

Stenografischer Bericht

57. Sitzung des Landtages Steiermark

XVIII. Gesetzgebungsperiode 14. Mai 2024

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt: LTAbg. Kügerl, LTAbg. Majcan MSc BSc, LTAbg. Nitsche, MBA

B1. Einl.Zahl 3938/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Krisenhafte Situation am LKH Leoben*

Frage: LTAbg. Dr. Murgg (11857)

Beantwortung: Landesrat Dr. Kornhäusl (11858)

B2. Einl.Zahl 3951/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Unzumutbare Wartezeiten von zwei Jahren bei Autismustherapien - wie reagiert das Land?*

Frage: LTAbg. Reif (11860)

Beantwortung: Landesrätin Mag. Kampus (11861)

Zusatzfrage: LTAbg. Reif (11863)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Kampus (11863)

B3. Einl.Zahl 3952/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Anpassung des Legistischen Handbuchs an das amtliche Regelwerk der deutschen Sprache - Landesbedienstete endlich vom Binnen-I und Schrägstrich-Wahnsinn befreien!*

Frage: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (11864)

Beantwortung: Landeshauptmann Mag. Drexler (11865)

B4. Einl.Zahl 3955/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Bekanntnis zur Begrenzung des Bodenverbrauchs auf 2,5 ha nach Tiroler Vorbild*

Frage: KO LTAbg. Krautwaschl (11868)

Beantwortung: Landeshauptmann Mag. Drexler (11868)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Krautwaschl (11870)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (11870)

BA1. Einl.Zahl 3729/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Nachhaltiges Feiern in der Steiermark – G'SCHEIT FEIERN - Die steirische Festkultur*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (11872), Landesrätin Schmiedtbauer (11875), LTAbg. Karelly (11876); Beschlussfassung: (11877)

BA2. Einl.Zahl 3765/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Stärkung der rechtlichen und finanziellen Unabhängigkeit des Grazer Stadtrechnungshofs*

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (11878), Landeshauptmann Mag. Drexler (11881), LTAbg. Mag. Schnitzer (11884), KO LTAbg. Swatek, BSc (11884), LTAbg. Schönleitner (11887), KO LTAbg. Schwarz (11889), Landeshauptmann Mag. Drexler (11890); Beschlussfassung: (11893)

D1. Einl.Zahl 3956/1

Dringliche Anfrage der FPÖ an Landeshauptmann Mag. Drexler

Betreff: *Österreichhass, Fäkalkunst und Pornografie: Ist das Kunst- und Kulturverständnis des ÖVP-Landeshauptmanns der Steiermark (noch) würdig?*

Begründung: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (11992)

Beantwortung: Landeshauptmann Mag. Drexler (11996)

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarzl (12005), LTAbg. Triller BA MSc (12007), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (12010), KO LTAbg. Schwarz (12013), LTAbg. Reif (12014), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12016); Beschlussfassung: (12018)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT*

1. Einl.Zahl 3720/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Schüler:innenparlament - Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (11894), LTAbg. Forstner MPA (11896), LTAbg. Hebesberger (11898), LTAbg. Derler (11900), LTAbg. Hebesberger (11901), LTAbg. Karelly (11901)

Beschlussfassung: (11902)

2. Einl.Zahl 3875/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Verkauf zweier Teilflächen in St. Gallen zum Preis von 682.500 Euro*

Beschlussfassung: (11903)

3. Einl.Zahl 3906/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2019 geändert wird*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 4)

Beschlussfassung: (11912)

4. Einl.Zahl 3630/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Ausbau von Kindergarten- und Krippenplätzen*

Wortmeldungen: LTAbg. Eisel-Eiselsberg (11904), KO LTAbg. Swatek BSc (11905), LTAbg. Grubesa (11908), LTAbg. Reif (11909), Landesrat Amon MBA (11911)

Beschlussfassung: (11913)

5. Einl.Zahl 3919/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Jahresbericht 2023 des Monitoringausschusses des Landes Steiermark gemäß § 53 Abs. 2 StBHG*

Wortmeldungen: LTAbg. Zenz (11913), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (11915), KO LTAbg. Krautwaschl (11918), LTAbg. Karelly (11920), Landesrätin Mag. Kampus (11922)

Beschlussfassung: (11923)

6. Einl.Zahl 3664/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Gebärdensprachkurse in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Karelly (11924), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (11925)

Beschlussfassung: (11927)

7. Einl.Zahl 3614/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Spezialambulanzen für postvirale Folgezustände*

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarzl (11927), LTAbg. Dr. Pokorn (11929), Landesrat Dr. Kornhäusl (11930)

Beschlussfassung: (11930)

8. Einl.Zahl 3615/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Bundesländerübergreifende Weiterentwicklung der Gesundheitshotline 1450*

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Pokorn (11931), Landesrat Dr. Kornhäusl (11931)

Beschlussfassung: (11932)

9. Einl.Zahl 3629/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Unterstützung bei Schwangerschaftsverlusten*

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (11932), LTAbg. Schweiner (11934), Landesrat Dr. Kornhäusl (11935)

Beschlussfassung: (11936)

10. Einl.Zahl 3678/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Präventive Gesundheitsmaßnahme für die steirische Bevölkerung ermöglichen - leistbares Impfangebot für Gürtelrose- und HPV-Impfung*

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarzl (11937), Landesrat Dr. Kornhäusl (11938)

Beschlussfassung: (11939)

11. Einl.Zahl 3550/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Nachnutzung am Standort des ehemaligen SIMCAMPUS*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (11944)

12. Einl.Zahl 3857/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend SIMCAMPUS GmbH (Einl.Zahl 3376/2, Beschluss Nr. 1150)*

Wortmeldungen: LTAbg. Triller BA MSc (11940), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (11942)

Beschlussfassung: (11944)

13. Einl.Zahl 3600/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Aufklärung über gesundheitliche Folgen des Pestizideinsatzes*

Wortmeldungen: LTAbg. Andreas Lackner (11944), LTAbg. Royer (11946), LTAbg. Ing. Holler BA (11947), LTAbg. Hubert Lang (11949), LTAbg. Andreas Lackner (11950)

Beschlussfassung: (11951)

14. Einl.Zahl 3608/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Ländlichen Regionen mit „Sanierungsturbo“ unter die Arme greifen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 15)

Beschlussfassung: (11961)

15. Einl.Zahl 3609/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Modell „Junges Wohnen“ für die Steiermark*

Wortmeldungen: Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (11952), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (11954), LTAbg. Moitzi (11957), Landesrätin Schmiedtbauer (11958)

Beschlussfassung: (11961)

16. Einl.Zahl 3633/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Einkommengrenzen für die Kinderferienaktion erhöhen*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (11961), LTAbg. Schweiner (11964), LTAbg. Karelly (11965)

Beschlussfassung: (11967)

17. Einl.Zahl 3895/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Statut der Landeshauptstadt Graz 1967 geändert wird*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 19)

Beschlussfassung: (11969)

18. Einl.Zahl 3896/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 19)

Beschlussfassung: (11969)

19. Einl.Zahl 3897/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird* 11969

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (11968), LTAbg. Dirnberger (11969)

Beschlussfassung: (11969)

20. Einl.Zahl 3632/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Potenziale von KI-Tools im Landesdienst*

Wortmeldungen: KO LTAAbg. Swatek BSc (11970), LTAAbg. Ing. Aschenbrenner (11972)

Beschlussfassung: (11973)

21. Einl.Zahl 3728/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Bericht über die Tätigkeit der Internen Revision des Landes Steiermark*

Beschlussfassung: (11973)

22. Einl.Zahl 3898/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz am 03.04.2024*

Wortmeldungen: Bundesrat Mag. Buchmann (11974), LTAAbg. Kober (11976), LTAAbg. Mag.(FH) Hofer (11977), Bundesrätin Dipl.-Ing. Dr. Huber LTAAbg. (11978), Mag. Schnitzer (11980), KO LTAAbg. Swatek BSc (11982), KO LTAAbg. Krautwaschl (11983), LTAAbg. Schweiner (11984), LTAAbg. Hubert Lang (11986)

Beschlussfassung: (11987)

23. Einl.Zahl 3912/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Auslieferungsbegehren, Einl.Zahl 3912, gemäß Art 34 L-VG iVm Art 57 und 96 B-VG der Staatsanwaltschaft Klagenfurt*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 24)

Beschlussfassung: (12022)

24. Einl.Zahl 3913/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Auslieferungsbegehren, Einl.Zahl 3913, gemäß Art 34 L-VG iVm Art 57 und 96 B-VG*

Wortmeldungen: LTAbsg. Mag. Hermann MBL (11988), LTAbsg. Mag. Schnitzer (12018), KO LTAbsg. Schwarz (12020), KO LTAbsg. Swatek BSc (12021)

Beschlussfassung: (12022)

Erste Präsidentin Khom: Hohes Haus! Ich bitte Sie, Ihre Plätze einzunehmen.

Hohes Haus! Es findet heute die 57. Sitzung des Landtages Steiermark in der laufenden XVIII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Anwesenden, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt für die heutige Sitzung sind: LTAbsg. Helga Kügerl, LTAbsg. Julia Majcan, BSc MSc und LTAbsg. Veronika Nitsche, MBA.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtreizeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt sechs Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden.

In diesem Zusammenhang darf ich die Fragesteller und die Fragestellerin als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze bitten, sowie ich alle Anwesenden in diesem Haus bitte die Seitengespräche einzustellen, denn es hat zu Ihrer Information die Landtagssitzung bereits begonnen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem maximalen Ausmaß von zwei Minuten zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und soll ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller bzw. die Fragestellerin eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung mit der Einl.Zahl 3938/1:

Am Montag, dem 06. Mai 2024 wurde von Herrn LTAbg. Dr. Werner Murgg namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Herrn LR Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend **„Krisenhafte Situation am LKH Leoben“** eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbg. Dr. Werner Murgg, die Frage mündlich am Redepult zu stellen. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (10.03 Uhr): Liebe Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Landesregierung, vor allem Sie, Herr Gesundheitslandesrat, die Sie ja die Frage beantworten werden, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Ja, ganz kurz. Es geht um die krisenhafte Situation am LKH Leoben. Jeder, der die Presse in den letzten Wochen verfolgt hat, weiß, dass am LKH-Verbund Hochsteiermark das Geschäft der Anästhesie sehr rar geworden ist und Anästhesisten nicht nur in Bruck, sondern auch in Leoben fehlen. In Leoben, das habe ich der Presse entnommen, 15 Anästhesistinnen und Anästhesisten und das führt unter anderem dazu, dass ab 15 Uhr am LKH Leoben keine Operationen mehr durchgeführt werden können. Jetzt finde ich es insofern sehr sonderbar, also, wir hören seit Jahr und Tag, die kleinen Spitäler am Rande sozusagen müssen zentralisiert werden, weil dort die Kapazitäten nicht vorliegen, die Fallzahlen zu gering sind. Und jetzt lesen wir, dass das Leitspital der Obersteiermark, das ist das LKH Leoben nun einmal, ab 15 Uhr keine Operationen mehr durchführen kann. Deswegen darf ich an Sie, geschätzter Herr Landesrat, eine folgende Frage stellen: „Welche Maßnahmen werden unmittelbar gesetzt, damit in Leoben, dem wichtigsten und größten Krankenhaus und künftig OP-Schwerpunkt in der Obersteiermark, dringende Operationen rund um die Uhr sichergestellt sind?“ Danke. *(Beifall bei der KPÖ)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landesrat, ich bitte um Beantwortung. Bitte schön, Herr Dr. Kornhäusl.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP: Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, vor allem sehr geehrter Herr Landeshauptmann, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, vor allem aber auch liebe Gäste hier im Saal und die über den Livestream zugeschaltet sind!

Zuerst einmal, sehr geehrter Herr Abgeordneter Murgg, danke für die Anfrage an mich. Insbesondere auch deshalb, weil da offensichtlich ein Missverständnis vorliegen muss. Und ich finde es gut, dass Sie sich Gedanken machen über unser Gesundheitssystem. Das tun wir alle, das sollten wir auch alle und Sie können mir glauben, das tue auch ich im ganz Besonderen, nicht nur, weil ich die letzten 15 Jahre ja selber als Arzt tätig war im System, sondern weil ich jetzt die Möglichkeit habe, auch am System zu arbeiten, gemeinsam mit unserem Koalitionspartner und mit Ihnen allen. Warum sage ich Missverständnis? Kommen wir aber vielleicht vorher zur Situation, was wahr ist. Wahr ist, dass wir, vor allem was die Anästhesie anbelangt, da und dort, ich formuliere es nun einmal so, aufholbedarf haben. Darf aber an dieser Stelle gleich dazusagen, das ist kein steirisches Phänomen. Das ist auch kein österreichisches Phänomen. Ich war jetzt erst beim Treffen der Landesgesundheitsreferenten.

Da geht es also allen gleich, von Vorarlberg bis ins Burgenland. Und das geht in Deutschland so und das ist eigentlich in ganz Europa so, dass nämlich vor allem das Fachgebiet der Anästhesie ein besonders gesuchtes ist im Augenblick. Und ja, das ist auch kein Geheimnis, dass wir in Bruck Probleme hatten und dass wir auch in Leoben Anästhesisten suchen, wie an so manch anderem Standort. Wie gesagt, das ist aber kein steirisches Phänomen, betrifft ganz Österreich. Vielleicht zu Bruck aber zuerst -, weil, da habe ich heute erst telefoniert in der Früh, einfach, weil es mir wichtig ist, der regelmäßige Austausch, ich bin auch sehr häufig in unseren Häusern unterwegs - da ist es gelungen, die Situation zu stabilisieren. Und was Leoben anbelangt, und ich habe Ihnen vorhin gesagt, was wahr ist, dass es eine gewisse Anspannung gibt, das stimmt. Und da möchte ich für mich schon in Anspruch nehmen, da habe ich doch nie ein Geheimnis daraus gemacht. Ganz im Gegenteil. Ich glaube, man kann mir nicht vorwerfen, dass ich die Dinge, die Baustellen, die wir haben, nicht sehr proaktiv ansprechen würde. Was aber nicht stimmt, Herr Abgeordneter Murgg, und darum sage ich, da kann es sich wirklich nur um ein Missverständnis handeln, so würde ich das zumindest einordnen, es stimmt nicht, dass ab 15 Uhr in Leoben keine Operationen durchgeführt werden können. Also, das Gegenteil ist der Fall. Natürlich wird ab 15 Uhr in Leoben ganz normal, wenn es notwendig ist, sprich ein Notfall eintritt, ein operativer, operiert. Und wenn Sie die Frage stellen, was wir denn vorhaben, die Situation zu verbessern, eine Situation, die angespannt ist, ja, da haben Sie recht, dann darf ich an dieser Stelle auch sagen, dass ich natürlich bereits tätig geworden bin. Das ist allein schon meiner Eigenschaft als gelernter Notarzt geschuldet. Dort, wo Bedarf ist, rasch handeln und rasch hinpacken. Und ich habe in den letzten Wochen mehrere Termine bereits zu diesem Thema gehabt, unter anderem direkt in Leoben, wo ich mich mit der gesamten Abteilung für Anästhesie, nicht nur mit den Chefitäten, sondern mit den Oberärzten, den Fachärzten, den Assistenzärzten, zusammengesetzt habe, um mich auszutauschen. Ich habe gesagt, wo drückt denn besonders der Schuh? Was ist es, was ihr braucht? Und ich habe mich des Weiteren zusammengesetzt mit sämtlichen anästhesiologischen Primarii aus dem LKH Hochsteiermark und dem LKH Murtal, mit Vertretern der Anästhesie des Universitätsklinikums Graz, mit der KAGes-Führung und einigen mehr. Wo es mir wichtig war, dass wir ein gemeinsames Bewusstsein schaffen, dass es nicht möglich ist, dass ein Haus für sich die Dinge löst. Wir sind ein Land und wir brauchen eine Gesundheitsversorgung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und da kann ich nicht hergehen, als Gesundheitslandesrat nicht, aber auch als Primar einer anderen Abteilung, und sagen: Die Leobner sollen schauen, wie sie zurechtkommen, Hauptsache, ich

habe meine Schäfchen im Trockenen. Und ich sage Ihnen ehrlich, das war schön zu sehen und mitzuerleben, dass Häuser, andere Primarii, andere Einrichtungen gesagt haben, ja, wir werden hier zusammengreifen, wir werden ein gemeinsames Konzept erarbeiten, wie wir uns gegenseitig unterstützen, wie wir die Zusammenarbeit forcieren und wie wir Synergien nutzen werden. Und ich darf Ihnen an dieser Stelle auch erzählen und auch das ist natürlich kein Geheimnis, dass bereits morgen ein Termin stattfinden wird, sämtlicher chirurgischer Primarii aus Leoben und aus dem LKH Murtal, der betroffenen anästhesiologischen Primarii und der Führungen der beiden LKHs, nämlich, LKH Hochsteiermark und LKH Murtal. Wo man eben (*Erste Präsidentin Khom: „Herr Landesrat, ich muss dich bitten, zum Schluss zu kommen*) genau das machen wird, nämlich schauen, wie man gemeinsam aus einer Situation, die angespannt ist, herauskommt. Und ich bin zuversichtlich, ich bin da in enger Abstimmung und ich werde Sie auch sehr, sehr gerne in Folge darüber informieren, was die nächsten Schritte sind. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.11 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Herr Abgeordneter, gibt es eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall.

Somit komme ich zur Behandlung der zweiten Befragung mit der Einl.Zahl 3951/1.

Am Freitag, dem 10. Mai 2024 wurde um 09.22 Uhr von Herrn LTAbg. Robert Reif namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Frau LR Mag. Doris Kampus betreffend **„Unzumutbare Wartezeiten von zwei Jahren bei Autismustherapien – wie reagiert das Land?“** eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbg. Robert Reif die Frage am Redepult zu stellen. Bitte schön, Herr Kollege.

LTAbg. Reif – NEOS (10.12 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Kameraden des Bereichsverbandes Judenburg!

Ja, Anfang dieses Monats hat eben die Kleine Zeitung darüber berichtet, über die Versorgung autistischer Kinder bzw. über die Therapieplätze für autistische Kinder in der Steiermark. Und das hat mich wirklich schockiert, weil, wenn autistische Kinder zwei Jahre lang darauf warten

müssen, um einen Therapieplatz zu bekommen, dann ist das, glaube ich, unserem Gesundheitssystem in der Steiermark einfach nicht würdig. Und gerade bei Kindern mit Autismus ist es absolut wichtig, so früh wie möglich mit Therapie zu beginnen, die es benötigen, weil ich glaube, Kinder mit Autismus haben einzigartige Talente und Perspektiven auf Dinge, wo man das Potenzial einfach wirklich heben kann, wenn man ihnen frühzeitig Therapieplätze anbietet und die Möglichkeit gibt, dass sie dort diese Therapie in Anspruch nehmen können. Und was mich noch mehr schockiert hat, ist der Bericht einer Mutter, die darüber schreibt oder berichtet, wie es ihr ergangen ist, die mit ihrem Kind in die Türkei geflogen ist, um einen Monat lang dort die Therapie in Anspruch zu nehmen. Und ich glaube, das kann und darf es einfach nicht sein, dass wir es in der Steiermark nicht hinkriegen, dass man Menschen bzw. Kinder, die diese Therapie brauchen, auch bei uns in der Steiermark versorgen kann. Und ich glaube, das ist ein Armutszeugnis und das darf es in Zukunft nicht geben. Und es darf auch nicht geben, dass die zuständige Abteilung, wenn man den Medienberichten Glauben schenkt, die Abteilung 11, einfach nichts darüber weiß. Und daher ergeht auch meine Anfrage an Sie, geschätzte Frau Landesrätin: „Welche Sofortmaßnahmen werden Sie setzen, um die Wartezeiten für Therapien bei Kindern mit Autismus zu verkürzen, um so die Versorgungslage zu verbessern?“ Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den NEOS)*

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, bitte um Beantwortung.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ: Liebe Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmann, liebe Kollegen, geschätzte Abgeordnete, vor allem aber liebe Besucher, Besucherinnen, schön, dass Sie heute bei uns sind!

Geschätzter Herr Abgeordneter, ich darf auf das eingehen und ich schließe nahtlos beim Kollegen Kornhäusl an, auch da scheint es sich in der medialen Berichterstattung um Missverständnisse zu handeln. Und lieber Herr Abgeordneter Reif, du hast selber in der Analyse gerade da jetzt gesagt. Da scheint es ja im Gesundheitssystem ... *(LR Dr. Kornhäusl – Unverständlicher Zwischenruf)*, ja genau, mehr ist zu dieser Sache nicht zu sagen. Aber ich führe gerne noch einmal aus, wofür die Behindertenhilfe zuständig ist in der Steiermark und warum wir natürlich reagiert haben und warum das in Summe halt komplexe Systeme sind und deswegen auch die Missverständnisse. Die Behindertenhilfe in der Steiermark, das BHG, ist ein großes, mächtiges System mit einem hohen Rechtsanspruch. Und auf das sind wir

gemeinsam stolz. Und das wird ja auch immer hier im Landtag beschlossen und deswegen danke. Und deswegen so wie es formuliert war, da gibt es Beschränkungen, da gibt es Limits, da gibt es, ich weiß nicht was, immer in Klammer und wahrscheinlich zu wenig Geld. Das stimmt einfach nicht. In der Behindertenhilfe gibt es kein Limit oder keine Beschränkung. Ich habe einen Rechtsanspruch und deswegen zur Verdeutlichung: Wir haben Zentren für Autismus in der Steiermark, auch vor kurzem, 2018 war es z.B. in der Obersteiermark eines eröffnet, wir haben die Zentren in Graz und wir haben in Summe über 700 Bescheide laufen, also genehmigt von uns. Aber es werden z.B. nur 650 überhaupt in Anspruch genommen. Das sagt uns, dass das, was aus der Behindertenhilfe kommt, ausreichend sein muss. Das, wo das Problem beginnt, und da hast du völlig recht, wir haben auch da einen riesigen Arbeitskräftemangel. Und wir haben vorhin gehört vom Landesrat Kornhäusl, das werde auch ich bestätigen, weil es einfach auch die Wahrheit ist, in Gesundheit, in Pflege, im Sozialbereich fehlen uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Österreich. Und wer macht diese Beratungen in diesen Autismuszentren und darüber hinaus? Das sind vor allem klinische Psycholog_innen. Das heißt, es ist jetzt keine Ausbildung, die ich innerhalb kurzer Zeit sozusagen aufholen darf oder kann, sondern es ist ein Universitätsstudium, das ich absolviere und wo ich dann im Bereich der Autismusförderung arbeiten möchte oder auch nicht. Und ja, das ist völlig richtig, es fehlen uns da auch die Arbeitskräfte. Das hat aber nichts mit dem BHG zu tun. Und das hat nichts damit zu tun, dass wir zu wenig Bescheide rausgeben würden. Das hat nichts damit zu tun, dass da irgendwer künstliches Limit einziehen würde. Tatsache ist es, es fehlen uns auch da die Arbeitskräfte. Es scheint aber auch, und es gehört auch dazu, dass man das ausführt, es scheint bei einzelnen Einrichtungen so zu sein, wird ganz sicher so sein, bei anderen, und ich darf da jetzt auch die Kleine Zeitung zitieren vom April 24, wo eine Autismusexpertin aus dem Zentrum in Graz sagt, „... im Vergleich zu Restösterreich ist die Steiermark gut aufgestellt.“ Dass es dennoch an Therapieplätzen mangelt und die Wartezeiten lang sind, liegt daran, dass das speziell ausgebildete Personal fehlt. Das heißt, es ist nicht das BHG, es ist nicht das Gesundheitssystem als solches, es ist nicht das fehlende Geld, es ist nicht der fehlende Wille, sondern es ist die traurige Tatsache, dass uns an allen Orten, Sozial-, Pflege- und Gesundheitsbereich, die Mitarbeiter fehlen. Was tun wir jetzt, Herr Abgeordneter Reif? Vielleicht noch ganz kurz Aufmerksamkeit, danke. Was tun wir jetzt? Wir tun nicht nichts. Auch dieser Vorwurf geht ins Leere. Wir tun das, was wir immer tun. Karl-Heinz Kornhäusl und ich, wir beraten uns mit Expert_innen. Er hat erzählt aus dem Gesundheitsbereich. Ich habe ja alle paar Wochen die Partnerschaft Inklusion

bei mir, Experten, Expertinnen. Wir werden in Bälde eine Sitzung haben, da werden wir auch die Situation besprechen und auch schauen, ob vielleicht von Einrichtungen, wo der Personalmangel ein bisschen weniger drängend ist, haben tun wir ihn überall, vielleicht bei anderen Häusern aushelfen können. Ich weiß, Fahrzeiten, autistische Kinder, und Ihr wisst, ich habe ein großes Herz für Menschen mit Behinderung, ist mir bewusst. Das heißt nicht, dass wir nichts tun. Wir werden uns mit den Expert_innen beraten und wir haben da, gerade mit der Barbara Eibinger-Miedl, wir uns an den Bund gewandt. Zum Beispiel gebeten, dass die Plätze bei den Sozialarbeitern ausgebaut werden. Wir werden auch diese Problematik wieder auf Bundesebene deponieren, im Wissen, dass wir alle, alle mehr Mitarbeiter_innen in diesen für uns und für uns allen, auch für mich und für uns allen, so wichtigen Bereichen brauchen würden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Kollege.

LTabg. Reif – NEOS: Herzlichen Dank, Frau Landesrätin, für die Ausführungen!

Nachdem anscheinend, so wie es die Medien schreiben, die Abteilung 11 keinen Überblick hat über die Lage und die Probleme, frage ich Sie trotzdem: „Werden Sie noch heuer den Bedarf an autismusspezifischen Therapieplätzen in der Steiermark erheben?“ *(Beifall bei den NEOS)*

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung der Zusatzfrage.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ: Ich wollte das ein bisschen, wie soll ich das umschreiben? Ich glaube, dass es da einfach in der Berichterstattung Missverständnisse gibt. Natürlich sind wir im laufenden Kontakt. Wie könnten wir sonst Bescheide ausstellen? Also, das ist ja ein Rechtssystem. Wir arbeiten auf der Basis von Gesetzen. Und natürlich sind die Mitarbeiter in der Sozialabteilung in ihrer hohen Kompetenz, die ich jeden Tag schätze, in ihrem Engagement, im laufenden Kontakt mit allen Trägern. Und diese Bescheide, diese Ansprüche, dieser Bedarf wird ja von Externen geprüft. Ich weiß, du kennst dich da super gut auch aus, IHB-Team, Bezirksverwaltungsbehörden etc. Natürlich gibt es eine Analyse, welcher Bedarf da ist. Und wie gesagt, wir haben viel mehr Bescheide genehmigt, als in Anspruch genommen werden. Also, warum auch immer dieses Bild zustande gekommen ist, aber das gibt es manchmal im Leben. BHG ist eine sehr komplexe Materie, aber

selbstverständlich nimmt die Abteilung ja auch bei der Partnerschaft Inklusion teil und ist die Abteilung im laufenden Kontakt mit allen relevanten Trägern und Einrichtungen der Steiermark. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.20 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Feuerwehren in der Steiermark sind ein verlässlicher Partner für die Steirerinnen und Steirer und sie tragen wesentlich dazu bei, dass wir uns in diesem Land sicher fühlen dürfen. Einmal Feuerwehrfrau, einmal Feuerwehrmann, immer Feuerwehrfrau, immer Feuerwehrmann. Ich freue mich sehr, sehr, die Feuerwehrensensoreninnen und Feuerwehrensensoren des Bereiches Judenburg unter der Leitung des Ehrenhauptbrandinspektors Sigi Katzenberger sehr herzlich in unserem Haus begrüßen zu dürfen. Herzlich Grüß Gott. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich komme zur Behandlung der dritten Befragung mit der Einl.Zahl 3952/1.

Am Freitag, dem 10. Mai 2024 wurde um 10.29 Uhr von Herrn LTAbg. Mag. Stefan Hermann namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Herrn LH Mag. Christopher Drexler betreffend „**Anpassung des Legistischen Handbuchs an das amtliche Regelwerk der deutschen Sprache – Landesbedienstete endlich vom Binnen-I und Schrägstrich-Wahnsinn befreien!**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller Herrn LTAbg. Mag. Stefan Hermann um die Frage. Bitte.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL - FPÖ (10.22 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren im Plenum, geschätzte Zuseher!

Im September 2023 hat sich der Verfassungsausschuss mit der Änderung des legistischen Handbuchs der Steiermark beschäftigt. Warum? Weil dieses Handbuch die Schreibung mit Binnen-I oder die vollständige Paarform mit Schrägstrich vorsieht. Das ist ein Verstoß gegen die Sprachrichtigkeit, das sage nicht nur ich oder wir Freiheitliche, das sagt auch der Rat für die deutsche Rechtschreibung per Beschluss im Jahr 2023. Denn, wie wir alle in der Schule gelernt haben, hat das grammatikalische Geschlecht nichts mit dem biologischen Geschlecht zu tun. Die Bezeichnung der Gast umfasst Männer, Frauen und intergeschlechtliche Personen gleichermaßen und nicht nur Personen des männlichen Geschlechts. Das Mädchen, freilich

grammatikalisch sächlich, bezeichnet biologisch weibliche Personen. Und ÖVP-Bundeskanzler Nehammer hat im Jänner dieses Jahres angekündigt, dass Binnen-I, Sternchen und Doppelpunkt im Wortinneren für die Bundesverwaltung verboten werden sollen, das ist auch im Februar 2024 durch einen Kommunikationsleitfaden für geschlechtergerechte Sprache auch tatsächlich passiert. Das heißt, auf Bundesebene sind Binnen-I, Gendersternchen und Co. Geschichte, in der Steiermark aber noch vorgeschrieben. Und die ÖVP auf Bundesebene hat gezeigt, wie es geht. Und man kann dieses Gendern in den Gesetzen und in der Landesverwaltung mit einem Federstrich quasi abschaffen. Es ist mir schon klar, dass das nicht das wichtigste Thema der Landespolitik auch ist, aber es kostet nichts und ist einfach zu realisieren. Und Herr Landeshauptmann, Sie sind ja im Wahlkampfmodus, wenn man Ihre Stadionpläne und vieles weitere auch hört. Glauben Sie mir, nicht nur ein Stadion ist bei den Steirerinnen und Steirern beliebt, sondern auch die Abschaffung dieses leidigen Gendersternchens und Binnen-Is, das Texte unleserlich macht. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich darf die folgende Frage an Sie stellen: „Werden Sie als fachlich zuständiges Regierungsmitglied dafür Sorge tragen, das legistische Handbuch in der Steiermark an das amtliche Regelwerk der deutschen Sprache anzupassen?“ Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landeshauptmann, ich bitte um Beantwortung. Bitte schön.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP: Geschätzte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher!

Ich stimme zuallererst einmal dem Anfrager, Abgeordneten Hermann, zu, es handelt sich nicht um das wichtigste Thema. Zweitens darf ich sagen, eine kleine Anmerkung, der Schrägstrich-Wahnsinn, bei euch ist alles schon ein Wahnsinn. Wenn Ihr den Begriff Wahnsinn so inflationär verwendet, kann dann sein, wenn etwas wirklich ein Wahnsinn ist, dass euch keiner mehr glaubt. Das ist so wie bei dem Hirten, der auf die Schafe aufpasst und schreit immer, der Wolf, der Wolf, dann kommen alle, der Wolf ist nicht da und wie der Wolf dann wirklich kommt, kommt niemand mehr. Also man muss aufpassen, dass man Begriffe nicht zu inflationär verwendet. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Zum Zweiten aber in der Sache. Das geltende legistische Handbuch beinhaltet in Abschnitt D Vorgaben für gleichstellungsorientiertes und geschlechtergerechtes Formulieren. Die Vorgaben mit

Erlasscharakter beziehen sich auf die Ausgestaltung von Rechtsvorschriften, sprich Gesetze und Verordnungen. Diese Vorgaben gehen zurück auf einen Beschluss des Landtages Steiermark vom 25. März 2003. Ich kann mich sogar noch erinnern, es hat dann so Sitzungen gegeben, wo über dieses legistische Handbuch beratschlagt worden ist. Jedenfalls ist in diesem Beschluss die Steiermärkische Landesregierung aufgefordert worden, bei der Gestaltung von Landesgesetzen geschlechtsneutrale Formulierungsrichtlinien zu beachten. Das heißt, es war ein Auftrag des Landtages an die Landesregierung. Die diesbezügliche Ausgestaltung im legistischen Handbuch erfolgte so, dass die Verwendung dieses sogenannten Binnen-I, wo ich Ihnen gleich dazu sagen darf, dessen Freund ich nie war, aber die Verwendung dieses Binnen-I wird als letzte von vier Möglichkeiten angeführt. Die Empfehlung geht aber dahingehend, zuerst geschlechtsneutrale Begriffe zu verwenden, einleuchtendes Beispiel Lehrende, Studierende usw., oder explizit die männliche und die weibliche Form zu verwenden. Ähnliches gilt im Übrigen auf Bundesebene. Die legistischen Richtlinien des Bundes sehen unter Punkt 10, heißt dort sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann, vor, dass beispielsweise Organ- und Funktionsbezeichnungen oder Rechtsvorschriften über personenstandsrelevante Angelegenheiten geschlechtsneutral zu formulieren sind. Alternativ oder in Fällen, in denen dies nicht möglich ist, sollen die weibliche und die männliche Form angeführt werden. Ich darf Ihnen sagen, dass im Zuge der Erstellung von Gesetzestexten und der Durchführung von Begutachtungsverfahren durch den Verfassungsdienst des Landes in den vergangenen Jahren darauf geachtet wurde, dass die genannten Vorgaben und Empfehlungen eingehalten werden. Dies aber, und das ist das Entscheidende, mit dem Ergebnis, dass dieses Binnen-I in Rechtsvorschriften des Landes Steiermark nicht verwendet wird. Sie können im Rechtsinformationssystem des Bundes nachschauen, werden Sie keine Rechtsvorschrift des Landes Steiermark finden, in der ein Binnen-I vorkommt, was mich sehr erfreut. Davon ist meines Erachtens durchaus zu unterscheiden die Verwendung eines Schrägstrichs. Der ist kein Binnenzeichen. Binnenzeichen bedeutet, dass mitten im Wort irgendein Sonderzeichen daherkommt. Von all diesen Binnenzeichen, sage ich Ihnen auch gleich dazu, halte ich gar nichts. Ich brauche keine Sterne, Doppelpunkte, Underlines, große Is oder sonst was. Aber ein Schrägstrich, der zwei Worte trennt, ist eben kein Binnenzeichen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und ich sage Ihnen ganz ehrlich, das gibt es wirklich schon lange, dass irgendwo steht der Schrägstrich die - Auto Schrägstrich Motorrad. Also, das gehört meines Erachtens schon zur allgemeinen Lebenserfahrung dazu, dass es Schrägstriche gibt, die auch in der deutschen Sprache durchaus

Verwendung finden können. Und diese Schreibweise ist im Übrigen unserer Sicht nach von der Kritik des Rates für deutsche Rechtschreibung nicht erfasst, wonach nämlich die Verwendung von Asterisk - das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, das habe ich wirklich erst bei eurer Anfrage gelernt, dass es das gibt, Asterisk, da glaubt ein jeder das ist der Asterix, das ist aber der Asterisk, das ist nämlich dieser sogenannte Genderstern. Mir war es neu, gebe ich zu, Unterstrich nennt man auch Gender-Gap, interessanterweise, darunter habe ich bis dato auch etwas anderes verstanden -, Doppelpunkt und anderen verkürzten Formen zur Kennzeichnung im Wortinneren kritisiert wird – im Wortinneren kritisiert wird. Der Schrägstrich trennt bloß zwei Worte. Aber, nachdem der Abgeordnete Hermann selber gesagt hat, das ist nicht das allerwichtigste Thema, sage ich Ihnen Folgendes: Das Binnen-I ist bisher nicht verwendet worden, daher ist es auch überhaupt kein Problem, dass wir das legistische Handbuch im Abschnitt D dahingehend verändern, dass wir zwar männliche und weibliche Formen empfehlen oder geschlechtsneutrale Begriffe, wie vorhin schon gesagt, Studierende, Lehrende, Kritisierende, könnte mir auch noch einfallen. Das werden wir weiterhin empfehlen und das nicht verwendete Binnen-I werden wir aus dem Abschnitt D entfernen. Von allen anderen Zeichen reden wir in dem Handbuch nicht und werden wir auch niemals reden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 10.31 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Gibt es eine Zusatzfrage? Nein.

Wenn das nicht der Fall ist, komme ich zur Behandlung der vierten Befragung mit der Einl.Zahl 3955/1.

Am Freitag, dem 10. Mai 2024 wurde um 11.07 Uhr von Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn LH Mag. Christopher Drexler betreffend „**Bekanntnis zur Begrenzung des Bodenverbrauchs auf 2,5 ha nach Tiroler Vorbild**“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl die Frage am Redepult zu wiederholen. Bitte schön.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.31 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werter Herr Landeshauptmann, liebe Regierungsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen sowie Zuhörende! Ja, es geht hier meines Erachtens um eines, wenn nicht das wichtigste Thema in der steirischen Landespolitik, weil es nämlich hier geregelt wird, den Bodenschutz. Und wir haben es gehört, in Tirol ist die Landesregierung hier ein deutliches Stück weiter als wir in der Steiermark. Sie haben einerseits ein Bekenntnis für den sparsamen und verantwortungsvollen Umgang mit Grund und Boden beschlossen im April. Davon kann man in der Steiermark nicht reden. Wir verbauen weiter, als gäbe es kein Morgen, mit allen Konsequenzen, die wir hier schon sehr oft besprochen haben. Was Tirol aber noch darüber hinaus, über dieses Bekenntnis hinaus, weil Bekenntnisse gibt es ja auch bei uns immer sehr viele, gemacht hat, sie haben sich klar und deutlich deklariert, zu dem Ziel der Bundesregierung, 2,5 ha pro Tag nur mehr zu verbrauchen, maximal. Das hat die Tiroler Landesregierung gemacht. Und das hätten wir gerne auch in der Steiermark, logischerweise, weil wir glauben, wir haben das bitter notwendig. Und weil das gerade vom Herrn Landeshauptmann immer wieder so gern verwendet wird als Argument, die Kindergärten oder auch das leistbare Wohnen, haben wir uns auch angeschaut. Was heißt denn das 2,5 ha-Ziel pro Jahr? Was heißt denn das wirklich für das, was wir noch bauen können? Das ist ja nicht nichts. Das sind nämlich im Jahr 9.125.000 Quadratmeter, auf denen man noch bauen kann und das bedeutet oder würde bedeuten in Summe pro Jahr, wenn man nur Kinderbetreuungseinrichtungen drauf macht, über 20.000. Oder wenn man jetzt Wohnungen baut in Mehrfamilienhäusern, über 600.000. Und man kann das natürlich beliebig kombinieren und auch noch andere Dinge bauen. Also 2,5 ha heißt nicht nichts bauen, sondern das heißt, das bauen, was notwendig ist. Und deswegen wünschen wir uns hier eine klare Aussage des Herrn Landeshauptmanns zu folgender Frage: „Wann wird die Steiermärkische Landesregierung nach Tiroler Vorbild das bundesweite 2,5 ha-Ziel zur Begrenzung des Bodenverbrauchs anerkennen?“ Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landeshauptmann, ich darf um Beantwortung bitten.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und geschätzter Kollege auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, vor allem aber liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Liebe Frau Klubobfrau Krautwaschl, ich darf in der gebotenen Kürze auf diese Befragung eingehen und darf Ihnen vorweg einmal sagen, dass die Österreichische Raumordnungskonferenz am 1.12.2023 Zahlen zur Versiegelung und Flächeninanspruchnahme veröffentlicht hat. Anhand einer einheitlichen Berechnungsmethode wurde damit erstmals eine harmonisierte Darstellung der Ist-Situation geboten, die einen guten Überblick liefert. Die bestehende Flächeninanspruchnahme und Versiegelung, sind ja zwei verschiedene Paar Schuhe, wie auch deren zukünftige Entwicklung werden damit in einer bisher noch nicht verfügbaren Genauigkeit erhoben. Am 29. Februar 2024 wiederum wurde die im Rahmen der österreichischen Raumordnungskonferenz erarbeitete Bodenstrategie für Österreich bei einer Tagung aller Raumordnungslandesrätinnen und Landesräten, in unserem Fall Ursula Lackner, sowie den Vertretungen des Städte- und Gemeindebundes in Linz beschlossen. In dieser Strategie wurde festgehalten, den Flächenverbrauch substantiell zu reduzieren. Sie erinnern sich im Übrigen noch, dass grüne Regierungsmitglieder eine frühere Beschlussfassung dieses Papiers verhindert haben. Weil Sie Tirol als Maßstab ansetzen: Ein Vergleich zwischen den beiden Ländern, Tirol und Steiermark, ist schwer möglich. Das ist völlig klar, wenn man sich die Topografie der Länder vorstellt. Ja. Währenddessen die Steiermark eine große Vielfalt an Topografie hat, natürlich einen alpinen Norden, aber auch oststeirisches Hügelland, Weststeiermark, Südsteiermark, viele Hügeln, das Grazer Feld, Leibnitzer Feld, sehr ebene Areale, also eine sehr vielfältige Topografie, hat man in Tirol doch regelmäßig mit hohen Bergen und engen Tälern zu tun. Also kann man das schwer vergleichen. Und ich darf Sie z.B. darauf hinweisen, dass, wenn man nur den Dauerbesiedelungsraum hernimmt, also jene Teile des Landes, die sich dauerhaft für Besiedelung eignen, dann sind in Tirol 14 % davon versiegelt und in der Steiermark 9 % davon versiegelt. Also, wenn Sie mich jetzt fragen, ob Tirol ein Vorbild ist, muss ich Ihnen glatt „nein“ sagen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Zudem haben wir in der Steiermark glücklicherweise stark wachsende Wirtschaftsräume und Regionen, die massive Entwicklung und Dynamik erfahren. Etwa der ganze Bereich zwischen Graz und Leibnitz. Auch in diesem Punkt fällt der Vergleich mit anderen Bundesländern schwer. Daher kann ich Ihnen konkret sagen, die Steiermärkische Landesregierung wird vor dem Hintergrund eines Bevölkerungswachstums und auch mit dem Blick auf eine entsprechende wirtschaftliche Entwicklung, die es in jedem Fall braucht, um weiterhin Wohlstand und Arbeit generieren zu können, in Sachen Bodenverbrauch mit ganz besonderer Sorgfalt vorgehen. Wir werden aber mit dem aus meiner Sicht zu restriktiven 2,5 ha-Ziel ganz sicher nicht jedes Neubauprojekt als

per se schlecht einstufen. Wir müssen vielmehr eine strategisch sinnvolle Bodenpolitik verfolgen, mit der wir eine effiziente Siedlungsentwicklung, den Schutz wertvoller landwirtschaftlicher Böden und den Schutz unserer Natur ermöglichen. Aber wir haben eben genauso auch die Aufgabe, eine positive wirtschaftliche Entwicklung, Raum für die Energiewende und vieles mehr miteinander zu finden. Im Übrigen haben wir das ja auch schon bei Dringlichen Anfragen das eine oder andere Mal diskutiert. Also kurz zusammengefasst: Ein ganz klares Nein zu sinnlosem Bodenverbrauch in der Steiermark. Gleichzeitig ein ganz klares Ja zum Bodenschutz und zum sorgsamem Umgang mit dieser wertvollen Ressource, aber ohne populistische Zuspitzungen und in einem adäquaten Ausmaß, das immer im Blick auf eine positive Entwicklung unseres Standorts im Blick auf die Schaffung von Wohn- und Lebensraum, insbesondere für junge Steirerinnen und Steirer und im Übrigen die notwendige Flächeninanspruchnahme am Weg zu einer gelingenden weiß-grünen Energiewende. Also Tirol kein Vorbild, 2,5 ha zu restriktiv. Kürzestfassung. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne: Ja, danke für die Beantwortung, Herr Landeshauptmann. Ich finde es lustig, dass Sie einen Beschluss der Tiroler Landesregierung, die in der gleichen Konstellation tätig ist wie hier in der Steiermark, als populistisch bezeichnen.

Aber meine Zusatzfrage lautet: „Was wäre denn aus Ihrer Sicht ein realistisches, verbindliches Ziel für den Bodenverbrauch für die Steiermark?“ Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landeshauptmann, ich darf dich um Beantwortung bitten.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP: Werte Frau Klubobfrau, ich habe nicht den Beschluss der Tiroler Landesregierung als populistisch bezeichnet, sondern manche Forderung als populistisch bezeichnet. Ich habe übrigens in verschiedenen Zeitungen aber schon gelesen, dass es auch in Tirol durchaus Politiker geben soll, denen manchmal ein gewisser Populismus zugeschrieben wird. Aber es muss ja nicht alles stimmen, was in der Zeitung steht. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das realistische Ziel ist es, ein

verantwortungsvoller Umgang. Wir haben ja erste Schritte im Raumordnungsgesetz schon diesbezüglich gesetzt. Wenn Sie daran denken, an die Forderung, Handelsunternehmen ab einer gewissen Größe mehrgeschossig zu machen. Das waren schwierige Verhandlungen und dergleichen mehr. Also das heißt, es gibt ja bereits sehr gute Beschlüsse in die richtige Richtung. Ich habe nur, ich bin jetzt nicht da, aber wir haben einmal ausgerechnet, was das 2,5 ha-Ziel heruntergebrochen auf die einzelne steirische Gemeinde bedeutet. Weil, Sie können sich ja dann nicht vorstellen, dass die 2,5 ha sozusagen nur auf zehn Gemeinden aufgeteilt werden. Ja, wie soll sich das ausgehen? Es wird ja, was weiß ich, in Geistal jemand vielleicht ein Einfamilienhaus bauen wollen. Wir werden möglicherweise in St. Bartholomä einen neuen Kindergarten brauchen. Nein, weil der ist gerade neu. Wir werden vielleicht irgendwo eine PV-Anlage bauen müssen. *(KO LTAbg. Krautwaschl – Unverständlicher Zwischenruf)* Also, Sie können mit dieser so engen Regelung, dass Sie nur mehr 2,5 ha Boden verbrauchen wollen, das ist einfach wahrscheinlich zu wenig. Deswegen sage ich, alle sinnlosen Bodenverbrauchsprojekte bekämpfen, aber wirtschaftliche Dynamik und sozialen Wohnbau und Energiewende ermöglichen. Das ist ein ganz klares Ziel und das setzen wir eigentlich jede Woche mit Regierungssitzungsbeschlüssen um. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.42 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung von Anfragebeantwortungen fort.

Von Abgeordneten der Grünen wurde ein Antrag mit der Einl.Zahl 3729/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Frau LR Simone Schmiedtbauer, Einl.Zahl 3729/2, betreffend *„Nachhaltiges Feiern in der Steiermark – G’SCHNEIT FEIERN – Die steirische Festkultur“* eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin/ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.43 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätin, liebe Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Ja, diejenigen, die mich schon länger kennen, wissen, dass für mich das Thema Müllvermeidung, speziell Plastikmüllvermeidung und Ressourcenschonung, etwas ist, was ich nicht nur hier im Landtag bespreche, sondern auch jeden Tag selber lebe. Und durch diese Art und Weise „plastikfrei einzukaufen“, die ich 2009 begonnen habe, hat sich mir auch ein Feld eröffnet, das mich ganz stark in die Politik dann getrieben hat, nämlich, die Verantwortung der Politik dafür, Grundlagen herzustellen, dass alle Menschen nachhaltig einkaufen, sich nachhaltig verhalten und auch g’scheit feiern können, nämlich, g’scheit im Sinne von nachhaltig und ressourcenschonend. Ich begreife Politik als ein Feld, wo es darum geht, Möglichkeiten zu schaffen und mit diesem wirklich tollen Konzept des G’scheit Feierns, das 2001 bereits im steirischen Landtag beschlossen und seither eben umgesetzt wurde, ist auch eine super Möglichkeit grundsätzlich geschaffen worden. Ich habe da selber einiges davon miterlebt, immer wieder in meiner Gemeinde als Gemeinderätin schon Feste umgesetzt, die diesem G’scheit Feiern, dieser G’scheit Feiern-Idee entsprechen. Und Gott sei Dank wird jetzt nach einer Corona bedingten Pause und schwierigen Zeiten auch in der Steiermark wieder ordentlich g’feiert. Wie g’scheit gefeiert wird im Sinn von nachhaltig und ressourcenschonend, das wollten wir eben in unserer schriftlichen Anfrage wissen, weil wir einfach das Gefühl hatten und auch auf einer Seite des Landes, ich zeige das nachher gleich her, sichtbar geworden ist, dass diese wirklich sehr gute Initiative leider in den letzten Jahren ziemlich eingeschlafen ist. Ich werde das dann gleich nochmal auch bildlich vorzeigen. Gleichzeitig wissen wir aber, dass die Menschen sich wirklich wünschen, feiern zu können, einkaufen zu können, ein Leben führen zu können, wo sie nicht unglaublich viel Müll, Plastikmüll, Ressourcen verschwenden, sondern, dass sie sich Mehrwegsysteme wünschen. Genau das, was unter anderem mit der G’scheit Feiern-Initiative erreicht werden soll. Aber,

und da sind wir jetzt mitten im Problem. Ich zeige euch jetzt das, was auf der Seite des Landes Steiermark auch zu sehen ist. Die G'scheit Feiern-Veranstaltungen haben von 2001, da ist begonnen worden, bis 2010, 2011, ziemlich zugenommen und sind dann kontinuierlich gesunken. Das ist eh vom Land Steiermark. Und haben dann - logischerweise im Jahr 2020 gab es keine Feiern - dann hat es wieder begonnen. Aber jetzt 2022 und 2023 sind wir auf dem Niveau ungefähr von ganz zu Beginn. Also, wir haben wirklich extrem wenig Veranstaltungen, die nach dem G'scheit Feiern-Prinzip umgesetzt werden. Und ganz konkret haben wir in der Anfragebeantwortung auch erfahren, dass z.B. in den Abfallwirtschaftsverbänden, im Bereich der Abfallwirtschaftsverbände Fürstenfeld, Leibnitz und Leoben, gar keine einzige G'scheit Feiern-Veranstaltung 2021 bis 2023 stattgefunden hat. Judenburg und Mürzverband war es jeweils nur eine Veranstaltung und auch sonst, wie gesagt, wie die Grafik zeigt, extrem wenige. Warum funktioniert es nicht? Auch darauf findet man einige Antworten in der Beantwortung unserer schriftlichen Anfrage. Es wird definitiv zu wenig beworben, also es gibt zu wenig Wissen über diese G'scheit Feiern-Initiative. Die Kriterien sind teilweise zu schwer zu erfüllen und auch nicht transparent genug. Und die Förderungshöhe, das ist ein ganz wichtiger Punkt, ist nie wirklich angepasst worden, bzw. ist sie für das, was es jetzt braucht, einfach viel zu gering. Wir haben, das steht auch in der Anfragebeantwortung, erfahren, dass es einen Höchsförderungsbetrag von 600 Euro erst ab 2500 Besucher_innen gibt. Also, das ist wirklich erstens eine riesige Schwelle. Es gibt natürlich Veranstaltungen mit 2500 Besucher_innen, aber es gibt vor allem sehr viele kleinere, wo es umso wichtiger wäre, im Sinne der Bewusstseinsbildung, auch höhere Förderhöhen endlich umzusetzen. Und für heuer sind es in Summe eben nur 60.000 Euro, die veranschlagt sind für das G'scheit Feiern. Und das wären dann 100 Veranstaltungen, wenn man die Höchsfördergrenze hernimmt. Das ist einfach für das, was es jetzt braucht in Zeiten wie diesen, wo die Menschen so bereit sind, wirklich Müll zu vermeiden, sich nachhaltig zu verhalten, einfach unfassbar viel zu wenig. Die Greenpeace-Studie, die gerade in ganz Europa durchgeführt wurde, hat für Österreich gezeigt, dass 88 % der Menschen sich Mehrwegsysteme wünschen. 88 %. Und dann bei einer Initiative, die grundsätzlich eine super Idee war, nur so wenig Geld zu veranschlagen und Förderrichtlinien zu haben, die viel zu große Hürden beinhalten, ist einfach eine verlorene, vertane Chance. Wo müssen wir also hin unserer Ansicht nach? Wir müssen eine Vereinfachung sicherstellen beim Fördersystem. Wir müssen die Hürden senken für die Zugänglichkeit. Wir brauchen bessere Informationen und die auch digital, weil, was wir auch herausgefunden haben, ist, dass für weitere

abfallwirtschaftliche Förderungen die Förderrichtlinien im Jahr 2024 bitte nach wie vor nur Hardcopy, also auf Papier in der Abteilung vorliegen. Die gibt es anscheinend nicht digital, was einfach echt nicht einer zeitgemäßen Zugänglichkeit für Bürgerinnen und Bürger entspricht. Dass Mehrweg- und Kreislaufwirtschaft gelingen können, und dass das auch ein ganz wesentlicher Beitrag ist für eine nachhaltige Zukunftsentwicklung, zeigt auf der einen Seite der Bund vor. Wir wissen, trotz vieler Widerstände und ursprünglich Gegenwehr auch vom Handel, wird jetzt ab 2025 ein Mehrwegpfand eingeführt. Ein riesiger Erfolg für die Menschen in Österreich, ein riesiger Erfolg für die Kreislaufwirtschaft, von der alle hier auch immer sehr gerne sprechen und ein riesiger Erfolg natürlich für eine gute, gesunde Umwelt. Und auch in Graz ist es viel einfacher, an Förderungen zu kommen. Der Grazer Mehrwegbonus ist z.B. ganz einfach auch für Kindergartengruppen, für Schulen, für Veranstaltungen im kleineren Rahmen zugänglich. Und genau in diesem Sinne braucht es auch Überarbeitung der G'scheit Feiern-Kriterien. Und, das möchte ich auch noch einmal abschließend betonen, das ist kein Randthema, ja. Wie gesagt, und Barbara Eibinger-Miedl betont das erfreulicherweise auch immer wieder, die Kreislaufwirtschaft ist vom ganz Kleinen, also wirklich von dem, was ich gesagt habe, vom Pfandsystem bis ins ganz Große, bis in die steirische Industrie rein, ist der entscheidende Hebel, Wirtschaft, Industrie und ein nachhaltiges, gutes Leben zu vereinbaren. Und wenn die Steirische Landesregierung ein gutes Projekt hier hat, dann gilt es jetzt, das weiterzuentwickeln in dem Sinn, wie ich gesagt habe, und zu vereinfachen, die Förderhöhen anzuheben und damit die Zugänglichkeit für viel mehr Menschen in der Steiermark sicherzustellen. Und ich glaube, so können wir gemeinsam auch sicherstellen, dass Kreislaufwirtschaft für immer mehr Menschen in der Steiermark fassbar wird. Dass es nicht nur ein Wort ist, das irgendwie komisch klingt und unter dem sich niemand etwas vorstellen kann, sondern, dass sie daran mitwirken können, bei jeder Veranstaltung, bei jedem Fest, das in der Steiermark gefeiert wird. Und in diesem Sinne hoffe ich auf ermutigende Aussagen und Antworten der Frau Landesrätin, damit wir in der Steiermark das g'scheite feiern auch endlich wieder g'scheit fördern. Ich freue mich auf die Diskussion. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 10.52 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (10.52 Uhr): Danke vielmals, geschätzte Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, Herr Stellvertreter, Herr Dr. Kornhäusl, Hoher Landtag, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher!

Ich möchte mich wirklich sehr für die Möglichkeit bedanken, die Initiative G'scheit Feiern und Ressourcenschonung hier im Landtag besprechen zu können, weil es sich um ein ganz wichtiges, ein wesentliches Thema handelt, das niederschwellig viele Menschen erreicht und auch schon viele Menschen erreicht hat. Wie Sie ausgeführt haben, Frau Kollegin, wurde G'scheit Feiern ja 2001 anlässlich der Landesausstellung in Weiz als Pilotprojekt gestartet und dann 2002, 2003 Steiermark weit ausgerollt und war damit österreichweit Wegbereiter für eine umweltbewusste und vor allem auf Regionalität ausgerichtete Feste und Veranstaltungen. Seit 2017 ist G'scheit Feiern Teil des österreichweiten Green Events Austria Netzwerks und setzt Schwerpunkte in vielen Themenfeldern, begonnen bei Beschaffung, Abfall, Verpflegung, Catering, Mobilität, Klimaschutz und auch der Kommunikation. Mit der Infothek Green Events Steiermark wurde zudem auch ein neues webbasiertes Informationsportal für eine nachhaltige Eventbranche geschaffen. Dieses soll darüber hinaus auch Veranstalterinnen, Veranstalter, Produzenten und Dienstleister miteinander vernetzen. Werden die strikten G'scheit Feiern-Kriterien eingehalten, dann kann, wie schon angesprochen, auch eine Förderung beantragt werden. Für die Förderung gibt es Muss- und Soll-Kriterien. Die sind ganz klar festgelegt. Muss-Kriterien betreffen z.B. die Abfallvermeidung, ausschließliche Verwendung von Mehrwegbinden, Mehrweggeschirr und viel mehr. Aber ganz wichtig auch die regionale Herkunft der Lebensmittel. Ein Sollkriterium, mit dem eine höhere Punkteanzahl bei der Förderberechnung erreicht werden kann, ist z.B. auch die biologische Erzeugung von verwendeten Lebensmitteln. Die Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist in den Veranstaltungsankündigungen zu bewerben und wird auch allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern dementsprechend nahegelegt. Von 2001 bis 2023 wurden 4900 Veranstaltungen mit insgesamt 4,8 Millionen Festbesuchern und Besucherinnen gefördert. Die gesamte Fördersumme für diese Veranstaltungen sowie für die Förderung des Ankaufs von Mehrwegausstattung, Geschirrspüler und viel mehr beträgt im selben Zeitraum 2,7 Millionen Euro. Bei Veranstaltungen, wurde ausgerechnet, kann durch jeden Gast in etwa bis zu ein Kilo Abfall entstehen. Durch die Umsetzung der G'scheit Feiern-Maßnahmen wird diese Menge auf zirka ein Zehntel reduziert. Wenn man jetzt von 4,7 Millionen Festbesuchern ausgehen kann, dann wurden folglich 4200 Tonnen Abfall eingespart. Nur zum Vergleich, diese Menge entspricht etwa dem

Gesamtjahresabfallaufkommen von 8800 Steirerinnen und Steirern. Wenn wir jetzt annehmen, dass zumindest jede Festbesucherin und jeder Festbesucher zehn Euro bei einem Fest für Speisen und Getränke ausgibt, dann sind alleine durch das Kriterium der regionalen Herkunft der Lebensmittel und der Getränke mindestens 47 Millionen Euro bei den steirischen Produzentinnen und Produzenten angekommen. Die Beratung und Durchführung, Überprüfung der Einhaltung der G'scheit Feiern-Kriterien und Unterstützung bei der Fördereinreichung erfolgen durch das Netzwerk der G'scheit Feiern-Regionalbetreuer_innen. Das sind unsere wunderbaren Abfallberaterinnen und Abfallberater unserer Abfallwirtschaftsverbände. Und sie initiieren auch immer wieder ausgezeichnete Vorzeigeprojekte. Insgesamt handelt es sich bei G'scheit Feiern um eine sehr gut implementierte, wesentliche Maßnahme, die es, und ich glaube, das eint uns, jedenfalls zu erhalten gilt. Daher werden aktuell, Ihrem Wunsch entsprechend, aber schon zuvor angeregt, nicht nur die entsprechenden Förderrichtlinien überarbeitet, sondern sollen in diesem Zuge auch die Fördersätze für G'scheit Feiern angepasst werden. Und zudem wird beabsichtigt, dass die Förderrichtlinie nicht nur am Transparenzportal der Republik, sondern auch auf der Abfallwirtschaftshomepage des Landes zum Download zur Verfügung steht. Das soll auch vereinfachen. Abschließend sei nur noch erwähnt, dass im Vorfeld der Besprechung seitens des Grünen Klubs eine detaillierte Aufschlüsselung zur Beantwortung der beiden ersten Fragen gefordert wurde und ich diese übermittelt habe. Ich glaube, es ist in unser aller Sinne, wenn ich auf eine Verlesung der Tabellen verzichte. In diesem Sinne voller Impuls und alles geben für Weiß-Grün und auch das G'scheit Feiern. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.58 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet die Frau Kollegin Silvia Karelly. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Karelly – ÖVP (10.58 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Landtag, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, die Sie heute so zahlreich hier unserer Sitzung beiwohnen!

Ja, G'scheit Feiern ist eine g'scheite Initiative und besonders stolz sind wir Abgeordneten aus dem Bezirk Weiz, dass sie aus Weiz oder von Weiz ausgegangen ist und dann über die ganze Steiermark ausgerollt wurde. Es fühlen sich bei uns sehr viele Gemeinden diesem Prinzip

verpflichtet. Es ist ein gelebtes Prinzip, es steht nur nicht auf dem Papier. Und ich möchte nur anmerken, dass wahrscheinlich viele Veranstaltungen der Statistik gar nicht aufscheinen, weil es zum Teil kleine Veranstaltungen sind, wo nicht 2500 Teilnehmer sind, aber trotzdem das Inventar des Abfallwirtschaftsverbandes genutzt wird. Die Mehrwegbecher, das Mehrweggeschirr wird ausgeborgt, die Gläserspüler. Ich kenne das aus vielen Veranstaltungen, die ich in den letzten Jahren besuchen durfte, dass immer wieder g'scheit gefeiert wird und nachhaltig auf die Umwelt geachtet wird. Und ich glaube, das setzen wir um, auch in meiner Gemeinde, Heimatgemeinde Fischbach. Wir sind bekannt seit Jahren, dass wir Großveranstaltungen bis zu 5000 Besuchern ausrichten und auch dort wird g'scheit gefeiert. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, Mehrweggeschirr zu verwenden. Das nächste Paradebeispiel dafür ist das große steirische Rindfleischfest am 4. August, wozu ich heute schon herzlich einladen darf. Bestes steirisches Rindfleisch von heimischen Produzenten mit Mehrweggeschirr und Mehrweggebinden, ohne dass wir Müll produzieren. Ich glaube, ein gemütliches, steirisches Fest, so soll es sein. In diesem Sinne darf ich die Anfragebeantwortung der Anfrage EZ 3729/1 bitten, den Hohen Landtag diese zur Kenntnis zu nehmen. Ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.59 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der ÖVP ein Antrag, Einl.Zahl 3729/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, der Grünen, der KPÖ, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Von Abgeordneten der Grünen wurde ein Antrag, Einl.Zahl 3765/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn LH Mag. Christopher Drexler, Einl.Zahl 3765/2, betreffend **„Stärkung der rechtlichen und finanziellen Unabhängigkeit des Grazer Stadtrechnungshofs“** eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Herrn LTAbg. Lambert Schönleitner eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin/ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Regierungsstellungen nicht länger als zehn Minuten.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn Kollegen Lambert Schönleitner das Wort. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (11.01 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Von der Transparenz der Gläserpüler und vom G'scheit Feiern, was auch wichtig ist, jetzt zu einem anderen Transparenzthema, was mir sehr wichtig ist. Gescheite Antworten, qualitative Antworten erwarten uns wir immer in der Opposition von der Landesregierung. Das weiß die Landesregierung, ja. Und ich glaube, es ist ein Thema, was nicht unerheblich ist, was uns schon längere Zeit beschäftigt, und ich es aufgrund der wirklich aus meiner Sicht Nichtantwort, ja, die uns hier gegeben wurde vom Landeshauptmann in einer wichtigen Transparenzfrage, es eben sehr wichtig ist, vielleicht jetzt mal darüber zu reden, Herr Landeshauptmann. Denn das Einzige, was transparent war, war die Täuschung an dieser Beantwortung, denn es hat so gut wie keine Antworten gegeben. Aber was mich noch mehr stört, und darum habe ich eigentlich diese Besprechung dieser Anfragebeantwortung durch den Landeshauptmann zum Thema Transparenz eingebracht, der Landeshauptmann hat ja nicht leise, sondern eher laut und vollmundig angekündigt bei seiner Antrittsrede, einen offensiven Transparenzkurs in der Steiermark. Er hat gesagt, es wird in vielen Bereichen quasi die Steiermark zum Vorreiter werden und ein so ein Bereich war die Transparenz und die Kontrolle und von dem ist in vielen Bereichen nichts zu sehen. Und insofern hat es mich

ein bisschen verwundert, dass jetzt gerade vom Landeshauptmann, und ich bin ja schon etliche Jahre im Landtag, so etwas habe ich noch nicht gehabt, dass eine derartig oberflächliche Antwort daherkommt auf ein wichtiges Thema, wo es um die Transparenz in der Landeshauptstadt Graz und um die Kontrolle geht. Die Landeshauptstadt Graz hat ja nach etlichen Dingen, die sie in letzter Zeit durchlebt hat, mehrfach geäußert in unterschiedlicher Form, dass sie die Kontrolle stärken will, dass sie den Stadtrechnungshof der Stadt Graz stärken will, dass es auch Wahlkampfkosten-Oberbegrenzung geben soll. Und eigentlich sind es Anliegen, und ich glaube, das ist in solchen Zeiten wichtig, die das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Politik wieder stärken könnten. Umso verwunderlicher ist es, Herr Landeshauptmann, und das möchte ich dir nicht ersparen, in welcher Form auf diese neun sehr konkreten Fragen, die waren sehr konkret und juristisch formuliert, eigentlich am Ende nichts gekommen ist. Und im Besonderen ärgert mich schon der erste Satz, der völlig unrichtig ist, auch juristisch unrichtig, wo festgestellt wird, Gegenstand Ihrer Anfrage, nämlich der unsrigen, betrifft eine Petition der Stadt Graz, die an den Landtag Steiermark mit dem Ersuchen gerichtet war, für die Herbeiführung des entsprechenden Gesetzesbeschlusses durch den Landtag Steiermark und eine ehest mögliche Gesetzeswerdung Sorge zu tragen. Mit keinem Wort, und du kannst es kontrollieren, steht in dieser, weil genauso haben wir es ja formuliert, sehr klug vorbereitet und juristisch vorbereitet, steht irgendeine Bezugnahme auf die Petition drinnen. Sondern wir haben letztendlich den Landeshauptmann als das zuständige Regierungsmitglied, und das kann man immer wieder nachlesen, Steiermärkisches Landesrecht, Poier-Wieser-Interpellationsrecht, eine Frage gestellt, wo es um das Statut der Stadt Graz geht, und für das ist der Landeshauptmann ja zuständig, ganz grundsätzlich, um ihn zu befragen, wie er zu dieser Sache steht. Ob er für eine Stärkung der Kontrolle ist? Ob er für mehr Transparenz in der Landeshauptstadt ist? Aber mit keinem Wort haben wir, so wie es hier völlig falsch behauptet wird, juristisch im Eingangssatz auf irgendeine Petition Bezug genommen. Das haben wir genau nicht getan, weil wir ja wissen, dass der Landeshauptmann auf solche Dinge genau schaut und sonst so quasi dieser Antwort entkommen könnte. Er hat es aber dennoch gemacht und das ist aus meiner Sicht etwas, was eigentlich schade ist. Ich glaube, wenn es um Zusammenarbeit geht und das Gefüge zwischen Landtag und Regierung, muss eines klar sein, dass wir die rechtlichen Grundlagen einhalten. Und wenn es um so wichtige Themen geht, wie um die Transparenz in der Landeshauptstadt Graz, erwarte ich mir das im Besonderen. Wir wissen ja, dass es große Mehrheiten in dieser Stadt gibt. Sogar die ÖVP hat dort unterstützt in diese Richtung, um die Transparenzrechte zu stärken. Und es ist

schon verwunderlich, warum man sich dann quasi um eine Antwort herumschwindelt. Wir haben ja vernommen, am Rande der Unterausschüsse dürfen wir ja nichts berichten, denn die sind vertraulich, dass offenbar die Rechtsauffassung des Landeshauptmannes gewesen ist, oder zumindest das, was er von sich gegeben hat, von seiner Abteilung her und aus seinem Bereich, dass es rechtlich nicht möglich wäre, die Kontrollrechte in Graz zu stärken. Dass es einfach nicht drinnen wäre, etwas umzusetzen. Jetzt haben wir uns aber Wien z.B. angeschaut, um etwas Konkretes zu sagen. Da ist genau der Stadtrechnungshof, nämlich nicht auf der Landesebene, sondern der Stadtrechnungshof, was den Wiener Gemeinderat betrifft, vor etlicher Zeit gestärkt worden. Da geht es genau um diese Organstellung des Vorsitzenden des Landesrechnungshofes, da geht es um die Stärkung des Stadtrechnungshofes, ist ganz einfach umgesetzt worden. Da ist nichts von Verfassungswidrigkeit die Rede gewesen. Und mir wäre nur wichtig, und darum haben wir diese Besprechung eingebracht, dass wir eines sicherstellen, wenn es Fragen gibt an das Landesregierungsmitglied und an den Landeshauptmann, dann wollen wir letztendlich auch konkrete und nachvollziehbare Antworten haben, und das wirst du sicher verstehen, Herr Landeshauptmann, auf unsere zurechtgestellten Fragen. Ich könnte jetzt aus der Geschäftsordnung zitieren, ich könnte aus der Landesverfassung zitieren, da steht Punkt für Beistrich genau drinnen, dass eben Antworten zu geben sind und wenn sie nicht gegeben werden, dann muss begründet werden, warum sie nicht gegeben werden können. Das ist letztendlich bei dieser Sache nicht der Fall gewesen. Und ich würde mich ganz einfach freuen, wenn wir endlich jetzt, und das könnte so ein Moment sein, zu einer Vorgangsweise kommen, wo auch der Landeshauptmann der Steiermark sagt, naja, so können wir das nicht machen, ich sehe das vielleicht inhaltlich anders, dann könnten wir diese Transparenz und die Kontrolle auf eine andere Art und Weise herstellen. Aber, dass man letztendlich überhaupt nichts sagt und am Ende zwei Absätze überbleiben bei einer neunteiligen Anfrage der Grünen und keine Antworten bleiben, dann ist das letztendlich schade. Ich glaube, es ist wichtig und ich glaube, es wäre auch für den Landeshauptmann der Steiermark wichtig, wenn die Landeshauptstadt von sich aus, ja, mit großer Mehrheit ein Anliegen hat, nämlich die Rechte des Stadtrechnungshofes zu stärken, eine Wahlkampfkosten-Obergrenze festzulegen, dann ist es letztendlich nicht legitim, so zu tun, als wäre das rechtlich alles nicht möglich. Es haben ja auch die NEOS, ich glaube, die werden sich dann auch noch melden, diesbezüglich auch eine Expertise eingeholt, ein juristisches Gutachten, was das noch einmal belegt, was wir schon lange sagen, dass das möglich ist. Und ich glaube, es würde uns gut anstehen, in Zeiten, wo ja die Skepsis, die

Vorwürfe, dass Politik nicht transparent ist, dass es Kontrolle nicht mehr in dieser Form gibt, wie eigentlich zwischen Parlamenten agiert werden sollte und der Regierung, dann wäre es wichtig, wenn wir Antworten bekommen würden und dann wäre wichtig, wenn wir die Stadt Graz dabei unterstützen, die Kontrollrechte zu stärken und letztendlich, und um das geht es ja, dafür sorgen, dass die öffentlichen Mittel zweckmäßig, sinnvoll und im Sinne der Bürgerinnen und Bürger eingesetzt werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 11.08 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet Landeshauptmann Christopher Drexler. Bitte schön, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (11.08 Uhr): Ja, geschätzte Frau Präsidentin, verehrte Kollegen und Kolleginnen auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuseherinnen und Zuseher, verehrter Herr Klubobfrau-Stellvertreter Lambert Schönleitner!

Also eines vorweg: Ich halte mich immer an die Gesetze, wenn es um meine Aufgabenerfüllung als Landeshauptmann geht. Und deswegen möchte ich das nur, damit das nicht missverständlich aus deiner Wortmeldung überbleibt, in aller Deutlichkeit festgestellt haben. Zum Zweiten, das ist jetzt, ich möchte mich fast bei den Zuseherinnen und Zusehern entschuldigen, das ist jetzt eine sehr technokratische, verfassungsrechtliche Diskussion, ist halt manchmal auch notwendig. Ich glaube nicht, lieber Lambert, dass durch das bloße Nichtnennen des Begriffs Petition eure schriftliche Anfrage nicht die Petition betrifft. Und es ist nun einmal so, dass sich die Landeshauptstadt Graz an den Landtag Steiermark gewandt hat. Das sind die Damen und Herren Abgeordneten. Um eine Petition zu behandeln, wie mir berichtet wurde, die genau den Inhalt hat mit dieser Besserstellung oder Stärkung des Stadtrechnungshofs in Graz, wie mir berichtet wurde, ist dieses Anliegen im Petitionsausschuss des Landtages gemäß den Bestimmungen der Landesverfassung und der Geschäftsordnung des Landtages Steiermark behandelt worden. In vertraulicher Sitzung wurde sogar in einem entsprechenden Unterausschuss darüber beraten, dies unter Einbeziehung von Expertinnen und Experten des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. Das Ergebnis dieser Beratungen wurde wiederum dem Petitionsausschuss zur Kenntnis gebracht. Gemäß Art. 21 Abs. 1 Landesverfassungsgesetz 2010 ist der Landtag befugt, die Geschäftsführung der Landesregierung zu überprüfen, deren Mitglieder über alle

Gegenstände zu befragen und alle einschlägigen Auskünfte zu erhalten. Gegenstand dieses sogenannten Interpellationsrechts als Ausfluss der großen Kontrollrechte, die der Landtag gegenüber der Regierung hat, sind nach dieser Bestimmung der Landesverfassung Angelegenheiten, die einen Gegenstand der Vollziehung darstellen. Nicht Gegenstand des Interpellationsrechts ist es, dass man mich fragt, was der Petitionsausschuss oder irgendein Unterausschuss im Landtag beraten hat. Das ist nicht Vollziehung der Landesregierung. Und ich darf dir aber gleich eines sagen, lieber Lambert, wenn Ihr jetzt auf die Spitzfindigkeit kommen wollt, die du gerade dargestellt hast und die du gerade noch zu vertiefen scheinst. Wenn Ihr mich einfach fragt, ob eine Regierungsvorlage in Vorbereitung ist, nämlich jene, die von der Petition verlangt wird sozusagen, dann ist es eine Frage zur Vollziehung. Meine Lieben, können wir dreizehn Rechtsgutachten machen oder sonst etwas. Ich mache das viel einfacher, Lambert. Nein, es ist keine Regierungsvorlage in Vorbereitung. Ganz einfache Antwort. Und dennoch gebe ich dir jetzt nicht recht, ich gebe dir nur diese Antwort, weil es ist nämlich so, du hast auf die NEOS Bezug genommen und ich möchte wirklich einmal den NEOS heute gratulieren. NEOS, das neue Österreich. Gratuliere, weil die NEOS haben nämlich völlig richtig sich, nicht wie Ihr da in irgendeiner, dass man nur ja den Landeshauptmann immer für irgendwas verantwortlich macht, in irgendwelchen Geschäftsordnungs- und Landesverfassungsexpertisen ergangen, sondern die NEOS haben was ganz Kluges gemacht. Sie haben nämlich am 31. Jänner 2024 einen Entschließungsantrag im Nationalrat gestellt, mit dem Ansinnen, die Österreichische Bundesverfassung zu ändern und in der Österreichischen Bundesverfassung klarzustellen, dass so etwas geht, wie die in Graz drüben wollen. Das ist eine vernünftige Vorgangsweise. Und ich zitiere aus dem Entschließungsantrag der NEOS, zitiere: „Im BVG, also Bundesverfassungsgesetz, ist die Einrichtung von Stadtrechnungshöfen nicht geregelt. Diese Lücke im Verfassungsrecht erschwert die Schaffung unabhängiger Kontrollorgane, wie dies aktuell in Graz der Fall ist. Eben dort hätte nämlich im Zuge eines Transparenzpakets der Grazer Stadtrechnungshof aus dem Magistrat herausgelöst werden sollen und analog zu Wien als eigenes Organ unabhängig seine Aufgaben wahrnehmen sollen. Dieses Vorhaben wurde jedoch vom Land Steiermark aufgrund verfassungsrechtlicher Bedenken abgewiesen, ohne dabei näher auf eben diese einzugehen. Teile der Lehre sehen die Organstellung von Stadtrechnungshöfen in Statutarstädten als unvereinbar mit dem geltenden Verfassungsrecht. Um Rechtssicherheit zu gewährleisten, ist daher eine verfassungsrechtliche Klarstellung vonnöten.“ Na bitte, das ist eine ganz - erstens einmal am richtigen Ort, nämlich im Nationalrat, weil der Nationalrat in

seiner Rolle als Bundesverfassungsgesetzgeber kann eine solche verfassungsrechtliche Klarstellung machen. Zweitens klug formuliert, offensichtlich nach ausgiebigem Studium von Forschung und Lehre. Also, genau dort gehört es hin. Ja, bitte schön, ich bin der Erste, der für Transparenz und Kontrolle ist. Bitte schön, es war dieses Haus, der Steiermärkische Landtag, der den ersten weisungsfreien Landesrechnungshof in ganz Österreich eingeführt hat. Und zwar in einer Zeit, wo meine Partei eine absolute Mehrheit gehabt hat, damit wir mal wissen, wer für Transparenz und Kontrolle ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Zweitens haben wir diese Systeme stetig ausgebaut. Aber lieber Lambert Schönleitner, wenn die Bundesverfassung es nicht hergibt, einen weisungsfreien Stadtrechnungshof dort drüben im Rathaus zu machen, dann darfst du nicht mich dafür verantwortlich machen, sondern den Bundesverfassungsgesetzgeber. Der soll das ermöglichen, wenn es ist. Wir haben ja damals auch darum streiten müssen, dass überhaupt Landesrechnungshöfe möglich gemacht worden sind. Das ist ja auch eine Verfassungsbestimmung. Ja. So wie es auch eine Verfassungsbestimmung ist, dass es Landesvolksanwaltschaften geben kann. Gibt es aber leider nur in Tirol und Vorarlberg. Also das heißt, wir müssen uns schon innerhalb des verfassungsrechtlichen Bogens verhalten. Und dann, wenn der Bundesverfassungsgesetzgeber das ermöglicht, gerne. Aber die Antwort kann ich da leicht beantworten. Deine Grundfrage ist, ist eine Regierungsvorlage in Vorbereitung? Nein, nicht in Vorbereitung, weil es verfassungsrechtliche Bedenken gibt. Punkt. Also, bitte, nächste Station. Bundesverfassungsgesetzgeber, muss mit der Frau Klubobfrau Maurer reden, ob sie mal im Nationalrat was zusammenbringt. Aber ich finde es ja sehr sympathisch, dass alle Fraktionen im Land der Meinung sind, der Landeshauptmann ist überhaupt für alles zuständig in der Republik. Ja. Es war ja auch vorher bei der Raumordnungsfrage schon so, wo ja eigentlich die Kollegin Lackner zuständig ist. Aber ich mache das ja gern. Also, ich fühle mich durch eure Vermutung der Universalzuständigkeit nicht belästigt, damit Ihr mich nicht falsch versteht. Ganz im Gegenteil. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Aber gerade weil ich auf die Gesetze und die Verfassung der Republik angelobt bin, ist mir sehr daran gelegen, dass wir immer verfassungskonform vorgehen. Also Verfassungsänderung, ja bitte, dann Regierungsvorlage, sehr gerne. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.17 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lukas Schnitzer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (11.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Damen und Herren Zuseher!

Und möchte mich jetzt nicht in diese verfassungsrechtlich sehr theoretische Debatte inhaltlich noch weiter einbringen. Möchte aber voranstellen, dass die Wortmeldung des jetzt abwesenden Kollegen Schönleitners eher in die Richtung – er hört zu von hinten – (*LTAbg. Schönleitner: „Ich höre zu“*) jedenfalls den Kollegen Schönleitner eher in das Reich des verfrühten Wahlkampfes zuzuordnen ist und scheinbar seine Wortmeldung, dass es keine Antworten gibt, dass es keine ehrliche Wortmeldung gibt, dahingehend zu sehen ist, dass er vielleicht gewisse Dinge, die so passieren, nicht unbedingt der Transparenz zuführen will und deine Wortmeldung heute ein guter, verfrühter Start in den Wahlkampf der Grünen scheinbar gewesen sein hätte sollen. (*Beifall bei der ÖVP*) Und, nachdem ja dieser besagte Unterausschuss ja schon angesprochen worden ist und ich jetzt eben keinen Bruch jeglicher rechtlichen Vorgaben geben möchte, aus dem Unterausschuss zu zitieren, weiß ich aber, nachdem ich diesen Unterausschuss geleitet habe, dass dieses Stück sehr wohl behandelt worden ist und alle anwesenden Experten, Experten ganz klar gesagt haben, dass es gegen dieses Begehren massive verfassungsrechtliche Bedenken gibt. Das müssen auch die Grünen zur Kenntnis nehmen, selbst wenn es ihnen nicht passt, geschätzte Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Denn eines ist klar, du forderst Antworten, du hast sie, glaube ich, eindrucksvoll, oder wir alle haben sie jetzt eindrucksvoll vom Herrn Landeshauptmann gehört. Diese Antworten, diese Ausführungen, dass sie dir nicht passen, mag dein Problem sein, ist aber im verfassungsrechtlichen Bogen schlicht und ergreifend die Wahrheit, die der Herr Landeshauptmann gesagt hat. Insofern darf ich den Antrag einbringen, dass der Landtag beschließen wolle, die Anfragebeantwortung der Anfrage EZ 3765/1 zur Kenntnis nehmen wird. Vielen Dank für die vorausgesetzte Zustimmung. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.19 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Kollege.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (11.20 Uhr): Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin! Liebe Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrter Herr Landeshauptmann und vor allem auch liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Herr Landeshauptmann, das hier ist keine technokratische oder hochkomplexe verfassungsrechtliche Debatte. Nein, es geht um etwas sehr Simple. Es geht um saubere Politik, die starke Gesetze braucht. Es geht darum, dass mit Steuergeld vernünftig umgegangen wird. Und für starke Gesetze braucht es dieses Haus. Die Stadt Graz kann von sich aus keine Gesetze beschließen. *(KO LTabg. Riener: „Zuständigkeiten! Wir auch nicht.“ KO LTabg. Schwarz: „Ich auch nicht.“)* Die Stadt Graz, die bittet uns hier mit Petitionsweg, dass wir diese Gesetze beschließen. Die Stadt Graz hat sich mit zwei Petitionen an uns gewandt, die recht einfache Punkte enthalten. Es waren Punkte, wo es darum geht, den Landesrechnungshof unabhängiger zu machen und mehr Kontrollmöglichkeiten zu geben. Es war eine Wahlkampf-Obergrenze von 400.000 Euro. Es ging darum, dass Klub-Finzen, Finanzen der Klubs, der Fraktionen im Haus neben uns, im Grazer Gemeinderat endlich transparenter werden und dass es auch eine Kontrolle für diese Finanzen gibt. Denn aktuell gibt es diese nicht, wie Sie wissen. Und wir wissen, dass die Stadt Graz aktuell aufgrund dieser Klubfinzen sich auch in einem Skandal befindet. 1,8 Millionen Euro, die hier mutmaßlich auch falsch verwendet wurden, um es mal höflich auszudrücken. Und nicht zu sagen, dass Leute das Geld scheinbar selbst eingestreift haben, werte Politikerinnen und Politiker. All diese Vorschläge für mehr Kontrolle und mehr Transparenz, die wurden hier in diesem Haus von ÖVP und SPÖ vom Tisch gewischt. Und das, obwohl sie im Haus neben uns, im Grazer Gemeinderat, im Rathaus, für diese Transparenz und diese Kontrolle war. Und es reicht nicht, Herr Landeshauptmann, immer nur über Transparenz zu reden. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten sich auch echtes Handeln. Aber gerade hier bremst der Landtag. *(KO LTabg. Riener: „Was möglich ist.“)* Der Landtag bremst. Und man versteckt sich hinter Argumentationen der Verfassungswidrigkeit. Man versteckt sich hinter rechtlichen Bedenken, *(KO LTabg. Riener: „Was verfassungsrechtlich möglich ist.“, KO LTabg. Schwarz: „Dann verstecken wir uns in dem Verfassungsrecht.“)* ohne zu erklären, welche rechtlichen Bedenken es gibt. Und jetzt muss man auch noch festhalten, dass man über den Stadtrechnungshof und die Unabhängigkeit sicherlich diskutieren kann. Was nicht verfassungswidrig wäre, wäre, eine Wahlkampf-Obergrenze einzuführen. Was nicht verfassungswidrig wäre, wäre, Klubfinzen endlich transparent zu machen und diese auch vom Stadtrechnungshof kontrollieren zu lassen. *(KO LTabg. Riener: „Es gibt Kontrollausschuss, alles zugänglich.“)* Wir NEOS, wir haben ein Rechtsgutachten auch erstellen lassen, um uns anzuschauen, gibt es hier irgendwelche verfassungsrechtliche Bedenken und in diesem Rechtsgutachten kommt heraus, dass es diese Bedenken nicht gibt.

Und auch wenn man unseren Antrag im Nationalrat ganz genau liest, dann ist da vom Erschweren die Rede und nicht von der Verunmöglichkeit, dass Länder die Unabhängigkeit eines Stadtrechnungshofes beschließen können. Und ich finde es ganz lustig, wenn ein ÖVPLer hier in diesem Haus einem Grünen vorwirft, dass die Bundesregierung endlich mal was machen soll. Das klingt nämlich für mich fast so, als hätte die Bundesregierung hier in diesem Haus eine Mehrheit dafür, endlich mal was zu machen. Also tun Sie es vielleicht endlich mal. Einmal in Wien anrufen und dafür sorgen, dass dort auch endlich gehandelt wird. Wir müssen uns jetzt die Frage stellen, warum wehren sich ÖVP und SPÖ dagegen, dass hier im Haus neben uns eine Wahlkampf-Obergrenze eingeführt wird, dass der Stadtrechnungshof mehr Rechte bekommt und dass die Klubfinanzen endlich transparent werden? Und wenn man sich die Tradition hier im Land Steiermark anschaut, dann sieht man, dass bei den Klubfinanzen nicht immer alles sauber abläuft. *(KO LTAvg. Schwarz: „Was? Was?“)* Wir können uns noch gut erinnern an das Jahr 2019, als die SPÖ damals versucht hat, Inserate und Plakate zu schalten, damals mit dem Konto Feiern des Landeshauptmannvizes Schickhofer. Damals gab es öffentliche Kritik, die Werte SPÖ hat das Geld dann über die Partei finanziert und aus den Klubmitteln rausgenommen. Auch der Parteientransparenzenrat in Wien hat schon mehrmals festgehalten, dass das Abbilden von Regierungsmitgliedern mit Klubfinanzen nicht erlaubt ist. Und trotzdem schaltet die ÖVP jetzt gerade in diesem Moment Inserate mit dem Landeshauptmann, finanziert durch den Landtagsklub. Das ist ein Missbrauch von Klubfördergeldern. Dafür bräuchte es stärkere Gesetze. *(LTAvg. Fartek: „Das ist ja lächerlich.“)* Aber, wenn man sie in Graz beschließen müsste, müsste man sie auch im Land beschließen. Und davor wehren sie sich. Davor haben sie Angst. Ein Inserat des Landtagsklubs mit Themen, die hier im Landtag gar nicht diskutiert wurden, das sind alles Beschlüsse der Regierung rund um das Wohnbaupaket, das war hier nicht einmal im Landtag, das hat mit der Landtagsarbeit nichts zu tun und der Landeshauptmann ist kein Mitglied des Klubs, das weiß jeder und genau darum hat der Transparenzenrat in Wien auch schon oft festgehalten, dass solche Inserate ein Missbrauch sind und dafür braucht es stärkere Gesetze und mehr Kontrolle. *(Beifall bei den NEOS – 11.25 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Noch einmal zu Wort gemeldet der Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner – Grüne (11.25 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Ich darf mich noch einmal kurz melden. Für mich ist es schon erstaunlich. Weil, wenn es so ist, was du jetzt als Landeshauptmann hier uns gesagt hast, ja, dann war das ja schon mehr wie das, was wir bisher erfahren haben. Ja. Aber zu sagen (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Das ist kein Geheimnis.“*), nein, es ist ja, es ist ja, warte, lass mich kurz argumentieren, inhaltlich falsch gewesen, dass eben nichts möglich wäre. Das NEOS-Gutachten belegt es jetzt auch noch zusätzlich, wir haben es immer gesagt, dazu braucht es keine Änderung der Bundesverfassung. Das war ja der Grund, warum wir sehr punktgenau mit der Stadt Wien argumentiert haben und gesagt haben, auch dort war es möglich, dem Stadtrechnungshof mehr Unabhängigkeit zu geben. Es gibt ja kein besseres Beispiel wie dieses. Und das ist verfassungsmäßig möglich. Aber was ja eigentlich das Schlimme war, das möchte ich dir jetzt nicht ersparen, ja. Und lieber Lukas Schnitzer, weil du von Wahlkampf redest, ja, ich meine, natürlich sind Landtage immer politische Debatten. Das müsst Ihr einfach aushalten. Ja. Aber ich habe manchmal den Eindruck, je höher der Druck wird oder je tiefer eure Umfragewerte werden (*LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Ha, ha, ha, der Druck.“*), desto höher, desto höher wird das Ross, auf dem die ÖVP sitzt, die steirische Volkspartei, ja. Das kommt mir manchmal so vor. (*Unverständliche Zwischenrufe bei der ÖVP*) Denn, wenn alles, wenn alles Herr Landeshauptmann und liebe Kolleg_innen von der ÖVP, darum seid Ihr jetzt so nervös, ich weiß eh, wenn alles das, was Ihr uns jetzt da gesagt habt, so schlüssig wäre juristisch, dann darf ich euch was fragen, als Obmann des Petitionsausschusses. Warum war es nicht möglich, obwohl es einen Antrag im Petitionsausschuss gegeben hat, ich glaube er war von der Opposition unterstützt, auch von der KPÖ, warum war es nicht möglich, diese Position der Landesregierung schriftlich zu bekommen? Ja, da versteckt man sich in einem Unterausschuss, weil der wird geheim beraten, ohne Öffentlichkeit. (*Beifall bei den Grünen*) Ja, das ist ja unglaublich. Ja, das ist ja unglaublich. Ja, warum ist es nicht, wie es normalerweise üblich ist und gut ist, wenn der Petitionsausschuss eine Stellungnahme des Landeshauptmannes oder der Regierung will, beraten von seinem Verfassungsdienst, sind sehr gute Juristen, die haben dafür keine Verantwortung, dass wir das nicht bekommen haben. Die liegt einzig und allein beim Landeshauptmann. Warum haben wir diese Antwort nicht bekommen? Ja, das wäre seriös. (*LTabg. Mag. Schnitzer: „Das hat er ganz klar gesagt.“*) Aber sich herzustellen und zu sagen, das geht ja alles nicht und da war ein Antrag auf Bundesebene im Parlament, da müssen wir die Bundesverfassung ändern. Eines sage ich dir,

Herr Landeshauptmann, so kann man mit der Bevölkerung und mit der Öffentlichkeit nicht umgehen. Das Ross, auf dem die ÖVP sitzt, lieber Lukas Schnitzer, ist hoch. Es wird immer höher. Das hat, glaube ich, schon eine Widerristhöhe von etlichen Metern. Das gehört der steirischen Volkspartei. Das wäre eine gute Debatte gewesen, wenn sie jetzt gesagt hätte, es ist richtig. (*LTabg. Mag. Schnitzer: „Wir haben die Debatte im Unterausschuss geführt. Das ist eine Unwahrheit.“*, *LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Es wäre eine gute Debatte, wenn wir dir Recht geben würden.“*) Wir brauchen die juristischen Antworten. Ja, ich weiß das jetzt nicht - jetzt haben wir euch am falschen Fuß erwischt. Ich weiß schon, ja. (*Unverständliche Zwischenrufe bei der ÖVP*) (*LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Es wird alles protokolliert.“*) Weil, wenn ich mich nicht traue, wenn ich mich nicht traue, das, was ich hier behaupte, auch schriftlich herzugeben, ja, weil es einfach nicht stimmt, sonst hättet Ihr es uns ja geben können, inhaltlich, ja, (*Beifall bei den Grünen*) dann, dann seid Ihr wirklich schwach verfasst, das sage ich euch und ich würde mir wünschen, im Sinne der steirischen Bevölkerung und des Landtages, der die Landesregierung kontrolliert, dass die Landesregierung nicht so feig ist, das auch schriftlich herzugeben, was sie von sich gibt. Das sagt ja letztendlich alles. Und ich würde mir einfach wünschen, stärken wir die Transparenz, stärken wir die Transparenz in der Stadt Graz. Die ÖVP hat es dort auch unterstützt, der Kollege Swatek hat es gesagt. Große Mehrheiten in der Stadt Graz, nicht aus ungefähren Gründen. Wir kennen sie alle, um die Transparenz zu stärken. Und da müssen wir etwas zusammenbringen. Und dass die Geschäftsordnung des Landtages Punkt für Beistrich sagt, ein Regierungsmitglied hat den Abgeordneten zu antworten, ist ein Faktum. Das ist schon richtig. (*KO LTabg. Riener: „Aber in seiner Gebarung, in seiner Verantwortung.“*) Die Stadt Graz hat sich an den Landtag gewidmet, wie du richtig gesagt hast, Herr Landeshauptmann. Aber eines darfst du nicht verwechseln. Die Abgeordneten des Hauses haben sich an dich und die Landesregierung gewendet, um Antworten zu bekommen. Und wenn es die Antworten nicht gibt, dann sagt es eigentlich eh alles. Das ist kein guter Weg für die Steiermark. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 11.29 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet, Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (11.29 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Also, wenn die Größe der Überheblichkeit in diesem Hause der Maßstab wäre für Umfragewerte, dann müssen die Grünen eine Umfrage haben, die da herinnen noch nie wer gesehen hat, weil die müssen ja katastrophal sein, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Weil dieses Maß an Überheblichkeit, das der Kollege Schönleitner hier an den Tag legt, sucht schon seinesgleichen und ist wirklich unglaublich. Aber ich würde sagen, die Menschen sollen sich Sorgen um die Grünen machen bei diesen Wortmeldungen. Aber jetzt möchte ich schon eines sagen, es werden da ja Äpfel mit Birnen verwechselt, das ist ja abenteuerlich. *(KO LTAbg. Riener: „So ist es.“)* Also zum einen, der Kollege Swatek erzählt da irgendwas über, dass die Klubfinanzen nicht in Ordnung sein würden. Also ich weise das für den SPÖ-Landtagsklub auf das Schärfste zurück. Das ist wirklich unglaublich. Unsere Klubfinanzen sind in Ordnung, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Das zum einen. Die werden nämlich geprüft und ich gehe auch davon aus, dass die von der ÖVP und von allen hier in diesem Haus in Ordnung sind. Und das einfach hier in den Raum zu werfen und mit dieser Debatte zu vermischen, das ist ja wirklich unglaublich, weil dann müssten alle Wirtschaftsprüfer, die Klubfinanzen überprüfen müssten, die NEOS einmal klagen, weil die würden ihre Arbeit nicht machen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Es ist wirklich unglaublich, das hier in den Raum zu werfen, das muss man hier einmal sagen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Das Zweite ist das mit der Wahlkampf-Obergrenze. Ich weiß, es gibt doch eine neue Petition der Stadt Graz, die in einem Unterausschuss behandelt wird, wo genau dieses Thema der Wahlkampf-Obergrenze Thema ist. Also tun Sie bitte nicht so, als ob wir uns mit dieser Frage nicht auseinandersetzen. Da gibt es eine Petition - da gibt es eine Petition, die im Unterausschuss behandelt wird. Das zum Zweiten. *(KO LTAbg. Swatek, BSc: „Das ist der dritte Anlauf.“, LTAbg. Schönleitner: „Das dritte Mal.“)* Ja, das zum Zweiten. Und zum Dritten, und zum Dritten, diese Rechnungshoffrage oder Stadtrechnungshoffrage. Ich finde es ja amüsant, dass der Kollege Schönleitner am Ende der Legislaturperiode draufkommt, dass man aus Ausschüssen nichts erzählen darf. Das sollte man dem jungen Schönleitner von vor vier Jahren oder vor drei Jahren oder wann auch immer einmal erzählen. Aber sich weiterzuentwickeln war ja noch nie ein Fehler. Aber, was die Rechnungshoffrage betrifft, ist es doch ganz klar, es war eindeutig, dass das verfassungsrechtlich so, wie es die Fraktionen der Stadt Graz wollten, nicht möglich

ist. (*LTAbg. Schönleitner: „Dann schreibt es in die Beantwortung rein.“*) Und nicht mehr als das haben wir auch in diesem Unterausschuss beraten, oder in diesem Ausschuss beraten, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Und dass der Kollege Schönleitner eine Frage an die Landesregierung braucht, um den Inhalt eines Ausschusses oder Unterausschusses zu erfahren, wo er selbst drinnen gegessen ist, das ist ja wirklich der Wahnsinn, (*LTAbg. Schönleitner: „Dann streicht es aus der Stellungnahme.“*) weil da muss er entweder besser aufpassen oder es braucht andere Leute der Grünen in diesen Ausschüssen, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Und wir wischen da gar nichts vom Tisch, sondern man kann nicht sagen, man trägt die Verfassung sozusagen, die Verfassung, an die halten wir uns, wenn es den Grünen gerade passt oder wenn es den NEOS gerade passt, wenn es nicht ins Programm passt, dann sagen wir ja, die Verfassung, das ist nur so eine Leitlinie, man kann sich daran halten, aber man muss nicht. Und dann, wenn der Kollege Swatek sagt: Ja, dann wischen Sie es weg mit Verfassungsvorbehalt oder wie auch immer. Es ist ja wirklich unglaublich. Ich erwarte, dass alle Abgeordneten dieses Hauses und alle Regierungsmitglieder sich an die Verfassung halten, ob es Ihnen jetzt passt oder nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Und zum Abschluss auch, alle wissen, die da von Wien sprechen, und das ist auch in diesen Ausschüssen oder Unterausschüssen, aus denen ich nicht zitiere, möglicherweise gesagt worden, ja, dass die Situation in Wien eine ganz andere ist und dass wir uns mit der Frage sehr ausführlich auseinandergesetzt haben und da einfach zu tun, ja in Wien gibt es das eh, Ihr wollt es nicht. Also meine sehr verehrten Damen und Herren, selbst wenn jetzt Ende dieses Jahres Wahlen stattfinden, selbst wenn offenbar die Umfragewerte der Grünen katastrophal sind, ein bisschen mehr Seriosität in diesem Haus würde uns nicht schaden. Ein steirisches Glück auf. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.33 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet, Landeshauptmann Christopher Drexler. Bitte schön, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (11.34 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Obwohl Klubobmann Schwarz, glaube ich, sehr viel Kluges gesagt hat und eigentlich ganz wesentliche Punkte benannt hat, möchte ich schon abschließend noch einmal einige Klarstellungen treffen. Erstens, ich bin auf die Verfassung angelobt und deswegen halte ich

mich selbstverständlich an die Verfassung und die Gesetze. Und jetzt so zu tun, als wäre es intransparent, wenn wir eine Regierungsvorlage nicht machen, die der Bundesverfassung widerspricht, dann fehlen mir wirklich die Worte, wo es mir, ich meine, ich bin viel gewohnt, aber wenn mir das vorgeworfen wird, dann kann ich es einfach sachlich nicht mehr richtig einordnen. Denn, und im Übrigen, ich weise auch auf das Entschiedenste zurück, dass ich ein Regierungsmitglied wäre, das den Abgeordneten dieses Hauses Antworten verweigern würde. Ich glaube, wenn ich die letzten zehn Jahre zusammenzähle, das ist jetzt eine Schätzung, kann sein, dass es nicht stimmt, aber wahrscheinlich gehöre ich zu den meistbefragten Regierungsmitgliedern der letzten zehn Jahre. Ich glaube, am meisten Dringliche Anfragen, schriftliche usw., wenn ich alle zehn Jahre zusammennehme. Und ich glaube niemals konnte man sich darüber beschweren, dass diese Anfragebeantwortungen nicht erstens auf Punkt und Beistrich den Gesetzen entsprochen haben und zweitens konnte man sich nicht beschweren, dass sie immer vom Interesse getragen waren, die Abgeordneten des Hauses bestmöglich zu informieren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und mit Ihren Winkelzügen und geschäftsordnungstechnischen Winkelzügen heute bin ich wirklich nicht einverstanden. Weil dazu war ich lang selbst Abgeordneter des Hauses und erinnerlich, glaube ich, elf Jahre Klubobmann. Also, in Ihrer Situation wüsste ich mir sehr einfach zu helfen. Bringen Sie einen Selbstständigen Antrag ein, indem Sie das beantragen, was Sie da wollen. Der geht dann in den zuständigen Ausschuss. Dort wird Ihnen niemand dagegen stimmen, wenn Sie beantragen, dass es eine Stellungnahme der Landesregierung gibt. Und dann kriegen Sie die schriftliche Stellungnahme. Das ist so einfach. *(LTabg. Schönleitner – Unverständlicher Zwischenruf)* Dann hätten Sie sich den ganzen Zinnober ersparen können. Das ist so einfach. *(LTabg. Schönleitner: „Wir haben im Petitionsausschuss eine Stellungnahme beantragt.“)* Nicht Petitionsausschuss, Selbstständigen Antrag, nicht Petition. Tun Sie einmal nachdenken, Herr Abgeordneter. Ich kann Ihnen doch nicht Nachhilfe geben. Ich bin ja nicht ein Wirtschaftsprüfer oder ich bin ja nicht ein Berater für Oppositionsabgeordnete, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Das ist ein neuer Zweig Unternehmensberater für Oppositionsabgeordnete. *(LTabg. Schönleitner: „Bist du überheblich oder nicht.“)* Also schauen Sie, wenn Sie einen Selbstständigen Antrag stellen, der geht dann auf Stellungnahme, kriegen Sie Stellungnahme. Also ich meine, so habe ich das da in dem Haus immer verstanden. *(LTabg. Schönleitner: „Nur so weiter, ja.“)* Und Lambert, du bist ja auch schon lange genug da. Also, jetzt bitte. Also, ich meine, das mir vorzuwerfen, ist wirklich eigenartig. Also noch einmal: Antrag einbringen, dann gibt es eine

Stellungnahme. Und mein Problem ist, wenn mir der Verfassungsdienst aber sagt, dass ein solcher Antrag, dass ein solches Gesetz, weil der Herr Swatek ja auch der Meinung ist, wir können einfach ein Gesetz beschließen. (*LTabg. Schönleitner: „Das ist ja klar.“*) Das Wesen von Gesetzen ist aber so, dass sie wiederum verfassungsmäßig sein müssen. Und würden wir eine Vorlage einbringen für ein Gesetz, das der Bundesverfassung widerspricht, ja was täten Sie uns da erzählen? Da täten Sie einmal zu Recht Misstrauensanträge und sonst was einbringen, wenn wir verfassungswidrige Regierungsvorlagen ins Haus einbringen würden. Also, ich will das einfach wirklich da jetzt einmal runterholen, dorthin, wo es hingehört. Es war einfach falsch, halb padatschig vorgetragen, Petition und die schriftliche Anfrage zum Inhalt einer Petition. (*LTabg. Schönleitner – Unverständlicher Zwischenruf*) Also bitte, machen Sie das so, wie es in der Geschäftsordnung der einfachste Weg ist, dann kriegen Sie auch schriftlich alle Antworten. Und ich schaue mir das jetzt sowieso selber auch verfassungsrechtlich alles noch einmal genau an. Aber ich werde es sehr gerne auch mit dem Verfassungsdienst, und Sie wissen, wir haben eine exzellente Leiterin des Verfassungsdienstes, früher Assistentin war des Verfassungsgerichtshofs-Präsidenten, also das ist schon, glaube ich, eine gewisse Expertise, wie man so schön sagt, dann werden wir das mit Sicherheit klären. Und zum Herrn Kollegen Swatek, darf ich eines noch sagen, also, noch derweil bin ich schon Mitglied der ÖVP, des ÖVP-Klubs. Also, wenn anderslautende Gerüchte kursieren sollten, nein, ich nehme auch Teil an den Sitzungen des ÖVP-Landtagsklubs, damit das auch klar ist. Und noch derweil bin ich dort schon Mitglied, ob es Ihnen passt oder nicht. Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, ein bisschen, der Hermann Schützenhöfer hätte gesagt, ein bisschen herunter von der Hochspannungsleitung der Emotion. Tun wir die Dinge sachlich diskutieren, tun wir schauen, dass wir rechtliche Expertise haben und dann werden wir sicher auch irgendwann der Landeshauptstadt Graz gegenüber den Wunsch erfüllen können, dass sie ihren Stadtrechnungshof ausgliedern aus dem Magistrat oder sonst was. Nur die Verfassung muss es ermöglichen. Und der plumpe Hinweis auf Wien, auf den hat ja Gott sei Dank der Klubobmann Schwarz auch schon darauf hingewiesen. Wien ist natürlich nicht dieselbe Gemeinde wie die Landeshauptstadt Graz. Wien ist einerseits Bundesland und Gemeinde und für diese Bundeshauptstadt Wien gibt es einen eigenen Abschnitt im Bundesverfassungsgesetz unter dem Titel Sonderbestimmungen für die Bundeshauptstadt Wien. (*KO LTabg. Riener: „Tut nicht Äpfel mit Birnen vergleichen.“*) Also wisst, tut einfach bitte nicht Äpfel mit Birnen vergleichen, setzen wir uns zusammen, reden wir drüber und dann werden wir mit Sicherheit dereinst auch dieses Gesetz

zustande bringen. Also mehr parlamentarische, konstruktive Arbeit als Show. Das ist einfach von einem Ex-Parlamentarier ein kleiner Ratschlag zur Güte. Alles Gute in diesem Sinne. Steirisches Glück auf! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.40 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der ÖVP ein Antrag, Einl.Zahl 3765/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Besprechung von Anfragebeantwortungen beendet. Ich freue mich immer außerordentlich, wenn es in diesem Haus viele Zuseher gibt. Sie erlauben mir eine persönliche Anmerkung. Das führt dann auch durchaus zu der einen oder anderen emotionaleren Wortmeldung. Und das tut auch dem Hause hin und wieder ganz gut. Und ich begrüße ganz herzlich in unserem Haus die Damen und Herren des Seniorenbundes Krieglach unter der Leitung von Obfrau Regina Schrittwieser. Herzlich willkommen im Landtag Steiermark. Grüß Gott. (*Allgemeiner Beifall*)

Ich komme nun zu den Mitteilungen.

Am Freitag, dem 10. Mai 2024 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 3956/1, an Herrn LH Mag. Christopher Drexler betreffend „Österreichhass, Fäkalkunst und Pornografie: Ist das Kunst- und Kulturverständnis des ÖVP-Landeshauptmanns der Steiermark (noch) würdig?“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Es wurden acht Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 22 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3720/5, betreffend Schüler:innenparlament – Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3720/1.

Und zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Patrick Derler.

LTabg. Derler – FPÖ (11.43 Uhr): Liebe geschätzte Frau Präsidentin, werter Landeshauptmannstellvertreter, werte Landesrätin, geschätzte Abgeordnete, Kollegen, liebe Zuseher hier im Plenum!

Freut mich, dass Ihr heute da so zahlreich da seid und Ihr das Interesse für den steirischen Landtag habt. Ich möchte mich an dieser Stelle als eher junger Abgeordneter für euer Lebenswerk auch bedanken, dass Ihr einen wertvollen Beitrag geleistet habt für Österreich, indem Ihr arbeiten gegangen seid. Danke für das, das schätze ich sehr und bin sehr stolz auf unsere Vorfahren. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Es freut mich, dass wir heute einen Antrag vom Schülerparlament behandeln, hier im Hohen Haus, wo es darum geht, den öffentlichen Verkehr zu verbessern, ja, gerade in den ländlichen Regionen. Und die Jugendlichen fordern dort, dass es einfach auch kürzere Intervalle gibt für Bus und Bahn, besseres öffentliches Verkehrsnetz und deren Ausbau und optimierende Anschlussmöglichkeiten. Und ich selbst bin ja Vizebürgermeister meiner Heimgemeinde Birkfeld, komme aus dem Ortsteil Haslau. Und auf stoasteirisch ist das so ein „Grob'n eini“, Gräben gibt es viele in der Steiermark. Und da ist es halt so, dass da vor Jahrzehnten noch ein Bus verkehrt ist, ein Regiobus. Natürlich waren dort auch noch mehr Einwohner, brauchen wir nicht reden. Nichtsdestotrotz möchte ich das schon festhalten, weil das in Wahrheit die Forderungen der Jugendlichen sehr gut skizziert. Und zwar haben wir dort den Fall, dass es eine neue Richtlinie gegeben hat und dass der Regiobus quasi in den Graben nicht mehr

reinfahren darf, weil eine Rückfahrkamera gefehlt hat. Ja. Und da frage ich mich jetzt schon, so eine Rückfahrkamera, die ist gleich einmal installiert, kostet jetzt nicht die Welt. Nichtsdestotrotz hat man das einfach nicht gemacht. Es war nicht möglich, dass man da eingreift, weil diese Verhandlungen nur alle zehn Jahre stattfinden. Und da muss ich ehrlich sagen, da fehlt einfach auch die Flexibilität und somit war der Bus Geschichte. Und in meinem konkreten Beispiel jetzt: Ich wohne dort in der Haslau und ich möchte jetzt hier nach Graz herfahren mit dem Bus. Erstens brauche ich schon mal einen Pkw, dass ich von der Haslau nach Birkfeld rauskomme, das ist fünf Kilometer entfernt. Dann bin ich einmal bei der Bushaltestelle. Dann steige ich dort in den Bus ein, gongel, ja, im Bezirk Weiz umher, verstehe ich auch, viele Zustiegsstellen, damit möglichst viele Menschen auch mitfahren können, fahre dann dort nach Weiz raus, ja eine Stunde, wo ich normal mit dem Pkw 25 Minuten fahre. Und in weiterer Folge fahre ich dann mit der Bahn von Bahnhof Weiz nach Gleisdorf, und dort geht es dann weiter nach Graz. In Summe bin ich so ungefähr zweieinhalb bis drei Stunden unterwegs. Mit der Rückfahrt sind es dann fünf bis sechs Stunden. Ja, da ist eigentlich der Tag schon gelaufen. Also, das ist wirklich nicht attraktiv und da gebe ich den Schülern und Schülerinnen vollkommen recht, dass sie sagen, es braucht hier Verbesserungen. Und das haben wir oft auch schon im Regionalvorstand diskutiert, wo dann auch viele Abgeordnete von der SPÖ, die hier heute auch sitzen und von der ÖVP auch dabei sind - die Silvia Karelly sogar Obfrau - mit den Bürgermeistern auch. Dass einfach dieses Regiobus-Modell und die Unflexibilität, dass man da nur alle zehn Jahre das neu planen kann, ja, einfach ein Zustand ist, der geändert werden müsste. Da sitzen die Regierungsfractionen. Ich bitte euch auch, den Wünschen eurer Bürgermeister und Bürgermeisterinnen nahezukommen und das auch dementsprechend zu ändern. Ein weiteres Thema, was uns in den Regionen draußen betrifft, ist der Mikro-ÖV, der teilweise natürlich eine Verbesserung im ländlichen Raum dazu beiträgt. Nur, ich habe da einen kuriosen Fall auch erlebt. Erstens ist einmal der Mikro-ÖV sehr, sehr teuer. Da wird es schon mal finanzielle Mittel, mehr finanzielle Mittel von Landesseite oder Bundesseite auch brauchen, damit es für die Gemeinden aufrechterhalten werden kann. Nichtsdestotrotz, es gibt einen konkreten Fall, da ist eine Dame vom oberen Feistritztal, wollte raus nach Weiz zum Arzt. So, jetzt hat sie das Sammeltaxi angerufen, vom Sammeltaxi ist sie dann abgeholt worden zur nächsten Bushaltestelle, so wie das vorgesehen ist, und mit dem Bus dann nach Weiz transferiert worden zur Haltestelle. Und das Sammeltaxi ist die ganze Distanz hinter dem Bus hergefahren. Ja. Weil diese Dame musste ja dann von der Endhaltestelle wieder zum Arzt

transferiert werden. Und da hat es vorher schon mit dem Sammeltaxi eben das ausgemacht. Der ist dann wirklich hinten nachgefahren. Die Dame ist dann dort ausgestiegen. Der Taxler hat sie wieder eingefasst und dann sind sie zum Arzt gefahren. Also das ist auch sehr kurios und da werden sehr viele Steuermittel auch verschwendet. Nichtsdestotrotz, die Landesregierung sagt in ihrer aktuellen Stellungnahme, die heute auch hier zur Beschlussfassung vorliegt, es ist alles okay, es ist alles paletti, denen können wir Freiheitliche in Wahrheit nichts abgewinnen. Wir sind da auf der Seite der Schüler, die hier ein gewaltiges Verbesserungspotenzial auch sehen. Und ich glaube, wir müssen das gemeinsam angehen, damit wir da den öffentlichen Verkehr auch in weiterer Folge verbessern können. Vielen herzlichen Dank und alles Gute. *(Beifall bei der FPÖ – 11.48 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Armin Forstner. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (11.48 Uhr): Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werde Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Zuhörer!

Die Landesregierung hat in den letzten Jahren sehr vieles getan für den öffentlichen Verkehr. Das ist jetzt vielleicht bei meinem Vorredner, meinem Kollegen Patrick Derler, nicht so hervorkommen. Aber man muss schon sagen, alleine der Regionalbusverkehr wurde in der Steiermark um rund 30 % ausgeweitet die letzten Jahre. So ehrlich muss man auch sein. Auch im Bahnbereich haben wir sehr vieles schaffen können, dank der Unterstützung des Landeshauptmannsstellvertreters Toni Lang, der da sehr bemüht vorgegangen ist, sehr umsichtig auch uns bei den Regionalmanagements, die sind ja auch schon dementsprechend angesprochen worden, unterstützt hat. Nur, jetzt muss ich dir sagen, Patrick, weil du das so über deinen Bezirk, über deine Heimatgemeinde Birkfeld geschildert hast, ich komme aus dem Ennstal, ich komme aus dem Bezirk Liezen. Wir sind auch ein sehr exponierter Bezirk und wenn ich natürlich, und der Herr Kollege Royer neben dir, der lacht schon, uns geht es da wahrscheinlich nicht anders, wenn wir mit den öffentlichen Verkehrsmitteln wo hinfahren. Nur, wer fährt halt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln? Dort, wo sie fahren, wo die Schüler fahren, sind sie super belegt. Teilweise zu Spitzenzeiten fahren zwei Busse, dass sie das bringen. Jeder, der Schüler, hat Gott sei Dank heute auch die Möglichkeit, dass er verschiedene Schulen besucht. Die Bürgermeister, die Gemeinden können das auch

dementsprechend unterstützen. Und dann schauen wir mal in die exponierten Lagen der Steiermark. Die Steiermark ist ja sehr vielfältig, sehr groß und Gott sei Dank haben wir sehr viele Möglichkeiten, das muss man sagen. Und dass ich heute nicht einen jeden Schüler erwischen werde, in jedem Graben, wie du gesagt hast, in deinem Heimatgraben, glaube ich, Haslau, wenn ich mir das jetzt richtig gemerkt habe, Birkfeld, so hast du ihn genannt, ohne dass ich dir da jetzt nähertreten will, solche Graben haben natürlich wir im Bezirk Liezen auch, ist natürlich schwierig. Uns geht es nicht anders. Aber was ist der Vorschlag? Was ist dein Vorschlag? (*LTAvg. Derler: „Eine Kamera am Bus anbringen. Die kostet 200 Euro.“*) Das hätte ich auch gehört, wie man das verbessern kann. Bei mir im Bezirk Liezen, und es ist ja schade, dass der Lambert Schönleitner jetzt nicht da ist. Wir im Bezirk Liezen haben ja das probiert, über das Regionalmanagement dementsprechend mit Bussen, Regiobussen, das zu verbessern. Und das ist ja natürlich die Schwierigkeit. Aber, wie gesagt, ich kann mich erinnern, auch vor Jahren war schon immer die Diskussion und mir fehlt noch immer der Vorschlag. (*LTAvg. Derler: „Kamera anbringen.“*) Es ist kein Vorschlag gekommen. Wir haben es ja mittlerweile möglich gemacht und danke nochmal an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter, dass es durch Engagement und mit Bemühungen dementsprechend gut gegangen ist, dass wir einen halbwegs vernünftigen öffentlichen Verkehr haben. Und dass wir heute nicht eine jede Station anfahren können, ist wahrscheinlich für einen jeden verständlich. Und jeder Bürgermeister bemüht sich in seiner Region, in seiner Heimatgemeinde, den Schülerinnen und Schülern dementsprechend einen öffentlichen Verkehr zu benötigen. Aber weißt du, was uns auch fehlt teilweise? Uns fehlen ja die Busunternehmen, die was auch fahren. Es ist ja gar nicht mehr so einfach. Man muss sich die Vorschriften heute einmal anschauen. Und Gott sei Dank gibt es Vorschriften über die Beförderung für Schülerinnen und Schüler. Aber das ist ja für keinen einfach. Und solche Leute musst einmal kriegen. Also, man muss schon schauen, wir arbeiten stetig daran, dass das Ganze verbessert wird. Aber auch, es ist sehr vieles geschehen, das muss man ganz ehrlich sagen. Darum bitte ich um Annahme. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.52 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Kollege Forstner. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Udo Hebesberger. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Hebesberger – SPÖ (11.52 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Landeshauptmannstellvertreter, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem verehrte Zuseherinnen und Zuseher im Saal und via Livestream!

Vorweg möchte ich sagen: Es ist zwar schon einige Zeit her, dass ich in der Schule war, aber ich habe schon ein Verständnis dafür, dass die Schülervertreterinnen und Schülervertreter in ihrem Schülerparlament auch ihren eigenen Schulweg behandeln und natürlich aus dem individuellen Bedürfnis heraus den Wunsch äußern, dass die Verbindungen noch besser werden, als sie derzeit sind. Ich kann mich auch an meine eigene Schulzeit erinnern, ich habe es auch nicht so lustig gefunden, um 6.20 Uhr in den Zug zu steigen, um 7.25 Uhr dann am Schulstandort Murau anzukommen, wenn um acht Uhr Schulbeginn war. Da habe ich mich selber oft gefragt, 15 Minuten später wäre oft besser. Umgekehrt muss ich sagen, in den vereinzelt Fällen, wo es vorgekommen ist, dass ich die Matheaufgabe vergessen habe, war ich dann schon froh, dass ich etwas früher in der Schule war, um das noch zu erledigen. Und auch was den Heimweg betrifft, haben wir manches Mal Wartezeiten gehabt und auch da ist uns so manch kreativer Weg eingefallen, um die Klassengemeinschaft zu stärken. Nichtsdestotrotz, das habe ich schon mehrmals erwähnt auch an dieser Stelle, und das sage ich immer wieder gerne dazu: Was in den letzten Jahren hier mit den Busbündeln beschlossen worden ist – wir haben mehrere Busbündel beschlossen, wenn man sie summiert, kommt man in den dreistelligen Millionenbereich für die nächsten zehn Jahre, der in den öffentlichen Verkehr investiert wird. Damit wurde der öffentliche Verkehr auf ein noch nie dagewesenes Niveau in der Steiermark gebracht. Und ja, es geht immer noch mehr, es geht immer noch besser, aber ich nehme es gleich vorweg, man muss auch festhalten, gerade wenn es um die Schulstandorte geht: Der öffentliche Verkehr ist kein Taxi, der auf jedes individuell abgestimmte Problem ein Fahrzeug trägt. Manchmal muss man einen gewissen Fußweg und eine gewisse Wartezeit auch in Kauf nehmen. Das wird sich bei allen Verbesserungen, die man macht, nie ändern. Trotzdem, lieber Patrick, ich habe es schon fast gehaut, dass du mit irgendetwas kommen wirst. Du hast erklärt, wie man aus Haslau, Birkfeld nach Graz kommt. Ich habe zwar einen näheren Schulstandort in einem Bundesschulzentrum mit ganz vielen Schultypen, jetzt weiß ich nicht genau, wo die Abzweigung im Straußberg bei euch in der Haslau liegt, aber, wenn man da um 6.26 Uhr in den Zug einsteigt, ist man um 7.18 Uhr beim Bundesschulzentrum Weiz. Aus Birkfeld-Zentrum selbst 6.39 Uhr, ebenfalls 7.18 Uhr; Passail 6.55 Uhr, Bundesschulzentrum Weiz 7.18 Uhr, Gleisdorf mit der S 31, 6.53 Uhr und um

7.23 Uhr im Bundesschulzentrum Weiz, also alle Schulwege zwischen 30 und 40 Minuten. Und bei einem Schulbeginn von 7.50 Uhr ist man 20 bis 30 Minuten vor Schulbeginn am Schulstandort. Also durchaus gute Verkehrsverbindungen, die es gibt. Und wenn es diese Schüler, Schülerinnen aus Haslau gibt, die einen Schultyp besuchen, den es in Weiz nicht gibt, der in Graz ist – die Frau Landesrätin sitzt auch da – dann leistet sich dieses Land Jugendhäuser, wo man kostengünstig auch nächtigen kann und dort von Montag bis Freitag im Internat seine Zeit verbringt, damit man wirklich jedem Kind in der Steiermark ermöglichen kann, diesen Schultyp zu besuchen, den wir haben. Und da haben wir gute Vorrichtungen dafür im Land Steiermark. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Ich möchte aber auch noch mit der Mär – weil es gekommen ist: Busbündel werden für zehn Jahre beschlossen, dann kann man nichts mehr ändern –, ich möchte mit dieser Mär aufräumen. Es ist schon richtig, dass die Busbündel über die zehn Jahre mit der Ausschreibung beschlossen werden. Das ist wichtig und gut so. Da geht es um gegenseitige Planungssicherheit für uns, für das Land, aber auch für die Verkehrsunternehmen. Aber dass man daran nichts ändern kann, kann ich an einem ganz plakativen Beispiel, was mich selber betroffen hat, beschreiben: Das Busbündel Graz-Südost ist seit 9. Juli des letzten Jahres in Kraft, damit das erste Schuljahr etwas läuft. In der allerersten Fahrplan-Geschichte, die gekommen ist, wäre es gewesen, eine Buslinie, die zwei Schulstandorte zu bedienen hätte, dass die ersten Kinder um 7.02 Uhr ankommen, die anderen um 7.45 Uhr, jeweils Schulbeginn um 7.50 Uhr. An beiden Schulen waren die Elternteile sehr weniger erfreut darüber, dass das so ist. Man hat dann die Planungen adaptiert, immer wieder nachgearbeitet. Und man hat es jetzt dann auch hinbekommen, dass am Schulstandort 1 die ersten Kinder am 7.25 Uhr da sind, am Schulstandort 2 am 7.35 Uhr. Jetzt werden die Schulen auch mit unterschiedlichen Linien bedient, gleichzeitig ist es gelungen, mit den Linien 510, 511, obwohl die einen Schleifen einlegen müssen, die aber noch dazu die S3, S5 und S7 bedienen müssen, die auch eingetaktet sein müssen, dass die Menschen die Züge erreichen, weil es bringt nichts, wenn jeder Bus nur einen Schleifen mehr fährt und man versäumt dann den Anschlusszug, dann fährt erst recht niemand mit diesem Zug. Aber das alles ist in Kleinstarbeit mit mittlerweile – es waren fünf Fahrplanänderungen – mit dem Verkehrsverbund gemeinsam gelungen. Und man kann, wenn man einzelne Probleme hat, durchaus an den Verkehrsverbund herantreten. Da gilt mein Dank auch unserem Verkehrslandesrat mit seiner Abteilung und dem Verkehrsverbund mit dem Geschäftsführer Peter Gspaltl, man kann die Probleme bestmöglich lösen, nicht alles, aber es wird tagtäglich gearbeitet. Und liebe Schülervereinerinnen und Schülervereiner, wenn ihr

irgendwo ein Problem habt, meldet euren Direktoren das, weil die werden alljährlich, wenn die Fahrpläne erstellt werden, abgefragt, wann die Schulzeiten enden. Und Lösungen werden gefunden, weil in dieser Regierung wird gearbeitet, auch wenn sich schon manche Abgeordnete gegenseitig Wahlkampfvorwürfe machen. Wir arbeiten, wir arbeiten auch diesen Sommer. Und ich kann schon sagen, an manchen Schulstandorten wird es wahrscheinlich einen noch besseren Fahrplan geben. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.57 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Abgeordneter Hebesberger. Nochmals zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Patrick Derler. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Derler – FPÖ (11.58 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin!

Ich habe mich noch einmal zu Wort melden müssen, weil ich da gerne noch einmal ein bisschen eingehen möchte auf den Udo und auch auf den Armin. Danke, lieber Udo, dass die Haslau und Birkfeld jetzt eine Zugverbindung haben. Erstens heißt das einmal Ortsteil Haslau und wir haben da keinen Zug. Der einzige Zug, der in unsere Region geht, lieber Udo, ist die Feistritzalbahn, die geht aber nur nach Birkfeld, und von der will die Landesregierung ja seit Jahren, Jahrzehnten nichts wissen, obwohl wir dort eventuell die als touristische Zwecke nutzen könnten und auch für den Personenverkehr. Das ist einmal zum Thema Zug. Und dann hast du gesagt, lieber Udo, zehn Jahre, weil ich das so dargelegt habe, gibt es die Regio-Bus-Verhandlungen und da kann man eigentlich nichts verändern. Ja, das sind leider Gottes auch Tatsachen und die haben wir das letzte Mal – und bitte Silvia Karelly, korrigiere mich, du bist ja auch Obfrau des Regionalvorstandes auch – haben wir besprochen: Eure Bürgermeister, eure Abgeordnetenkollegen auch dort, dass es immer schwieriger wird, dort Veränderungen herbeizuführen, weil das nicht flexibel ist in Wahrheit. Das sind nicht meine Worte, das sind die Worte eurer Kollegen und die kann ich in Wahrheit nur untermalen und unterstreichen. Und Armin, jetzt zu deiner Wortmeldung, weil du gesagt hast, warum das quasi gestrichen geworden ist dort in der Haslau und was die Verbesserungen sein sollten, damit es funktioniert. Es ist im Laufe der Jahre anscheinend eine neue Richtlinie rausgekommen, dass der Regiobus eine Rückfahrkamera benötigt, weil er dort bei dieser Haltestelle reversieren muss. Also er muss dort verkehrt zurückschieben, wenden und das ist nur mit Kamera möglich. Und genau dieser Bus hat in Wahrheit keine Kamera gehabt. Und jetzt ist für mich die Frage: Ist es so schwer, dass man bei diesem Bus eine Kamera installiert, damit das wieder möglich ist? Also, ich glaube nicht. Und das war aber zehn Jahre nicht möglich und

seit diesen zehn Jahren gibt es in Wahrheit diese Linie nicht. Also das sind keine Unwahrheiten, die ich da sage, das ist leider die traurige Realität. Und in Wahrheit knüpfe ich nur dort an, wo auch die Schüler in Wahrheit die Probleme sehen. Nämlich, dass es dort und da Verbesserungen geben sollte. Es ist nicht mehr und nicht weniger. Wir sollten einfach ein bisschen mehr aufeinander zugehen und diese Probleme dann für die Bevölkerung bestmöglich lösen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 12.00 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Kollege. Nochmals zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Udo Hebesberger. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Hebesberger – SPÖ (12.00 Uhr): Nur in aller Kürze, um irgendwelche Geschäftsordnungsdebatten über tatsächliche Berichtigungen nicht zu ersparen, eine Rücksprache mit dem Klubobmann oder mit einer normalen Wortmeldung. Lieber Patrick, ich habe nie gesagt, dass bei dir ein Zug fährt. Ich habe gesagt, ich weiß nicht genau, wo die Abzweigung Straußberg liegt, aber dort fährt die Buslinie 234 um 6.26 Uhr Richtung Schulzentrum Weiz und dieser Zug fährt. Ich kann es dir auch zeigen, weil den Fahrplan dementsprechend habe ich da am Handy. Und die zweite Geschichte, was ich noch festhalten möchte, wenn du sagst, ich hätte behauptet, man kann zehn Jahre daran nichts ändern – ich habe das Gegenteil behauptet, die Fahrpläne werden alljährlich angepasst und ich habe da auch ein Beispiel erzählt, dass selbst unter der Fahrplanperiode Fahrpläne angepasst werden, wenn es notwendig und sinnvoll erscheint. Viel mehr ist dazu nicht zu sagen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 12.01 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete und Bürgermeisterin Silvia Karelly. Bitte, liebe Frau Kollegin.

LTAbg. Karelly – ÖVP (12.01 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeiter_innen hier im Hohen Landtag, aber vor allem auch liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, Kollege Patrick Derler hat mich gerade angesprochen als Regionsvorsitzende der Regionalentwicklung Oststeiermark. Wir führen gerade diese Busbündelgespräche für die Weiterentwicklung der Regiobusse. Ich möchte einmal ein Dankeschön sagen. Wir haben in

den letzten Jahren gewaltig aufgerüstet mit Regiobussen. Es gibt eine Vielzahl an Verbindungen zwischen den Ortschaften zum Busbahnhof Birkfeld hin auch. Also da gibt es wesentliche Verbesserungen und auch aktuelle Anregungen werden immer aufgegriffen und ernst genommen. Ich möchte ein Dankeschön sagen, ich habe viele Anrufe von Eltern gehabt, dass die Busse überlastet sind, dass die Schülerverbindungen zu wenig getaktet sind, dass die Kinder keinen Sitzplatz haben im Bus. Es wurde reagiert und ein Verstärkerbus eingesetzt. Dafür auch ein Dankeschön, das war kurzfristig möglich und die zuständige Abteilung hat immer ein offenes Ohr für uns auch. Wir versuchen gerade jetzt im Zuge der Regionalentwicklung, wir bringen uns da auch ein als Dachorganisation aller 67 Gemeinden in der Oststeiermark, dass wir diese Verbindungen verbessern, optimieren, zum Wohle der Bevölkerung der Schülerinnen und Schüler beitragen. Dort nachzubessern, wo es Mängel gibt, wo wir mehr Busse brauchen, vielleicht aber auch dort einzusparen, wo es ein Überangebot gibt, um die Ressourcen sinnvoll einzusetzen. Auch in Richtung Mikro-ÖV, in Richtung Sammeltaxi, dass es da Schwächen gibt, brauchen wir gar nicht diskutieren. Da gibt es immer Verbesserungspotenzial. Wir haben vielfach auch schon aufgezeigt, wie wir die Richtlinien optimieren können, verbessern können, damit wir einen Zubringer zum öffentlichen Verkehr und ein attraktives Angebot für unsere Bevölkerung schaffen. Dafür setzen wir uns Tag für Tag mit Herz, Hirn und Hausverstand ein und mit Unterstützung der Landesregierung. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.03 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Es liegt mir jetzt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3720/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3875/3, betreffend Verkauf zweier Teilflächen in St. Gallen zum Preis von 682.500,00 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3875/1.

Zu Wort gemeldet hat sich niemand. Dann darf ich zur Abstimmung kommen. Ich ersuche ...
Lieber Herr Murgg, ich habe schon die Abstimmung einberufen. Es tut mir leid. Es gibt keine Einbuchung bei mir. Sie kennen die Geschäftsordnung. Sobald ich zur Abstimmung ansetze, ist leider Gottes keine Wortmeldung möglich.

So, ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3875/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 3 und 4 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3906/2, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2019 geändert wird zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 3906/1.

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3630/5, betreffend Ausbau von Kindergarten- und Krippenplätzen zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3630/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (12.06 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrter Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Zu Tagesordnungspunkt 3, den haben wir auch im Rahmen der letzten Landtagssitzung bereits diskutiert, andiskutiert und angekündigt, dass wir heute hier diese Novelle beschließen können. Ich darf kurz ausführen: Verschiedene Kriterien im aktuellen Gesetz ziehen schon bisher die Grenzen für Werbemaßnahmen in Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen. Jede Werbung, die den genannten Kriterien widerspricht, ist in Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen daher auch weiterhin zu unterlassen. Aber mit der vorliegenden Novelle soll jedoch parteipolitische Werbung in diesen Einrichtungen ausdrücklich verboten werden. Und zum Tagesordnungspunkt 4, hier geht es um den Ausbau von Kindergarten- und Krippenplätzen: Es ist den NEOS natürlich kein Vorwurf zu machen, dass sie die Zahlen der aktuellen Kindertagesheim-Statistik für diesen Antrag heranziehen. Aber ich finde es außerordentlich bedauerlich, dass bei diesem Antrag zum wiederholten Mal außer Acht gelassen wird, dass in dieser Statistik die bei Tageseltern betreuten Kinder nicht erfasst sind. Und damit werden bedeutende Zahlen einfach negiert und unter den Tisch gekehrt. Die Steiermark hat nämlich österreichweit in absoluten Zahlen die größte Anzahl an Kindern in Tageselternbetreuung. Im Betriebsjahr 2022/2023 – aktuellere Zahlen liegen nicht vor – wurden in der Steiermark 2.059 Kinder von Tageseltern betreut, in Wien waren es beispielsweise nur 727 Kinder. Und worum geht es bei dieser Diskussion denn im Kern, geschätzte Kolleginnen und Kollegen? Es geht um die Anzahl der Kinderbildungs- und Betreuungsplätze, die den Kindern in der Steiermark zur Verfügung stehen, in den verschiedenen Altersgruppen. Und warum lässt man die Angebote bei Tageseltern in der Statistik unberücksichtigt? Ich weiß es schlichtweg nicht. Denn würden diese Zahlen in die Statistik einfließen, würde sich die Situation in der Steiermark schlagartig verbessern und anders aussehen. Eine um fünf Prozent bessere Betreuungsquote in der Altersstufe der 0- bis 3-Jährigen auf 24,9 % und eine um 1,9 % bessere Betreuungsquote in der Altersstufe der 3- bis 6-Jährigen auf 91,2 %. All das wissen auch die Kolleginnen und Kollegen der NEOS. Trotzdem operieren sie mit den Zahlen, die für die Steiermark schlechter sind. Warum macht man das, Kollege Swatek? Warum nimmt man nicht (*KO LTAbg. Swatek, BSc: „Haben Sie die Studie nicht gelesen?“*) warum nimmt ... ich habe den schon gelesen, Herr Kollege, ich habe das auch ausgeführt. Warum macht man das, Herr Kollege Swatek? Ich vermute, dass man aus parteipolitischen Gründen die Steiermark in einem schlechteren Licht darstellen will und das ist schlichtweg nicht in Ordnung, Herr Kollege Swatek. (*Beifall bei der ÖVP und der*

SPÖ) Und damit mich niemand falsch versteht, natürlich ist auch in Zukunft darauf zu achten, dass in diesem wichtigen Bereich eine Vorwärtsbewegung ist, dass auch in Zukunft bedeutende Anstrengungen zu unternehmen sind, damit wir noch mehr Plätze für die Kinderbildung und -betreuung haben. So wie es auch in den letzten Jahren passiert ist, in der Regierungsvorlage ist das auch sehr deutlich angeführt. Mittlerweile haben wir für die Drei- bis Sechsjährigen, also im Kindergartenbereich schon mehr Plätze als es überhaupt Kinder gibt. Und der Fokus war halt in den letzten Jahren auch insbesondere auf die Kinderkrippe gerichtet. Hier konnte das Platzangebot in den letzten zehn Jahren verdoppelt werden, auf mittlerweile 7.532 Plätze verdoppelt werden. In der Regierungsvorlage ist auch sehr eindrücklich dargelegt, was jetzt so alles vorgesehen ist für die kommenden Jahre, eine Vielzahl von Förderungsmaßnahmen, die ich im Einzelnen hier nicht anführen möchte. Aber die Zahl von fast 100 Millionen, die bis zum Jahr 2026/2027 in diesen Bereich investiert werden, 64,7 Millionen vom Bund und 34 Millionen vom Land, lassen den Schluss zu, dass diese Landesregierung, dass der Herr Landesrat Werner Amon alle Anstrengungen unternehmen wird, in diesem Bereich auch in Zukunft einen bedeutenden Ausbau zu schaffen. Ich ersuche um Kenntnisnahme und Beschlussfassung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.10 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (12.11 Uhr): Vielen Dank Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Das Verbot von Parteiwerbung in Kindergärten ist schon lange überfällig und das zeigt auch eine gewisse Art der Geringschätzung, die der Gesetzgeber gegenüber dieser Bildungsinstitution bislang hatte. In Schulen ist es schon lange klar verboten und klar geregelt, dass Parteiwerbung dort nichts zu tun hat. In den Kindergärten war das bis jetzt in dieser Form nicht so der Fall. Wir haben das ja auch hier in der letzten Sitzung schon mal diskutiert. Es gab auch viel Kritik der Opposition, dass aktuell in den Kindergärten auch Parteiwerbung betrieben wird. Selbst ein direkter Mitarbeiter des Landeshauptmanns hat sich in Hart bei Graz dazu hinreißen lassen, auf den Plätzen der Kinder im Kindergarten einfach Flyer der ÖVP hinzulegen, was nicht ganz im Sinne eigentlich ist, wie man das sonst lange hier erklärt hat und umso erfreulicher ist es eigentlich, dass es heute auch ein Einlenken gibt und dass ein weiteres Mal der Druck der

Opposition auch Wirkung zeigt und dass Parteiwerbung in Kindergärten endlich der Vergangenheit angehören wird. Und dann kommen wir zum zweiten Tagesordnungspunkt, nämlich den Ausbau von Kindergärten- und Krippenplätzen in der Steiermark. Und da stimmt das, mein Vorredner Detlev Eisel-Eiselsberg hat das schon sehr gut hier auch erwähnt. Familienministerin Raab – eine ÖVP-Ministerin – hat den ersten Kinderbetreuungsmonitor veröffentlicht und dies erlaubt es uns, jetzt ganz genau zu sehen, wie der Ausbau von Kinderkrippen und -gärten in der Steiermark auch vorangeschritten ist und das erstmalig sogar auf Bezirksebene. Und festhalten muss man leider, dass die Steiermark ein weiteres Mal das doppelte Bildungsschlusslicht bleibt. In keinem anderen Bundesland werden prozentuell so wenig Kinder in Kinderkrippen und Kindergärten betreut wie in der Steiermark. Und noch immer ist es klar, dass der Ausbau in der Steiermark hinterherhinkt. Wenn man sich die Bezirksebene anschaut, dann sehen wir, dass wir in Kinderkrippen unter den zehn schlechtesten Bezirken österreichweit 80 in der Steiermark befinden. Wenn wir uns die Kindergärten anschauen der Drei- bis Fünf-Jährigen, dann sehen wir, dass von den 15 schlechtesten Bezirken, was den Ausbau betrifft, elf – elf – sich in der Steiermark befinden. Jedes Mal, wenn wir darüber diskutieren, müssen wir uns eingestehen, dass das bedeutet, dass eine Familie für ein Kind keinen Platz bekommt. Und das ist der Fall in der Steiermark. Denn ein Platz, der vielleicht in Bad Aussee frei ist, der bringt einer Familie in Graz in dieser Form nichts. Und deswegen ist die Debatte nur zu führen, dass es noch freie Plätze gäbe, eine verfehlte. Man muss für mehr Plätze sorgen, dort wo sie auch gebraucht werden. Wenn man sich unsere unmittelbaren Nachbarn anschaut, dann sehen wir, dass in Kärnten 72 % der Krippen vereinbar sind mit Familie und Beruf, während es in der Steiermark nur 40 % sind. Wenn wir die Kindergärten anschauen, dann sehen wir, dass im Burgenland 72,5 % der Kindergärten vereinbar mit Familie und Beruf sind. In der Steiermark sind es nur 46,7 %. Und spannend ist: Von 2018 waren in der Steiermark noch 48 % der Krippen mit dem Berufsleben der Eltern vereinbar, 2022 sind es nur noch 40,7 %. Das heißt, im Laufe dieser Regierung ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gesunken. Und jetzt kommt die spannende Frage, die Sie gestellt haben, Herr Detlev Eisel-Eiselsberger: Warum rechnet (*KO LTAbg. Schwarz: „Eiselsberg!“*) die Familienministerin Raab die Tageseltern nicht hinein? (*KO LTAbg. Riener: „Er weiß nicht einmal den Namen!“*) Das ist keine Frage, die Sie mir hier stellen sollten, sondern die können Sie Ihrer Ministerin stellen. Und Sie müssten sie gar nicht stellen, wenn Sie selber diese Studie gelesen haben. Denn in der Studie steht auch ganz klar drinnen, dass, wenn wir von Kindergärten reden, wir von Bildungsinstitutionen reden, dass wir einen

Bildungsauftrag haben, Talente zu fördern. Und da, wo es vielleicht das ein oder andere Problem gibt, auch nachzuschärfen und zu helfen. Bei Tageseltern ist dieser Bildungsauftrag nicht der Fall. Und deswegen unterscheidet man ganz klar zwischen Betreuungsangebot und Bildungsangebot. Und da wir die klügsten Köpfe in der Steiermark brauchen, da unsere ganze Wirtschaft Fachkräfte braucht, müssen wir als Land alles dafür tun, dass wir die klügsten Köpfe in der Steiermark haben und deswegen müssen wir die Bildungsinstitution auch in den Vordergrund rücken, genauso, wie das auch Ihre Familienministerin richtig macht, muss man an der Stelle sagen. Es ist nur leider gerade dumm, dass ein ÖVP-geführtes Bundesland die rote Laterne zweimal hält. Wir brauchen nicht nur einen Quantitätsausbau, sondern auch Qualität, denn wir wissen, dass Pädagog_innen und Betreuer_innen nach wie vor noch immer nicht die besten Arbeitsbedingungen haben, auch wenn sich schon etwas verbessert hat. Aber was wir vor allem brauchen, ist eine Landesregierung, die sich schon etwas verbessert hat, aber was wir vor allem brauchen, ist eine Landesregierung, die jetzt auch dieser Statistik der Familienministerin vielleicht Glauben schenkt und endlich bereit dazu ist, die rote Laterne im Land, das Schlusslicht bei Kinderkrippen und Kindergärten endlich abzulegen und endlich einen Ausbauturbo zu zünden. Und deswegen möchte ich den Antrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zusätzliche finanzielle und organisatorische Sofortmaßnahmen für den Ausbau der Kinderbildung- und -betreuung in der Steiermark zur Verfügung zu stellen, um so die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern.

Das müssen wir endlich machen. Die Wirtschaft schreit nach Arbeitskräften, Pädagog_innen und Betreuer_innen rufen nach wie vor nach besseren Arbeitsbedingungen und es ist ein klarer Auftrag hier an uns, Qualität und Quantität in unseren Bildungsinstitutionen endlich voranzutreiben. *(Beifall bei den NEOS – 12.17 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Klubobmann. Bevor ich nun die nächste Rednerin ans Pult rufe, möchte ich wieder eine Begrüßung vornehmen. Ich freue mich, die Schülerinnen und Schüler der Wirtschafts- und Musikmittelschule Waidhofen an der Ybbs in Begleitung von Frau Karin Friesenegger und Frau Magdalena Kraus herzlich hier im Landtag Steiermark begrüßen zu dürfen. *(Allgemeiner Beifall)*

Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Michaela Grubesa. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Grubesa – SPÖ (12.17 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Regierung, Hohes Haus, werte Zuhörende und Zusehende!

Ein paar kurze Worte von meiner Seite nur zu TOP 4 bzw. auch zum Entschließungsantrag der NEOS selbstverständlich. Herr Kollege Swatek, als die NEOS in den Landtag eingezogen sind und sich irgendwie das Thema Bildung auch immer an die Fahnen heften wollten, grundsätzlich auch in Österreich, habe ich mir gedacht: Ah, das gibt spannende Debatten, da kann man sich eigentlich sehr gut unterhalten. Wenn man sich aber ansieht, was die letzten Monate im Speziellen heuer und im vergangenen Jahr parallel zu den strukturellen und finanziellen Maßnahmen der Landesregierung von euch gekommen ist, verzeihst du mir, wenn ich sage, auch im Hinblick auf den heutigen Entschließungsantrag der NEOS: Du langweilst mich, Herr Kollege. Und ich möchte dich nochmal daran erinnern, weil du es offenbar gern vergisst oder eure Fraktion, was die Landesregierung in den letzten Monaten für einen Turbo wirklich geschaltet hat. Wir haben nicht nur ein einheitliches Gehaltsschema verhandeln können für den elementarpädagogischen Bereich und das war wirklich nicht einfach. Wir haben die Gehälter angehoben. Wir haben dafür gesorgt, dass die Gruppen Schritt für Schritt – nicht übermorgen – verkleinert werden, nämlich Jahr für Jahr. Wir haben dafür gesorgt, dass dementsprechende, im hohen sechsstelligen Bereich übrigens, finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden, in einer, zugegeben, finanziell auch angespannten Phase für das Land Steiermark und im Besonderen für die Gemeinden. Aber das haben wir geschafft und das haben wir in einem Tempo geschafft, das beachtlich ist, sehr verehrte Damen und Herren. Und das hat sich nichts weniger als einen Applaus verdient. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Und ich muss sagen, im Turbo haben Sie wahrscheinlich diesen Antrag formuliert, weil mir persönlich ist beim Durchlesen jetzt nicht unbedingt aufgefallen, was die konkrete Forderung der NEOS wäre. Da steht drinnen: „Erstens, wir brauchen noch mehr Geld, zweitens, das muss alles schneller gehen!“ Ja, was muss denn schneller gehen? Gehen wir jetzt zum Bürgermeister und sagen: „Geh, bau ein bisschen schneller“? Gehen wir vielleicht ins Bauamt einer Gemeinde – chronisch unterbesetzt übrigens in der Vergangenheit – und sagen: „Bitte macht euch eure Verfahren ein bisschen schneller“? Gehen wir zum Maurer und sagen ihm: „Zieht die Wände ein bisschen schneller auf“? Was ist eure konkrete Forderung? Es ist wie immer bei den NEOS, und das ist wahrscheinlich dem geschuldet, dass ihr in den steirischen Gemeinden so schlecht vertreten seid. Viel Meinung, wenig Ahnung, Herr Kollege. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Denn dort, wo die NEOS sind, und ich weiß das aus meinem eigenen Bezirk – Entschuldigung, korrigiere, gewesen sind – Bad

Mitterndorf, und es darum geht, wirklich zu arbeiten, da hat der Herr Kollege von den NEOS den Kontrollausschuss kennenlernen dürfen und ist ein paar Monate später draufgekommen: „Upps, das ist doch Arbeit“, und hat sein Gemeinderatsmandat zurückgelegt. Ja, so arbeitet ihr – so arbeitet ihr. Wenn es darum geht etwas konkret umzusetzen, dann melden sich die NEOS nie. Ihr kommt auch nicht mit wirklich guten Ideen, die die Opposition teilweise auch hat, zu uns, sondern einfach nur aus wahlkampfaktischen Gründen, aus Langeweile, immer wieder mit Themen daher, die eigentlich irrelevant geworden sind. *(KO LTAbg. Swatek, BSc: „Ist der Ausbau von Kindergärten irrelevant?“)* Weil ich glaube, man kann der steiermärkischen Landesregierung ... nein, nein, nein ... man kann der Landesregierung auf keinen Fall vorwerfen, dass wir nicht gewillt sind, Plätze auszubauen, mehr zu finanzieren, das Personal zu entlasten und den Kindern in der Steiermark ein besseres Leben zu ermöglichen, um unseren Bildungsauftrag zu erfüllen. Und natürlich bin ich auch so viel und gebe den NEOS recht und sage: Wir haben viel zu tun. Natürlich gibt es Bundesländer, die sind vielleicht früher draufgekommen, dass man mehr in die Bildung investieren muss. Aber es ist uns ganz sicher kein Vorwurf zu machen, werte Kollegen der NEOS, dass wir nicht gewillt sind, die Situation in den Kindergärten und den Krippen in der Steiermark zu verbessern, sehr verehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Und wenn die NEOS dann einmal so weit sind, dann können Sie sehr gerne eine Art Positionspapier oder Ähnliches formulieren. Vielleicht unterhält man sich auch einmal mit einem Bürgermeister oder einer Bürgermeisterin einer Gemeinde, mit Pädagoginnen und Pädagogen, wie es Ihnen wirklich geht. Da kommen nämlich sehr gute Rückmeldungen. Dann bin ich auch sehr gerne dazu bereit, eine seriöse Debatte zu führen. Aber so, liebe NEOS, sicher nicht. Bis zum nächsten Mal, ich freue mich auf Ihre Ideen. Auf Wiedersehen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.22 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Reif – NEOS (12.23 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Liebe Frau Kollegin Grubesa, sich da herauszustellen und herumzupoltern, dass wir irgendwo in Gemeinden nicht vertreten sind, keine Ahnung haben und wenn jemand bei uns ist, dann sofort zurücklegt, wenn er einmal einen Kontrollausschuss hat, dann ist es vielleicht

angeraten, du würdest dich informieren, warum Menschen Mandate zurücklegen. Und das Zweite, was ist, ich bin sehr wohl bei unserem Gemeinderat drinnen und ich bin sehr wohl auch im Kontrollausschuss und ich bin sehr wohl auch dafür da, dass ich konstruktiv mit unserem Bürgermeister daran arbeite, dass wir in der Gemeinde das Problem – und wir haben es im Herbst – dass wir sechs Eltern, also sechs Kinder abweisen müssen, weil wir keinen Platz haben. Und wir haben aber leerstehende Gebäude, die dafür genehmigt sind und wo es auch möglich ist, eine zweite Gruppe zu machen, aber es fehlt derweil noch der Wille und das Geld und das ist das Problem. Und ich unterstelle dir jetzt einfach, wenn du da rausgehst und dann behauptest, wir wissen nicht, was wir tun, wir machen nur Wahlkampfprogrammatik oder sonst etwas, vielleicht solltest du dich auch einmal umhören bei deinen Gemeinderätinnen und Gemeinderäten, warum Gruppen nicht eröffnet werden, wenn dort sogar Räumlichkeiten vorhanden sind. Vielleicht solltest du dich dort einmal informieren. *(KO LTabg. Riener: „Geht zu Tagesmüttern oder Tageseltern!“)* Und ja, Tageseltern hin oder her, wenn wir sie hätten, dann zaubert sie heraus bei uns in der Region. Wir haben sie nicht. Und wir versuchen jetzt gerade, diese Gruppe, die leer ist, mit Leben zu befüllen. Und noch einmal, liebe ÖVP: Ich kämpfe da mit einem Bürgermeister der ÖVP, dass wir das schaffen. Und es ist im Moment aber leider so, dass es die SPÖ blockiert. Und das ist bei uns in der Gemeinde so. Wir haben diese Möglichkeit und es ist im Moment noch nicht möglich. Und ich hoffe, dass wir jetzt in den nächsten Wochen endlich so weit sind, dass wir diese Gruppe eröffnen können und dass wir diese sechs Kinder im Herbst auch aufnehmen können. Aber was es dazu benötigt, und das ist das, was wir heute wieder gesagt haben, und dafür bin ich dem Niko auch dankbar, dass wir die Diskussion da herinnen haben, wir brauchen halt noch ein bisschen mehr Geld, weil sonst werden es die Bürgermeister draußen auch nicht schaffen. Und das ist die Botschaft, was wir heute wieder gesagt haben: Wir brauchen mehr Geld damit Bildung wirklich im Kindergarten anfängt. Und noch einmal: Du brauchst nicht da herausstellen und herumschimpfen und herumpoltern, dass wir sowieso keine Ahnung haben von der ganzen Welt, weil das stimmt nämlich nicht. Danke. *(Beifall bei den NEOS – 12.25 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Letztes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Werner Amon. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Amon, MBA - ÖVP (12.25 Uhr): Ja, vielen Dank, sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kollegin Doris Kampus auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete!

Liebe Damen und Herren aus Waidhofen, herzlich willkommen in der Steiermark. Schön, dass Sie eine Landtagssitzung besuchen. Ich möchte sagen, wir haben zwei Punkte auf der Tagesordnung: Der eine, der ein Werbeverbot vorsieht für parteipolitische Werbung in elementarpädagogischen Einrichtungen. Ich muss ehrlich sagen, es ist eigentlich, und darum geschätzter Herr Klubobmann Swatek, keine Geringschätzung gegenüber elementarpädagogischen Einrichtungen, dass es eine solche Festlegung im Gesetz bisher nicht gab, sondern im Gegenteil, es war wahrscheinlich ein überbordendes Vertrauensverhältnis, ein überbordender Vertrauensvorschuss des Landesgesetzgebers gegenüber den elementarpädagogischen Einrichtungen, weil man eigentlich der Meinung war, so etwas braucht es eigentlich nicht, weil es eh selbstverständlich ist, dass parteipolitische Werbung in Bildungseinrichtungen unerwünscht ist, sofern es sie nicht der Pluralität Rechnung trägt und der politischen Bildung, meine Damen und Herren. Und es gab ein paar Vorfälle, die – ich habe das jetzt nicht nachrecherchiert, es reichen mir eigentlich Mitteilungen von der einen und der anderen Seite, dass so etwas vorgekommen ist. Das gehört sich nicht. Ich möchte es in aller Deutlichkeit sagen: Parteipolitische Werbung, die einseitig ist, ist in elementarpädagogischen Einrichtungen unerwünscht. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Deshalb schreiben wir es jetzt ins Gesetz und damit ist das klar. Aber es ist keine Geringschätzung, geschätzter Herr Klubobmann. Und zu Ihrem Ausbauwunsch: Ja, wir haben hier natürlich weiterhin Bedarf im Hinblick auf den Bedarf von insbesondere Kinderkrippen, aber natürlich auch von weiteren elementarpädagogischen Einrichtungen und das ist auch nicht die Statistik der Frau Familienministerin, es ist die Statistik der Statistik Austria und wenn man sich die sehr genau anschaut, dort ist sehr wohl festgehalten, dass wir etwa, was es die Tageseltern anlangt, an der Spitze Österreichs stehen. Und ich teile nicht Ihre Meinung, Herr Klubobmann, dass Eltern nicht imstande sind, Kinder zu bilden. Das möchte ich eigentlich zurückweisen, Herr Kollege Swatek. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Denn gerade wir in der Steiermark legen großen Wert darauf, dass wir sehr qualifiziertes Personal in den Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen zum Einsatz bringen. Aber selbstverständlich ist es auch eine Elternaufgabe, Kinder zu bilden. Und deshalb sind Tageseltern auch ein wesentlicher Beitrag zur Betreuung und zur Bildung von jungen Menschen. Und ich widerspreche Ihnen auch in dem Punkt, wo Sie sagen, wir sollen nicht mit leeren Plätzen argumentieren. Ich meine, ich bitte schon zur Kenntnis zu nehmen – und Sie

kennen die Grazer Statistik mindestens so gut wie ich –, dass wir derzeit in Graz über 700 freie Plätze in den elementarpädagogischen Einrichtungen haben, offene Plätze. Und jetzt kann man natürlich sagen, es ist vielleicht Eltern nicht immer zumutbar, dass sie von Eggenberg nach Geidorf fahren mit ihrem Kind. Ja, das mag im einen oder anderen Fall der Fall sein. Und richtig ist, dass wir manchmal die Plätze nicht dort haben, wo der Bedarf besteht. Aber ganz grundsätzlich möchte ich Ihnen sagen, dass wir derzeit außer jenen elementarpädagogischen Einrichtungen, die wir derzeit in Baubefindlichkeit haben, dass wir derzeit keine offenen Anträge von irgendjemandem in der Abteilung haben, im Referat haben, für zusätzliche Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen. Dennoch werden wir am Ausbau weiterarbeiten, weil wir es alle miteinander für notwendig halten und wir werden da alles tun. Und wir geben hunderte Millionen Euro aus, gemeinsam mit dem Bund in den nächsten Jahren, um den Ausbau weiter voranzutreiben. Das ist völlig unstrittig, da rennen Sie offene Türen ein und ich kann Ihnen sagen, dass unsere Abteilung unter der Leitung der Frau Hofrätin Fluch und des Referats unter der Leitung des Mag. Schober mit all ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den letzten Monaten, ich darf das immer wieder sagen und danke Ihnen auch, Sie sind ja auch anwesend, für die unglaubliche Arbeitsleistung, die in den letzten Monaten in diesem Bereich erbracht worden ist. Vielen herzlichen Dank auch Ihnen und Ihren Mitarbeiter_innen. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Also ich glaube, im Grunde sind wir auf einem guten Weg, Herr Klubobmann, tun wir das Land nicht schlecht reden. Wir sind, glaube ich, auf einem sehr guten Weg und der Landtag hat mit all seinen Beschlüssen, die zum großen Teil auch einstimmig hier gefasst worden sind, eigentlich einen wesentlichen Grundstein gelegt, damit wir sicherstellen können, dass ein entsprechender Ausbau auch vorangetrieben wird. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.30 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3906/2 (TOP 3), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3630/5 (TOP 4), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ die Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 3630/6 (zu TOP 4), betreffend Die Steiermark darf nicht weiterhin doppeltes Bildungsschlusslicht bleiben! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei, der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 3919/2, betreffend Jahresbericht 2023 des Monitoringausschusses des Landes Steiermark gemäß § 53 Abs. 2 StBHG zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3919/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klaus Zenz. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Zenz – SPÖ (12.32 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren hier im Zuschauerraum und die uns via Livestream verfolgen!

Der vorliegende Jahresbericht 2023 des Unabhängigen Steiermärkischen Monitoringausschusses zur Überwachung und Umsetzung und Einhaltung des Übereinkommens über Rechte von Menschen mit Behinderungen – ein langer Titel, aber nehmen wir es genau, weil er verdient nicht nur unsere Aufmerksamkeit, sondern er verdient auch, und das möchte ich hier gleich vorweg sagen, auch eines dreifachen Dankes. Erstens einmal ein Danke an diesen wirklich sehr ausführlichen und kompetenten Bericht, der wirklich ein breites Spektrum der Tätigkeit dieses Monitoringausschusses bringt. Und der zweite Dank, den ich gleich anschließe, ist der Dank an den langjährigen Vorsitzenden dieses Monitoringausschusses, den Herrn Heinz Seiler, der zehn Jahre im Ausschuss war und davon fünf Jahre auch deren Vorsitzender und der jetzt dieses Amt übergeben hat. Ein großes Dankeschön an den Herrn Seiler und auch ein Willkommen und Gratulation an das neue Vorsitzenden-Team, den Herrn Matthias Grasser und den Herrn Christian Scheuer. Und ich

bin überzeugt davon, dass auch in Zukunft hier eine gute Zusammenarbeit stattfinden wird. Der dritte Dank gilt natürlich – das sei hier gesagt, auch von diesem Rednerpult aus – der hervorragenden Arbeit dieses Monitoringausschusses. Und ich möchte das deshalb sagen, weil ich auch vor allen Dingen bei einem Bericht auch die Möglichkeit hatte, sehr tief auch da involviert zu sein und mitzuarbeiten und es sind vor allen Dingen die inhaltlichen Berichte, die dieser Ausschuss vorlegt. Ich nehme hier das Beispiel, den ich schon erwähnt habe, z.B. dieser Bericht über die Schullassistenten und die Arbeit daran. Das war wirklich eine sehr, sehr gute, kompetente und von Experten begleitete, qualitätsvolle Ausführung, die uns auch dazu geführt hat – und das sei auch hier gesagt im Land Steiermark, auch wenn der Herr Landesrat Amon jetzt nicht mehr anwesend ist – sozusagen zu dieser neuen Gesetzgebung auch bei der Schullassistenten zu kommen. Und es ist es vor allen Dingen hier dem Input des Monitoringausschusses auch zu danken, der hier diese Anregung dazu gegeben hat. Auch dafür hier, glaube ich, ein großes Danke dafür, auch wenn heute das schon einmal gemacht wurde, auch dafür, glaube ich, gebührt ein anständiger Applaus, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* In der Einleitung zu diesem Bericht steht ein Satz, und ich muss sagen, dieser Satz hat mich auch fasziniert, weil er, glaube ich, wirklich den Nagel auf den Kopf trifft. Es ist nämlich der Satz über das, was wirklich tatsächliche Inklusion ist und was man unter tatsächliche Inklusion auch im Monitoringausschuss versteht. Und er sagt, dass diese tatsächliche Inklusion nur dann gewährleistet ist, wenn die Partizipation auf allen Ebenen – auf allen Ebenen – stattfindet und die Inklusion in allen gesellschaftlichen Belangen und allen gesellschaftlichen Zuständigkeiten auch stattfindet. Dann können wir sagen: „Ja, das ist tatsächliche Inklusion!“ Darüber werden wir auch sozusagen unsere Aufgaben legen, ich denke mir, hier wurde einiges getan, ich denke, hier hat die Steiermark ja auch eine Vorreiterrolle. Aber hier ist auch ohne Zweifel noch vieles zu tun. Und in diesem Sinne glaube ich, allein wegen diesem Satz hätte es sich ja ausgezahlt, um sich diesen Jahresbericht durchzulesen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.35 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Auf Wiedersehen den Schülerinnen und Schülern aus Ybbs, gute Heimreise auch, alles Liebe. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Kliment-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (12.36 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Ich möchte auch zu dem Monitoringbericht Stellung nehmen und gleich voranstellen, dass es super ist, dass wir den hier heute haben, weil wir einerseits über die Informationen, die uns dieser Bericht gibt, reden können und uns austauschen können. Gleichzeitig möchte ich aber auch die Gelegenheit nutzen, generell über das Thema Inklusion zu reden. Denn ich mache diese traurige Erfahrung leider immer wieder und auch heuer war es schon ein paar Mal so, dass vor allem das Thema Inklusion auch in den Medien de facto nicht vorkommt. Es ist sehr schwer, wenn man zu diesem Thema irgendetwas macht oder irgendetwas fordert, dass die Medien sich dafür interessieren. Es gibt dann so einzelne Tage, wo – ich sage es jetzt ganz provokant – Menschen mit Beeinträchtigung vor den Vorhang geholt werden, aber das ganze restliche Jahr über, erscheint mir oft, ist es vor allem auch den Printmedien nicht wert, über diese Situationen zu berichten. Das möchte ich hier feststellen, weil heute sind Medien auch anwesend und vielleicht kann man hier ja auch ein bisschen ein Umdenken einfordern. Auch ich möchte mit einem Dank beginnen, ebenso an den Heinz Seiler – der Klaus Zenz hat ihn schon genannt –, der ja sehr viele Jahre diesem Monitoringausschuss vorgesessen ist mit sehr viel Fachwissen und Fachkenntnissen und vor allem mit sehr großem Engagement sich immer wieder eingebracht hat. Ich glaube auch, dass die Übergabe sehr gut gelungen ist jetzt an den Matthias Grasser und den Christian Scheuer. Und ich freue mich auch auf weitere gute Zusammenarbeit mit dem Team des Monitoringausschusses. Worum geht es in diesem Monitoringausschuss? Ich weiß gar nicht, ob das alle wissen. Das ist ein Kontrollorgan, das in der Steiermark eingesetzt wurde, um die Landesregierung einerseits zu kontrollieren, vor allem auch, wenn es um die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention geht. Gleichzeitig geht es auch darum, dass wir Input bekommen von den Menschen, denn in diesem Monitoringausschuss sind Menschen drinnen, die entweder selbst betroffen sind oder eben auch mit Einrichtungen und so weiter sich vernetzen. Also da ist schon ein großer Schatz an Wissen dort auch, der ist ja für uns als Abgeordnete nicht unwesentlich, denn wie jeder Bericht ist auch der Monitoring-Bericht in meinen Augen ein Auftrag an uns zu schauen: Wo läuft es gut, wo läuft es weniger gut, wo müssen wir nachhaken? Und Klaus Zenz hat damit geendet: „Ja, es gibt noch viel zu tun“, und das sehe ich auch so. Dieses Kontrollorgan, wie ich diesen Monitoringausschuss gerne nenne, berichtet uns in diesem Bericht ja, was gut läuft und nimmt auch kritisch Stellung. Und ich möchte ein paar Punkte auch herausnehmen und die auch hier in den Vordergrund stellen. Ein ganz ein wesentlicher Satz, der immer wieder

vorkommt, wenn man sich mit dieser Materie beschäftigt, wenn man mit den Selbstvertreter_innen auch sich unterhält, wenn man Berichte liest, wenn man sich fortbildet in dem Bereich, ist die große Forderung danach, dass Behindertenrecht eine Querschnittsmaterie sein muss. Und ich glaube, das ist ganz, ganz wesentlich. Was bedeutet diese Forderung? Ganz konkret heißt es – und das ist auch bei uns im Land Steiermark so –, alle Agenden, die mit dem Thema Behinderung zu tun haben, sind im Sozialressort verankert. Klar, das ist einleuchtend, aber damit ist auch die Zuständigkeit offiziell immer beim Sozialressort. Und wie bei vielen anderen Situationen auch, ist es eben so, dass behinderte Menschen alle anderen Lebensbereiche in der Steiermark auch treffen. Denn Behinderte müssen einkaufen gehen, Behinderte müssen irgendwo wohnen, Behinderte brauchen Pflege. Also alle anderen müssen irgendwie mobil sein, müssen von A nach B kommen. Also alle Bereiche, die wir hier im Landtag auch behandeln und nachdem auch die Landesregierung in Ressorts aufgegliedert ist, muss auch immer davon ausgehen, dass sie für behinderte Menschen in der Steiermark da ist. Und insofern ist die Forderung danach, dass jedes einzelne Ressort sich vor Augen hält: „Was lösen meine Förderungen aus, was meine politischen Entscheidungen, wie betrifft es Menschen mit Beeinträchtigung, Menschen mit Behinderung?“, das sollte gang und gäbe sein. Dafür setzt sich nicht nur der Monitoringausschuss schon sehr lange ein, denn, und das empfiehlt er hier ja auch in diesem Bericht der steirischen Landesregierung, dass die Zuständigkeiten im Bereich der Menschen mit Behinderung im jeweiligen Zuständigkeitsbereich im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention zu respektieren, umzusetzen sind und zu fördern. Und ein Beispiel, woran man das auch gut erkennen kann, dass es bei uns halt leider noch nicht so weit ist, ist– Klaus Zenz hat auch die Partizipation, die sehr wichtig ist, angesprochen –, wir haben derzeit die Partnerschaft Inklusion ebenfalls im Sozialressort einberufen, das wird organisiert. Und es ist im Moment die einzige Möglichkeit in der Steiermark für Menschen mit Behinderung, sich aktiv und partizipativ wo zu beteiligen, wenn es um Gesetzesentstehung geht, wenn es eben um die Arbeit geht, die wir hier zu tun haben. Ich finde es gut, dass es diese Partnerschaft Inklusion, jetzt sage ich einmal, wenigstens gibt, weil es in den anderen Ressorts nichts gibt, sieht man auch sehr deutlich bei der Entstehung des Schulassistentengesetzes, da kritisiert der Monitoringausschuss ja, dass sie nicht eingebunden waren in die Überlegungen. Und eine Anmerkung hätte ich noch an dich, liebe Frau Landesrätin, es wäre schön, wenn wir über die Partnerschaft Inklusion auch informiert werden würden als Landtag: Was ist das Thema? Wer ist da drinnen? Was wird diskutiert? Was ist

geplant? Das wissen wir als Landtag nämlich nicht. Weiterer wichtiger Punkt, dem Bericht zu entnehmen, es geht hier auch darum, dass der Monitoringausschuss sagt: „Menschen mit psychischer Beeinträchtigung brauchen ebenfalls Handhabe, brauchen ebenfalls Teilhabe, müssen auch gesehen werden in diesem Bereich“, und sie fordern auch die barrierefreie Information auf Landesebene. Damit haben sie sich sehr intensiv auch beschäftigt, auch meiner Meinung nach zwei wesentliche Punkte. Psychische Beeinträchtigungen, das wissen wir auch, sind nicht sichtbar, d.h. es braucht noch mehr Sensibilisierung für diesen Bereich, noch mehr Bewusstseinsbildung. Und dass die einfache Sprache notwendig ist, erleben wir ja auch in anderen Zusammenhängen. Je komplizierter etwas gesagt wird, desto unverständlicher ist es für viele Menschen, und es tun sich alle leichter, wenn wesentliche Teile einfach formuliert sind, sodass man das auch gut nachvollziehen kann. Was im Bericht auch noch angesprochen wird, ist die Tatsache, dass 2023 wieder einmal eine Staatenprüfung stattgefunden hat. Auch Österreich wurde im August 2023 von einem UN-Fachausschuss überprüft, und zwar geht es um die Umsetzung der UN-Behindertenkonvention. Sie haben leider festgestellt, dass Österreich, obwohl wir das schon vor 15 Jahren ratifiziert haben, einen hohen Nachholbedarf hat, was die Umsetzung angeht. Da geht es um Bereiche wie Bildung, da geht es um Bereiche wie Barrierefreiheit, da geht es um die Deinstitutionalisierung. Und im Zuge dessen erscheint es uns auch sinnvoll, dass das, was hier vom Monitoringausschuss auch gefordert wird, dass das Land einen neuen Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention machen muss. Und einen solchen Entschließungsantrag haben ja die Grünen heute auch vor einzubringen, dem werden wir jedenfalls unsere Zustimmung geben. Von unserer Seite gibt es auch einen Entschließungsantrag. Und zwar geht es uns dabei um die dauerhafte Förderung des Steiermärkischen Monitoringausschusses. Sie haben viele Aufgaben, sie machen das ehrenamtlich, sie sind unabhängig und dazu gehört natürlich auch eine finanzielle Unabhängigkeit. Jetzt ist schon klar und wir haben auch im Ausschuss schon darüber gesprochen. Die bekommen ihre Fördersumme und können so arbeiten. Aber es macht meiner Meinung nach einen großen Unterschied aus, ob diese Förderung fix verankert ist oder ob dieser Ausschuss jedes Jahr neu um seine Förderung ansuchen muss. Ich glaube, dass das schon in der wirklichen Unabhängigkeit noch einmal einen Unterschied macht und ich kann mir nicht vorstellen, dass das nicht zu regeln ist, dass man sagt: „Okay, der Monitoringausschuss, den wir uns ja selbst installiert haben, um auch die Landesregierung zu

kontrollieren, wenn es um die Umsetzung der Rechte für Menschen mit Behinderung geht, der soll fix bezahlt werden!“ In diesem Sinne stelle ich folgenden Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Förderkonzept für den Steiermärkischen Monitoringausschuss zur weiteren Stärkung dessen Unabhängigkeit auszuarbeiten und dem Landtag vorzulegen. Insbesondere soll dieses beinhalten:

1. dauerhafte Förderung statt jährlichem Ansuchen um Fördermittel,
2. automatische Inflationsanpassung der Förderung.

Ich bitte um Annahme. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 12.46 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (12.47 Uhr): Ja, danke Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Ich kann gut an Claudias Bericht anschließen, du hast mir schon einiges vorweggenommen, aber ich möchte es auch nochmal betonen: Erstens meinen Dank an den bisherigen Vorsitzenden, mit dem ich auch sehr viel und sehr gut zusammengearbeitet habe. Ganz besonders freut es mich auch, dass mit Matthias Grasser ein junger Mann jetzt hier im Vorsitz ist, den ich wirklich schon seit frühester Jugend kenne, nämlich als ich noch tätig war als Physiotherapeutin, er war ja damals einer meiner Klienten im Mosaik. Und ich habe ihn immer als einen erlebt, der, so wie du sagst, Klaus, der sich grundsätzlich wirklich schon als Jugendlicher nicht über seine Behinderung in irgendeiner Weise definiert hat, sondern über das, was er in der Welt bewegen und weiterbringen will. Und das ist wirklich extrem schön und erfreulich, dass ein junger Mann, der genau das im Fokus hat, selbst betroffen ist von einer Behinderung, hier jetzt im Vorsitz ist und genau für das eintritt, was Inklusion wirklich ist, nämlich Teilhabe an allen Bereichen, Mitsprache in allen Bereichen, die ein gesellschaftliches Leben ausmachen. Und Claudia hat schon einige sehr wichtige Teilbereiche genannt, wo das ganz besonders natürlich ins Treffen fällt und auch zu möglicherweise falschen Entscheidungen führt, wenn Menschen mit Behinderung da nicht einbezogen sind, auch in der Erarbeitung von Gesetzen. Also Gesundheitsbereich natürlich, Pflege, so wie du auch genannt, die Schullastenz, das sind ganz wesentliche Bereiche, wo eben diese Mitsprache ganz entscheidend ist, was eben auch im Monitoringbericht angeführt wird und wo wir jetzt auch dann eben einen Entschließungsantrag einbringen werden. Einen Aspekt

möchte ich noch erwähnen, weil der gerade in Veranstaltungen, die wir mit LebensGroß, also der vormaligen Lebenshilfe gehabt haben, auch ganz besonders in diesem Jahr schon betont wurde, das ist: Auch Menschen mit Behinderung setzen sich ein für ein nachhaltiges Leben und für Klimaschutz, weil sie nicht zuletzt auch ganz besonders von den Folgen der Klimakrise betroffen sind. Wenn ich in einem Rollstuhl sitze, wenn ich mich nicht so frei bewegen und kühlen kann, wenn ich mich auch nicht so schnell vielleicht fortbewegen kann, habe ich natürlich eine besondere Betroffenheit von all diesen Themen. Deswegen hat es mich besonders gefreut, dass LebensGroß das aufnimmt und darüber mit Menschen mit Behinderung und auch mit unserer Umweltministerin und Klimaschutzministerin in einer Podiumsdiskussion sich ausgetauscht hat. Und all diese Beispiele zeigen, glaube ich, sehr deutlich, was es braucht, nämlich das, was Claudia schon erwähnt hat, in all diese Bereiche auch Menschen mit Behinderung einzubeziehen. Das eben wirklich ressortübergreifend zu gestalten und zu sagen: Wenn wir Inklusion wollen – und da weiß ich ja, dass unsere Frau Landesrätin da eine Verfechterin dieses Gedankens ist –, dann muss es auch möglich sein, dass alle Ressorts, die wesentliche Themen für unser Land entscheiden, verhandeln, Gesetze letztlich vollziehen, dass überall Menschen mit Behinderung auch einbezogen werden, um diese Gesetze und die Ideen, die sie haben für diese Gesetze, auch mitzugestalten. Und darauf bezieht sich eben heute unser Entschließungsantrag, weil das eben auch ein ganz konkreter Vorschlag des Monitoringausschusses war und ist. Hier beim Aktionsplan ... also die Steiermark hat, wie wir wissen, hier ja Vorbildwirkung eingenommen, 2012 wurde der erste Aktionsplan zur UN-Behindertenrechtskonvention in der Steiermark erlassen, damit waren wir Vorreiter. Jetzt ist die vierte Phase ausgelaufen und der Monitoringausschuss schlägt eben vor, einen wirklich neuen Zugang für einen neuen Aktionsplan, nämlich, dass eben alle Ressorts eingebunden werden und dass man das so gestaltet, dass wirklich alle Lebensbereiche betroffen sind und auch das regional verankert wird. Ich glaube, das ist eine sehr, sehr gute Idee, die die steirische Landesregierung aufgreifen könnte und sollte und stelle daher folgenden Entschließungsantrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- der Forderung des Steiermärkischen Monitoringausschusses für Menschen mit Behinderungen, der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung, Selbstbestimmt Leben Steiermark und der unabhängigen Peerbewegung für psychische Gesundheit – Achterbahn zu entsprechen und einen neuen regionalen und ressortübergreifenden Aktionsplan zur Umsetzung der UN-BRK zu erarbeiten; sowie

- diesen Aktionsplan in weiterer Folge zur Umsetzung zu bringen.

Ich bitte um Annahme unseres Antrages und hoffe, dass wir hier auch in einer konstruktiven Haltung aller Regierungsmitglieder weiterkommen, dass diese wichtigen Anliegen auch wirklich ressortübergreifend verankert werden. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 12.51 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Karelly – ÖVP (12.52 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, es wurde schon mehrfach angeführt und ausgeführt, der Jahresbericht 2023 liefert uns ganz viele Berichte zu Terminen, Sitzungen, Besprechungen, Vernetzungstreffen, die im Monitoringausschuss stattgefunden haben und ich darf mich hier an dieser Stelle ausdrücklich auch für diese wertvolle Arbeit bedanken. Es ist schön, dass die Steiermark eine Vorreiterrolle einnimmt, nachdem es auch das erste Bundesland war, das diesen Regionalen Aktionsplan zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention in Umsetzung gebracht hat. Ein respektives Beispiel ist sicher auch der Rechtsanspruch auf ein persönliches Budget, wodurch ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht wird. Wir haben von der Klubobfrau gehört, Querschnittsmaterie, das ist ein großer Wunsch aus dem Monitoringausschuss, mit den unterschiedlichen Zuständigkeitsverteilungen, das ist nicht immer ganz einfach, jetzt ist es im Sozialresort angesiedelt. Ich habe einmal vor ganz vielen Jahren im Verwaltungsdienstrecht gehört: Das erste Gesetz, die Prämisse ist Zuständigkeit prüfen. Ja, das mag im Verwaltungsdienstrecht angebracht sein, in der politischen Arbeit, denke ich, darf man sagen: Wir sollten und müssen uns für die Anliegen unserer behinderten Mitmenschen, der Menschen mit Beeinträchtigungen, sowohl psychischer oder körperlicher Natur, immer und überall zuständig fühlen und zuständig sein. Das ist unser politischer Auftrag, uns hier zuständig zu fühlen. Also nicht im Verwaltungsdienstrecht Zuständigkeit prüfen, sondern zuständig sein, sich zuständig fühlen. Und ich glaube, da gibt es vor allem auf der lokalen politischen Ebene in den Gemeinden ganz viele Möglichkeiten. Ich habe in den vergangenen 20 Jahren sehr, sehr viel gelernt, durch einen Mitarbeiter, der jetzt in dem Fall körperlich behindert ist und im Rollstuhl sitzt, Rücksicht zu nehmen und darauf einzugehen, welche Anforderungen diese Behinderungen mit sich bringen, auch im baulichen Bereich, im Bereich

der Barrierefreiheit. Wir haben einen Dorfplatz umgestaltet und ich habe ihn ganz aktiv eingebunden: „Schau dir das an, überleg dir das, schlag mir was vor. Ist das für dich auch dann machbar? Ist das alles zugänglich, begehbar? Kannst du diesen Platz dann auch gut nützen?“ Und ich glaube, diese Partizipation braucht es einfach auf der lokalen Ebene, alle gut einzubinden. Wir haben gerade in unserem oberen Feistritztal ein leuchtendes Beispiel mit der Sobeges, Sozialbetriebsgesellschaft Birkfelder Raum, wo alle Gemeinden mittun. Und es ist so ein Erfolgsprojekt, so ein Leuchtturmbeispiel für Inklusion, wo mitten im Markt von Birkfeld behinderte Menschen – ob sie jetzt psychisch beeinträchtigt sind oder körperlich – miteinander leben, dort wohnen, seit einigen Jahren Gott sei Dank auch wohnen dürfen gemeinsam, selbstbestimmt, weitgehend selbstbestimmt, dort arbeiten, wahrgenommen werden, Teil der Gesellschaft sind. Es ist so ein wertvolles Projekt und auch das Inklusionsteam Joglland, das daraus entstanden ist, es war ja total schön, die zu verabschieden zu den Special Olympics, die im März in Graz, in Seiersberg-Pirka, in Schladming und Ramsau am Dachstein stattgefunden haben. Und ich durfte dann auch bei der Schlusskundgebung am Grazer Hauptplatz dabei sein und diese Freude auch verspüren. Du hast bemängelt, dass die Medien oft Inklusion nicht so wahrnehmen oder das nicht zum Thema machen. Da habe ich das Gegenteil erlebt, es war eine große Berichterstattung. (*KO LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „Das ist ein Tag im Jahr!“) Aber Gott sei Dank hat ORF Steiermark darüber ausführlich berichtet, sogar ein „Erlebnis Österreich“ gestaltet und diese Freude, glaube ich, dieser Funke ist auch übergesprungen, auch von den Wettkämpfen in Berlin. Wir haben es selber erlebt und teilnehmen dürfen auch, ich glaube, das braucht es einfach noch mehr in die Breite gehend, noch breiter gestreut, nicht nur an besonderen Tagen, wenn Special Olympics stattfinden, dass Inklusion immer und überall ein Thema ist. Und gerade das Thema der barrierefreien Nachrichten ist mir ein besonderes Anliegen – ich höre selber immer ganz aufmerksam hin, wenn sie täglich um 18.30 Uhr in Radio Steiermark zu hören sind –, ganz, ganz wichtig, in einfacher, verständlicher Sprache, das, was uns tagtäglich bewegt, was auf der politischen Tagesordnung ist, auch an die Menschen mit Behinderung zu bringen. In diesem Sinne wollen wir weiterarbeiten, zusammenhalten, für Inklusion uns einsetzen, gemeinsam mit unserer steirischen Landesregierung. Ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.56 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Kollegin. Als Letztes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus. Bitte, Frau – Kollegin hätte ich bald gesagt, Entschuldigung –, bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (12.56 Uhr): Danke schön, geschätzte Frau Präsidentin, liebe Abgeordnete!

Danke für die Diskussion und danke auch für die positiven Worte zum Bericht. Und liebe Claudia, es stimmt, in der Vorbereitung und Analyse ist uns auch aufgefallen, dass wir den Bericht selbstverständlich bekommen, das war nicht geplant, an den Landtag. Und das war mir ein Riesenanliegen, dass wir das heute auch hier diskutieren können, weil ich finde, dass das einfach wesentlich ist, und du hast es erwähnt, dass das Thema Mensch mit Behinderung einfach auch Raum bekommt und deswegen finde ich auch schön, dass wir heute darüber reden. Ein Danke auch an Heinz Seiler und es ist ja sehr oft so – bei Matthias bin ich mir ganz sicher, ich weiß, er hört dann immer zu, wenn er die Möglichkeit hat –, danke Heinz Seiler, du wirst uns fehlen, und lieber Matthias, herzlich willkommen und alles Gute fürs Wochenende. Matthias ist ja ein rasender Sturm-Fan, wie wahrscheinlich die meisten von euch wissen. Wir freuen uns sehr über die gute Zusammenarbeit und danke auch an Sie, geschätzte Abgeordnete, für die Wertschätzung, die diesem Monitoringausschuss auch entgegengebracht wird. Und die Menschen, die da drinnen sind, die bemühen sich sehr, und das ist eine ganz schwierige Aufgabe, sie vertreten ja die Menschen mit Behinderung. Also das eine ist Kontrollfunktion und das andere ist Sprachrohr zu sein für viele tausende Menschen in der Steiermark. Und sie machen das gemeinsam mit anderen Organisationen extrem engagiert. Die Partnerschaft Inklusion wird gewürdigt, darüber freue ich mich sehr, wir haben sie ja vor vielen Jahren eingeführt. Und ebenfalls, geschätzte Klubobfrau, ich sage es jetzt genauso wie beim Gewaltschutzbeirat und anderen, also, wenn Oppositionsparteien den Wunsch haben, eingeladen zu werden, jederzeit gerne und selbstverständlich. Also, wir geben auch diesen Wunsch wieder ins Gremium und werden das dort beraten, aber ich bin mir sicher, dass wir gerne bei einer der nächsten Sitzungen Sie alle herzlich willkommen heißen dürfen, natürlich gemeinsam mit unseren Regierungsfractionen, um da auch einmal quasi face-to-face Anliegen zu besprechen. Und ich freue mich darüber, wir haben ja im Bälde wieder – ich habe es heute schon einmal erzählen dürfen – die Partnerschaft und da werde ich das wieder weitergeben und ich bin mir ganz sicher, dass das sehr positiv aufgenommen wird. Was jetzt die konkreten Vorschläge, Kritik, Wünsche betrifft, also es ist gesagt worden, ich

mag das gar nicht wiederholen, vieles ist geglückt in der Steiermark, darüber freue ich mich sehr. Ich bedanke mich auch immer wieder bei Ihnen, geschätzte Abgeordnete, Sie geben das Budget frei und wir haben in der Behindertenhilfe durchaus eine stolze Summe, die wir in die Hand nehmen in der Steiermark und da sind wir auch sehr stolz darauf. Das war ein bisschen die Diskussion. Und Robert Reif und ich, wir haben es schon besprochen, wir werden es auch gerne noch vertiefen, worauf wir so stolz sind, dass es bei uns eben keine Förderungen sind und dass es bei uns keine begrenzte Summe ist. Übrigens, in sehr vielen anderen Bundesländern schon, also, ich muss das immer wieder erwähnen: Diese Rechtsansprüche, persönliches Budget, persönliche Assistenz und, und, und, sind in der Steiermark Rechtsansprüche und das macht mich auch sicher, dass wir ein sehr stabiles und gutes System haben. Es sind noch Themen angebracht worden, die es zu verbessern gilt, das stimmt. Wie es unser Klaus Zenz angesprochen hat, gibt es viele Bereiche, wo wir noch besser werden können und auch besser werden wollen. Aber da gehört z.B. – Sie wissen das sicher –, wir haben ein Pilotprojekt „Alter und Behinderung“ gestartet, da sind wir auch die Ersten in Österreich, dass Menschen, die jetzt Richtung Pension gehen können, auch wählen können, ob sie in der Werkstätte bleiben oder ob sie arbeiten gehen. Also, wir setzen da ganz konsequent Schritte. Das ist mir wichtig, das ist uns wichtig. Danke auch immer für diese wertvolle Diskussion und für dieses gemeinsame Unterstützen, dass wir einer inklusiven Steiermark noch näherkommen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.00 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, geschätzte Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3919/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 3919/3, betreffend Dauerhafte Förderung des Steiermärkischen Monitoringausschusses ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei, der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3919/4, betreffend Neuer Aktionsplan des Landes Steiermark zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei, der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 3664/6, betreffend Gebärdensprachkurse in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3664/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Karelly – ÖVP (13.02 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen!

Ja, ich darf heute unsere Behindertensprecherin Julia Majcan vertreten. Es ist eigentlich ihr Aufgabenbereich, aber sie fiebert gerade der Geburt ihres Kindes entgegen. Wir denken da ganz fest an sie und wünschen dafür auch alles, alles Gute von dieser Stelle aus. Ich glaube, sie wird auch im Livestream vielleicht dabei sein und uns zuschauen. Sie lebt und liebt ja diesen Saal hier drinnen und auch die Politik, es ist ihr ein großes Herzensanliegen und deshalb melde ich mich jetzt noch einmal zu Wort bei den Gebärdensprachkursen. Wir können ja der Stellungnahme entnehmen, dass angenommen wird, dass, also angenommen wird, dass eine von tausend Personen weltweit gehörlos ist, das würde in der Steiermark eine Gehörlosenzahl von rund 1.300 Personen bedeuten. Aus der persönlichen Betroffenheit heraus kann man sich für dieses Thema sicher sensibilisieren, indem ich in meinem Verwandten- und Bekanntenkreis ein zehnjähriges Mädchen habe, das mehrfach behindert auf die Welt gekommen ist, also jetzt nicht gehörlos, aber durch einen angeborenen Defekt der

Stimmbänder nicht sprechen kann und so auch der Gebärdensprache sich bemächtigt hat. Und ich habe von der Großmutter so freudestrahlend gehört, wie toll das ist, dass das Kind in der Schule teilhaben kann, inkludiert ist, gelebte Inklusion erfahren kann. Die ganze Familie lernt und lebt mit, alle lernen in der Familie die Gebärdensprache und das Schöne ist, dass auch die Klassengemeinschaft die Gebärdensprache erlernt und so mit diesem Mädchen in Interaktion treten kann. Und ich glaube, darum geht es, um Partizipation, um gelebte Teilhabe, um das Teilnehmen-Können an der Gesellschaft. Und allein diese Entwicklungsschritte, die dieses Mädchen gemacht hat, ermutigen uns dazu, uns weiterhin dafür einzusetzen. Auch wenn es eine sehr kleinscheinende Gruppe ist von 1.300 Personen der Steiermark, das ist doch sehr wertvoll, denn sie haben viele, viele Angehörige, Personen, die ihnen nahestehen, damit die auch in Interaktion mit ihnen treten können. Und ich glaube, dass dieses Dolmetschen aus dem Wohnzimmer, das vom ORF Steiermark auch in Steiermark heute angeboten wird, ein ganz wichtiger Schritt ist, diese Barriere zu überwinden, Menschen das zugänglich zu machen, Nachrichten verständlich zu machen und aufzubereiten und die Bevölkerung auch dafür zu sensibilisieren. Ich glaube, in diesem Bereich können wir viel weiterentwickeln, auch im Bildungswesen, die Gebärdensprache offiziell anerkennen und sie als Unterrichtssprache im Unterrichtsfach integrieren, ist sicher ein großes Ziel. Ich glaube, die Inklusion von gehörlosen und hörbeeinträchtigten Personen oder anderweitig behinderten Personen, die sich der Sprache nicht bemächtigen können, sollte weitere Bevölkerungsgruppen erreichen und gebärdensprachliche Basiskenntnisse und ein Grundverständnis für die Gehörlosenkultur uns alle berühren und betreffen. Dafür werde ich mich auch einsetzen und darum bitte ich auch um die Zustimmung, denn das Land Steiermark unternimmt hier sehr viel in dieser Richtung, bietet schon sehr viel an. Dass es immer Luft nach oben gibt, ist selbstverständlich. Danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.05 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (13.05 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Der letzte Tagesordnungspunkt und jetzt der, wo wir hier gerade debattieren, sind zwei klassische Beispiele, wo sehr viel Positives gesagt wird, wo offensichtlich alle einer Meinung sind, aber die dementsprechenden Forderungen dann abgelehnt werden. Ich weiß jetzt nicht, warum diese Anträge zum Monitoringausschuss, diese Entschließungsanträge abgelehnt

wurden. Dazu gab es keinen Satz Begründung, weder von den Landtagsfraktionen noch von dir, Frau Landesrätin. Und jetzt sind wir bei diesem kostenlosen Gebärdendolmetsch, wo es völlig absolut nicht den Kern dessen, was wir gefordert haben, hier auf den Punkt gebracht hat. Alle sagen, wie wichtig das ist – Silvia, bin ich 100 % bei dir –, alle sagen, dass Luft nach oben ist, bin ich auch 100 % bei dir. Aber Fakt ist, in unserer Begründung haben wir sehr genau recherchiert und festgestellt: Es gibt einen hohen Bedarf und zu wenig Angebot, darüber hat niemand geredet. (*Beifall bei der KPÖ*) Es gibt auch einen hohen Bedarf und die Leute können sich aber teilweise die Kurse nicht leisten, die da angeboten werden. Und da hilft es mir nichts, wenn ich jetzt hier im Landtag erfahre, was alles schon in der Steiermark möglich ist. Das ist gut und toll, das will ich in keinster Weise kritisieren, aber wenn wir das Problem haben, dass wir Leute haben, die diese Sprache gerne lernen würden, wenn wir es überall brauchen, dann muss es doch auch möglich sein, dass das Land sich überlegt, wenn da ein Antrag kommt: „Ah ja, stimmt, es wäre hier oder da vielleicht die Möglichkeit, wenn man das finanziell unterstützt, dass dort mehr Angebot dann stattfinden kann, dass mehr diese kostenlose Gebärden, also diese Sprache dann auch kostenlos erlernen können!“ Und das, meine lieben Abgeordneten, das verstehe ich nicht wirklich. Und ich glaube, das ist auch das, was manchmal die Menschen draußen ein bisschen politikmüde macht, dass dann hier schöne Worte fallen, aber im Endeffekt nichts passiert. Weil, wenn sich jetzt jemand im Livestream diese Debatte angehört hätte, wo es darum geht, um kostenlose Gebärdendolmetsch, wo diese Kurse jetzt überhaupt nicht erwähnt worden sind – das fordern wir ja –, und die haben jetzt da die Möglichkeit, sich irgendwo anzumelden und zu sagen: „Ja gut, alles recht und schön, aber ich kann mir es nicht leisten“, dann werden die ja denken: „Was tun die da im Landtag? Die reden ja nicht einmal um das, worum es geht!“ Und darum möchte ich es noch einmal festhalten. Das Gleiche war bei der letzten Landtagssitzung, wie wir darüber gesprochen haben, dass wir gerne eine Ausweitung der stillen Stunde hätten. Da wurde auch überhaupt nicht darauf eingegangen, dass wir ja das gerne hätten, dass die Landesregierung proaktiv auf die Konzerne zugeht. Und da gilt mein großer Dank wirklich dir, liebe Kollegin Pichler-Jessenko, wie du dann gesagt hast, du kennst den und da setzen wir uns dann zusammen und es gibt einen Termin. So einfach kann das funktionieren – es hat überhaupt nichts, keine ideologischen Hintergründe oder gar nichts – wir werden dort reden mit dem Herrn Geschäftsführer Holzer und er wird sich vielleicht dazu bringen lassen, dass er sagt: „Naja, so habe ich das noch gar nicht gesehen!“ Und um das geht es. Und wenn hier immer geredet wird von der guten Zusammenarbeit, dann möchte ich noch einmal darauf hinweisen: Eine

gute Zusammenarbeit bedeutet in meinen Augen auch, dass die Regierungsfractionen mit der Opposition zusammenarbeiten, wenn es solche Vorschläge gibt und zumindest in der Stellungnahme oder in der Wortmeldung dann auch auf die Forderung eingehen. Wenn mir irgendjemand begründen kann, warum er jetzt nicht diesen neuen Aktionsplan machen will, warum er jetzt nicht kostenlose Gebärdensprachkurse anbieten will, warum er jetzt nicht den Monitoring-Ausschuss fix verankert gefördert haben will, dann kann ich politisch darüber diskutieren. Aber einfach nur zu sagen: „Es ist eh super und klass“, und dann wird einfach ohne Begründung dagegen gestimmt, das, glaube ich, ist nicht Sinn und Sache des Landtages. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 13.09 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Frau Klubobfrau. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3664/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Freiheitlichen Partei die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3614/5, betreffend Spezialambulanzen für postvirale Folgezustände zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3614/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Georg Schwarzl. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Schwarzl – Grüne (13.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Das Thema, vor allem bekannt unter Long-Covid, Post-Covid, mittlerweile unter dem Begriff „postvirale Folgezustände“ zusammengefasst, ist ein Thema, was uns in der Steiermark und im Landtag ja schon länger beschäftigt und wir auch immer wieder Anträge dazu eingebracht haben, um dementsprechend auch Angebote zu schaffen für Betroffene. Prinzipiell ist es natürlich einerseits gut, dass die Pandemie nicht mehr unserem Alltag so bestimmt, wie das noch vor einiger Zeit war, aber umso wichtiger ist es trotzdem auch immer wieder auf das

Thema einzugehen oder auf die Folgen auch einzugehen, die die Steirerinnen und Steirer in einer großen Zahl noch immer betrifft. Wir wissen, dass gerade so Symptome wie extreme Müdigkeit, geringe Belastungsfähigkeit, Konzentrationsschwierigkeiten, Schmerzen im ganzen Körper und viele weitere Symptome die Betroffenen nach wie vor sehr stark belastet und in vielen Fällen auch noch zur Arbeitsunfähigkeit führt. Umso wichtiger ist es, gerade weil es eben diese Ähnlichkeit zu dem bereits bekannten Chronic Fatigue Syndrome ME/CFS gibt und das eben unter diesen postviralen Folgezuständen zusammengefasst wird, dass es da auch weiterhin oder auch wirklich dementsprechend Anlaufstellen für Betroffene gibt. Gerade aus der Symptomatik heraus ist es auch sehr wichtig, dass diese Wege nicht zu weit und nicht zu kompliziert sind. Es wird, nachdem wir das in unserem Antrag gefordert haben, in der Stellungnahme sehr stark darauf eingegangen, dass die Zuständigkeit hier beim Bund gesehen wird, wo, glaube ich, gerade auch die Taten, die der Bund gesetzt hat in den letzten Wochen und Monaten, auch genau diese wichtige Unterscheidung zeigt. Es gibt oder es ist dieser nationale Aktionsplan für diese Krankheitszustände in Ausarbeitung. Es ist auch bereits zugesichert worden, dass es eine Million Euro für ein Kompetenzzentrum für diesen Bereich geben wird, wo eben genau dieser Austausch und diese Forschung zu dem Bereich stattfinden soll und was ja auch der wichtige Zuständigkeitsbereich des Bundes ist. Wenn es aber darum geht, um unsere Spitalstrukturen, um Ambulanzen, dann geht es da um die Zuständigkeit der Länder. Und dementsprechend wäre es auch wichtig, da auch die Spielräume zu nutzen, die auch durch gewisse Finanzverhandlungen möglich wären, das finanziell zu nutzen und auch dementsprechend Anlaufstellen konkret in der Steiermark zu finden und zu erstellen, weil wir der Meinung sind, wie es im Fazit der Stellungnahme gesagt wird, dass es solche Anlaufstellen in den Bundesländern nicht unbedingt braucht, sondern dass es reicht, dass es da ein, zwei österreichweit gibt. Diese Einschätzungen teilen wir und viele Betroffene dementsprechend nicht. Und deswegen sind wir der Meinung, dass es dort dementsprechend auf alle Fälle auch Anlaufstellen in der Steiermark braucht. Deswegen bleiben wir natürlich auch bei unserer Forderung, genau solche Anlaufstellen zu machen, damit es eben die richtigen Anlaufstellen gibt, die Menschen in diesen Situationen brauchen und sie nicht noch kompliziertere Wege auf sich nehmen. Deswegen hoffen wir, dass es da trotzdem auch trotz der negativen Stellungnahme in diesem Sinn bald Handlungen geben wird und Betroffene von Long-Covid, von postviralen Folgezuständen auch die Hilfe kriegen, die sie benötigen. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 13.14 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Kollege. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Dr. Matthias Pokorn. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Dr. Pokorn – ÖVP (13.14 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

In diesem Topf behandeln wir heute die Behandlungsangebote für postvirale Folgezustände in der Steiermark. In der Steiermark sowie auch in ganz Europa erfolgt die grundsätzliche Behandlung nach klaren Leitlinien, zuerst im Primärversorgungsbereich, also beim Hausarzt, bei der Hausärztin, und dann bei weiteren Fachärzten. Weiters steht unserem LKH Graz II im Standort Enzenbach eine Spezialambulanz zur Behandlung von ausgewählten Patienten zur Verfügung. Darüber hinaus werden an allen Fachambulanzen bzw. Abteilungen der KAGes-Krankenanstalten Patient_innen mit postviralen Folgezuständen, die in der Regel sehr unterschiedliche Symptomenkomplexe aufweisen können, ambulant abgeklärt und gegebenenfalls einer geeigneten Behandlung zugeführt. Für die Entwicklung eines Behandlungskonzeptes wäre ein gesamtösterreichisches, multidisziplinäres und multiprofessionelles Team von Expert_innen notwendig. Dazu sollen österreichweit einheitliche, genau formulierte Strukturqualitätskriterien ausgearbeitet werden. Die Vorhaltung eines Krankenhauses als zentrale Anlaufstelle für längerfristig betroffene Patient_innen ist sicher nicht in jedem Bundesland erforderlich und könnte als Bestandteil der überregionalen Versorgungsplanung im Österreichischen Strukturplan Gesundheit abgebildet werden. Innerhalb der KAGes wäre das LKH Universitätsklinikum Graz aufgrund des breiten Fächerangebotes und der vorhandenen Forschungsmöglichkeiten als Standort für eine höherwertige ambulante Versorgungsstruktur oder eine Tagesklinik durchaus denkbar. In diesem Zusammenhang sind jedoch über die Frage der Regelversorgung, hinausgehenden Ressourcen und deren Finanzierung noch viele Sachen abzuklären. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.15 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Kollege. Als Letztes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (13.16 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin, werte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren im Livestream und hinten im Plenum!

Vielleicht nur ergänzend dazu, weil es ist schon jetzt einiges gesagt worden zu dem, was vom Bund in Vorleistung gegangen ist. Ja, in diesem Zusammenhang auch Danke an die Bundesregierung für die Dotierung dieses Fonds, für die ersten Maßnahmen. Auch Kollege Pokorn hat da schon einiges jetzt erläutert. Ich möchte vielleicht nur nicht ganz unerwähnt lassen, dass es nicht so ist, dass wir nichts hätten in der Steiermark, im Gegenteil: Wir haben im LKH Graz II Standort Enzenbach eine Ambulanz etablieren können für postvirale Folgezustände, also eine Long-Covid-Ambulanz, die sich um Patienten kümmert, die eben eine Symptomatik über drei Monate hinweg haben. Das weiß ich deshalb so genau, weil ich selber Patientinnen und Patienten seinerzeit dorthin überweisen durfte. Also insofern, es gibt was in der Steiermark, diese Patienten sind versorgt. Jetzt kann man immer darüber diskutieren, ob es mehr ist, aber wie gesagt, das ist aber auch schon erläutert worden. Prinzipiell ist es, glaube ich, wichtig, dass man da österreichweit einheitliche, genau formulierte Strukturqualitätskriterien findet und das Ganze auch einer wissenschaftlichen Abhandlung zuführt. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.17 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3614/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Freiheitlichen Partei die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3615/5, betreffend Bundesländerübergreifende Weiterentwicklung der Gesundheitshotline 1450 zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3615/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bürgermeister Matthias Pokorn.

LTabg. Dr. Pokorn – ÖVP (13.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat!

Ich glaube, meine sehr verehrten Damen und Herren, natürlich werte Abgeordnete, ich glaube, das Land Steiermark und ich denke hier alle im Landtag begrüßen die Projekte zur bundesländerübergreifenden Weiterentwicklung unserer Gesundheitshotline 1450. Österreichweite funktionierende und vergleichbare Systeme sind hier von besonderer Wichtigkeit und daher sind einheitliche Lösungen anzustreben. Es wird hier wirklich massiv an der Verbesserung des z.B. niederschweligen telefonischen Angebotes gearbeitet, der Telemedizin, der Videokonsultationen, der 1450-App, die Weiterleitung an verschiedene andere Gesundheitsdienstleister. Zu erwähnen ist, dass wir hier in der Steiermark, dass wir hier wirklich ein breites und auch eine niederschwellige Beratung zur Selbsthilfe anbieten. Ebenso besteht die Weiterleitung an die zuständigen Apotheken und es wird auch an andere Beratungsstellen, wie z.B. psychosoziale Dienste, weiter verwiesen, sofern das auch notwendig ist. Weiterführende telemedizinische Lösungen machen aus datenschutzrechtlichen Gründen nur auf Bundesebene Sinn. Dies umso mehr, als die Integration von ELGA, E-Medikation und E-Rezeptur, eine einheitliche und fundierte, gleichlautend juristische Abklärung für alle neun Bundesländer bedarf, also eine wirklich österreichweite Abklärung. Wir als Steiermark sind natürlich für alle Weiterentwicklungsthemen offen. Ich bedanke mich für die gute Arbeit des Gesundheitsfonds, der Abteilung und natürlich bei unserem Landesrat Karlheinz Kornhäusl für die geleistete gute Arbeit. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.20 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Letztes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (13.20 Uhr): Vielen herzlichen Dank Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete!

An der Stelle möchte ich einfach wieder einmal kurz ein bisschen Werbung machen, auch für die Steiermark und für das Gesundheitstelefon 1450. Da können wir nämlich schon stolz sein drauf. Ich habe Ihnen heute schon an anderer Stelle erzählt, dass ich ja unlängst beim Treffen der Landesgesundheitsreferenten war, die Woche davor oder 14 Tage davor, Bundeszielsteuerungskommission. Und da darf ich erzählen, dass in anderen Bundesländern dieses Gesundheitstelefon 1450 nur sehr holprig ins Laufen gekommen ist, anders in der

Steiermark. Das wird mittlerweile wirklich gut wahr- und aufgenommen und auch gut genutzt. Und ich bin der Letzte, der Sie mit Zahlen langweilen will, aber, wenn wir uns die Hochinfektzeit anschauen, so im Jänner, hatten wir hier über 13.000 Telefonkonsultationen – wie gesagt, nur im Jänner. Das ist schon beachtlich. Und wenn man dann auch noch weiß, dass die durchschnittliche Wartezeit, bis man durchgestellt wurde, 16 Sekunden betragen hat, dann muss ich erstens einmal sagen, ist das eine klasse Geschichte und zweitens kann man sich wirklich bedanken bei den großartigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gesundheitshotline 1450. So, ungeachtet dessen werden wir schauen, dass wir da weiter besser werden. Wir wollen das Angebot erweitern, wie es der Kollege Dr. Pokorn bereits gesagt hat, aber da ist schon einiges da, da können wir wirklich gut darauf aufbauen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.22 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3615/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag ist mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der Grünen.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3629/5, betreffend Unterstützung bei Schwangerschaftsverlusten zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3629/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Reif – NEOS (13.23 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ein Thema, das wir auch da drinnen doch schon mehrfach debattiert und besprochen haben und das im Durchschnitt jeder dritten Frau einmal in ihrem Leben leider passiert. Es geht um Sternenkinder. Rechtlich gesehen gibt es ja da eine Differenz, einerseits gibt es die Fehlgeburt, das ist eben dann, wenn kein Lebenszeichen vorhanden ist und unter 500 Gramm,

und andererseits gibt es eben die Totgeburt ab 500 Gramm und wenn das Kind dann während oder vor der Geburt eben verstorben ist. Das sind einmal die zwei Differenzierungen, die vor allem für die Frauen enorme Auswirkungen haben, weil einerseits hat man Anspruch auf Mutterschutz, andererseits nicht. In unserem Antrag geht es eben darum, dass man dieses Thema enttabuisiert und ich glaube, allein deshalb, weil wir es da herinnen diskutieren, ist es absolut wichtig. Und ich habe auch von sehr vielen Organisationen wahnsinnig positiven Zuspruch bekommen, dass wir dieses Thema auch im Landtag immer wieder ansprechen, dass einfach in der Gesellschaft draußen offen darüber gesprochen wird, weil es einfach so viele Menschen betrifft. Und es gibt mittlerweile auch sehr, sehr viele Institutionen und Einrichtungen, die sich mit diesem Thema beschäftigen und die eben auch auf teilweise Privatinitiativen hin Menschen unterstützen und helfen, die von einer Totgeburt oder von einer Fehlgeburt beziehungsweise eben von Sternenkindern betroffen sind. Und ich glaube, es ist enorm wichtig, dass es diese Menschen gibt oder diese Selbsthilfegruppen auch gibt, die diesen Mut und diese Energie auch haben, sich mit diesen Themen zu beschäftigen. In der Stellungnahme der Landesregierung geht jetzt leider – und deswegen stimmen wir auch gegen diese Stellungnahme – heute hervor, was es denn nicht schon alles gibt, dass es verschiedene Broschüren gibt, dass es Websites gibt, dass es Informationsquellen gibt. Ja, das ist wichtig und richtig, dass es diese gibt, aber uns geht es eben wirklich darum, dass man mit den Menschen, vor allem mit den Organisationen spricht, was sie noch brauchen. Und eines dieser Instrumente ist eben diese einheitliche Checkliste in den Krankenhäusern, weil ich es absolut unumstritten wichtig finde, dass gerade in der Situation, wenn eine Geburt stattfindet, die Menschen am besten abgeholt werden und dass dort ja keine Fehler passieren. Und leider passieren dort einfach oft – wir sind alles Menschen, es arbeiten nur Menschen in Krankenhäusern –, weil man nicht weiß, wie man mit dieser Situation umgehen sollte, leider immer wieder Fehler, dass Abläufe doppelt passieren, doppelt gefragt wird und so weiter. Und genau deshalb ist gerade aus diesem großen Pool an Menschen, die sich mit diesem Thema beschäftigen, der Wunsch gekommen oder die Forderung gekommen: „Bitte schauen wir, dass wir gerade in unseren KAGes-internen Häusern überall einmal eine einheitliche Checkliste, eine einheitliche Liste schaffen, die dann einfach abgearbeitet wird, damit keine Fehler passieren!“ Positiv hervorheben möchte ich aber dennoch – und das, glaube ich, zeugt schon dafür, dass wenn wir da herinnen als Opposition etwas einbringen und dann wirklich dafür kämpfen und uns auf Augenhöhe mit der Regierung unterhalten –, dass es da positive Entwicklungen gibt. Wir haben es jetzt auch mit dem Herrn Landesrat geschafft, dass wir jetzt

diesen Runden Tisch zusammenbekommen, wo wir uns alle einmal zusammensetzen, mit den Organisationen zusammensetzen und dass man dort noch einmal darüber spricht: Was brauchen wir alle? Das heißt einerseits, wir stimmen heute gegen diese Stellungnahme, weil es nicht unserem Wunsch, Ansinnen, wie auch immer, entspricht, was wir wollten, andererseits möchte ich trotzdem positiv hervorheben, dass sich was tut, dass sich etwas Positives tut. Und ich bin positiv eingestellt, dass wir bei diesem doch sehr negativ behafteten Thema, das wie gesagt fast jede dritte Frau betrifft, wirklich in der Zukunft etwas weiterbekommen. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei den NEOS – 13.27 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Schweiner – SPÖ (13.27 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte beim Kollegen Reif insofern anschließen, dass ich es auch wichtig finde, dass wir im Landtag Steiermark dieses hochsensible Thema von Geburtsverlusten, von stillen Geburten und von den vielen Schwangerschaften, die auch schon bereits vor der 12. Schwangerschaftswoche enden, dass wir darüber sprechen. Und auf der einen Seite sehe ich in der Stellungnahme sehr viel Licht. Sehr viel Licht insofern, dass die Steiermark, die KAGes-Einrichtungen, ein hohes Bewusstsein mittlerweile für diese Thematik haben. Und ich darf – ich mache ja gerade die Kriseninterventionsteam-Ausbildung des Landes Steiermark und mit mir sitzt dort eine Kollegin aus den KAGes-Häusern, die speziell dafür ausgebildet ist, Frauen in dieser Situation beizustehen. Und somit habe ich auch von ihr mehr Einblicke bekommen und kann uns allen berichten, dass hier sehr viel passiert ist. Wenn ich zurückdenke, eine meiner besten Freundinnen hat vor 23 Jahren eine stille Geburt gehabt, war nur zwei Wochen vor Geburtstermin, wo ihre Tochter verstorben ist im Mutterleib und die Situation von damals ist mit dem, was heute ist, absolut nicht mehr vergleichbar. Das ist gut so. Und noch wichtiger ist es, dass ich weiß, dass du, Herr Landesrat, an diesem Thema auch weiter dranbleibst. Denn Sensibilisierung, Information ist das eine, politische Verantwortung das andere und die ist in dieser Thematik ganz sicher gegeben. Denn Aufarbeitung von Verlust und Schmerz war vor 24 Jahren ganz klar eine private Angelegenheit, wie Menschen in ihrem Umfeld Unterstützung bekommen haben. Heute ist es eine ganz klar

institutionalisierte Verantwortung und auch ein institutionalisiertes Angebot, das den Familien, den betroffenen Frauen zur Verfügung steht. Ich möchte explizit auch auf den Verein 12Wochen – ich weiß nicht, ob du das kennst – hinweisen, der Verein 12Wochen ist ein Zusammenschluss von Hebammen aus ganz Österreich, die Vorsitzende ist sogar eine Steirerin, die darauf drängen und darauf einwirken auf österreichischer Ebene, dass auch die Hebammenbegleitung für Frauen, die schon in den ersten zwölf Wochen ihr Kind verlieren, auch einen Zugang zur Hebammenberatung haben und das auch als Kassenleistung in Anspruch nehmen können. Diese Lücke können wir nicht schließen, aber diese Lücke gilt es ganz sicher auf Österreich-Ebene zu schließen, dass wir aus den politischen Worten des Mitgefühls auch Taten folgen lassen in der Verantwortung, dass auch diese Frauen nicht alleine gelassen sind in dieser Erfahrung, ein Kind zu verlieren, sondern auch Zugang zur Begleitung von Hebammen haben und somit auch in dieser Situation bestmöglich unterstützt werden. Vielen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.31 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Abgeordnete. Jetzt als Letztes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (13.31 Uhr): Vielen herzlichen Dank Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Heute geht es auf und nieder und auf und nieder bei mir da, aber das passt. Da sieht man, dass gearbeitet wird. Zuerst einmal danke für das Thema, lieber Kollege Reif, lieber Robert, und danke auch für die Wortmeldungen zu einem Kapitel, das tatsächlich ein sehr sensibles ist. Und jeder, der es einmal erlebt hat, sei es im privaten Umfeld oder in meinem Fall musste ich es auch beruflich erleben, der weiß, dass das natürlich Ausnahmesituationen sind für die betroffenen Frauen, aber auch für die betroffenen Familien, für die Papas, für Omas, Opas, für jeden, der da dazugehört. Und insofern bin ich schon froh und dankbar – und du hast das angesprochen, liebe Conny –, dass es schon viel gibt bei uns in der KAGes, sei es in psychologischer Betreuung, Hebammenbetreuung, Seelsorge, Ärztinnen, Ärzte, Selbsthilfegruppen und, und, und. Es ist ein reichhaltiges Angebot da. Und lieber Robert, du hast es angesprochen: Ja, stimmt, es gibt die einheitliche Checkliste nicht - muss ich dazu sagen an dieser Stelle. Grausliches Wort eigentlich bei so einem Thema, Checkliste, aber vielleicht findet man da auch etwas Besseres. Die gibt es nicht, das stimmt. Ich kann aber

versichern, dass jede Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe ihre eigene Checkliste – unter Anführungszeichen, ich bleibe jetzt bei der Nomenklatur einmal der Einfachheit halber – hat, nach der sie vorgehen. Und danke auch, lieber Kollege Reif, für die lobenden Worte von Seiten der Opposition. Mir hat das heute gut gefallen vorhin und ich habe sehr genau zugehört, als die Klubobfrau Klimt-Weithaler die Alexi Pichler-Jessenko da positiv hervorgehoben hat und gesagt hat: „Schau, es geht ja auch so, da wird ein wichtiges Thema angesprochen, das wird dann aufgegriffen“, und jetzt gibt es anscheinend schon einen Termin. Und bei uns ist das sehr ähnlich, darf ich sagen, du hast mich angesprochen auf dieses Thema. Ich habe gesagt: Passt, das schauen wir uns an, ich kenne diese Situationen und wir sind gerade jetzt in Abstimmung eines Termins mit den verschiedenen Vereinen, mit Hebammenvertretern. Und ich weiß, dass auch schon aus dem ärztlichen Bereich Kollegen und Kolleginnen zugesagt haben. Da werden wir diese Themen alle auf den Tisch bringen, vor allem, wenn es darum geht, möglicherweise wirklich dieses Vorgehen zu vereinheitlichen. Das ist ja etwas, was prinzipiell wünschenswert wäre, aber nichtsdestotrotz darf man Danke sagen an dieser Stelle für das, was es schon gibt. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.33 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3629/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der NEOS angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3678/5, betreffend Präventive Gesundheitsmaßnahme für die steirische Bevölkerung ermöglichen – leistbares Impfangebot für Gürtelrose- und HPV-Impfung zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3678/1.

Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Georg Schwarzl. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Schwarzl – Grüne (13.34 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Ich darf mich auch zu diesem Antrag und zu diesem Tagesordnungspunkt zu unserem Antrag kurz melden zur quasi lebendigsten Zeit im Landtag. Merkt man immer, dass die Diskussionen richtig energetisch sind, aber das hält mich natürlich nicht ab, kurz was zu dem wichtigen Thema zu sagen. Ja, HPV-Impfung, Gürtelrose, Gürtelrose-Impfung, zwei sehr, sehr wichtige Punkte, wenn es um das Thema Prävention geht, generell Impfungen haben da natürlich eine große Chance und eine große Möglichkeit und gleichzeitig aber umso wichtiger, gerade bei dem Thema Prävention, dass es so gestaltet ist, dass es sich auch jede und jeder leisten kann. Weil präventive Maßnahmen können nur dann wirklich schlagend werden, wenn sie auch dementsprechend für alle zugänglich sind. Und wir wissen, dass gerade auch die finanziellen Hintergründe von Menschen einen sehr, sehr großen Einfluss darauf haben, ob sie die Möglichkeit haben, Prävention in Anspruch zu nehmen oder nicht. Gerade beim Thema HPV-Impfung sind wir in einer glücklichen Situation sozusagen, dass von Bundesebene in den letzten Monaten und auch Jahren extrem viel weitergegangen ist. Wir wissen, dass da schrittweise zuerst ein gratis HPV-Impfungsangebot auf 21 Jahre passiert ist. Mittlerweile auch der Beschluss, dass bis Ende 2025 auch diejenigen, die nicht geimpft sind, bis 30 Jahre dieses Angebot gratis nachholen können. Ich glaube, dass da wirklich ein sehr, sehr wichtiger Schritt geschehen und gesetzt worden ist, der auch dementsprechend umgesetzt werden kann. Deswegen ist auch unser Antrag vor allem darauf abgezielt einerseits, das eine ist, dass es das Angebot gibt, dass es die finanziellen Mittel gibt, aber ich muss es natürlich auch dementsprechend bewerben, bekannt machen, damit das Angebot auch wahrgenommen wird. Aber natürlich auch quasi ein bisschen ins andere Altersspektrum rein, gerade das Thema Gürtelrose ist extrem wichtig für viele Menschen, die dann über 40, über 50 Jahre alt sind, weil es da dann oft, sehr oft eben zu Infektionen kommt. Das heißt, es wäre auch wichtig, da in diesem Bereich noch viel weiter zu bringen, weil auch das einfach eine teure Impfung ist, wo man die Möglichkeit hätte, präventiv viel weiter zu bringen. Und ich glaube, wenn man vor allem auch die ganz nüchtern betrachteten wirtschaftlichen Zahlen, die Gesundheitskosten gegenüberstellt, wissen wir, dass die präventiven Maßnahmen viel wirksamer sind, als wenn ich im Nachhinein lange Behandlungen habe, lange Krankheitsfälle,

lange Krankenstände. Aus dem Grund wäre es auch wichtig, sollte auch die Volksanwaltschaft eben ein ähnliches Angebot für die Gürtelrose-Impfung schaffen. Wir werden diesen Bericht, der an sich fachlich sehr viel über die HPV- und die Gürtelrose-Erkrankung und -Impfung erzählt, aus dem Grund nicht zustimmen, weil eben auch, wie das vorher von der Kollegin Klimt-Weithaler schon gesagt worden ist, aber auf unseren Antrag halt einfach nicht eingegangen worden ist, wo es eben darum geht, diese Impfangebote auch zu bewerben, groß zu machen und die Leute dahingehend leichter an der Hand zu führen, dass sie diese Angebote auch annehmen. Aus dem Grund kann ich nur weiterhin an den Herrn Landesrat und an die Regierung appellieren, da die Möglichkeiten zu nutzen, die ja auch vielseitig von Bundesseite gefördert werden. Auch der nationale Impfplan ist ausgeweitet worden, es ist auch da mehr Geld zur Verfügung gestellt worden. Ich glaube, es wäre wichtig, dass wir diese Chancen nützen und so den Steirerinnen und Steirern das bestmögliche Impfangebot zur Verfügung stellen. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 13.38 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (13.38 Uhr): Ja, vielen Dank, Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Vielleicht auch nur da ganz kurz, lieber Georg Schwarzl, du hast das jetzt so ein bisschen abgetan, als wäre das nicht so emotional. Es ist hochwichtig, dieses Thema, und ich freue mich. Es muss ja nicht immer allzu hitzig zugehen, sondern wenn es im Wesentlichen große Übereinstimmung gibt, ich glaube, so auch bei diesem Thema, du hast es angesprochen, ja, das ist eine gute Geschichte, dass wir, was HPV anbelangt, das Angebot jetzt bis Ende 25 ausweiten für bis 30-Jährige. Und bevor jetzt die Frage auftaucht, warum wir das nicht sowieso bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag verlängert haben, möchte ich da ein sehr gutes Argument geben: Es ist nicht im Sinne des Erfinders, die HPV-Impfung spät zu verabreichen, sondern je früher, desto besser. Und deshalb soll von vornherein gar nicht der Anschein entstehen, dass man eh warten kann, bis man 27, 28 oder gar 30 ist. Aber um hier wirklich noch Lücken zu schließen – und die gibt es, auch wenn die Zahlen wirklich um hunderte und aberhunderte Prozent gestiegen sind, ich war erst unlängst im Austausch mit der Wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin –, aber um diese Lücken zu schließen, haben wir das so festgelegt auf Bundesebene, dass eben bis zum 31.12.2025 ein Impfen für

bis 30-Jährige möglich ist. Ich gebe dir völlig recht: „Tue Gutes und rede darüber“, das gehört entsprechend beworben. Da bin ich im Austausch einerseits natürlich mit dem Gesundheitsfonds, andererseits mit der bereits angesprochenen Wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin, mit der Ärztekammer etc. Was Herpes zoster anbelangt, ja, das ist eine Impfung, die absolut sinnvoll ist. Ja, das ist eine Impfung, die viel Leid ersparen kann und auch einiges an Folgekosten und deshalb ist es auch in Diskussion, dass die Herpes-zoster-Impfung in das Impfprogramm aufgenommen wird. Es war erst am 7. Mai – ich habe es schon erzählt – das Treffen der Landesgesundheitsreferenten, entsprechende Beschlüsse sind gefasst worden, die den Bundesminister ersuchen, unter anderem, ich zitiere: „Mit den Bundesländern zu vereinbarende Impfungen zu finanzieren“, das ist so beschlossen und verabschiedet worden. Und was meine Person betrifft, so werde ich mich jedenfalls stark machen, dass die Herpes-zoster-Impfung eine davon ist, die künftig ins nationale Impfprogramm aufgenommen werden sollte. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.41 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3678/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Freiheitlichen Partei die Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 11 und 12 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Vielen herzlichen Dank, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3550/6, betreffend Nachnutzung am Standort des ehemaligen SIMCAMPUS zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3550/1.

Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3857/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend SIMCAMPUS GmbH (Einl.Zahl 3376/2, Beschluss Nr. 1150) zum Bericht, Einl.Zahl 3857/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (13.43 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, Thema SIMCAMPUS in Eisenerz wird uns wahrscheinlich die nächsten Jahre noch verfolgen. Wir kennen ja die Situation in Eisenerz – damals unter dem damaligen Gesundheitslandesrat Christopher Drexler – wurde ja gemeinsam mit der SPÖ das damalige Krankenhaus geschlossen. Das Krankenhaus oder der Standort war dann schlussendlich auch nicht besetzt, bis dann der damalige Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer draufgekommen ist: „Na gut, wäre nicht schlecht, wenn man es vielleicht in irgendeiner Art und Weise nachnutzen würde, das leerstehende Gebäude“, und hat dann in weiterer Folge eben den SIMCAMPUS ins Leben gerufen, um beispielsweise verschiedenste Kurse anbieten zu können im Bereich von Katastrophenschutz oder anderweitigen Dingen. Die Grundidee war ja wirklich vernünftig, nur leider ist es dann komplett gescheitert und halt auch den Bach hinuntergegangen. Aber wie war die Situation damals? Die Wahl wurde geschlagen, Schickhofer war dann politisch Geschichte und somit war scheinbar der ÖVP dieser SIMCAMPUS-Standort in Eisenerz ein Dorn im Auge. Und so hat man dann in einer Art Nacht- und Nebelaktion diesen SIMCAMPUS, also das Gebäude inklusive der Gesellschaft, verkauft und hat aber das Land Steiermark niemals – und ich glaube auch bisher – keinen einzigen Cent dieses Verkaufserlöses noch gesehen. Das heißt, anstatt dass man das einfach irgendwie seriös angegangen wäre, vielleicht eine Ausschreibung auch gemacht hätte, wo sich vielleicht verschiedenste Anbieter gemeldet hätten, na ja, war eben diese Nacht- und

Nebelaktion dafür da, dass man einfach in einem Landtagsbeschluss dann dieses ganze Gebäude verkauft hat. Und somit, was haben wir jetzt? Jetzt haben wir weder ein Gebäude, noch eine Gesellschaft, noch sonst irgendwas. Und die größte Problematik dabei ist, dass wir als Land Steiermark jetzt überhaupt keine Handhabe mehr darauf haben, wenn es um eine sinnvolle Nachnutzung eines wirklich noch immer großartigen Gebäudes geht. Und ich glaube, in Eisenerz würde es sich anbieten, es ist eine Abwanderungsgemeinde, dass man gerade in dieser peripheren Region dieses Gebäude hätte nützen können für andere Möglichkeiten, beispielsweise auch im Gesundheitssektor oder auch im Bereich des Katastrophenschutzes. Aber war scheinbar nicht der Wunsch der ÖVP und somit haben wir jetzt diese jetzige Situation. Wir Freiheitlichen – und das ist kein Geheimnis –, wir wollten eigentlich immer eine Art Notarztstützpunkt in Eisenherz haben. Auch das haben wir mehrmals beantragt, wurde auch immer abgelehnt von ÖVP und SPÖ. Und jetzt schlussendlich, dieser Antrag beruht darauf, dass man Gespräche aufnimmt mit der Betreibergesellschaft, um eine sinnvolle Nachnutzung und eventuell sogar einen Notarztstützpunkt ins Leben rufen zu können. Diesem Antrag hat der Herr Landesrat Kornhäusl Folge geleistet, ja, es wurden Gespräche geführt in diese Richtung. Leider waren diese Gespräche nicht wirklich sehr erfolgreich. Das heißt, wir stehen jetzt immer noch da, wir haben ein leerstehendes Gebäude ohne eine Nachnutzung, immer wieder meldet sich irgendwer, möchte das vielleicht kaufen oder in irgendeiner Art und Weise betreiben, aber ein wirklich seriöses Angebot kam noch nicht wirklich ein. Also die Zukunft von Eisenerz, glaube ich, liegt schon auch ein wenig an diesem Gebäude, weil ich glaube, gerade dieses Gebäude kann man dazu nutzen, um etwas Sinnvolles auch zu errichten. Natürlich muss man da Gespräche aufnehmen, vielleicht mit einer Investorengruppe oder anderen Leuten, die vielleicht etwas betuchter sind und auch ein Interesse haben, da im Gesundheitsbereich oder im Katastrophenschutzsektor etwas zu leisten. Aber das Land Steiermark, glaube ich, hat schon eine große Verantwortung, dass wir auch im notärztlichen Bereich dort in Eisenerz in Zukunft auch was schaffen. Und unsere Idee ist eben ein Notarztstützpunkt, ich glaube, das ist gut. Auch die Bevölkerung wünscht sich so etwas. Und das kann man ja kombinieren, man kann ja das mit einem Ärztezentrum kombinieren oder mit einem Gesundheitszentrum, dass wir eine bessere Gebäudesituation haben als die jetzige in Eisenerz. Ich glaube, da wäre sehr, sehr viel Potenzial dahinter. Das einzig Tragische ist einfach, dass das Land Steiermark das leider komplett aus der Hand gegeben hat und wir jetzt einfach abhängig sind, wie einmal dieses juristische Verfahren da jetzt einmal ausgeht, ob das Land Steiermark jemals

irgendwann einmal Geld dafür sieht, ich hoffe ja. Aber besser wäre natürlich, wenn dieses Gebäude wieder in Landeshand wäre und wir selbstständig beurteilen können, was wir daraus machen und etwas Zukunftsträchtiges auch daraus gestalten können. Ja, trotzdem danke, dass zumindest die Gespräche geführt worden sind, dass unser Antrag diesbezüglich auch angenommen worden ist. Damit können wir diesem Bericht auch zustimmen. Danke schön.
(Beifall bei der FPÖ – 13.48 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Andreas Kinsky. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (13.48 Uhr): Danke, liebe Frau Präsidentin! Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ganz kurz nur, SimCampus, du hast es erwähnt, Marco, das Thema begleitet uns jetzt schon eine ganze Zeit und wird uns vielleicht auch noch, je nachdem, wie oft ihr das Pferd noch reiten wollt, auch in der Zukunft beschäftigen. Es ist nun einmal so, wie du geschildert hast, die Verläufe waren so. Ich möchte dir aber vielleicht eine kleine Anleitung geben, damit du ein bisschen mehr Seelenfrieden mit dieser Angelegenheit oder ihr, die ja da immer wieder herauskommt und von großen Versäumnissen berichtet, die ich so nicht ganz sehe, als jemand, der sich tagtäglich mit dem Kauf und Verkauf von Unternehmen beschäftigt. Weil, was sich jemand, der vielleicht nicht gerade politisch oder regionalpolitisch an die Sache herangeht, natürlich sich immer wünscht, dass ein Krankenhaus bleibt und dass die Bevölkerung, auch wenn das nur noch eine überschaubare Anzahl ist, weil es eine Abwanderungsgegend ist, da auch immer zwei Meter vor der Haustür ein Spital hat, das verstehe ich aus politischem Gesichtspunkt, und ich würde für mein Krankenhaus in Weiz natürlich auch immer politisch leidenschaftlich kämpfen. Gleichwohl, wenn man das wirtschaftlich betrachtet und von außen betrachtet, dann muss man schon auch feststellen, dass das vielleicht gar nicht so dumm gewesen ist, wie das Ganze gelaufen ist, und dass das Land Steiermark nicht mehr in der Verantwortung für dieses Krankenhaus oder für dieses ehemalige Krankenhaus und dann das SimCampus-Gelände gewesen ist. Weil für einen nüchternen Betrachter von außen, wie stellt sich das denn heute dar? Das Land Steiermark hat diese Liegenschaft verkauft – ist richtig – an eine Gesellschaft, die offensichtlich nicht in der Lage war, den Kaufpreis zu erbringen. SimCampus ist in die Insolvenz geschickt worden.

Und in der Zwischenzeit, wenn man den Medienberichten Glauben schenken darf, ist ja auch die Muttergesellschaft oder die Käuferin in Insolvenz. Das heißt, ein Insolvenzverwalter ist am Zug. Das ist nun einmal per Gesetz so. Der Insolvenzverwalter hat per Gesetz die Aufgabe, im Sinne der Eigentümer oder im Sinne der Schuldner noch möglichst viel aus der Insolvenzmasse herauszuholen. Das heißt, er begibt sich auf die Suche, das ist sein Job, das macht er jeden Tag, sucht nach Käufern. Jetzt muss man feststellen, bis jetzt ist das offensichtlich nicht gelungen. Einer war da, mit dem hat sich die Landesregierung auch getroffen. Ein Gespräch an der Oberfläche, der war wohl offensichtlich nicht bereit, dort in die Tiefe zu gehen. Und dann wurde nie wieder was gehört, Herr Landesrat, richtig? Gebe ich das halbwegs richtig wieder? Also ist das Interesse verklungen. Gleichzeitig, auch durch euer Zutun, ist es durch alle Medien des Landes gegangen, da gibt es was zu Haben, möglicherweise günstig, weil 650.000 Euro sind nicht bezahlt worden, das ganze Ding ist in Insolvenz und obwohl das medial so ausgeschlachtet worden ist, ist bis jetzt kein einziger Käufer aufgetaucht, der hingegangen wäre und gesagt hätte: „Ich mache das, ich zahle das, ich errichte dort ein Gesundheitszentrum privat“ oder „ich mache irgendwas anderes aus dieser Liegenschaft.“ Niemand. Da stellt sich für mich die Frage, war das vielleicht nicht ganz so dumm, dass man nicht in diesem Eigentum stehen will? Wenn es vielen Menschen, die das versucht haben, Leuten, die sich damit auskennen – besser als eine Landesregierung, würde ich mal behaupten, besser als ein Abgeordneter Triller – den Verkauf einer Liegenschaft durchzuführen, den Verkauf einer insolventen Gesellschaft durchzuführen, bis jetzt nicht gelungen ist? Das muss man einfach sachlich feststellen. Und es hat sich auch niemand gemeldet. Ist so. Das ist einfach eine Feststellung. Und deswegen sage ich euch, ich glaube auch im Hinblick darauf, was damals an Kosten jeden Tag in dieses Ding hineingeflossen ist, war es von der Landesregierung möglicherweise gar keine blöde Idee, das zu verkaufen. Klar, besser und lieber hätte man die 650.000 Euro gehabt. Der Käufer hat offensichtlich diese Möglichkeit nicht nützen können, sonst wäre er nicht in die Insolvenz gegangen. Und es hat sich bis heute kein anderer Käufer gefunden. Deswegen, um deinen Seelenfrieden zu finden, es ist offensichtlich nicht so ein Schmuckstück, wie du es immer darstellst. Offensichtlich hätte man damit nicht die Millionen verdienen können. Und offensichtlich ist es keine so eine schlechte Sache, dass nicht mehr das Land Steiermark in der Verantwortung ist, sondern dass man das Geld in die Gesundheitsversorgung dort hineinsteckt, wo es vielleicht sinnvoller ist, in zentralisiertere Spitäler, wo eine Gesundheitsversorgung für eine Region wie diese auch besser dargestellt werden kann. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen herzlichen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3550/6 (*TOP 11*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich komme zum zweiten, TOP 12.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3857/2 (*TOP 12*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 3600/5, betreffend „Aufklärung über gesundheitliche Folgen des Pestizideinsatzes“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3600/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Andreas Lackner. Bitte, Herr Kollege Lackner.

LTAbg. Andreas Lackner – Grüne (13:53 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher!

„Was hat Sie am Ende überzeugt, sodass Sie sicher sagen können, Pestizide können Parkinson verursachen?“, wurde der Vorsitzende des ärztlichen Sachverständigenbeirats beim Bundessozialministerium in Deutschland gefragt, der Arbeitsmediziner Professor Thomas Kraus. „Was hat sie am Ende überzeugt, dass Sie sicher sagen können, Pestizide können Parkinson verursachen?“ „Letztlich die Vielzahl an Studien aus der ganzen Welt. Da gab es Studien mit guter Datenqualität auch über die Dosis-Wirkung-Beziehung.“ Das war die Antwort des Arbeitsmediziners. Deutschland macht sich also auf den Weg, Parkinson als Berufskrankheit für Bäuerinnen und Bauern anzuerkennen. In Frankreich und in Italien ist das schon lange der Fall. Und beide sind, so wie Deutschland, große Agrarländer. Diese Tatsachen und auch Schilderungen von Bäuerinnen und Bauern sind für uns Grüne Grund

genug, dieses Thema auch hier in den Landtag zu bringen. Einerseits geht es darum, in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer die Bäuerinnen und Bauern stärker als bisher bezüglich der Gefahren bei häufigem Pestizideinsatz als Anwender zu sensibilisieren. Und, ja, es gibt klare Vorschriften und es gilt gemäß des Steiermärkischen Pflanzenschutzmittelgesetzes 2012, dass professionelle Pflanzenschutzmittel nur von geschulten beruflichen Verwenderinnen und Verwendern angewendet werden dürfen, wenn diese über eine Ausbildungsbescheinigung verfügen. Aber angesichts dessen, dass große Agrarländer wie Frankreich, Italien und jetzt eben auch Deutschland Parkinson als Berufskrankheit für Bäuerinnen und Bauern anerkennen, gilt es hier eben nochmals stärker aufzuklären – im Sinne der Gesundheit unserer bäuerlichen Familien. Und was würde eine Anerkennung als Berufskrankheit bringen? Zum einen natürlich finanzielle Entschädigung bzw. finanzielle Unterstützungsleistungen, sowie Leistungen aus der Unfallversicherung, die ja wesentlich besser sind, als aus der allgemeinen Krankenversicherung. Und zum anderen, und das ist für mich der wesentliche Grund, gäbe es eine höhere Sensibilität bezüglich des Umgangs mit Pestiziden. Eine neue Berufskrankheit schärft oft das Bewusstsein und bringt einen Schub für die Prävention. Und im Umgang mit Pestiziden kann eine höhere Sensibilität doch nur von Vorteil für uns alle sein. Es schützt unsere Bäuerinnen und Bauern besser und es hat in der Regel auch den Effekt, dass man sich stärker mit Alternativen beschäftigt, mit weniger gefährlichen sowie mechanischen oder auch biologischen Alternativen auseinandersetzt. Zu unserem ursprünglichen Antrag liegt auch eine Stellungnahme der Landesregierung vor. Und wenn ich die so durchlese, dann komme ich zu einem Schluss – ja, wie soll ich es am besten sagen? Bei uns sei alles in Ordnung, und es ist nicht notwendig, hier wirklich etwas zu ändern. Und ein bisschen liest sich die Stellungnahme für mich so, als hätten da bestimmte Lobbyisten ein Wörtchen mitgeredet. Und es ist auch nichts Neues. Wenn es um die Gefahren von Herbiziden, Fungiziden oder Insektiziden für Mensch, Tier und Umwelt geht, dass diese eben heruntergespielt werden. Es sei nicht erwiesen, das fällt dabei sehr oft. Es wird nur das Notwendigste verwendet, fällt sehr oft. Oder auch, es gibt keine Alternativen, hört man da sehr oft. Und immer häufiger in letzter Zeit fallen auch Aussagen, die unsere Ernährungssicherheit gefährdet sehen, wenn Pestizide eingeschränkt werden würden. Wir Grüne sehen das fundamental anders. Nur, wenn wir den Pestizideinsatz stark reduzieren, werden wir langfristig Ernährungssicherheit haben. Und nur, wenn wir uns nicht in die Abhängigkeit von Agrochemiekonzernen begeben, werden wir langfristig Ernährungssicherheit haben. Wir haben ein massives Problem bei der Arten- und

Sortenvielfalt. Und ich habe es in der Landtagssitzung am Josefitag schon gesagt. Wir brauchen wieder mehr Biodiversität. Wir haben, und Studien zeigen das ganz klar, wir haben bereits 70 % der flugaktiven Insekten verloren. Das heißt, die Bestäuber sind in Gefahr. Ohne Bestäuber gibt es keine Ernte. Es ist hier also keineswegs angebracht zu verharmlosen. Frankreich und Italien sehen das eben nicht so harmlos. Und Deutschland geht nun auch diesen Weg. Wir wären gut beraten, auch im Sinne unserer Bäuerinnen und Bauern, das Thema Pestizide und Parkinson ernst zu nehmen.

Ich stelle daher den Antrag: Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. zum Schutze der Gesundheit der steirischen Bäuerinnen und Bauern in Abstimmung mit der Landwirtschaftskammer Steiermark eine Informationskampagne über das Risiko einer Parkinson-Erkrankung durch die berufsbedingte Anwendung von Pestiziden durchzuführen und
2. an die Bundesregierung heranzutreten und sich für die Anerkennung von Parkinson als bäuerliche Berufskrankheit einzusetzen.

Danke. *(Beifall bei den Grünen – 14.00 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Royer – FPÖ (14.00 Uhr): Ja, danke, Frau Präsidentin! Herr Präsident, Frau Landesrätin, Hoher Landtag!

Ich möchte jetzt einmal vorweg sagen, bei dieser Thematik könnte man sehr vieles drüber sagen, möchte nicht im Detail in die Tiefe gehen, sondern nur allgemein ein paar Sachen dazu sagen. Ich meine, erstens einmal Parkinson ist natürlich eine schwerwiegende Krankheit, Erkrankung, und für die Betroffenen natürlich furchtbar und auch für die Angehörigen ganz schwer zu ertragen, wenn ein Angehöriger dieses Krankheitsbild vorweist. Natürlich ist jetzt nicht eins zu eins nachgewiesen, woher es kommt und die Welt ist halt nicht so einfach, wie es sich die Grünen manchmal vorstellen. Das passt jetzt wunderbar natürlich in diese grüne Geschichtserzählung. Wir brauchen 100 % Bio und konventionelle Landwirtschaft. Die Spritzmittel einsetzen, ist alles so verdammenswert und alles so furchtbar. Und dann wird sozusagen das Pferd von der anderen Seite noch aufgemascherlt, dass man sagt, man will den Bauern sowieso nur helfen, dass alle Bio werden. So funktioniert halt die Welt nicht. Wir brauchen beide, wir brauchen die Biobauern und wir brauchen die konventionellen Betriebe.

Und aufgrund dessen, dass die Wetterkapriolen zugenommen haben, werden wir auch verschiedene Pestizide in Zukunft brauchen, wahrscheinlich sogar mehr als vorher. Allerdings sind wir uns alle im bäuerlichen Bereich, auch in der Landwirtschaftskammer, sicher darüber einig, dass wir nicht mehr die Mengen einsetzen wollen, was man vielleicht vor 30 Jahren getan hat, und auch nicht mehr die ganz giftigen Präparate, die damals noch erlaubt waren, die mittlerweile in der EU ja ohnehin schon verboten sind. Also es ist ein Umdenken da, nur mehr so viele Pestizide wie sie unbedingt notwendig sind. Man will natürlich den Gesamteinsatz beschränken oder zumindest verringern. Ich glaube, da sind wir uns alle einig. Die Grüne Geschichtserzählung, die glauben wir so nicht, und die tragen wir auch so nicht mit, zumal es ja eine sehr gute Fachexpertise von der AGES gibt, eben von der Agentur für Ernährungssicherheit, und die ja auch bei den Zulassungsbestimmungen ein Wörterl mitredet. Es gibt ja eine Zulassungsbehörde auch in Österreich für diese Produkte. Also insgesamt, wie gesagt, wir werden da einen Mittelweg finden müssen. Wir brauchen weiterhin die konventionelle Landwirtschaft, genauso wie Bio. Wir brauchen weiterhin Pestizideinsatz in der Landwirtschaft. Aber das Ganze natürlich nur mit Maß und Ziel. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 14.03 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Kollege. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerald Holler. Bitte.

LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (14.03 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ein wichtiges Thema, das Andreas hier ins Plenum gebracht hat. Ich bin ihm wirklich dankbar, weil es hier wirklich um Stoffe geht, mit denen man sorgsam umgehen muss. Andreas bringt es halt immer ein bisschen auf Drama-Queen. Also für mich ist das einfach ein bisschen zu viel, wie es hier aufgezeigt wird und man muss schon, glaube ich, die Kirche im Dorf lassen.

Zu dem Thema, ich möchte es Punkt für Punkt ein bisschen durchgehen. Die Bestimmungsgrenzen, die hier so hoch angesiedelt sind, also, wenn man sich anschaut, dass bei den Kontrollen der AGES nur 3% über den Bestimmungsgrenzen liegen – und ich war lange in meiner Firma im Bereich Untersuchungen tätig, und ich weiß, wie genau heute Untersuchungen sind. Das ist so, wenn du einen Tropfen Blut in den Bodensee fallen lässt,

dann können sie dir nachweisen, welche DNA hast du. Also so genau ist das in Wahrheit – schon im Vergleich natürlich. Und da muss man, glaube ich, die Kirche im Dorf lassen.

Auch das Thema Insektensterben, das hier angesprochen wird, möchte ich schon sagen, kein Thema. Klima wird wärmer. Das heißt, es ändert sich auch die Vielfalt der Insekten, das heißt, es ändert sich auch die Zusammensetzung der Insekten. Aber in Summe bleibt es auch nach dieser Studie hier von Zona Kratky gleich, also in Summe bleibt es gleich. Es sind andere Insekten da, die die Wärme anders oder besser vertragen als eben vor einigen Jahrzehnten noch.

Zum Thema Parkinson, was hier angeführt ist, kann man sagen, dass die Stoffe, die hier im Verdacht stehen, diese Krankheit als Ursache zu haben, in der EU schon lange verboten sind. Und ich muss schon sagen, dass hier also Pflanzenschutzmittel auch über die Kontrolle der AGES nur dann zugelassen werden, weil also unmittelbar und mittelbar keine schädlichen Auswirkungen auf Tier, Mensch, Umwelt und Pflanze zu befürchten sind. Und für die Anwender, und das möchte ich auch sagen, wir haben diese Ausbildungsbescheinigung, das ist sehr streng, sehr genau, dass man die überhaupt bekommt. Man muss sich auch immer weiter fortbilden, und ein Freund hat mich vor zwei Jahren angerufen, voller Verzweiflung, weil er eben die Fortbildungsstunden übersehen hat und das nicht gekriegt hat, und was das, wie schlimm das ist, weil er jetzt natürlich die ganzen Kurse von vorn anfangen muss und nachbringen muss. Also das ist schon nicht einfach. Und heute ist auch der Zugang von den jungen Leuten, glaube ich, ganz anders als er früher war. Heute ist es im Forstbereich ganz normal, dass du einen Schutzhelm trägst, eine Schutzhose trägst. Das war eben früher nicht so. Und heute ist es auch beim Umgang mit Spritzmitteln genauso, dass die jungen Leute aufgrund der Schulungen sehr gut und genau arbeiten. Ich möchte abschließend vielleicht schon noch sagen, wichtig ist die Weiterentwicklung, die Verbesserung, aber auch ein Blick in die Zukunft. Ich glaube, ich persönlich jedenfalls bin der Meinung, dass wir in Zukunft Pflanzenschutzmittel wenig bis gar nicht mehr brauchen werden, weil es sehr stark in die Forschung, zumindest mit GPS und anderen Dingen, sehr stark Robotik, sehr stark in die mechanische Unkrautbekämpfung geht, und in anderen Teilen auch Insektenbekämpfung mechanisch gemacht werden kann. Also ich glaube, dass es in diese Richtung geht, eindeutig, und dass hier Forschung, Entwicklung und auch große Mengen an Geld da in diese Richtung gesteckt werden. Was wir aber nicht vergessen dürfen, und das ist mir ein großes Anliegen, wenn wir Mittel verbieten, dann müssen wir auch die Produkte, die daraus erzeugt werden, verbieten, weil sonst haben wir genau das, was wir nicht wollen. In anderen Teilen der Welt

werden diese Mittel angewendet zum Nachteil der dortigen Bevölkerung und bei uns mit diesen schädlichen Inhaltsstoffen zum Nachteil der Konsumenten. Also wenn, dann beides. Die Mittel verbieten, aber auch Produkte, für welche diese Mitteln verwendet werden. Ich glaube, allgemein sind wir auf keinem schlechten Weg und ich hoffe, dass wir das so beibehalten können – und ein bisschen weniger Drama bitte. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.07 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Hubert Lang – ÖVP (14.07 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Kollege Holler hat hier schon sehr treffend ausgeführt, was die wesentlichen Punkte dieses Tagesordnungspunktes sind, und auch Kollege Royer. Vielleicht nur ganz kurz einige Ergänzungen.

Pestizide nur zur Definition: Als Pestizide werden alle Pflanzenschutzmittel definiert. Und „Pflanzenschutzmittel“ sagt vielleicht etwas mehr aus, als „Pestizid“. Pestizid hat einen sehr negativen Touch in sich. Das Wort Pflanzenschutzmittel bedeutet genau das, was das Wort aussagt, Schutz der Pflanzen. Und ich glaube, wir sind uns einig, Kollege Andreas Lackner, ein Verfechter der Biolandwirtschaft, dass auch Biobauern wie – schon ausgeführt, Kollege Holler – eine konventionelle Landwirtschaft Pflanzenschutz benötigen. Es gibt Situationen, wo wir die Pflanzen schützen müssen, um gesunde Lebensmittel produzieren zu können. Ob das jetzt Pilzkrankheiten sind, wovor vorbeugend Pflanzen geschützt werden müssen. Ob das Schutz vor schädlichem Insektenfraß ist, es sind Pflanzen zu schützen, um dementsprechend auch landwirtschaftliche Produktion ermöglichen zu können. Und es gibt einen Leitsatz unter den Bäuerinnen und Bauern, unter den Einwändern: „Pflanzenschutz so viel wie nötig, aber Pflanzenschutz so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig“, um es nochmal auf den Punkt zu bringen. Und jeder einzelne Landwirt, jede Bäuerin und Bauer, die denken natürlich auch kaufmännisch. So wenig wie möglich ist auch eine Frage der Investition des Geldes, weil Pflanzenschutz kostet nicht wenig Geld. Und meine Damen und Herren, alle Möglichkeiten, die hier angesprochen worden sind, um Pflanzenschutz auch zu reduzieren, sind natürlich ein Riesenthema und sind zu unterstützen. Aber eines muss uns schon auch bewusst sein, um regionale Herkunft, regionale Lebensmittel sicherzustellen, muss auch ein klares Bekenntnis

dahingehend sein, dass wir unseren Pflanzen, wenn es nötig ist, den Schutz zukommen zu lassen, welchen sie benötigen, um damit die Existenzen unserer Bäuerinnen und Bauern und damit auch die regionale Produktion abzusichern. Und dieses Bekenntnis bitte ich auch in diesem Haus, das auch mit zu unterstützen. Herzlichen Dank und ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.07 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Noch einmal zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lackner.

LTAbg. Andreas Lackner – Grüne (14.10 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ja, Kollege Holler, die Drama-Queen ist wieder da. Deine Beschreibung, also du hast gesagt, wegen des Klimawandels brauchen wir mehr Pestizide, sinngemäß. Und gut gemeint, könnte man das so sehen, das, was du machst, ist die Bekämpfung der Wirkung. Wir wollen die Ursache bekämpfen. Und ein Verursacher des Klimawandels oder sozusagen eine Beschleunigung der Auswirkungen des Klimawandels ist sicher auch der Pestizideinsatz, weil er einfach Biodiversität vernichtet. Oder, um es auch anders zu sagen, es ist auch die Art von Landwirtschaft, wo es darum geht, immer mehr aus einer bestimmten Fläche rauszuholen. Das ist auf Dauer nicht gescheit. Das ist meine Meinung dazu. Und wenn ich euch so zuhöre, geht es eben wirklich in die Richtung, es passt eh alles, wir machen eh nur das Notwendigste, es ist alles nicht bewiesen und so weiter und so fort. In Deutschland wird es so sein, dass 100 Anwendungstage im Berufsleben ausreichen, wenn man Parkinson diagnostiziert bekommt, dass das als Berufskrankheit zählt. Und 100 Anwendungstage, wisst ihr alle, das hat man gleich einmal beieinander. Ich habe eigentlich auch keine Antwort von euch gehört, was dagegen spricht, das als Berufskrankheit anzuerkennen. Das kann ja nur für die Bauern gut sein. *(LTAbg. Hubert Lang – ÖVP: „Das ist nicht das Thema, ob es die Ursache ist, dass das Pflanzenschutzmittel Parkinson verursacht, weil es einfach nicht stimmt!“)* Da gibt es aber genug Studien, die sagen, dass das sehr wahrscheinlich ist. *(Zweite Präsidentin Kolar: „Bitte, meine Kollegen, keine Dialoge, jeder hat die Möglichkeit, sich zu Wort zu melden.“)* Genau. Also, wir sind da einfach anderer Meinung. Und das ist auch gut so. Aber trotzdem verstehe ich nicht, wieso ihr euch dagegen wehrt, dass wir da stärker auf die nicht ..., wenn wir die verharmlosen. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 14.10 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3600/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag hat die Mehrheit gefunden, gegen die Stimmen der Grünen und der NEOS.
(Anm. der LTD: KPÖ war bei der Abstimmung nicht anwesend)

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3600/6, betreffend „Parkinson wie in Frankreich, Italien und Deutschland als bauerliche Berufskrankheit anerkennen“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der NEOS und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 14 und 15 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Ich bitte um Ihre Zustimmung. Gegenprobe.
Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 3608/5, betreffend „Ländlichen Regionen mit „Sanierungsturbo“ unter die Arme greifen“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3608/1.

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 3609/5, betreffend „Modell „Junges Wohnen“ für die Steiermark“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3609/1.

Zu Wort gemeldet hat sich der Dritte Präsident des Landtags Steiermark, Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann. Bitte, Herr Kollege.

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (14.14 Uhr): Danke Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Zwei Punkte, die wir hier zum Thema Wohnbau auf der Tagesordnung haben. Das eine ist einmal der Sanierungsturbo in den Regionen, und das Zweite ist das Modell „Junges Wohnen“. Wir haben ja einige dieser Wohnbauanträge schon eingebracht und hier gibt es jetzt zwei Stellungnahmen von der Landesregierung, die wir in beiden Lesungen so nicht mittragen können, weil sie zum Teil nicht ganz unseren Intentionen entsprechen und auch nicht, sage ich einmal so, vor allem bei jungem Wohnen ins Detail eingegangen sind. Grundsätzlich, geschätzte Damen und Herren, gehe ich einmal davon aus, dass wir alle hier im geförderten Wohnbau für unsere Mitbewohnerinnen und Mitbewohner das Beste wollen, und den geförderten Wohnbau auf einer guten Basis weiterbringen wollen. Ich verhehle ja nicht, dass es hier auch Maßnahmen und Weiterentwicklungen gibt. Die gibt es ja auch in den Stellungnahmen ersichtlich, aber es gibt eben Dinge, über die sollten wir mal breiter nachdenken und auch in den Diskurs eintreten. Leider ist es halt so, dass in vielen Bereichen die Anträge, die wir hier einbringen oder die Vorstellungen per se einmal abgeschmettert werden, weil es darf nicht sein, was nicht sein kann. Und umgekehrt, das ist halt bedauerlich, vor allem, wenn es darum geht, dass wir ohnehin wahrscheinlich in breiter Zustimmung das Gleiche wollen.

Zum Thema 1, das heißt den Sanierungsturbo anzukurbeln oder unter die Arme zu greifen. Hier gibt es ja, wie wir wissen, und so steht es auch in der Stellungnahme, genug Maßnahmen, umfassende Sanierung, Assanierung und andere zusätzliche Fördermaßnahmen. Wenn man aber das Globalbudget Wohnbau anschaut, dann kommt man darauf, dass wir von 3.200 auf 1.800 Einheiten umfassenden reduziert sind. Das mag schon stimmen, dass es als Ergänzung andere Förderungsmaßnahmen gibt, die das kompensieren. Wir denken aber, dass wir vor allem, wenn wir zurückdenken an den Slogan „Zentren stärken“, auch hier in der Wohnbauförderung mehr an der bestehenden Substanz der Gebäude in den Orten hier andocken müssen und das geht am besten mit der umfassenden Sanierung oder mit der Assanierung, um wieder neuen Wohnraum zu schaffen. Hier gibt es einen Ortskernkoordinator, wie wir wissen, da wäre mal spannend zu wissen, was hat er bis jetzt gemacht? Wie sind die Ergebnisse, gibt es schon bereits Dinge, über die man diskutieren kann, gibt es etwas zum Evaluieren? Hat der etwas zusammengebracht, oder nicht? Oder gibt es hier Möglichkeiten, andere Maßnahmen hinsichtlich der Ortskerne durchzuführen? Ich sage hier, Mischnutzungen anzudenken, haben wir schon gesagt, Festlegungen auch in der

Raumordnung und diese übergreifenden Gesetzesmaterien auch und vor allem mit dem geförderten Wohnbau anzudenken, um hier auch nicht nur Gelder für den Wohnbau und für Projekte zu lukrieren, sondern auch die Zentren hier mit zu stärken. Die Orts- und Stadtkernerneuerungsförderung, die es gibt, die ist halt gekommen, wie wir diesen Antrag schon eingereicht haben. Das ist halt manchmal ein bisschen ein Problem, dass man einen Antrag stellt, der dann beantwortet wird. Dann gibt es dazwischen neue Erkenntnisse. Da kommst du dann mit einem Antrag natürlich zu spät. Das ist einmal so im Leben. Aber wenn ich mir die Dotierung mit 2,6 Millionen Euro ansehe, ist das gut, ist zu begrüßen, nur für das, was wir hier wollen, ein Tropfen auf den heißen Stein. Denn, geschätzte Damen und Herren, wenn wir wirklich wollen, dass wir die Zentren stärken, werden wir mehr Anstrengungen brauchen, als wir hier sehen.

Zum zweiten Thema „Junges Wohnen“, da gibt es Modelle in anderen Bundesländern wie Niederösterreich z.B.. Hier denke ich – auch wenn hier in der Anfragebeantwortung das Sonderwohnbauprogramm aus dem Jahre 2017 angesprochen wird, muss man halt sagen, dass wir die Teuerungsproblematik seit 2020 haben und wir immer mehr in diese Schiene kommen. Dass das Bauen teurer wird und dass auch der soziale Wohnbau davon betroffen ist, ist kein Geheimnis, das ist einmal so. Und daher glaube ich, ist es notwendig, dass wir nachdenken müssen, wie wir vor allem die jungen Familien und die jungen Menschen hier unterstützen können, um hier ein Programm aufzustellen, das auch griffig ist. Ein Teil, und das sagen ja nicht nur wir, da gibt es ja andere Experten, die sich darüber schon den Kopf zerbrechen, wie kann man von Altfall im Wohnbau die Grundkosten, ich meine nicht die Grund- und Aufschließungskosten, sondern die Grundkosten des Gerippes, des Baus selbst, etwas in den Fokus rücken und reduzieren. Aus unserer Sicht müssten wir sicher, und das haben wir schon mehrfach hier besprochen, den grundsätzlichen Standard reduzieren. Und ich meine keine Substandardwohnungen zu produzieren, sondern zu überlegen, was ist notwendig, um einen geförderten Wohnbau sicherzustellen, und was ist nicht unbedingt erforderlich. Und glauben Sie mir, ich habe genug Wohnungen geplant und gebaut, da kann man vieles daraus machen, da kann man viel nachdenken und da darf auch kein Redeverbot oder Denkverbot entstehen, sondern durchaus einmal völlig wertfrei zu überlegen, was braucht der Wohnbau wirklich, müssen wir das oder jenes mit aller Gewalt durchsetzen, können wir nicht etwas wieder rückabwickeln im Sinne der Standardentwicklung, und ich glaube, das ist das Gebot der Stunde, denn wir wissen, all diese Kleinigkeiten sind kostentreibend, und am Ende muss es der bezahlen, der die Wohnung kauft, mit oder ohne

Darlehen. Also, geschätzte Damen und Herren, lassen Sie uns in diesen beiden Dingen etwas größer denken. Zentrumsförderung auf der einen Seite, umfassende Sanierung. Und auf der anderen Seite unterstützen wir unsere Jungen, unsere Familien, damit die auch die Möglichkeit haben, wie wir sie gehabt haben, auch einmal einen Wohnraum sicherzustellen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 14.21 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Präsident. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (14.21 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen, Kollegen, Zuschauerinnen und Zuschauer, sage ich jetzt einmal zu Hause am Livestream!

Mein Kollege Erwin Dirnberger verzichtet auf seine Wortmeldung. Das heißt, ich habe jetzt für die zwei Punkte ein bisschen mehr Zeit. Das ist doch eine relativ umfassende Anfrage – beide Anfragen. Und da möchte ich jetzt doch ein bisschen darauf eingehen und auch auf den Gerald kurz replizieren.

Sanierung – ich möchte mit dem Sanierungsthema Orts- und Stadtkernförderung beginnen, beziehungsweise insgesamt auch das Thema der Sanierung. Ich glaube, wie euch allen erinnerlich ist, haben wir mit Jänner, nämlich nicht Jänner dieses Jahres, sondern 2023, eine Neuaufstellung, ganz wesentlich in vielerlei Hinsicht wie Thema Energieeffizienz, Thema Sanieren von Neubau in die Wege geleitet. Das sind einerseits diese Einzelförderungen in der thermischen Sanierung, die kleine thermische und die umfassende, thermische mit den drei Maßnahmen. Hier sehen wir, und ich glaube, da kann man sehr positiv berichten, dass die äußerst gut angenommen werden und die Abteilung ja wirklich teilweise mehr als gefordert war und hier auch eine Aufstockung, was die Mitarbeiterzahl in der Abteilung anbelangt, vorgenommen werden konnte und diese zahlreichen Förderansuchen, die, glaube ich, wirklich positiv sind in vielen Bereichen, jetzt auch schneller abgewickelt werden. Also das sind diese kleinen energetischen und umfassenden energetischen Sanierungen. Was bereits angesprochen wurde, ist diese Mischnutzung, ein ganz ein wesentlicher Punkt. Ich habe es auch immer Mischnutzung genannt, wo es darum geht, dass ich einerseits im Ortskern eben ein altes Gebäude einer umfassenden Sanierung zuführe, wo es natürlich darum geht, dass ich neuen Wohnraum schaffe. Also diese Förderung eignet sich ausschließlich für die Wohnraumschaffung und hat diese Erdgeschossflächen, wenn ihr euch erinnert, nicht quasi

mitgenommen. Also die Erdgeschossflächen waren nicht förderbar. Das hat in einigen Fällen oder in relativ vielen Fällen, auch dazu geführt, dass diese Fördermaßnahmen eben in der Form als Mischnutzung gar nicht gegeben waren, und solche Häuser dann einfach weiter leer gestanden sind. Dazu haben wir jetzt einerseits aus dem Büro der Landesrätin Schmiedtbauer die Möglichkeit, im Rahmen der ländlichen Entwicklung ist dieser Fördercall seit 02. Februar 2024 jetzt herausen, wo es genau um diese Förderung der Erdgeschossflächen geht. Man kann eben diese Erdgeschossflächen hier für Daseinsvorsorge nutzen, ist so ein Wort dafür. Also es könnte ein Vereinslokal dort hineinkommen. Es kann aber natürlich auch ein Bio-Bauernladen, was auch immer – Bürgerbüro, dort dann mit dieser Förderung installiert werden. Dieser erste Call aus dem Büro Schmiedtbauer ist jetzt bis 17. Mai begrenzt. Das sind diese 1,3 Millionen in dem ersten Schritt und deckt eben für mich jetzt diese schon lange geforderte Mischnutzung ab, und was mir berichtet wurde, wird diese Förderung sehr gut in Anspruch genommen. Sobald der Call dann abgelaufen ist, werden wir wahrscheinlich auch mal einen Bericht hier herinnen haben. Was zusätzlich dazu, ich weiß nicht, ob das jetzt schon erwähnt worden ist, geschaffen wurde, ist im Büro Eibinger-Miedl bei der SFG angesiedelt, diese Fördermaßnahme „Starke Zentren“. Hier sind definitiv Geschäftsflächen sozusagen gefördert, wenn ein Eigentümer, der bereits auch einen Pachtvertrag mit einem potenziellen Mieter hat, diese Fläche sanieren möchte, umbauen möchte, einen neuen Boden verlegen möchte, WC-Anlagen verlegen möchte, dann gibt es auch hier die Möglichkeit einer Förderung. Also ich denke mir, viel mehr kann man jetzt für die Ortskerne derzeit wirklich nicht bereitstellen und ich weiß auch aus der SFG, ich habe dort nachgefragt, dass auch diese Förderung sehr gut in Anspruch genommen wird. Es gibt 60 Projekteinreichungen dort, die werden jetzt eben geprüft, ist es wirklich in der Kernzone, betrifft es eben diesen Ortskern tatsächlich. Und auch hier, das war, glaube ich, auch erwähnt, ist dieser Ortskernkoordinator natürlich einer, der hier massiv unterstützt, wenn es um Fragen zur Förderung, zur Vermietung und, und, und, eben wenn es darum geht. Also das ist wirklich dieses Paket für die Ortskerne, was man vielleicht nicht vergessen sollte, dass wir auch in der Vergangenheit ja bereits diese Ankaufsförderung für Grundstücke hatten. Das war diese fünfprozentige, ich habe es damals immer salopp Ortskernförderung genannt, für den Ankauf, und man bereits in der Vergangenheit mit der umfassenden dann in einem Ort zumindest einen Wohnbau aus einem alten Gebäude machen konnte. Das eben jetzt noch einmal ergänzt um die Mischförderung, wo auch die Erdgeschossflächen förderbar sind.

Nun komme ich auch schon zu diesen berühmten Jugend- oder Startwohnungen. Irgendwo ist Niederösterreich erwähnt, also die Niederösterreicher haben eine ähnliche oder eine Jugend- oder Startwohnungsförderung erst seit 2021. Wir hatten bereits 2017, wenn ihr euch erinnert, das war ein sehr großes Projekt beim Hans Seitinger noch, diese Sozialmietwohnungen für junge Menschen und Familien. Ich kann mich an ein großes Projekt in Leoben erinnern. Die Anforderungen bei dieser Förderung sind eben unter 35 Jahre, maximale Mietdauer 10 Jahre und 60 % des Richtwertes. Also das sind echte Sozialwohnungen, die Förderung gibt es seit 2017. Es ist auch möglich, diese Förderung für Gemeinden in Anspruch zu nehmen, irgendwo im FPÖ-Antrag ist gestanden, dass diese Förderung für Gemeinden nicht abholbar sei. Das stimmt so genau eben nicht. Und jetzt muss ich schauen, was wir noch für Möglichkeiten haben. Wie gesagt, es gibt hier einiges. Bitte vielleicht auch einen kurzen Ausblick in die Zukunft. Wir werden auch hier Gelegenheit haben, das zu diskutieren. Anfang Mai wurde die neue Wohnraumoffensive vorgestellt. Auch hier wird es ein Paket mit Sozialmietwohnungen geben, also nicht förderbare, sondern neue Sozialmietwohnungen. Ihr werdet das wahrscheinlich den Medien schon entnommen haben. Und dort gibt es dann auch die Möglichkeit für junge Menschen, Familien, auch die Eigentumsbildung sozusagen wieder möglich zu machen oder zu erleichtern, beziehungsweise Hausstandsgründungen, aber nicht nur Neubau, sondern auch Sanierung oder Assanierung, wenn jemand ein altes Haus umbauen möchte. Wesentlich ist hier dieses Darlehen, das schon durch die Medien gegeistert ist, mit einer maximalen Verzinsung von 1,5 %. Das natürlich auch gerade für die jungen Menschen diese Hürden, die die Klimaverordnung hier ja sehr oft schafft bei der Hausstandsgründung oder beim Hausbau, hier auch für die steirischen Jungfamilien, jungen Menschen, nicht nur Familien, sondern auch Paare, natürlich erleichtert. Also, ich glaube durchaus ein Paket, das sich sehen lassen kann und ich freue mich schon auch auf die Wohndiskussionen, die wir noch in den nächsten Sitzungen haben werden. Also herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.29 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Moitzi.

LTabg. Moitzi – SPÖ (14:29 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin!

Meine Vorrednerin, Alexandra Pichler-Jessenko, hat jetzt ja schon das Meiste mir vorweggenommen. Ich möchte nur kurz an Sie, Herr Präsident, noch vielleicht replizieren.

Ich glaube, die Steirische Landesregierung hat vor allem im Wohnbau in den letzten Jahren eigentlich relativ groß gedacht. Ich möchte nur mal kurz noch sagen, welche Maßnahmen wir alle gesetzt haben. Wir haben angefangen mit der Leerstands- und Zweitwohnsitzabgabe. Wir haben, wie es Alexandra schon gesagt hat, dann eine neue Sanierungsförderung beschlossen, wo in einer Zeit, in welcher der Wohnbau am Boden gelegen ist, im letzten Jahr, die Sanierungen nicht am Boden gelegen sind. Wir haben über 1000 % Steigerungen in manchen Sanierungsarten und es zeigt, dass grundsätzlich das neue Sanierungsverfahren im letzten Jahr einen wirklichen Turbo eingeschaltet hat. Also das, was Sie als Betreff gefordert haben, hat die Landesregierung umgesetzt, weil mehr als 1.000 % - wenn das kein Turbo ist, was dann, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Und das dritte große Paket im letzten Jahr war das Geschossbauprogramm. Wir alle wissen, dass junge Menschen, aber auch natürlich normale Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und viele andere Steirerinnen und Steirer auf leistbaren Wohnraum über das Geschossbauprogramm angewiesen sind. Und im letzten Jahr ist aufgrund der Situation am Kapitalmarkt, ist der Geschossbau am Boden gelegen, und für viele Mieterinnen und Mieter hat sich durch die erhöhten Zinsen auch die Miete leider deutlich erhöht. Und durch die Einführung der Landesdarlehen sorgen wir auch für junge Menschen in Zukunft wieder für leistbaren und günstigen Wohnraum.

Und das vierte große Paket, ist von meiner Vorrednerin auch schon angesprochen worden, ist die vor kurzem vorgestellte Wohnraumoffensive der Steirischen Landesregierung. Und ich möchte auch noch da auf zwei Sachen kurz eingehen. Ich glaube, was uns ja alle in diesem Haus eint, ist, dass wir erst sanieren wollen und erst dann neu bauen. Und auch in diesem Programm ist wieder der ganz klare Fokus darauf gelegt worden, dass die Sanierungen Vorrang haben. Es wird auch dort wieder Mittel für die gemeinnützigen Wohnbauträger geben, wo wieder 1.400 Wohnungen, die zur Miete sind, thermisch saniert werden. Das senkt die Mieten und das senkt die Betriebskosten für die Mieterinnen und Mieter, und ich denke, das ist sehr gut.

Und ein letzter Punkt ist, weil ja auch darauf eingegangen wird, dass junges Wohnen wieder leistbar werden soll. Auch in diesem Paket ist eine komplett neue Eigenheimförderung, die deutlich attraktiver ist, als die jetzige. Was uns auch besonders wichtig ist, dass es vor allem auch da geht, wie können wir bestehenden Wohnraum in einem Eigenheim so wieder herrichten, dass er verwendet wird. Deshalb gibt es eigene Zuschüsse, dass, wenn man diesen in Baugruppen saniert, wenn man es saniert in Mehrgenerationenwohnräumen, dass man da einen extra Bonus kriegt. Ich glaube, es ist wichtig, dass wir den Boden, den wir haben, gemeinsam schützen und die Eigenheime, die schon bestehen, einfach wieder so auf Vordermann bringen, dass sie für die nächste Generation verwendbar sind. Und das Zweite, was man da auch für junge Familien macht, ist der Jungfamilienbonus. Egal, ob man in einer Miete oder in einem Eigentum wohnt, dass es da einen Zuschuss gibt bei über 100.000 Euro von 10.000 Euro, bei unter 100.000 Euro von 4.000 Euro. Ich glaube, genau das ist es, sodass es jungen Familien wieder leichter gemacht wird, Wohnraum zu schaffen. In diesem Sinne, glaube ich, denkt die Steiermark und die steirische Landesregierung in dieser Wohnraumgeschichte groß, weil wir natürlich wissen, dass die Mietkosten, dass die Eigentumskosten irre hoch sind und wir tun alles, damit wir da gegensteuern. In diesem Sinne ist das, glaube ich, ein sehr gutes Paket und auf das können wir gemeinsam stolz sein. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.33 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3608/5 (*TOP 14*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Doch. Dann müssen wir das machen. Wer immer sich einmeldet rechtzeitig, wenn ich das hier nicht sehe, kann ich nicht Gedanken lesen.

Landesrätin Simone Schmiedtbauer – ÖVP (14.33 Uhr): Herr Präsident, vielen Dank!

Dann hat es ein kleines kommunikatives Problem gegeben. Ich habe nämlich gefragt, wer der nächste Redner ist, da wurde gesagt, der Kollege Moitzi, und dann ich. Aber kein Problem. Ich werde mich kurzfassen, weil ich möchte mich eigentlich nur bedanken, Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, für die Debatte zu diesem ganz, ganz wichtigen Thema. Warum? Weil für mich die Sanierung des Gebäudesektors essentiell ist, wenn es darum geht,

dass sich die Menschen zum einen etwas ersparen können, wenn es darum geht, die wertvolle Ressource Boden zu schonen, also Klima- und Umweltschutz vereint. Als Landesregierung haben wir es uns zum Ziel gesetzt, den Wohnbau zukunftsfit zu machen und ich möchte eines erwähnen, danke vielmals, liebe Alex, dass du den Hans Seitinger erwähnt hast, mit vielen Kolleginnen und Kollegen hier im Haus, da wurde enorm viel auf den Weg gebracht. Zig Änderungen, Novellen und vieles mehr, da wurde angepackt und es wurde umgesetzt. Deshalb danke dafür.

Die große Wohnraumoffensive ist schon angesprochen worden, wo es definitiv noch zusätzliche wichtige Verbesserungen geben wird, auch im Bereich der Eigenheimförderung. Denn zusammengefasst, nicht nur der Sanierungs-Turbo, sondern auch das junge Wohnen muss attraktiviert werden. Die Sanierungsförderung neu wurde schon erwähnt und danke vielmals auch, Herr Kollege, über 1000 % Steigerung, also als Vergleich, dass wir so einmal ein bisschen in uns gehen, im Jahr 2022 1.200 Ansuchen, und im Jahr 2023 knapp 13.000 Förderansuchen. Damit können wir auch ganz klar auf die Frage der FPÖ eingehen. Diese Sanierungen finden natürlich nicht nur in den Städten statt, sondern Gott sei Dank in der ganzen Steiermark. Die Reform bringt Impulse auch für die Bauwirtschaft, die enorm wichtig ist und unter der angespannten Situation sehr leidet.

Sonderförderung Sanierung für alle, hat der Kollege auch schon angesprochen, das war uns ganz wichtig und die 1400 Mietwohnungen bitte im Eigentum der Gemeinnützigen, die dann thermisch saniert werden, glaube ich, lassen für sich sprechen. Die Sanierungsoffensive zur Belebung von Ortskernen wurde auch schon angesprochen, und ich möchte auch den Kolleginnen Eibinger-Miedl und Ursula Lackner danken, weil wir einen Gesamtschluss gefunden haben. Gerade die Problematik des Erdgeschosses war etwas, was für Wohnzwecke natürlich nicht optimal genutzt werden kann. Und es ist für die ländlichen Gemeinden von immenser Bedeutung, etwa einen Bioladen oder ein Haus für alle, irgendein Gebäude, Räumlichkeiten zu finden, die für die Bevölkerung in den ländlichen Gemeinden immens wichtig sind und zur Attraktivierung beitragen. Danke auch allen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, die mitgemacht haben. Alexandra hat gesagt, bis 17. Mai ist der erste Call offen. Dann werden wir schauen, was natürlich an unser Büro eingelangt ist. Und wenn die Nachfrage bestehen bleibt, dann kann ich Ihnen heute auch sagen, werden wir definitiv auch einen zweiten Call ins Leben rufen, weil es unser Ansinnen ist, Bürgermeisterinnen, Bürgermeister, den ländlichen Raum und die Regionen natürlich bestmöglich zu stärken.

Die jungen Menschen wurden auch angesprochen und es wurde Niederösterreich erwähnt, und ich habe mir im Zuge dessen, weil ich mich natürlich vorbereitet habe, Niederösterreich, und alles, was es im Bereich der Wohnbauförderung gibt, genauestens angesehen, und ich weiß jetzt nicht, was Sie damit gemeint haben, wo es da ein Beispiel geben sollte, wo wir hintenan wären. Ganz im Gegenteil. Also Niederösterreich-Schiene, auch was das junge Wohnen betrifft, erstens sind die Wohnungen auch in ländlichen Gegenden im Vergleich wesentlich teurer und zweitens gibt es auch noch Finanzierungsbeiträge zu leisten, was bei uns in der Steiermark absolut nicht der Fall ist. Und deshalb möchte ich auch erwähnen, es ist mir auch als zweifache Mutter enorm wichtig, dass junge Menschen einen Antrieb haben, einer Arbeit nachzugehen und dass sie die Chance und Möglichkeit haben, sich ein Eigentum aufzubauen. Wir haben Umfragen, rund 90 % der Österreicherinnen und Österreicher unter 35 Jahren wollen sich den Traum der eigenen vier Wände ermöglichen. Und wir haben es jetzt mit dem neuen Paket, die Wohnraumoffensive, ich nenne sie ja die Wohnraumoffensive, mit Unterstützung des Landeshauptmanns, des Landeshauptmannstellvertreters und Klubobmanns Schwarz geschafft, diese Offensive auf den Weg zu bringen. Und es wurde schon erwähnt, deutlich höhere Landesdarlehen, zum einen bis zu 200.000 Euro, werden zur Verfügung gestellt. Die KIM-Verordnung ist, glaube ich, in aller Munde und deshalb wollen wir dahingehend entgegenwirken. Auch die Hausstandsgründung von Jungfamilien wurde schon erwähnt. Bis zu 10.000 Euro als Einmalzahlung und Unterstützung für junge Familien. Ich glaube, wenn es darum geht, zu unterstützen und Perspektive zu bieten, dann haben wir alle miteinander, alle und jeder in seinem Verantwortungsbereich, das Bestmögliche getan. Wir sind österreichweit auch die Ersten, die diese Wohnbaumilliarde, ausgerufen vom Bund, umsetzen werden. Und wir sind auch, was das betrifft, und das haben mir meine Kolleginnen und Kollegen bei den zahlreichen Konferenzen mitgeteilt, die Ersten, die auch auf Eigentum, Miete, Mietkauf und vieles mehr setzen. Das heißt aber nicht, dass wir uns ausruhen werden. Nein, wir sind ständig bemüht, alle miteinander, neue Ideen, Anregungen und Vorschläge zu prüfen und bestmöglich für die Steirerinnen und Steirer umzusetzen. Deshalb danke allen für die Zusammenarbeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.40 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir nunmehr keine Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3608/5 (*TOP 14*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, NEOS die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3609/5 (*TOP 15*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3633/5, betreffend „Einkommengrenzen für die Kinderferienaktion erhöhen“ zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3633/1.

Am Wort ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (14.40 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Wir haben einen Antrag gestellt, dass man die Förderrichtlinien insofern abändert, dass wir wieder zu dem Punkt zurückkommen, wo wir waren, bevor sie geändert wurden – nämlich, dass mehr Eltern einen Zuschuss zur Kinderferienaktion bekommen. Jetzt muss ich ein bisschen ausholen, denn es gibt inzwischen auch eine Stellungnahme und wir haben darüber schon gesprochen. Ich stelle in letzter Zeit fest, dass, egal ob das jetzt in den sozialen Medien ist oder sonst wo, diese Schere zwischen Arm und Reich nicht nur immer weiter auseinandergeht, das wissen Sie auch alle, aber es ist auch, was im Umgang mit den Begriffen Armut und Reichtum passiert, sehr spannend zu beobachten. Sobald man irgendwie einfordert und sagt, die Reichen müssen mehr zum allgemeinen Wohl der Gesellschaft beitragen, löst man sofort eine „Neid-Debatte“ aus. Wenn man sich anschaut, welche Kommentare oft auch in den Medien zum Thema Armut gemacht werden, da wird es mir persönlich manchmal richtig schlecht. Und ich glaube, gerade in dem Zusammenhang ist es wichtig, dass man sich diesen Fragen stellt. Wann ist man denn arm? Wann ist man denn reich? Und gehört ein Landeshauptmann mit seinem Gehalt in der Höhe von 18.756 Euro brutto monatlich wirklich zum Mittelstand? Wer definiert, was arm ist, wer definiert, was reich ist, wer definiert, was armutsgefährdet ist? Es war doch jetzt vor kurzem in der Kleinen Zeitung vom ehemaligen

Chefredakteur Erwin Zankel ein, ja, meiner Meinung nach sehr interessanter Kommentar drinnen, in dem, ich darf da einen Satz daraus zitieren, er gleich zu Beginn schreibt: „Ist Österreich bereits das Armenhaus Europas? Die Abwärtsspirale an alarmierenden Statistiken, die uns in den letzten Wochen geboten wurde, erweckt den Eindruck, dass wir auf dem Weg dorthin sind.“ Ich würde das konkretisieren, das erweckt nur nicht den Eindruck, sondern das ist so. Und jetzt mag es schon sein, weil uns da der Herr Zankel auch noch einmal definiert, die Armutsgefährdung ist eine relative Größe, die alle Personen umfasst, deren Nettohaushaltseinkommen weniger als 60 % des Medianeinkommens ausmacht. Wenn ich das jetzt einmal nur so lese oder höre, mache ich mir auch noch keine großen Gedanken. Man muss aber dann schon hinschauen, was das bedeutet. Im Moment sind das 1.572 Euro pro Person, zwölfmal pro Jahr. Also nicht Urlaubs- und Weihnachtsgeld dazu. Das ist jetzt im Moment diese Armutsgefährdungsschwelle. Und wenn man sich überlegt, was z.B. jetzt in der Steiermark eine 30 Quadratmeter Wohnung ungefähr kostet, das ist eh schon das Minimum, wo ich alleine Platz habe, sage ich einmal, da habe ich mir jetzt gerade vorhin die Zahlen noch einmal rausgeholt, Stand April 2024, durchschnittlich 312,30 Euro. Dann sind wir natürlich jetzt schon einmal auf einer Summe von rund 1260 Euro, mit dem ich den Rest bestreiten muss. Also da sind noch keine Betriebskosten dabei, da ist noch kein Strom dabei, da ist noch kein Lebensmitteleinkauf dabei, da sind noch keine Toilette-Artikel dabei, geschweige denn, man geht vielleicht irgendwo mal hin einen Kaffee trinken. Also insofern finde ich das ein bisschen zynisch, wenn in dem Zusammenhang von Armut mit einer alarmierenden Statistik hantiert wird oder darüber gesprochen wird, wo es auch darum geht, dass man sagt, naja, jammern wir nur einfach zu viel, sind wir überhaupt zu arm.

Umgekehrt gefällt mir ganz gut, was die Volkshilfe zu dem Thema Armut zu sagen hat, denn da ist auf ihrer Website ein tolles Zitat drauf und das möchte ich Ihnen jetzt auch vorlesen. „Wie viele arme Menschen kennen Sie? Keine? Sie irren sich, denn wir begegnen ihnen ständig, denn Armut ist oft unsichtbar. Arm ist nicht nur, wer kein Dach über dem Kopf oder nichts zu essen hat, Armut hat viele Gesichter. In Österreich sind vor allem Frauen und Kinder betroffen.“ Und ich denke, das sollten wir uns alle zu Herzen nehmen, denn es stimmt. Nicht jeder Person, die an der Armutsgefährdungsschwelle ist oder bereits arm ist, erkenne ich das von drei Kilometer Entfernung an. Und jetzt bin ich wieder bei dem Punkt, wo wir sagen, ja woran misst man dann eben dann auch diese Armut und wer darf denn da definieren und wie hantiert oder wie arbeitet auch das Land Steiermark mit ihren Sozialleistungen, mit ihren Förderungen und Unterstützungen? Wie gesagt, wir haben ja bis jetzt immer diese EU-

Silk-Armutgefährdungsschwelle als Maßstab genommen. Zu kritisieren dabei ist, dass es einerseits immer im Nachhinein herausgegeben wird – also wenn wir uns jetzt an dem etwas orientieren, dann nehmen wir eigentlich die Zahlen aus dem Vorjahr. Das ist jetzt natürlich ein Problem, wenn ich eine hohe Inflation habe, weil dann geht die Kluft noch weiter auseinander. In dem Fall dieser Förderrichtlinien für die Ferienaktion ist es sogar so, dass die gültige Einkommensgrenze unter der Armutgefährdungsschwelle liegt. Und ich glaube nicht, dass sich das ausgehen kann. Eben aufgrund der Teuerung und der hohen Inflation haben die Familien ja ohnehin schon damit zu tun, dass sie die normalen gesteigerten Lebenskosten bewältigen können. Also ich bin ziemlich sicher, dass man davon ausgehen kann, dass ein großer Teil der Familien dann mit dieser Grenze einfach auch keine Zuschüsse mehr bekommen wird, sprich, es werden weniger Kinder von einkommensschwachen Familien da mitfahren können. Jetzt steht in der Stellungnahme drinnen, dass die aktuellen Entwicklungen einer laufenden internen Evaluierung unterzogen werden und das halte ich für sehr gut und sinnvoll, aber natürlich nur dann, wenn man dann zu dem Punkt kommt, hoppla, das ist jetzt wirklich so, wie wir befürchten, dass man es dann auch dahingehend auch verbessert. Und an der Stelle möchte ich noch einmal auf diese EU-Silk kommen, die eben diese Einkommensgrenzen definiert. Fakt ist, es hat sich der Dachverband staatlich anerkannter Schuldnerberatungen einmal überlegt, wie das ausschaut, und man sieht eben, dass diese Kluft zwischen der EU-Silk und der realen Lebenswelt auseinandergeht. Ich habe es heute schon einmal gesagt. Und deshalb wünsche ich mir von der Steirischen Landesregierung auch, dass sie für die Auszahlung von sozialen Leistungen und Förderungen die Einkommensgrenzen grundsätzlich überdenkt. Wir haben ja schon einen entsprechenden Antrag an Frau Landesrätin Kampus eingebracht, wo wir auch genau zu diesen Unterschieden Stellung nehmen, und wie groß das ist. Und es würde einfach Sinn machen, dass man das ändert. Und in diesem Sinne auch, wenn ich davon ausgehe, dass diese Evaluierung gemacht wird, und ich dann hoffe, dass die Erfahrungen und Erkenntnisse auch mit einbezogen werden, werden wir vorerst dieser Stellungnahme nicht unsere Zustimmung geben. Wie gesagt, ich freue mich aber, wenn die Evaluierung da ist und wenn man sagt, okay, wenn es eh alles in Ordnung ist, super, aber wenn es wirklich schlechter wird, so wie wir jetzt befürchten, dann muss man das auch wieder dementsprechend anpassen. Vielen Dank.

(Beifall bei der KPÖ – 14.48 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner.

LTAbg. Schweiner – SPÖ (14.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Seit dem Jahr 2004 unterstützt, fördert und damit ermöglicht das Land Steiermark die Kinderferienaktion. Ein sehr langer Zeitraum. Viele, viele Tausende Kinder haben dadurch unbeschwerte, schöne Sommer- und Kindheitserlebnisse auch bekommen. Ob Sie aus armutsgefährdeten, einkommensschwachen Familien oder Familien aller gesellschaftlichen Schichten kommen, gemeinsam miteinander Sommer zu erleben, gemeinsam auch Freizeit und Gemeinschaft zu erleben. Das ist, glaube ich, das Erfolgsrezept der Kinderferienaktion und ich möchte zuallererst den vielen engagierten Anbieterinnen vom Kinderland, über die Kinderfreunde, über Vicky, die Pfadfinder, die Jungschar, und vielen anderen danken, dass sie steirischen Kindern in all ihrer Vielfalt über Jahrzehnte unbeschwerte Sommer ermöglichen. Und auf der einen Seite gleich auch das, was ich total super finde, ist, dass in der Weiterentwicklung der Kinderferienaktion die Tagessätze für die Institutionen, die ich schon genannt habe und andere, auch erhöht wurden. Ich glaube, das ist klar, überall hat sich diese Teuerung durchgeschlagen, so waren auch im letzten Jahr die Sorgen vieler Anbieter_innen, dass das so nicht mehr finanzierbar ist. Ich schließe mich den Worten von Claudia Klimt-Weithaler insofern an, und da weiß ich schon, dass du, Frau Landesrätin, auch ein Auge darauf haben wirst, wie wird sich diese Umstellung auf die Förderung der Einzelpersonen auswirken? Das sehe ich auch in der Stellungnahme so drinnen, dass man sich diese Ergebnisse anschauen wird, weil ich höre schon von mehreren Anbieter_innen diese Sorge, die Claudia auch formuliert hat, dass viele Familien hier sich das nicht mehr leisten können. Ich bin zuversichtlich, dass es ein Versuch war, das auch transparent auf die EU-SILK-Richtlinie der Armutsgefährdungsschwelle hin umzustellen. Ich bin aber schon ein bisschen in Sorge, dass womöglich jetzt nicht mehr so viele Familien auch unterstützt werden können, die es oftmals auch in der derzeitigen Lage, was die Teuerung und die Belastung betrifft, aber benötigen würden. Einen weiteren positiven Aspekt möchte ich noch erwähnen. Online-Anträge werden in diesem Jahr auch möglich – so lesen wir es in der Stellungnahme. Auch das erleichtert den Zugang. Meine Sorge, dass es ausschließlich online ist, habe ich nach Rückfrage mit der Abteilung zurücknehmen können. Keine Sorge, es wird zusätzlich ein Online-Antrag möglich sein, aber nicht ausschließlich. Beim Familienpass war das ja

ausschließlich, und das ist eine zusätzliche Hürde, die viele Familien einfach, weil sie keinen Zugang zu IT Austria haben, einfach so noch nicht nehmen können.

Als Letztes, ich werde ja nicht mehr lange Familiensprecherin sein, Frau Landesrätin, möchte ich dir noch etwas mitgeben. Und zwar, die Voraussetzung – das ist schon seit vielen Jahren so – für den Zugang zur Ferienaktion ist der Bezug der Familienbeihilfe. Und das schließt aber ganz viele Kinder aus, nämlich die Kinder, die im Asylverfahren sind. Leider oftmals sehr lange. Schön wäre es, wenn die nur drei, vier Monate im Asylverfahren sind, dann glaube ich auch, dass man das nicht braucht. Aber gerade im Sinne der Integration und des Deutschlernens sind diese Kinderferienaktionen einfach ganz wichtige Schritte, damit nicht neun Wochen kein Deutsch gesprochen wird, sondern diese Kinder auch mit in das allumfassende Paket des Landes zu nehmen, dass sie auch Ferien erleben wie die ukrainischen Kinder. Das muss man ganz ehrlich sagen. Ganz viele ukrainische Kinder konnten in den letzten beiden Jahren an dieser Ferienaktion auch teilnehmen. Warum? Weil sie Familienbeihilfe beziehen können, weil sie einen anderen Aufenthaltstitel haben. Ich weiß, es handelt sich hier nicht um Tausende Kinder, aber vielleicht kann man in Zukunft auch einen Weg schaffen, diesen Kindern, genauso wie vielen anderen, unbeschwerten Sommer, Erholung und Gemeinschaft zu ermöglichen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.53 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Bevor ich zur nächsten Rednerin komme, heiße ich die Schülerinnen und Schüler des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Kirchengasse unter der Leitung von Herrn Prof. Mag. Robert Grausam in unserem Hause hier recht herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Silvia Karelly am Wort.

LTAbg. Karelly – ÖVP (14.53 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Sehr erfreulich, dass wieder eine Schulklasse bei uns eingetroffen ist und heute teilnimmt und zuhört beim Hohen Landtag.

Ja, Cornelia hat schon gesagt, seit 20 Jahren gibt es diese Kinderferienaktionswochen. Eine tolle Errungenschaft, eine tolle Einrichtung, hochwertige, qualitätsvolle Ferienangebote für

Familien zu ermöglichen, für die Kinder zu ermöglichen, vor allem auch für Familien, die einkommensschwach sind, und wo wir den Familien helfen wollen, Beruf und Familie besser zu vereinbaren. Es geht ja um die Ermöglichung von Erwerbsarbeit, um dem Schulkalender auch besser Rechnung zu tragen, um diese neun Wochen Ferienzeit gut zu überbrücken. Die neue Richtlinie orientiert sich jetzt an der Armutgefährdungsschwelle. Und als die Richtlinie eben ausgearbeitet und beschlossen wurde, ist der aktuelle Wert noch nicht festgestanden. Seit Ende April liegt er nun auf dem Tisch mit 1.572 Euro. Claudia Klimt-Weithaler hat es angesprochen. Es wird in der Abteilung gerade erwogen, wie man damit umgeht, es sind ja bereits bestehende Förderanträge eingelangt, die schon bearbeitet werden, und ob man diesen neuen Wert auch für 2024 schon anwenden kann, das wäre natürlich für viele Familien sehr erfreulich, denn es macht doch einen Unterschied von 180 Euro aus. Also das Ziel ist es, Familien mit geringem Einkommen zu unterstützen, und diese Förderung, die eine Familienförderung ist, wir müssen ja sagen, es ist keine Sozialunterstützung, es ist eine Familienförderung aus dem Ressort von Landesrätin Schmiedtbauer, auf eine transparente und nachvollziehbare Basis zu stellen. Die Orientierung an der Armutgefährdungsschwelle entspricht zudem ja auch der Linie des Landes Steiermark im Bereich der Sozialleistungen, eben analog dem Heizkostenzuschuss. Und es erhöht die soziale Treffsicherheit. Also nicht mit der Gießkanne über alle ausschütten, sondern wirklich denen die Förderung zukommen lassen, die sie auch wirklich brauchen. Wenn wir uns anschauen, es ist eine markante Erhöhung des Förderungssatzes mit 80 % der Turnuskosten hat man früher bei einem gewichteten Pro-Kopf-Einkommen von 1.300 Euro, 31 Euro für einen Turnus bekommen an Zuschuss, bekommt man jetzt z.B. bei Turnuskosten von 185 Euro 80 %, das sind 148 Euro. Also das ist für die Familien, die es wirklich notwendig haben, die es wirklich brauchen, die wir wirklich gezielt unterstützen wollen, eine ganz wesentliche Verbesserung und eine markante Unterstützung. Ich glaube, das ist auch unser Ziel, eine soziale Treffsicherheit herbeizuführen. Das Höchstmaß der förderbaren Ferienwochen wurde von drei auf fünf Wochen erhöht. Eine ganz massive Verbesserung und Unterstützung, um diesem Schulkalender eben auch besser Rechnung zu tragen und neun Ferienwochen zu überbrücken. Und Kollegin Cornelia Schweiner hat es auch angeführt, die Umstellung auf den Online-Antrag, auf den zusätzlich möglichen Online-Antrag, nicht ausschließlich möglichen Online-Antrag, ist natürlich auch eine tolle Erweiterung, um Eltern eine raschere und transparentere Vorberechnung zu ermöglichen und die unkomplizierte Beantragung sicherzustellen. Zusätzlich zu diesen Kinderferienaktivwochen darf ich noch ergänzen als Bürgermeisterin, es

gibt viele Angebote der Gemeinden, wo wir gratis oder zu einem sehr geringen Kostenanteil, einem geringen Selbstbehalt, Kinderferienaktivitäten zur Verfügung stellen mit einem Kinderferienpass, die allen Familien zugutekommen, unabhängig vom Familieneinkommen, wo wir Kindern aus allen Schichten, aus allen Familien, aus allen Bevölkerungskreisen unbeschwerte Ferientage ermöglichen wollen und dafür auch den Gemeinden ein herzliches Dankeschön. Ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.57 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3633/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, NEOS und FPÖ die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 17 bis 19 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 3895/3, betreffend „Gesetz vom [...], mit dem das Statut der Landeshauptstadt Graz 1967 geändert wird“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3895/1.

Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 3896/3, betreffend „Gesetz vom [...], mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3896/1.

Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 3897/3, betreffend „Gesetz vom [...], mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3897/1.

Und am Wort ist Abgeordneter Mag. Dr. Dolesch.

LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (14.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine geschätzte Frau Landesrätin und Herr Landesrat, meine Damen und Herren Abgeordneten, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Bei diesen zusammengefassten Tagesordnungspunkten kann ich mich relativ kurz halten. Es sind notwendige Novellen. Bei der Anpassung des Statuts der Landeshauptstadt Graz geht es in erster Linie darum, dass im Dienstrechtsverfahren die Bediensteten der Stadtgemeinde Graz bis dato noch die Möglichkeit haben, gegen erstinstanzliche Entscheidungen des Stadtsenates eine Berufung an den Gemeinderat zu richten. Diese Möglichkeit soll in Zukunft auf ausdrücklichen Wunsch des Gemeinderates der Stadtgemeinde Graz, wo eine Petition an das Hohe Haus übermittelt worden ist, wegfallen. Es soll also alles sozusagen auf direktem Weg von der ersten Instanz zum Landesverwaltungsgericht, im Landesverwaltungsgericht im Fall der Fälle weitergehen. Damit können natürlich auch Zeiten beschleunigt werden. Das Verfahren wird effizient, es werden auch Personalkosten in Wirklichkeit damit eingespart, und Graz ist hier im Vergleich zu anderen Städten ohnehin bis dato eine absolute Ausnahme. Und bei den Novellierungen zum Gemeindevertragsbedienstetengesetz sowie zur Dienst- und Gehaltsordnung der Beamtinnen und Beamten der Landeshauptstadt Graz geht es in erster Linie um die Anpassung der Gehälter und auch der Pensionen, um eben in erster Linie die Kaufkraft zu erhalten, so nach dem Muster in der Höhe des Bundes. Es geht eben darum, dass hier diese Gehälter, die Vordienstzeiten und die Vorrückungstermine entsprechend angepasst werden sollen. Es gibt darüber hinaus oder darüber auch ein Einvernehmen zwischen der Stadtgemeinde Graz und ihrer Personalvertretung und ich bitte daher um die entsprechenden Zustimmungen. Vielen und herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.00 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger.

LTabg. Dirnberger – ÖVP (15.00 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren, Zuhörer und Zuseher!

Ich darf nur kleine Ergänzungen zum Kollegen Dolesch ausführen. Im 17er, wo das Statut geändert wird und diese Zweigliedrigkeit beim Berufungsverfahren abgeschafft wird, spricht: der Instanzenzug verringert, wird eine Vollzeitstelle, spricht: die Hälfte einer Vollzeitstelle eingespart. Und bei den Vertragsbediensteten geht es um die 9,15-prozentige Erhöhung, aber mindestens 192 Euro. Und wichtig und nicht uninteressant ist natürlich auch, für das Geriatriische Gesundheitszentrum findet auch eine Anpassung an das KAGes-Schema statt, ebenso die Bezügevorrückung, Einstufung dgl., und wenn man es genau liest, wird geschätzt, dass 20 Millionen diese Gehaltserhöhung, die 9,15 % und diese Anpassungen ausmachen. Und wenn man es dann aber noch einmal genauer prüft in Richtung Pensionen, machen die Pensionen immerhin auch 13,35 Millionen aus. Also da sieht man einmal, wie viele Gemeindebedienstete bereits in Pension sind und für die noch Pensionsleistungen zu zahlen sind. Also die Aktiven bekommen 20 Millionen mehr und die Pensionistinnen und Pensionisten 13,35. Nur so viel und als Hinweis gedacht. Ich danke und ersuche um Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.02 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter.

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Und ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3895/3 (*TOP 17*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3896/3 (*TOP 18*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier sehe ich die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3897/3 (*TOP 19*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3632/5, betreffend „Potenziale von KI-Tools im Landesdienst“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3632/1.

Am Wort ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (15.03 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident!

Spätestens seit dem großen Hype auf Chat-GPT kommt man an dem Thema künstliche Intelligenz nicht mehr vorbei. Künstliche Intelligenz bietet zweifelsfrei eine Menge Potenzial, um unser aller Leben zu erleichtern. Umso wichtiger ist und war es, dass das Land Steiermark eine KI-Richtlinie ausgearbeitet hat. Doch alleine mit der KI-Richtlinie holen wir noch nicht das gewaltige Potenzial ab, das in künstlicher Intelligenz für unsere Verwaltung schlummert. Denn künstliche Intelligenz ist für die öffentliche Verwaltung eine große Chance. So können etwa repetitive, zeitaufwendige Aufgaben automatisiert werden, Verwaltungsabläufe können effizienter gestaltet werden, um beispielsweise auch die Kommunikation mit Bürgerinnen und Bürgern zu verbessern. Und auch insbesondere im Hinblick auf die bevorstehende Pensionierungswelle im Land Steiermark im Landesdienst bietet künstliche Intelligenz Möglichkeiten, um die vorhandenen personellen Ressourcen bestmöglich zu nutzen. Wenn man sich aber die Stellungnahme zu unserem Antrag hier seitens der Landesregierung ansieht, dann bin ich mir nicht ganz sicher, ob man das Potenzial von künstlicher Intelligenz für die Verwaltung voll und ganz erkannt hat. Ich möchte ein Zitat aus der Stellungnahme hier auch heute zitieren. Da schreibt man in der Antwort auf unseren Antrag: „Aufgrund der bekannten extrem hohen Nutzungszahlen der diversen, öffentlich verfügbaren KI-Tools lässt sich ableiten, dass der grundsätzliche Umgang bzw. der Einstieg sehr leicht erreichbar ist und in der Regel nur geringer Schulung bedarf.“ Das ist ein offenbar ernst gemeinter Satz in der Stellungnahme zu unserem Antrag und ich weiß nicht, wie es den anwesenden Damen und Herren hier in dem Saal geht, was den Umgang mit künstlicher Intelligenz belangt, aber ich würde mir keinesfalls anmaßen zu behaupten, dass der grundsätzliche Umgang bzw. der Einstieg sehr leicht erreichbar sind. Und das als jemand, der sich doch länger und ausführlicher mit dem Thema beschäftigt hat. Ich würde sogar sagen, es ist genau das Gegenteil der Fall. Die Verwendung von KI-Tools wirkt zwar einfach, doch um brauchbare, verwertbare und vor allem richtige Ergebnisse mit künstlicher Intelligenz zu bekommen, muss

man einiges an Zeit, Ressourcen und Wissen reinstecken. Und ich habe auch ein ganz simples Beispiel für Sie mitgebracht. Ich habe Chat GPT gefragt, wann unser Landeshauptmann Christopher Drexler denn geboren wurde. Und Chat GPT antwortet mir, Christopher Drexler wurde am 13. August 1971 geboren. (*Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP: „Falsch!“*) Das ist falsch, richtig. Denn wir alle gratulieren unserem Landeshauptmann am 15. März jedes Jahr zum Geburtstag. Und das ist ein gutes Beispiel dafür, dass Chat GPT und auch andere künstliche Intelligenz oft das Wissen nicht haben, aber so tun, als wüssten sie es. Sie halluzinieren, könnte man praktisch schon sagen, nur um irgendeine Antwort zurückzuwerfen. Und solche Halluzinationen sind nicht unüblich ein Problem, mit dem jeder Chatpot kämpft. Es gibt nicht nur Chatpots, es gibt auch Bild-KIs, Präsentations-KIs, es gibt eine Vielzahl von künstlichen Intelligenzen, Coding-KIs, wo automatisch Programmcodes auch geschrieben werden, die hier in der Verwaltung auch genutzt werden könnten. Und genau darum zahlt es sich auch aus, ein wenig über die eigene Landesgrenze zu schauen, in andere Länder oder Bundesländer. Wenn wir uns z.B. die deutsche Bundesregierung anschauen, die hat einen Marktplatz für künstliche Intelligenz etabliert, der es Beamten ermöglicht bei Aufgaben und Probleme, denen sie gegenüberstehen, sich bei einer einzelnen Stelle zu melden und diese Stelle bietet ihnen dann künstliche Intelligenztools an, die sie nutzen können, um ihre Aufgabe zu erleichtern. Aber auch wenn wir den Blick nicht allzu weit schweifen lassen, sondern gleich in unser Nachbarbundesland nach Kärnten, dann sehen wir, dass die das Potenzial von KI erkannt haben. Dort soll künftig künstliche Intelligenz zum Förderbeschleuniger werden, wie sie das selbst nennen. Mit lokalen künstlichen Intelligenzanwendungen sollen Förderansuchen, die derzeit noch manuell bearbeitet werden, in Zukunft durch künstliche Intelligenz abgewickelt werden. Der Chief Digital Officer des Landes Kärnten, habe ich auch noch nie gehört, dass ein Land so einen wichtigen Titel an Beamte ausgibt, aber da ist man scheinbar doch, was die Digitalisierung betrifft, in einer Vorreiterrolle, (*LTAvg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Das ist ein super Beispiel!“*) geht davon aus, dass Förderansuchen damit um bis zu zwei Drittel schneller abgearbeitet werden könnten. Eine klare Win-Win-Situation, also zum einen für die Verwaltung, die dadurch natürlich Ressourcen spart, und zum anderen für die Bürgerinnen und Bürger, die sich über schnellere Förderansuchen freuen können. Das Land Kärnten geht sogar so weit, dass sie eine eigene Digital Task Force haben, die sich damit beschäftigt, welche Verwaltungsabläufe digitalisiert bzw. mit Hilfe von künstlicher Intelligenz erleichtert werden können. Man kann also festhalten, künstliche Intelligenz ist ein Gewinn und eine Chance für die Verwaltung, wenn

man sie nutzt und sie wird auch schon in Bundesländern und Ländern aktiv genutzt. Die Stellungnahme, die uns die Landesregierung aber heute hier präsentiert, ist eine, die noch sehr zurückhaltend ist, um es höflich auszudrücken, in der noch keine konkreten Beispiele vorgesehen sind und ja noch kein wirklicher Ablauf auch drinnen festgelegt ist, wie man künstliche Intelligenz wirklich für die Verwaltung nutzen kann. Und ich glaube, dass das Land Steiermark – vor allem, was Digitalisierung und Innovation betreffen sollte – kein Nachzügler, sondern Vorreiter sein sollte, und dass wir hier die künstliche Intelligenz aktiver in unsere Landesverwaltung einbeziehen sollten. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 15.09 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist Herr Abgeordneter Ing. Bruno Aschenbrenner.

LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (15.09 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer, die wahrscheinlich viel besser mit künstlicher Intelligenz umzugehen wissen, als ich es tue, die einfach damit aufwachsen und schon viel firmer in der Anwendung sind, als wir es wahrscheinlich jemals werden!

Kollege Swatek ist ja, wie soll ich sagen, immer ein Vordenker, was die Digitalisierung angeht. Jetzt ist es die KI, die ihn wirklich immer wieder zu wahrlichen Höchstleistungen in seinen Anträgen bringt. Ich habe ein bisschen Angst dabei. Er hat es nämlich selbst auch gesagt, KI ist eine Chance und/oder auch eben dort und da eine Gefahr. Und wir müssen alle erst damit umgehen lernen. Und es ist zwar schön, wenn das Land Kärnten jetzt die ersten Förderabwicklungen oder die Förderanträge über KI prüft, es werden aber die Kolleginnen und Kollegen, die dann diese Förderanträge abwickeln müssen – weil es ja rechtlich gar noch nicht freizugeben ist über die KI, sondern es muss ja dann von einer Person erst wieder abgewickelt werden – dann die Herausforderung haben, alles nachzubearbeiten. Die Entwicklung ist irrsinnig rasch und fast für uns unbegreifbar, wie schnell sich das Ganze jetzt bewegt. Und das Land Steiermark hat versucht, mit der Richtlinie/mit dieser Leitlinie die ersten Schritte zu setzen, um einmal ganz klar zu sagen, wie gehen wir mit KI um? Wir müssen nicht überall die Ersten sein, wir werden aber auch nicht die Letzten sein, wenn es darum geht, KI im Landesdienst, in der Verwaltung einzuführen. Und es wird unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trotz KI auch in Zukunft geben. Ja, es wird sich vieles

vereinfachen. Ja, es wird vieles schneller gehen. Aber wir müssen auch höllisch aufpassen, dass wir nicht auf allen Ebenen von künstlicher Intelligenz dann auch geleitet und auch dirigiert werden. Das Land Steiermark hat die Richtlinien nach außen. Es wird für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Schulungen geben, wenn sie es brauchen. Ist auch ganz klar in der Stellungnahme drinnen. Und einen vorsichtigen, zielgerichteten Schritt mit künstlicher Intelligenz als Begleiter sehe ich als richtigen Weg. Als einzige Lösung unserer Probleme, auch in Zukunft für die Personalangelegenheiten und für die Aufgaben, die auf uns zukommen, sicherlich nicht. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.12 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3632/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ, den Grünen und der KPÖ mehrheitlich angenommen.

Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3728/5, betreffend „Bericht über die Tätigkeit der Internen Revision des Landes Steiermark“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3728/1.

Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3728/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ mehrheitlich angenommen.

Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3898/2, betreffend „Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz am 03.04.2024“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3898/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß § 14 unserer Geschäftsordnung ein Rederecht zu und am Wort ist der Herr Bundesrat Mag. Christian Buchmann. Bitte, Herr Bundesrat.

BR Mag. Buchmann – ÖVP (15.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtags, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe mich zu diesem Tagesordnungspunkt, wo den Bundesräten das Rederecht auch zusteht, zu Wort gemeldet, weil ein Thema, das im Rahmen dieser Landeshauptleutekonferenz beleuchtet worden ist, sich in einem Jahr, in dem das Europäische Parlament gewählt wird, wo eine neue Kommission ihre Inhalte festlegen wird und auch personell konstituiert wird, sich die Landeshauptleutekonferenz mit dem Thema Europa auseinandergesetzt hat und unter dem Titel „ein neues Kapitel aufschlagen“, auch für einen EU-Bürokratieabbau sich ausgesprochen hat. Erinnerlich sind der österreichische Bundesrat im Allgemeinen und der EU-Ausschuss des Bundesrates, dem ich vorsitzen darf, im Speziellen, so etwas wie ein Scharnier zu den Landtagen und den Landesparlamenten in Fragen der europäischen Einigung und der europäischen Normansetzung. Und wir üben das als EU-Ausschuss des Bundesrates mit einem großen Wert aus. Wir versuchen hier die Stellungnahmen und die Beiträge der österreichischen Bundesländer auch entsprechend im Normsetzungsprozess der Europäischen Union zu vertreten und dabei in besonderen Fragen der Subsidiarität und der Verhältnismäßigkeit zu beleuchten. Und wenn Sie sich den den Jahresbericht der Europäischen Kommission – und es adressieren dieses Thema auch die Landeshauptleute, beispielsweise, was die Grundsätze der Subsidiarität und der Verhältnismäßigkeit betrifft – näher ansehen, werden Sie feststellen, dass die nationalen Parlamente, und im österreichischen Fall vertreten die nationalen Parlamente und im Besonderen der Bundesrat in seiner Scharnierfunktion, die Meinung auch der Landesparlamente, wir uns sehr intensiv mit den Auswirkungen der Maßnahmen im Normsetzungsprozess beschäftigen. Und weil das der Fall ist und weil sehr häufig das Thema des Föderalismus unterbeleuchtet ist, ist es, glaube ich, auch besonders wichtig, dass die Landeshauptleute darauf hingewiesen haben, dass ein Rechtsinstitut, das immer wieder eingesetzt wird von der Europäischen Kommission, nämlich die sogenannten delegierten Rechtsakte, kritisch beleuchtet werden. Warum ist das so? Weil im Gesetzgebungsprozess den nationalen Parlamenten Mitwirkungsrechte zustehen, damit dem österreichischen

Nationalrat und dem Bundesrat und uns als Sprachrohr der Landesparlamente bei den delegierten Rechtsakten allerdings keine Mitwirkungsrechte mehr gegeben sind und damit Kritik auch zwar verbal möglich ist, aber nicht im Rechtssetzungsprozess möglich ist. Und deswegen sollten solche delegierten Rechtsakte nur in einem sehr kleinen Ausmaß eingesetzt werden. Leider hat sich auf europäischer Ebene hier ein Prozess verhärtet, versteinert, dass immer mehr delegierte Rechtsakte zum Einsatz kommen, was nicht im Interesse der Regionen Europas ist, was nicht im Interesse der Menschen in den Regionen ist und was den gesamten Rechtssetzungsprozess in manchen Fragen auch kritisch aussehen lässt. Um nicht zu lange zu werden, möchte ich schon darauf hinweisen, dass ich sehr dankbar bin, dass auch der Europa-Ausschuss des Landtages sich intensiv mit Fragestellungen der Europäischen Union auseinandersetzt, dass wir, wenn es zu einheitlichen Länderstellungen kommt, hier sehr, sehr gerne auf diese Expertise auch zurückgreifen – und damit die Steirerinnen und Steirer auch wissen, dass sie gegenüber den europäischen Institutionen gut vertreten sind. Es haben die Landeshauptleute zu diesem Tagesordnungspunkt auch darauf hingewiesen, dass es mit der neuen Kommission Effizienzmaß und ein stärkeres Durchsetzen des Subsidiaritätsgedankens geben soll. Und ich füge diesen Auswirkungen noch hinzu, dass mir die Überlegung One-in/One-out sehr sympathisch erscheint. Also immer, wenn es zu neuen Normen kommt, man überlegen sollte, ob man nicht eine bestehende Norm auslaufen lassen kann, dass Ideen der Sunset-Legislation aus meiner Sicht sehr diskussionswürdig sind, wo man Gesetze, die über längere Zeit bestehen, dann auch irgendwann einmal auslaufen lässt, wenn man der Meinung ist, dass sie zu bürokratisch sind oder ihre Zielsetzungen nicht erreichen.

Und selbstverständlich ist ein Thema, das auch die Landeshauptleute angesprochen haben, nämlich der Abbau von Bürokratie und von Verwaltungslasten wichtig. Cutting Red Tape wird das im europäischen Rechtssetzungsprozess genannt. In diesem Sinn nochmals danke vielmals an das steirische Landesparlament und insbesondere an den EU-Ausschuss für ein gutes Zusammenwirken mit dem Bundesrat und im Besonderen dem Europa-Ausschuss.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.19 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Bundesrat. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Herbert Kober.

LTabg. Kober – FPÖ (15.19 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, liebe Schülerinnen hier im Auditorium, werte Steirer!

Auch ich darf über den Tagesordnungspunkt 22 ein paar Worte verlieren. Es geht im Folgenden um den Bericht der Landeshauptleutekonferenz, der 20 Beschlüsse dieser Konferenz darbietet und dem Landtag Steiermark nähergebracht werden. Auszugsweise darf ich auf einige Beschlüsse näher eingehen, und da z.B. zum Beschluss des Freiwilligenwesens. Ja, die Landeshauptleutekonferenz hat positiv festgestellt, dass das formelle und informelle Freiwilligenwesen eine zentrale Säule unseres Zusammenlebens in gesellschaftlicher, sozialer, integrationsfördernder und gesamtwirtschaftlicher Hinsicht ist. Das ist ja positiv zu erwähnen. Es wird von der Landeshauptleutekonferenz in dem Bereich unter anderem ein bundesweites Angebot eines Versicherungsschutzes eben für registrierte Freiwillige gefordert, die nicht Mitglieder von freiwilligen Organisationen sind. Denen steht ja bereits ein Versicherungsschutz im Rahmen ihrer Tätigkeit zu. Finanziert soll das Ganze eben durch Land und Bund werden. Und der 31. Mai, der Tag der Nachbarschaft, soll auch der Tag der Freiwilligen werden.

Geschätzte Damen und Herren, zum Beschluss „Leistbarer Erwerb von Eigenheimen“, da fordert die Landeshauptleutekonferenz die Aufhebung der sogenannten KIM-Verordnung. Hier im Landtag wissen es wahrscheinlich ohnehin alle, da geht es um den mindestens 20-prozentigen Eigenmittelanteil bei Aufnahme von Krediten. Die Kreditdauer darf nicht länger als 35 Jahre laufen und die Rückzahlungsrate darf dort die 40 % des Nettohaushaltseinkommens nicht übersteigen. Ebenso die Änderung des Gerichtsgebührengesetzes. Da geht es um die Eintragungsgebühr beim Erwerb eines Eigentums und natürlich wird eine steuerliche Entlastungsmaßnahme gefordert, wie etwa eine unbürokratische Absetzbarkeit von Kreditzinsen. Sehr geehrte Damen und Herren, bei der Finanzierung der notwendigen Feuerwehrausrüstung zur Waldbrandbekämpfung ist Folgendes zu sagen. Da fordert die Landeshauptleutekonferenz eine Novelle des Waldfondsgesetzes und eine Überarbeitung der Sonderrichtlinie des Waldfonds. Damit soll gewährleistet werden, dass die spezielle Feuerwehrausrüstung dauerhaft und durch ein ausreichendes Budget gefördert bzw. sichergestellt wird.

Geschätzte Damen und Herren, auch die Notstromversorgung von Sendeanlagen des österreichischen Rundfunks während eines Blackouts wurde thematisiert. Hier geht es darum, dass diese Sendeanlagen im Fall eines Blackouts flächendeckend mit Strom versorgt werden

und zumindest für einen Zeitraum von 72 Stunden, damit die Bevölkerung dementsprechend informiert werden kann.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Problematik der Amtsärzte und Amtsärztinnen, sprich: eine Ermöglichung der Beauftragung von externen Ärzten und Ärztinnen zur Erstellung von medizinischen Gutachten in dem Bereich, wird ebenfalls gefordert.

Abschließend werden wir von der Freiheitlichen Partei diesem Bericht natürlich zustimmen, da wir auch in manchen weiteren Themen von den 20, wie gesagt, die es ja sind, eine weitere tiefere politische und parlamentarische Bearbeitung als sinnvoll erachten und wir bei diesem Thema natürlich draufbleiben werden. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 15.24 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist Herr Abgeordneter Mag. Stefan Hofer.

LTabg. Mag.(FH) Hofer – SPÖ (15.24 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte mich auch ganz kurz zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort melden. Ich kann mich, wie gesagt, sehr kurz fassen, weil meine beiden Vorredner Herbert Kober, Christian Buchmann schon viele wesentliche Punkte herausgestrichen haben, aber ich glaube, es ist trotzdem wichtig, ein paar Punkte noch einmal zu unterstreichen, weil bei der Landeshauptleutekonferenz, die am 03. April dieses Jahres stattgefunden hat, doch einige sehr, sehr relevante Zukunftsthemen von der Landeshauptleutekonferenz erörtert wurden. Ich darf ein paar Beispiele bringen.

Das Erste ist der Kampf gegen Antisemitismus. Ich glaube, Kampf gegen Antisemitismus ist in Zeiten wie den unseren notwendiger denn je. Und was beim Kampf gegen Antisemitismus ein wichtiges Thema ist, ist auch die Erinnerungskultur zu fördern. Und daher kann ich es auch sehr begrüßen, dass hier geplant ist verstärkt Konzentrationslager in Zukunft auch durch Schülergruppen zu besuchen, aber auch durch Menschen, die die österreichische Staatsbürgerschaft erwerben wollen.

Ein zweites wichtiges Thema wurde schon von Herbert Kober angesprochen, ist das Thema leistbares Wohnen. Wir haben ja heute im Rahmen dieser Landtagssitzung schon dieses Zukunftsthema dementsprechend beleuchtet, diskutiert und auch gezeigt, welche wichtigen Maßnahmen das Land Steiermark auch in dieser Frage gesetzt hat und auch in Zukunft

weitersetzen wird. Es geht beim Thema leistbares Wohnen natürlich auf der einen Seite um den gemeinnützigen Wohnbau, um den sozialen Wohnbau, aber was mindestens gleich wichtig ist, ist auch die Frage des Eigentums, dass man jungen Menschen auch in Zukunft ermöglicht, sich hier Eigentum anzueignen. Ein weiterer Punkt, den die Landeshauptleutekonferenz diskutiert hat, ist die Förderung des Ausbaus der erneuerbaren Energie und auch des Radverkehrs und hier darf ich unserem Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang ein großes Danke sagen, der das Thema Radverkehr ganz oben auf seine politische Agenda gesetzt hat und hier schon wichtige Initiativen gesetzt hat. Als Sicherheitssprecher meiner Fraktion ist es mir natürlich ein besonderes Anliegen, hier den Beschluss zum Thema Versicherungsschutz für Freiwillige hervorstreichend zu erwähnen. Dieses Thema wurde ja auch hier im Haus schon öfters diskutiert und da darf ich mich auch bei allen bedanken, die sich dafür einsetzen. Und auch ein Thema der Landeshauptleutekonferenz war die ausreichende Finanzierung für die spezifische Feuerwehrausrüstung, was die Waldbrandbekämpfung betrifft. Wir haben das erst jüngst wieder gesehen, liebe Kolleginnen und Kollegen, was die Waldbrandsituation in Wildalpen betrifft, wie wichtig hier eine dementsprechende Ausrüstung für unsere Florianis ist. Und da möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass auch hier das Land Steiermark Initiativen gesetzt hat, was eine andere Einsatzorganisation betrifft, nämlich die steirische Bergrettung. Hier gibt es jetzt auch in Zukunft durch das Land Steiermark zur Verfügung gestellt sogenannte Waldbrandsets. Und mit diesen ausgestattet und in enger Kooperation Freiwillige Feuerwehr und Bergrettung wird man, glaube ich, auch, was die Sicherheit betrifft und was die Einsätze bei Waldbränden anlangt, gut in die Zukunft blicken können. In diesem Sinne danke der Landeshauptleutekonferenz für die Tagung und vor allem, was die letzten beiden Punkte betrifft, ein großes Danke an unsere Freiwilligen, die, wie wir wissen, Tag für Tag für unsere Sicherheit sorgen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.28 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächste am Wort ist Frau Bundesrätin Dr. Maria Huber.

BR DI Dr. Huber - Grüne (15:28 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Hoher Landtag, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, es ist zwar nur Kollege Kornhäusl anwesend, und vor allem natürlich auch liebe Schülerinnen und Schüler hier im Haus und liebe Interessierte, die unserer Debatte folgen!

Ich möchte heute die Gelegenheit nutzen, um über etwas sehr, sehr Wichtiges zu sprechen, nämlich das EU-Renaturierungsgesetz. Dieses Gesetz ist wirklich ganz zentral, quasi im ureigensten Interesse von uns Menschen. Dieses Gesetz ist das ökologische Herzstück des Green Deal und dieses Gesetz ist eines der wichtigsten Naturschutzgesetze seit Jahrzehnten. *(Beifall bei den Grünen)* Warum? Es zielt darauf ab, der Natur in Europa wieder mehr Platz zurückzugeben, der Natur die Möglichkeit zu geben, sich wieder zu erholen. Es geht darum, Flüsse zu renaturieren, Moore wieder zu vernässen, Wälder von Monokulturen wieder in Mischwälder umzuwandeln und unsere Städte grüner zu machen. All diese Maßnahmen sind entscheidend für den Schutz unserer Artenvielfalt, für den Erhalt unserer Umwelt und den Kampf gegen den Klimawandel. Letztendlich sind sie sogar entscheidend, um langfristig unsere Lebensgrundlage in der Steiermark zu sichern. Doch ausgerechnet dieses so wichtige Gesetz wird auf den letzten Metern politisch blockiert. Die ÖVP lehnt das Gesetz anscheinend aus Überzeugung ab. Besonders in der Steiermark wurde ja aktiv Widerstand geleistet. Erinnern wir uns an den Brief von Frau Landesrätin Schmiedtbauer, in dem sie alle österreichischen EU-Abgeordneten dazu aufgefordert hat, gegen dieses Gesetz zu stimmen. Die Einwände der ÖVP wurden ja längst von über 6.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in einem umfangreichen Manifest widerlegt, aber auch die SPÖ-geführten Bundesländer machen aus politischem Kalkül Stimmung gegen dieses Gesetz und blockieren. Anfang April haben alle Landeshauptleute einstimmig ihr Nein bekräftigt, wodurch die Position der Bundesländer für Österreich bindend geworden ist. Mittlerweile fordern 170 österreichische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das Ende dieser Blockade und unterstützen die Zustimmung Österreichs zum EU-Renaturierungsgesetz. *(Beifall bei den Grünen)* Auch viele Menschen in unserem Land wünschen sich das. Der WWF hat Anfang Jänner eine Umfrage veröffentlicht, in der 77 % der Befragten angegeben haben, dass der Schutz und die Wiederherstellung der Natur von zentraler Bedeutung für sie ist. Drei Viertel der Bevölkerung fordern verbindliche Ziele von der Politik. Und wer jetzt noch immer denkt, dass Österreichs Stimme in der EU keinen Unterschied macht, irrt sich gewaltig. Gerade jetzt könnten wir einen bedeutenden Beitrag leisten.

Liebe Mitglieder der Landesregierung, das Renaturierungsgesetz ist das bedeutendste Naturschutzgesetz auf europäischer Ebene. Es verpflichtet uns, nicht länger unberührte Naturräume zu zerstören, sondern Natur ihren Raum wieder zurückzugeben. Der finale Beschluss im Rat der Umweltminister_innen steht noch aus. In Österreich liegen die Zuständigkeiten für den Naturschutz bei den Bundesländern. Die Bundesländer zwingen

Klimaschutzministerin Leonore Gewessler jetzt also, sich bei dieser wichtigen Abstimmung zu enthalten. Das ist nicht nur frustrierend, sondern schlichtweg falsch. Besonders enttäuschend ist hier das Verhalten der SPÖ, da auf EU-Ebene Parlamentarier wie Andreas Schieder oder Evelyn Regner für das Gesetz gestimmt haben und die steirische Umweltlandesrätin in einem Interview mit dem Naturschutzbund gemeint hat, dass die dahingehende Stoßrichtung der Union zu begrüßen ist. Deswegen fordere ich Sie auf, lieber Anton Lang, liebe Uschi Lackner, lieber Klubobmann Schwarz, wo bleibt eure Überzeugungsarbeit in der Steiermark für dieses wichtige europäische Projekt? Es ist an der Zeit, dass ihr Verantwortung übernehmt und dieses bedeutende Naturschutzgesetz endlich unterstützt. Unsere Umwelt, unsere Natur und unsere zukünftigen Generationen werden es euch danken. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen - 15.33 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist Herr Abgeordneter Mag. Lukas Schnitzer.

LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (15:33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, werte Damen und Herren Mitglieder des Landtags!

Der Bericht der Landeshauptleutekonferenz ist immer ein ganz wichtiger, weil aus meiner Sicht natürlich diese Konferenz zwar verfassungsrechtlich – und wir haben uns ja heute schon eingehend mit Verfassungsrecht auseinandergesetzt – zwar nicht verankert ist, aber realpolitisch ganz, ganz entscheidend ist, wie sich Dinge in der Republik Österreich entwickeln. Und die Landeshauptleutekonferenz bietet vor allem die Möglichkeiten, auch Länderpositionen einheitlich zu dokumentieren, um mehr politisches Schlaggewicht auch zu entwickeln, wenn es darum geht, den Föderalismus, die Position der Länder und letztlich die Lebensqualität auch in den Bundesländern zu stärken. Insofern halte ich es für notwendig, dass man sich auch zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort meldet. Und ich möchte auf drei Punkte eingehen, die mir ganz besonders wichtig sind. Erstens wird in der Landeshauptleutekonferenz weiter ein entschiedener Kampf gegen Antisemitismus gefordert und auch weitergebracht. Und ich glaube, das ist ganz entscheidend wichtig. Warum? Weil wir letztlich seit dem 07. Oktober 2023 erleben, dass sich antisemitische Vorfälle, egal wo in der Gesellschaft, leider massiv erhöht haben – 2023 um 60 % mehr. Und ich glaube, dass es bei Antisemitismus, bei Judenhass; keine falsche Naivität geben darf und dass man auch auf keinem Auge blind sein darf. Weder linker Antisemitismus, rechter Antisemitismus oder

Antisemitismus, wenn er von der extremen politischen, radikalen, islamistischen Fraktion kommt, ist gerechtfertigt in Österreich und hat keinen Platz; und ich finde es immer notwendig, wenn sich alle politischen Verantwortungsträger dafür aussprechen, dass Antisemitismus bei uns in der Gesellschaft definitiv keinen Platz hat, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und insofern erachte ich es auch für sinnvoll, dass die Landeshauptleutekonferenz einer Forderung in ihrer Denkweise zumindest nähertritt, die auch von unserem steirischen Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler vorgebracht wird, nämlich Verschärfungen im Staatsbürgerschaftsrecht anzustreben, und auch bei dem Weg zur Staatsbürgerschaft verpflichtende Besuche in Konzentrationslagern vorgeschrieben werden sollen, damit dieses wesentliche Kapitel, was wir in der Geschichte erlebt haben, sich nicht mehr wiederholt. Und ja, dass man auf keinem Auge blind ist, weder analog noch digital, noch bei Menschen, die hier immer gelebt haben und Menschen, die zugewandert sind, das muss man letztlich auch ganz klar benennen.

Der zweite Punkt, der mir wichtig ist zu betonen, und wir haben es heute in der Tagesdebatte auch schon debattiert, dass auch Maßnahmen seitens der Landeshauptleutekonferenz gefordert werden, die es jungen Menschen wieder ermöglichen sollen, Eigentum zu schaffen. Und in diese Richtung geht auch die große steirische Wohnbauoffensive, wo rund 300 Millionen Euro in die Hand genommen werden, um jungen Menschen wieder zu ermöglichen ein Eigenheim zu haben, sich etwas aufzubauen. Und insofern ist auch dieser Beschluss und der Beschluss der steirischen Landesregierung, mit 300 Millionen Euro, auch bei dieser Debatte wichtig zu betonen und es zeigt, dass diese Landesregierung die Lebensqualität der Steirerinnen und Steirer im Blick hat und dafür ein großes Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Und der dritte Punkt, ich möchte auf die Frau Kollegin aus dem Bundesrat replizieren, nämlich die Verordnung über die Wiederherstellung der Natur. Das erinnert mich ein bisschen an die Debatte bei der Besprechung der Anfragebeantwortung. Die Grünen haben scheinbar ein Problem, wenn eine Antwort, ein Beschluss, ihnen nicht passt, dann ist er per se etwas Schlechtes. Dann ist er nicht in Ordnung, dann ist er nicht richtig, weil man so quasi moralisch sagt, man hat die Wahrheit für sich selbst gepachtet. Dass das nicht so ist, erleben wir aktuell in anderen Debatten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Aber die Landeshauptleute haben einstimmig, also neun Landeshauptleute haben einstimmig auf die Stopptaste bei der sogenannten Renaturierung gedrückt. Und nicht, weil ihnen Umweltschutz, Natur nicht wichtig ist. Im Gegenteil, es geht um ganz zentrale Fragen, die bei diesem Entwurf noch nicht

geklärt sind. Erstens, wer bezahlt diese notwendigen Maßnahmen? Zweitens, welche Flächen sind tatsächlich betroffen? Und drittens: Ist es ein massiver Eingriff auch in das Eigentumsrecht von Menschen, die in Eigentum Landschaft haben? Und insofern hat man auf die Stopptaste gedrückt. Und ja, wenn alle Landeshauptleute einstimmig diesen Beschluss so fassen, dann gilt der auch für eine grüne Ministerin, ob ihr das passt oder nicht. Man muss Demokratie letztlich auch akzeptieren. Alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.39 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (15:39 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident! Wertes Mitglied der Landesregierung, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Antisemitismus zeigt sich in vielerlei Gestalt, auch bei uns in der Steiermark. Und schon vor dem feigen Angriff der Terrororganisation Hamas auf Israel wurden in der Steiermark ja Kipper tragende Jugendliche in Graz bedroht, Israel-Fahnen in der Öffentlichkeit verbrannt, Schmähungen an Hauswände gesprüht, der jüdische Friedhof geschändet, und wir alle kennen die vielen Hassnachrichten und vermehrt Verschwörungstheorien, die auch in der Steiermark in den sozialen Netzwerken verbreitet werden. Seit dem 07. Oktober des letzten Jahres, seitdem die Terrororganisationen Hamas dieses grausame Massaker in der Zivilbevölkerung getan hat und 240 Menschen entführt hat, nimmt der Antisemitismus in Österreich leider zu. Und es ist traurig und auch eigentlich eine Schande, die vielen steigenden, gemeldeten Fälle von Antisemitismus bei der Antisemitismusstelle zu sehen. Es ist eine Schande für uns alle, wenn man sich in Österreich als Jüdin oder Jude auf der Straße nicht mehr sicher fühlen kann. Es ist eine Schande, ganz konkret im Bericht der Antisemitismusstelle lesen zu müssen, mit welcher Form von Antisemitismus Jüdinnen und Juden in Österreich konfrontiert sind. Wenn man davon lesen muss, dass Jüdinnen und Juden sich an unseren Straßen mit jüdischer Bekleidung nicht sicher fühlen können, weil irgendwelche Irren mit einem Auto stehenbleiben, Free Palästine rufen, sie als Schwuchteln oder Drecksjuden bezeichnen und ihnen sogar ins Gesicht schlagen. Und umso wichtiger halte ich auch den Beschluss der Landeshauptleutekonferenz, den Kampf gegen Antisemitismus zu verstärken. Mit dem Ziel auch, dass jede Schülerin und jeder Schüler eine Gedenkstätte, ein Konzentrationslager oder das Jüdische Museum besucht und auch jene Personen, die unsere Staatsbürgerschaft

anstreben. Das Bundesministerium hat seit dem Schuljahr 2023/24 ja erstmals auch den Besuch von KZ-Gedenkstätten von Schulklassen der 8. Schulstufe gefördert und das mit einem Maximalbetrag von 500 Euro. Eine steirische Schulklasse kommt mit den 500 Euro nicht gerade weit, meistens ist der Bus schon wesentlich teurer und deswegen sehe ich es in unserer historischen Verantwortung und auch der Verantwortung gegenüber den Jugendlichen, diese mit den notwendigen historischen Verständnissen auszustatten. Und deswegen hat das Land Tirol ja derzeit auch eine Vorreiterrolle eingenommen und fördert schon seit dem Jahr 2018/2019 explizit Exkursionen zu KZ-Gedenkstätten und übernimmt 100% der Kosten für die An- und Rückreise sowie für etwaige Eintrittskosten und Führungskosten durch diese Gedenkstätten. Und ich finde, dass man die Verantwortung im Kampf gegen Antisemitismus nicht allein auf die Bundesregierung abschieben kann und sollte, sondern dass man auch als Land Steiermark von sich aus aktiv werden und dem Beispiel Tirols folgen sollte und aktiv selber auch den Kampf gegen Antisemitismus hier bei uns im Land verstärken sollte. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 15.42 Uhr)*.

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächstes am Wort ist Frau Klubobfrau Frau Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (15.43 Uhr): Danke, Herr Präsident! Lieber Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende hier im Raum und im Livestream! Danke meiner Kollegin Maria Huber, dass sie mal die Historie dieses EU-Renaturierungsgesetzes hier schon so klar aufbereitet hat. Für mich ist es neben der traurigen Geschichte für die Natur und für unsere Lebensgrundlagen eine traurige Geschichte auch in Bezug auf all diejenigen, die immer beschwören, wie wichtig die Zusammenarbeit in der EU nicht ist, dass wir hier alle gemeinsam Dinge verhandeln, dass jahrelang, und dieses Gesetz wurde jahrelang verhandelt, Vertreterinnen und Vertreter aller Parteien mitverhandeln konnten, mitgestalten konnten, mit einbringen konnten, was ihnen wichtig ist; dann ein Gesetz in der Vorlage massiv abgeschwächt wurde, damit möglichst viele mitgehen können, damit es zu einer Umsetzung kommt, was ganz entscheidend auf Betreiben der Europäischen Volkspartei passiert ist. Extrem viel ist abgeschwächt worden. Obwohl wir alle wissen, dass die Natur und die Lebensgrundlagen die Basis für Landwirtschaft, für Wirtschaft, für alles, was wir brauchen, sind. Und dann, nach der Abschwächung, ganz am Schluss, dann zu Hause herumwüten und herumerzählen, wie schlimm nicht die EU ist, was sie uns allen da nicht für

Schrecklichkeiten umhängen will, wo man selber die ganze Zeit am Tisch gesessen ist und mitverhandelt hat. Das ist so übel. Das ist wirklich eine üble Vorgangsweise. Und das Allerübelste dann, finde ich, und da wende ich mich jetzt an die SPÖ, weil ich habe sehr genau dem Herrn Schieder, eurem EU-Spitzenkandidaten, zugehört, wie er gesagt hat, die Frau Gewessler möge doch das herbringen, dieses Renaturierungsgesetz, und meine Kollegin Maria Huber hat es eh schon gesagt, die SPÖ-EU-Abgeordneten haben ja dafür gestimmt. Und dann stimmen auch die SPÖ-Landeshauptleute und auch die Landesregierungen, wo die SPÖ für den Naturschutz zuständig ist, gegen dieses Gesetz. Was ist das für eine Riesenscheinheiligkeit? *(Beifall bei den Grünen)* Wie gibt es denn das überhaupt? Also richtet das dem Herrn Schieder einmal aus, er soll sich vielleicht mit euren Landeshauptleuten in Verbindung setzen. Er soll sich mit eurer Naturschutzreferentin in Verbindung setzen, mit der Uschi Lackner, die das auch befürwortet hätte, offenkundig. Und dann soll er sich überlegen, wo das verfassungsrechtlich geregelt ist. Die Länder sind für den Naturschutz zuständig. Es ist ganz klar, wo hier die Verantwortung liegt. Und diese Verantwortung könnt ihr dann einmal den nächsten Generationen erklären, wenn ihr das wirklich zum Kippen bringt. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 15.46 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, begrüße ich Herrn LTAbg.a.D. Christian Cramer unter uns. *(Allgemeiner Beifall)*

Als Nächste am Wort ist Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner.

LTAbg. Schweiner - SPÖ (15.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Saal!

Ich möchte zurückkommen auf die schon hier angesprochene Wichtigkeit des Antisemitismus in Österreich zu bekämpfen und hier ein Bekenntnis für noch mehr aktive Arbeit, um das Leben in aller Vielfalt, ob es jüdisches Leben ist, ob es muslimisches Leben ist, zu schützen und jungen Menschen bewusst zu machen, was der Holocaust, aber auch was nachfolgende Genozide angerichtet haben. Eine aktive Erinnerungskultur haben auch wir im Landtag unter unserer vorigen Landtagspräsidentin Bettina Vollath aktiv begonnen. Und ich denke, hier können wir auch weiterhin als Landtag Steiermark als Vorbild fungieren und wichtige Initiativen dazusetzen. Ein Besuch in einem Konzentrationslager als Verpflichtung, als Angebot für Schulen, halte ich für wichtig, aber es darf nicht ein einzelner Besuch sein. Es muss eingebettet sein in eine aktive politische Bildung und

Auseinandersetzung damit. Denn, wenn ich an meine eigene Schulzeit zurückdenke, dann waren wir zwar in Mauthausen und wir haben uns den Film Schindlers Liste angeschaut, aber wir wurden mit dem damals komplett alleine gelassen, mit dem, was wir da gesehen haben. Das ist heute vielfach anders, aber noch nicht überall anders. Und umso wichtiger ist es auch das Thema „die Aufarbeitung des Antisemitismus“ noch stärker in die Lehrer_innenausbildung zu bringen, Pädagoginnen und Pädagogen fit zu machen, um in der politischen Bildung mit Jugendlichen in den Schulen in Diskussion zu treten und sich vor diesen Diskussionen nicht zu scheuen. Ich habe vor Kurzem einen sehr interessanten Ö1-Beitrag dazu gehört, dass die jüdische Jugendorganisation verstärkt in Schulen geht und junge Juden und Jüdinnen in Österreich über jüdisches Leben aufklären. Und es hat mich schockiert, wie die Jugendlichen da erzählt haben, mit welchen Vorurteilen sie von Schülerinnen und Schülern konfrontiert werden, welche Bilder sie vom Leben von Juden und Jüdinnen heute in Österreich und in Europa haben. Ich glaube, das ist umso wichtiger, direkt miteinander ins Gespräch und in Kontakt zu kommen, um Vorurteilen entgegenzuwirken. Und was wir alle nicht vergessen dürfen, ist die Informationsbeschaffung und auch damit die Bildung, die über die sozialen Medien stattfindet. Denn auch hier sind Fake News gerade in Bezug auf Antisemitismus einfach sehr, sehr weit verbreitet. Als Letztes möchte ich noch erwähnen, dass viele junge Menschen in unserem Land über die Bereitschaft, einen Gedenkdienst zu leisten, einen aktiven Beitrag in der Verantwortung für die Vergangenheit übernehmen, aber auch Verantwortung für die Zukunft durch diese wichtige Arbeit. Was aber auch, das erlebe ich – mein Sohn bereitet sich auch gerade auf einen Gedenkdienst vor – was ich sehr, sehr traurig finde und nicht gewusst habe, ist, dass dieser Gedenkdienst in keiner Weise ausreichend finanziert ist. Jeder Jugendliche, egal ob Bursch oder Mädchen, der einen Gedenkdienst absolviert, muss sich einen gar nicht so kleinen Teil davon selbst bezahlen. Ich finde, wenn wir junge Menschen dafür ermutigen wollen ein freiwilliges soziales Jahr oder ihren Zivildienst als Gedenkdiener_innen in Auschwitz, in Berlin, aber auch in New York und anderen Einrichtungen des jüdischen Lebens zu absolvieren, dann sollte es dem Staat Österreich doch auch so viel wert sein, sich nicht nur als Bundespräsident bei denen zu bedanken, sondern das auch so zu finanzieren, dass das eigene Geld nicht die Hürde ist, um so eine wichtige Arbeit für unser Land auch zu verrichten. Können wir im Landtag Steiermark nicht ändern, aber ich glaube, wir alle bekommen immer wieder Ansuchen. Ich habe erst heute im Posteingang wieder ein Ansuchen eines zukünftigen Gedenkdieners, der um finanzielle Unterstützung bittet. Und ich denke, dass es ein Thema ist – es sind ja auch

Bundesräte da – welches man auf Bundesebene mitnehmen könnte, dass dieser wichtige Dienst von jungen Menschen auch ausreichend finanziert und honoriert wird. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.51 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist Herr Abgeordneter Hubert Lang.

LTabg. Hubert Lang – ÖVP (15.51 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich darf auf Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl replizieren und auch auf die Frau Bundesrätin, was das Renaturierungsgesetz oder Verordnung der EU betrifft und auch die Darstellung, welche Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl hier wiedergegeben hat. Meine Damen und Herren, die Steiermark ist ein Naturschutzland und dieser Hohe Landtag hat nicht nur Naturschutzmaßnahmen beschlossen, wir haben sehr viele Maßnahmen gesetzt, um diese grüne Steiermark im Naturschutz als Vorbildland für alle Bundesländer zu platzieren. Und wenn hier ein Bild erzeugt worden ist – eine Katastrophe für kommende Generationen, weil der Renaturierungsverordnung der EU nicht zugestimmt worden ist, dann muss man dem klar widersprechen. Im Naturschutz gibt es sehr oft Einstimmigkeit, aber bei dieser Gesetzesvorlage, und das hat der Kollege Schnitzer ausgeführt, sind zu viele Punkte offengeblieben, um hier nicht aus politischer Verantwortung die Stopptaste zu drücken, bevor wichtige Punkte nicht geklärt worden sind. Und seitens der EU ist eine sehr entscheidende Frage ausgeführt worden. Wie finanziert man diese Maßnahmen? Komm die Finanzierung aus dem EU-Budget oder müssen die Mitgliedstaaten, auch wir als Nettozahler, zusätzliche Mittel dafür bereitstellen? Diese Frage ist offengeblieben. Zahlt der Bund dazu, wie viel zahlt der Bund dazu, wie viel die Länder, wie viel die Gemeinden? Welche Belastungen kommen auf die Grundbesitzer zu? Es ist auch offengeblieben, die Maßnahmen, die die einzelnen Mitgliedsstaaten und die Bundesländer bis jetzt schon an Naturschutzmaßnahmen getroffen haben, wie weit werden diese berücksichtigt im Gesamtbild der Europäischen Union? Und es spricht schon dafür, und das ist nicht nur eine Initiative, Gott sei Dank, auch aus der Steiermark hier hervorgegangen, sondern auch in Deutschland wurde eine ähnliche Initiative gestartet wie hier in Österreich. Und, liebe Frau Sandra Krautwaschl, ich weiß, dass du das auch weißt, dass diese Vorbehalte in den Mitgliedstaaten sehr wohl zu dem Entschluss geführt haben: Wir drücken mal die Stopptaste, wir klären diese offenen Fragen, damit es zu einem

einheitlichen Beschluss kommt, damit wir als Mitgliedstaat auch dafür stehen können und diesem Gesetz, wenn es ausverhandelt ist, auch dementsprechend zustimmen können. Ich darf noch einmal feststellen – auch für unsere Jugend – Naturschutz ist nicht nur in der Steiermark, ist in Österreich, in Europa ein sehr großes Thema. Wir haben viele Maßnahmen gesetzt, wir werden in Zukunft Maßnahmen setzen. Und dafür steht unsere Landesregierung, die Steiermark voran, wenn es um den Naturschutz geht. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.55 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegt mir nunmehr keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3898/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ und Grünen die erforderliche Mehrheit

Bei den Tagesordnungspunkten 23 und 24 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3912/2, betreffend Auslieferungsbegehren, Einl.Zahl 3912/1, gemäß Art 34 L-VG iVm Art 57 und 96 B-VG der Staatsanwaltschaft Klagenfurt.

Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3913/2, betreffend Auslieferungsbegehren, Einl.Zahl 3913/1, gemäß Art 34 L-VG iVm Art 57 und 96 B-VG der Staatsanwaltschaft Klagenfurt.

Und zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Stefan Hermann. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (15.56 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Werte Abgeordnetenkolleginnen und -kollegen, geschätzte Zuschauer, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich bin froh, dass dieser Tagesordnungspunkt mir die Möglichkeit bietet, hier auch Stellung zu beziehen. Und ich bin wirklich dankbar auch endlich einmal etwas sagen zu dürfen. Denn die letzten zwei Jahre waren sehr fordernd. Man ist mit vielen Halb- und Unwahrheiten konfrontiert und hat sich in Wirklichkeit gelähmt gefühlt und ich bin froh, jetzt auch mit einigen Märchen aufräumen zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich mache mir hier absolut keine Hoffnung, Ihr Abstimmungsverhalten, was die Auslieferung angeht, in irgendeiner Art und Weise beeinflussen zu können. Ich weiß, es ist Wahlkampf. Ich weiß, Sie haben Ihre Positionen. Es ist mir letztendlich auch völlig egal, ob ich heute ausgeliefert werde oder nicht, da ich weiß, nichts strafrechtlich Relevantes verbrochen zu haben und von Einstellungen der Verfahren auch entsprechend eingehe. Jetzt wird die Frage kommen: „Warum stimmst du dann nicht deiner eigenen Auslieferung zu, wenn du ja von deiner Unschuld überzeugt bist?“ Und meine sehr geehrten Damen und Herren, da sei es mir jetzt auch gestattet, ein bisschen weiter auszuholen, da ich ja auch schon im Verfassungsausschuss ÖVP und SPÖ die Meinung artikuliert haben, dass dieses Auslieferungsbegehren, diese Vorwürfe auch in Zusammenhang mit der Finanzcausa Graz stehen. Gehen wir etwas in der Vergangenheit zurück, nämlich in den Herbst 2021, als diese Finanzcausa, dieser Finanzskandal der FPÖ Graz, den Anfang genommen hat. Es begann mit einer Selbstanzeige des damaligen Klubfinanzreferenten und Klubdirektors. Er habe 700.000 Euro entsprechend veruntreut, hat er von sich aus behauptet. Als die Verantwortlichen der FPÖ Steiermark von dieser Selbstanzeige erfahren haben, haben wir auch sofort interne Prüfungen eingeleitet. Wir haben ein externes Wirtschaftsprüfungsunternehmen beauftragt, die Parteifinzen entsprechend zu prüfen, und sind zu dem Schluss gekommen, dass neben den 700.000 Euro, die Eder gestanden hat veruntreut zu haben, weitere 1,2 Millionen unklar sind, nicht zuordenbar sind. Wir haben, da wir von Beginn an an der Aufklärung mitgearbeitet haben, all diese Gutachten und sämtliche Buchhaltungsunterlagen den Behörden und der Staatsanwaltschaft übermittelt. Dann muss ich auch hervorstreichen, dass die FPÖ Steiermark in diesem Verfahren Opfer ist. Wenn

Parteivermögen veruntreut wurde, ist die FPÖ Steiermark Opfer, was auch zu einem Privatbeteiligtenanschluss der FPÖ Steiermark in diesem Strafverfahren logischerweise geführt hat. Und ich möchte mit dem Märchen aufräumen, wir hier herinnen im Landhaus – Mario Kunasek, ich und andere – sind die Zudecker, die wollen das alles unter der Tuchent halten und drüben im Rathaus, unsere ehemaligen Parteifreunde, wären die Aufdecker. Das ist schlichtweg falsch. Das sei hier einmal festgestellt, die Herrschaften Pascuttini und Schönbacher wurden nicht aus der Partei ausgeschlossen, weil sie dort die großen Aufdecker waren und wir das zudecken wollten. Nein, die wurden ausgeschlossen, weil sie über eineinhalb Jahre lang beharrlich Parteivorstandsbeschlüsse entsprechend missachtet und gebrochen haben. Und das waren keine bösen Beschlüsse, das waren Beschlüsse, die jeder Politiker hier herinnen versteht, nämlich volle Kooperation mit den Behörden, volle Aufklärung und ein Schadloshalten der FPÖ Steiermark. Und ein Schadloshalten bedingt einerseits den finanziellen Schaden wieder gut zu machen, aber auch den Image-Schaden, der entstanden ist, entsprechend einzudämmen. Und das kann nicht funktionieren, wenn jede Woche ein Herr Pascuttini oder eine Frau Schönbacher mit irgendwelchen Aktenbestandteilen in den Medien hausieren gehen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wie ist die Causa weitergegangen? Es folgte nach der Zeugeneinvernahme unseres Landesparteiobmanns Mario Kunasek ein erstes Auslieferungsbegehren. Unserem Klubobmann Mario Kunasek wurde vorgeworfen, er hätte falsche Beweismittel vorgelegt. Ja, worum hat es sich da gehandelt? Das waren die Rechenschaftsberichte, die jede Partei, jede Bezirksorganisation, jede Ortsorganisation, Sie alle kennen das, jährlich dem Rechnungshof vorzulegen hat. Und wir haben alle Rechenschaftsberichte der FPÖ Graz im Konvolut übergeben und wenn die Vorwürfe stimmen und wenn die Selbstanzeige von Eder stimmt, er hätte 700.000 Euro veruntreut, dann sind folgerichtig ja auch diese Rechenschaftsberichte falsch. Nur, ein kleiner Sidestep, wie hat der betroffene Landesparteiobmann und Klubobmann Kunasek von der Auslieferung erfahren? Über einen Anruf von der Kleinen Zeitung. Erst ungefähr zehn Tage nachdem das medial berichtet wurde, hat der Betroffene überhaupt gewusst, was ihm vorgeworfen wird. Natürlich haben wir der Auslieferung zugestimmt, denn es geht um Steuergeld, es geht um den Anspruch der vollen Transparenz und es war klar, dass diese Vorwürfe rasch und ohne Probleme auch aufzuklären sind. Wie ging dieser Reigen weiter? Hausbau, Causa Hausbau des Landesparteiobmanns. Eine anonyme Anzeige beschuldigt unseren Landesparteiobmann, er habe 700.000 Euro Parteivermögen veruntreut und damit seinen eigenen Hausbau finanziert. Jetzt muss man wissen, er hat ein sehr schönes Haus in

St. Peter, unser Mario Kunasek, aber dieses Haus ist keine 700.000 Euro wert. Der Vorwurf war, wir haben damals unsere Parteizentrale umgebaut und es wäre da wechselseitig Baumaterial entsprechend hin und her verrechnet worden. Jetzt muss man wissen, dass Mario Kunasek mit seiner Familie schon im Haus gewohnt hat, als erst die Planungsarbeiten des Umbaus der Parteizentrale begonnen haben. Also, wenn Herr Mario Kunasek über keine Zeitmaschine verfügt, dann sind diese Vorwürfe völlig haltlos und sofort zu entkräften. Wir haben auch dieser Auslieferung entsprechend zugestimmt, um das zu entkräften und auch entsprechend für volle Transparenz zu sorgen. Ich halte aber fest, da geht es nicht um irgendwelche Vorwürfe, da geht es um den höchstpersönlichen Lebensbereich eines Abgeordnetenkollegen. Da geht es um das Haus, in dem er mit seiner Familie wohnt. Und da muss ich schon noch kritisch anmerken, da waren Forderungen der Sozialdemokratie, über die sozialen Medien zu vernehmen. Da waren Forderungen vom Landtagsabgeordneten Lambert Schönleitner da – ja, wir haben geklagt, zu Recht auch geklagt – „Lieber Mario Kunasek, mach doch deinen Hausbau öffentlich. Zeig, was dein Haus gekostet hat.“ Jetzt sage ich Ihnen was, Herr Kollege. Wo liegt es denn? Bei welcher Instanz ist es denn, Herr Kollege? Gibt es schon ein Urteil oder eine Entscheidung? Ich glaube nicht. *(KO LTAvg. Schwarz: „Wer hat die Klage gewonnen? Gewonnen habt ihr nicht.“)* Gibt es eine Entscheidung? Nein, gibt es noch nicht in der letzten Instanz. Selbstverständlich nicht, aber das können Sie nachher eh erklären. Auf jeden Fall, es geht um die grundsätzliche Frage, muss ein Abgeordneter sein privates Haus veröffentlicht machen? Natürlich nicht. Was hat Mario Kunasek gemacht? Er hat alle Unterlagen, Kreditverträge, Rechnungen der Staatsanwaltschaft und der Behörde entsprechend übergeben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Was dazu geführt hat, dass die Staatsanwaltschaft Klagenfurt im November gesagt hat, das Verfahren ist einzustellen, ein Vorhabensbericht an die Oberstaatsanwaltschaft gegangen ist, die Oberstaatsanwaltschaft im Februar mit Weisung gesagt hat: „Nein, es ist entsprechend weiter zu ermitteln.“ Und dann ist auch unser Herr geschätzter Landtagspräsident in die Ziehung gekommen, der auch als Beschuldigter geführt wurde, wo auch wir wieder aus denselben Gründen, wie davor erwähnt, der Auslieferung unsere Zustimmung erteilt haben. Alexis Pascuttini ging dann so weit und hat dem Präsidenten unterstellt, er würde 200.000 Euro an Honorar entsprechend hier für diesen Hausbau kassieren. Jetzt muss man wissen, er ist Ziviltechniker, hat ein Büro, er ist sogar verpflichtet, ein Honorar entsprechend einzuheben, das bei Weitem nicht das ist, was geschäftsüblich auch war. Das Bauverfahren hat drei Jahre gedauert und der Herr Abgeordnete Deutschmann hat von diesen 200.000 Euro auch nicht nur sein eigenes Honorar

bestritten, sondern alle Sub-Planer auch entsprechend zahlen müssen. Dann kam die ÖVP und zehrte oder lud Alexis Pascuttini in den U-Ausschuss, im Parlament, in den U-Ausschuss, der die Bundesverwaltung zu untersuchen hat, wo schon alle Medien im Vorfeld gesagt haben, dass die Fragen nicht zulässig sind. Der Abgeordnete Hanger der ÖVP dankt Pascuttini für die Zivilcourage. Die ÖVP-Abgeordnete Scharzenberger befragt Pascuttini zum Hausbau Kunaseks und wurde dann ohnehin belehrt, dass man zu einem Hausbau einen Maurer, einen Tischler, einen Zimmerer braucht, aber sicher keine Medienkooperation, die dort Gegenstand war. Und jetzt sind wir mit der Anzeige der Nötigung konfrontiert. Eine Anzeige der Nötigung, die von einem neuen Anwalt, von einem neuen Rechtsvertreter von Alexis Pascuttini auch eingebracht wurde, nämlich vom Mag. Cernuska. Und Mag. Cernuska dürfte der Schwarzen Reichshälfte bekannt sein, der als ÖVP-Funktionär in Niederösterreich, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die haltlosen Vorwürfe sind lächerlich. Sie werden 20 Monate, nachdem sie angeblich passiert sind, zur Anzeige gebracht. Und jetzt sagen wir, es ist Schluss. Es geht nicht um Parteifinzen und um die von all uns beschworene Transparenz. Es geht hier um den Vorwurf der Nötigung, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und wir werden uns zur Wehr setzen, das sind wir uns schuldig, das sind wir der Freiheitlichen Partei schuldig, das sind wir allen Politikern hier im Haus auch schuldig. Und ich frage Sie jetzt alle hier im Haus, glauben Sie allen Ernstes, dass Klubobmann Kunasek und ich jemanden genötigt haben? Gehen Sie einmal in sich, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir sind der festen Überzeugung, und nicht nur wir, das sagen auch Juristen, und wenn man sich mit der Thematik beschäftigt, dass das ein klarer Fall der außerberuflichen Immunität auch ist, weshalb wir dem Auslieferungsbegehren nicht zustimmen werden. Es kann nicht sein, dass in Permanenz führende Abgeordnete der Freiheitlichen Partei mittels strafrechtlicher Anwürfe eingeschüchert werden. Und der niedere Zweck dieser Vorwürfe ist klar. Es geht um Imageschädigung, es geht um Einschüchterung – um nicht mehr und nicht weniger, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir werden uns juristisch zur Wehr setzen, wir werden auch Anzeigen gegen jene einbringen, die uns verleumden, die Tatsachen behaupten, die nicht stimmen. Und wir werden nach wie vor an der lückenlosen Aufklärung dieser Sachverhalte auch mitwirken. Wie so oft im Leben, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird sich in der gesamten Causa am Ende des Tages weisen, wer redlich gehandelt hat und wer nicht. Und das gilt für die Beschuldigten in dem Verfahren, das gilt für diverse Medienvertreter, aber auch für alle Politiker hier im Haus. Danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der FPÖ – 16.06 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Ich unterbreche die Tagesordnung und komme zur Behandlung einer Dringlichen Anfrage.

D1: Am Freitag, dem 10. Mai 2024 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 3956/1, an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend „Österreichhass, Fäkalkunst und Pornografie: Ist das dem Kunst- und Kulturverständnis des ÖVP-Landeshauptmannes der Steiermark (noch) würdig?“ eingebracht.

Ich erteile Herrn LTAbg. Mag. Stefan Hermann das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (16.07 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Damen und Herren, hier im Auditorium geschätzte Zuseher!

Seit dem Jahr 2011 betreibt das im Eigentum des Landes stehende Universalmuseum Joanneum das sogenannte „Bruseum“ innerhalb der neuen Galerie. Dank eines segensreichen Sammlungsankaufs durch SPÖ-Kulturreferent Flecker seinerzeit konnte dieses „Bruseum“ eingerichtet werden. Laut Homepage des UMJ ist es ein eigener Sammlungs- und Forschungsschwerpunkt zum Leben und Wirken des angeblich weltweit hochgeschätzten steirischen Künstlers. Es ist ein permanenter Ausstellungsbereich im Museumsgebäude Neutorgasse eingerichtet und der Bestand wird kontinuierlich erweitert. Bekannt wurde Brus durch die sogenannte Uni-Ferkelei im Jahr 1968. Was war der Inhalt dieser sogenannten Uni-Ferkelei? Nacktheit, das Verrichten der Notdurft, Masturbation, Auspeitschen, Selbstverstümmelung, das Verschmieren der eigenen Exkreme am eigenen Körper und Erbrechen. Das alles unter Absingen der österreichischen Bundeshymne und der ausgebreiteten Nationalflagge. Was ist auf der Homepage des UMJ über diese sogenannte Uni-Ferkelei zu lesen? „Am 7. Juni 1968 führt er im Hörsaal 1 der Wiener Universität im Rahmen der Veranstaltung Kunst und Revolution eines seiner Körperanalysen durch. Es kommt zum Skandal und zur Anklage, in deren Folge Brus zur Höchststrafe von sechs Monaten strengem Arrest verurteilt wird. Herabwürdigung österreichischer Symbole und Verletzung der Sittlichkeit und Schamhaftigkeit, lauten die Begründungen. Nach Aufforderung von Gerhard Rühm flieht er mit seiner Frau Anna und der zweijährigen Tochter

Diana unverzüglich nach Berlin.“ In der Gegenwart, meine sehr geehrten Damen und Herren, mag dies die allermeisten Österreicher angesichts der permanenten Beißung durch eine äußerst linkslastige Kulturszene, durch Dauerprovokation, das oftmals nur Dauermitleid erregt, nicht mehr so empören, wie es in den 60er Jahren der Fall war. Die meisten Steirer würden aber zwischen dieser Einschätzung und zwischen Desinteresse mit mitleidigem Kopfschütteln schwanken, wenn es um Kunst dieser Art geht. Wie auch immer, meine sehr geehrten Damen und Herren, es sei jedem Künstler oder jeder Person, die sich selbst so bezeichnen will, unbenommen, privat und auf eigene Kosten derartige Machtwerke zu produzieren, solange es sich im rechtlichen Rahmen bewegt. Kunst darf schließlich vieles, aber Kunst darf nicht alles, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)*

Nun zum Grund für diese Dringliche Anfrage: Von 09. Mai bis 06. Oktober 2024 findet im von mir erwähnten „Bruseum“ die Ausstellung „Günter Brus. Ein irrer Wisch“ statt. Und die Sache ist jetzt wie folgt gelagert: Es ist eben kein privat agierender Künstler oder Aussteller. Steuergelder werden in stattlicher Höhe in das UMJ gepumpt und hat auf dessen Dach auch, das „Bruseum“ firmiert. Und ein Großteil der Steirer, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird hier wohl definitiv nicht von Kunst sprechen. Und das einerseits in der Situation, dass wir einen Rekordschuldenstand im Land Steiermark auch haben, wo wir in der Budgetdebatte jedes Mal hören: „Ja liebe Freiheitliche, dann sagt uns doch, wo man einsparen soll.“ Ja genau in diesem Bereich wäre es eine Möglichkeit. Wir sind in der Steiermark mit der Gesundheitskrise konfrontiert, mit Teuerung und haben fehlende Mittel für soziale Unterstützungen – Stichwort Weihnachtsbeihilfe. Andererseits wird Steuergeld nicht nur für fragwürdige Kunst ausgegeben. Nein, es wird in dieser Ausstellung offener Österreich-Hass, Fäkalkunst und pornografische Darstellungen werden dort entsprechend mit Steuergeld finanziert. Es steht auch ein potenzieller Rechtsbruch im Raum, meine sehr geehrten Damen und Herren, nämlich im Bereich des Strafgesetzbuches, wenn es um die Herabwürdigung des Staates und seiner Symbole geht. Und auch das werden wir uns noch genau anschauen müssen. Und auch der Jugendschutz, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist ein Thema. So dürfen pornografische Darstellungen Minderjährigen nicht angeboten, vorgeführt, weitergegeben oder zugänglich gemacht werden. Und ja, es gibt bei dieser Aufstellung einen Hinweis auf den Jugendschutz, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es liegt aber auch im Buch mit allen Werken frei zur Einsicht im Empfangsbereich auf. Und in der Vergangenheit gab es am UMJ auch altersgerechte Führungen, die für Aufstellungen mit jugendschutzrelevantem Inhalt angeboten werden. Das heißt, es bedarf einer Überprüfung, ob

der Jugendschutz entsprechend eingehalten wird. Das UMJ und die dargelegte Problematik fallen in die unmittelbare Ressortzuständigkeit des Landeshauptmannes. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe jetzt viel gesprochen, ich darf unserem Kultursprecher Marco Triller auch dafür danken, er hat Ihnen gerade allen ein E-Mail auch geschickt mit den sogenannten Kunstwerken, die in diesem „Bruseum“ ausgestellt werden. Wenn Sie Zeit haben, schauen Sie sich das einmal an und dann fragen Sie sich ernsthaft, ist das mein Kulturverständnis, ist das das Kulturverständnis der Partei, die ich vertrete? Will ich für einen Landtag tätig sein, für ein Land tätig sein, wo Steuergeld für solche Ausstellungen auch ausgegeben wird? Der steirische Steuerzahler, meine sehr geehrten Damen und Herren, muss wissen, wie viele Geldmittel seit Beginn des „Bruseums“ in eben dieses geflossen sind. Vor allem unter dem Blickwinkel der Rechtmäßigkeit, Sparsamkeit und Transparenz. Es erschließt sich schlichtweg der Mehrwert für die Steiermark nicht. Und es geht mir jetzt auch nicht darum, eine Kunstdebatte vom Zaun zu brechen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Alles, was sich selbst als Kunst bezeichnet oder als Künstler bezeichnet, da habe ich für mich schon selbst den Anspruch abgelegt, das alles zu verstehen oder gefallen zu wollen. Es geht uns Freiheitliche um den verantwortungsvollen Einsatz von Steuermitteln, die Sie als Landeshauptmann bzw. die Landesregierung und wir als Landtag verwalten. Es geht darum, Projekte, die außerhalb einer winzigen, kaum wahrnehmbaren Kunstblase bei den Steirern nur Kopfschütteln und vermutlich auch Brechreiz auslösen, zu unterbinden, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ich darf nun folgende Dringliche Anfrage an Sie richten, geschätzter Herr Landeshauptmann:

1. Wie rechtfertigen Sie aus fachlicher Sicht die präsentierten und teilweise potentiell strafrechtsrelevanten Inhalte der Ausstellung im „Bruseum“ (z. B. die Darstellung von Österreichflaggen, die mit Körperflüssigkeiten und Exkrementen beschmutzt werden; Herabwürdigung religiöser Lehren; pornografische Inhalte und „Gedichte“ usw.)?
2. Aus Ihrer fachlichen Sicht bzw. gemäß der Beurteilung Ihres Ressorts, welcher gesellschaftspolitische Mehrwert ist in der Ausstellung für die Steirer zu finden, der auch nur den Einsatz von einem einzigen Cent an Steuergeld rechtfertigt?
3. Werden Sie angesichts der Ihnen von der FPÖ zur Kenntnis gebrachten strafrechtlichen Dimension eine Entfernung der potentiell unter § 188 StGB und § 248 StGB fallenden ausgestellten „Werke“ veranlassen?
4. Wenn ja, wie stellen sich Ihre dahingehenden Pläne dar?

5. Wenn nein, warum sehen Sie angesichts der potenziellen Herabwürdigung der Symbole der Republik Österreich und der Herabwürdigung religiöser Lehren keine Notwendigkeit dazu?
6. Wie stellen sich die Einlasskontrollen bei der Ausstellung dar, durch welche sichergestellt werden soll, dass Kinder und Jugendliche die Ausstellung nicht besuchen können?
7. Werden Sie eine regelmäßige Überprüfung der tatsächlichen Umsetzung der Einlasskontrollen in die Wege leiten?
8. Wenn nein, warum sehen Sie angesichts der potenziellen Kinder- und Jugendgefährdung keine Notwendigkeit dazu?
9. Welche Aufwendungen sind für die Ausstellung „Günter Brus. Ein irrer Wisch“ insgesamt budgetiert beziehungsweise mit welchen Gesamtausgaben ist zu rechnen?
10. Wie viele neue Werke wurden zur Durchführung der Ausstellung angekauft und ausgeliehen und welche finanziellen Ausgaben zogen diese Ankäufe und Ausleihen nach sich?
11. Welche finanziellen Aufwendungen hat das „Bruseum“ seit seiner Eröffnung im Jahr 2011 bisher insgesamt verursacht?
12. Wie viele Werke wurden für die Verwirklichung des „Bruseums“ seit dessen Eröffnung bisher angekauft und ausgeliehen?
13. Welche finanziellen Ausgaben haben diese angekauften und ausgeliehenen Werke insgesamt nach sich gezogen?
14. Wie stellen sich die Gesamtkosten aller ab dem Jahr 2000 durch das Land Steiermark bzw. das UMJ angekauften und ausgeliehenen Werke von Günter Brus dar?
15. Haben Sie einen Mitarbeiter des Landes oder des UMJ beauftragt, die Pressekonferenz der Freiheitlichen vom 10. Mai 2024 betreffend „Bruseum“ zu besuchen?
16. Was kostete der „Abend für Günter“?
17. Warum haben Sie als für Kulturagenden zuständiges Regierungsmitglied an der umstrittenen Einrichtung „Bruseum“ festgehalten und das Angebot sogar noch ausgebaut und welche zukünftigen Pläne für den Ausbau respektive für Sammlungserweiterungen gibt es?
18. Sind steuergeldfinanzierte Fäkalkunst, Pornografie und Österreichhass wirklich jene Kulturpolitik, die die amtierende Landesregierung für die Grüne Mark vorsieht und unterstützen will?

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Beantwortung. (*Beifall bei der FPÖ – 16.16 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich erteile Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (16.16 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseherinnen und Zuseher und wie ich hoffe auch viele Zuseherinnen und Zuseher via Livestream!

Sie sehen mich ein wenig bewegt an diesem Nachmittag, zumal ich durchaus einen Tiefpunkt der parlamentarischen Debatte erreicht sehe. Und ich werde das versuchen auch auszuführen. Denn erlauben Sie mir, bevor ich im Weiteren auf die konkreten Fragen eingehe, einmal ein paar Vorbemerkungen. Konkreter Titel dieser Anfrage, zitiere, „Österreichhass, Fäkalkunst und Pornografie: Ist das Kunst- und Kulturverständnis des ÖVP-Landeshauptmannes der Steiermark (noch) würdig?“

Also, Kollegen, die Kollegin ist heute nicht da, Kollegen der FPÖ, Sie unterstellen mir im Titel, dass ich mit Österreichhass und Pornografie mein Kunst- und Kulturverständnis begründe. Na, da müssen Sie Deutsch lernen, Herr Abgeordneter Herrmann. Das unterstellen Sie in diesem Titel einer Anfrage. Und ich sage Ihnen in aller Entschiedenheit, da ist ein Punkt erreicht, wo ich Ihnen in aller Deutlichkeit sage, bis hierhin und nicht weiter. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Im Übrigen, Sie sprechen ja viel über Rechtsnormen usw., der Wortlaut der Geschäftsordnung des Landtags ist eindeutig. Am Ende der Tagesordnung spätestens jedoch um 16.00 Uhr beginnen die Dringlichen Anfragen. Dass Sie da Ihre Belangsendung in eigener Sache bis 16.09 Uhr gemacht haben, halte ich für zumindest bemerkenswert. Ich habe aber auch noch gemerkt, wer drei Minuten vor vier eine Wortmeldung erteilt hat. (*KO LTAbg. Kunasek: „Ihr Präsident sitzt da hinten und leitet die Sitzung.“*) Nein, nein, nein, tut nicht ablenken. Also nun zum konkreten Thema Ihrer sogenannten Anfrage. Ich erlaube mir, zuerst einmal darauf hinzuweisen, dass mich, wie gesagt, der Titel Ihrer Dringlichen Anfrage irritiert hat. Und ich sage Ihnen gleich dazu, dass auch die Formulierung der Begründung der Dringlichen Anfrage irritiert hat. Der Irritation ist

aber schnell einer Erkenntnis gewichen. Und diese möchte ich an die Spitze dieser Anfragebeantwortung stellen. Weil, wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich denke, den Anfragstellern geht es nicht um die Beantwortung der Fragen. Den Anfragstellern geht es einzig und allein darum, Inhalte für ihre Social-Media-Kanäle zu erzeugen, wo sie uns dann in den nächsten Tagen und Wochen in einer Endlos-Wiederholungsschleife ihren Kampf gegen das, was sie in Kunst und Kultur als negativ erachten, zu spielen. Und ich sage Ihnen ehrlich, ich bin gar nicht über Gebühr bereit Ihr Spiel mitzuspielen. Nein, denn es ist euer Verständnis, das ihr hier immer wieder zum Ausdruck bringt, so halt in möglichst markigen Sägern und ich kann die Wortmeldungen, die dann kommen werden, schon voraussagen, weitgehend soll dargestellt werden, damit ihr in eurer eigenen Propaganda ordentlich euer eigenes Weltbild bedienen könnt. Und im Idealfall hättet ihr noch gern, dass ihr vielleicht ein paar Zitate von mir findet oder vielleicht einen betäubten Blick von mir findet oder sonst irgendetwas, welche noch eure Social-Media-Propaganda ergänzen und verstärken kann aus eurer Sicht. Und ich sage euch ganz ehrlich, wenn das der Vorgeschmack auf das ist, was wir in den nächsten Monaten zu erwarten haben, verbunden mit dieser Wehleidigkeitsanzeige vorhin, dann muss ich ganz ehrlich sagen, Sorge ich mich um die politische Kultur und um die Debattenkultur in dieser meiner geliebten Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich bin nämlich insgesamt, gelinde gesagt, ein wenig betrübt, dass der Umgang mit einem der wesentlichsten Grund- und Freiheitsrechte, nämlich der Freiheit der Kunst, durch eure Wortwahl und euren Ton so augenscheinlich wird. Und nicht zuletzt bin ich schon auch zumindest verwundert über die Behandlung eines, dazu werde ich noch einiges auszuführen haben, international und national höchst anerkannten Künstlers, der, und das kommt meines Erachtens verschärfend hinzu, ja erst vor wenigen Monaten, am 10. Februar dieses Jahres, verstorben ist. Nur, dass ich Ihnen eines hinzufüge, was Sie möglicherweise übersehen haben in Ihrer umfangreichen Recherche. Da gibt es ja auch eine Familie. Da gibt es auch Menschen, die hinter diesem Menschen stehen und die sich mit Sicherheit auch ihre Gedanken machen über den sorgsam Umgang, den die Freiheitlichen in diesem Land mit Schicksalen steirischer Menschen pflegen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Im Übrigen erlaube ich mir eine kleine Korrektur Ihrer chronologischen Einordnungen vorzunehmen.

Das von Ihnen so beinahe inkriminierte Bruseum wurde bereits am 18. Oktober 2008 begründet. 2011, wie Sie vermuten, dass es gegründet wurde, fand lediglich die feierliche Eröffnung im neuen Joanneumsviertel statt. Zum Infragestellen des Renommées von Günter

Bruss als Künstler möchte ich kurz eingehen. Ganz grundsätzlich nämlich entspricht es nicht meiner Vorstellung von verantwortungsvollem Handeln im Sinne unseres Landes, Anerkennung gegenüber Steirerinnen und Steirern, die diese Anerkennung weit über unsere Grenzen hinweg genießen, infrage zu stellen. Sondern unsere weiß-grünen Aushängeschilder, egal aus welcher Disziplin, Sport, Wissenschaft, Forschung, Kunst, Technik, zu unterstützen, im Idealfall gemeinsam auf sie stolz zu sein und eine gute Reputation der Steiermark damit in Verbindung zu bringen. Denn die Steiermark hat großartige Köpfe und einzigartige Charaktere in so vielen Bereichen. Seien wir dankbar und in einem gewissen Sinne mit ihnen gemeinsam erfolgreich. Das ist verbindlich. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Zum anderen will ich mir als Politiker nicht anmaßen, Kunst und Kultur zu bewerten, über gut und schlecht zu entscheiden, Urteile abzugeben, richtiges und falsches Kunstschaffen zu beurteilen. Art. 17a des Staatsgrundgesetzes von 1867, konkrete Bestimmung stammt in dieser Verfassung aus 1982, sagt: „Das künstlerische Schaffen, die Vermittlung von Kunst sowie deren Lehre sind frei.“ Das ist ein verfassungsmäßig garantierter Grundsatz und zu dem bekenne ich mich als Landeshauptmann der Steiermark, auf die Gesetze und Verfassung angelobt und vor allem als Bürger dieses freien Landes. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und wissen Sie, es ist ja bemerkenswert, die Werke von Günter Brus sind in sämtlichen internationalen Museen ausgestellt. Vom Centre Pompidou in Paris, über die Nationalgalerie in Berlin, die Tate Modern in London oder das MOMA in New York. Er wurde in Österreich mit sämtlichen kulturellen Preisen und Würden ausgezeichnet, die Bund, Land und Stadt zur Verfügung haben. Im Übrigen, für Ihr Kurzzeitgedächtnis oder zur Auffrischung Ihres Kurzzeitgedächtnisses kann ich Ihnen sagen, 2004 wurde ihm der Oskar-Kokoschka-Preis der Bundesregierung verliehen, deren Bestandteil Sie damals waren, meine sehr geehrten Abgeordneten der Freiheitlichen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wann immer sein Name in den internationalen Medien genannt wird, wird auch seine steirische Herkunft und das Bruseum in Graz erwähnt. Günter Brus ist ein Leuchtturm für die internationale Kunstwelt, ein Aushängeschild für die Steiermark und als solcher auch ein Werbeträger für dieses Land. Und jetzt möchte ich eine Einsprengselung machen. Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Klubobmann, sehr geehrter Herr Klubobmannstellvertreter, meine sehr verehrten Herren Abgeordnete, warum kriege ich von euch eigentlich keine Dringliche Anfrage zum Erzherzog-Johann-Museum? Vielleicht ist eurer Aufmerksamkeit entgangen, aber wir haben seit vergangenen Samstag das 20. Museum des Universal museums Joanneum eröffnet, das Erzherzog-Johann-Museum. 1,9 Millionen, ich sage es gleich, sind da

hineininvestiert worden. Eine Lücke ist geschlossen worden. Meines Erachtens ist endlich eine Lücke geschlossen worden. Ein überzeugendes Erzherzog-Johann-Museum. Ich habe etliche bei der Eröffnung gesehen, die einzigen, die gefehlt haben, waren die Freiheitlichen, die vorgeben alles, was mit Tradition und sonst was zu tun hat, mit der Geschichte zu tun hat, weiß Gott wie ... (LTabg. Triller, BA MSc.: „Wir haben nicht einmal eine Einladung bekommen.“) Was heißt keine Einladung, da hättest du ja nur in die Zeitung schauen müssen, es war inseriert und Plakate gibt es auch. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Nein, ich meine, weißt du, das ist immer, hast wahrscheinlich auch keine Einladung zur Generalversammlung vom Blasmusikverband gehabt? (LTabg. Triller, BA MSc.: „Das stimmt.“) Keine Einladung, auch keine Einladung. Also das sind die meist Uneingeladenen, das sollte euch auch zu denken geben, ehrlich gesagt. Aber eins möchte ich schon sagen, wir eröffnen ein Erzherzog-Johann-Museum, wir investieren 1,9 Millionen Euro und jene, die sogar bei Parteiveranstaltungen sagen, was es für einen neuen Erzherzog-Johann braucht und sonst was, die Einzigen, die fehlen, sind die Freiheitlichen. Alle anderen haben dann wahrscheinlich auch keine Einladung gekriegt. Schreibt euch das hinter die Ohren jetzt einmal, wirklich. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Im Übrigen kann ich euch Folgendes sagen. Ich möchte noch anmerken, dass ich mir im Speziellen von der gegenständlichen Ausstellung „Ein irrer Wisch“ noch kein Bild machen konnte, weshalb ich natürlich von einer konkreten Meinungsäußerung im Detail Abstand nehmen muss. Weiters darf ich ausführen, dass mein Verständnis als Kulturreferent in der Landesregierung nicht ist, als oberster Kurator des Universalmuseums Joanneum oder als oberster Intendant der Bühnen Graz oder als oberster Kunstorganisor des Landes Steiermark zu fungieren, also Werke auszuwählen oder in irgendeiner Form auf Ausstellungen Einfluss zu nehmen. Auch nicht, wenn es sich um die Museen des Universalmuseums Joanneum handelt. Ich bestimme ebenso wenig darüber, welche Bilder in den Museen des Universalmuseums hängen, wie ich auch nicht darüber entscheide, welche Affen, Echsen oder Vogelarten sich im Landestiergarten Herberstein befinden. Und im Übrigen auch nicht über die Gesteine und Mineralien in der Mineraliensammlung, über die Münzen im Münzkabinett oder über die Käfer im Naturhistorischen Museum. Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, nur damit Sie die Rolle eines Kulturreferenten richtig einschätzen, meine Aufgabe ist Kulturpolitik und nicht Intendant oder Kurator von Festivals oder Ausstellungen zu sein. Und zu diesem meinem Amtsverständnis bekenne ich mich in aller Deutlichkeit. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ)

Weil Sie in Ihrer großen und ausgeklügelten Anfragebegründung wieder erklären, dass viel zu viel Geld für die Kultur ausgegeben wird und dass eine Geldverschwendung stattfindet und vor dem Hintergrund der Verschuldung des Landes Steiermark wüssten Sie jetzt, wo Sie ansetzen müssen, um die Verschuldung in den Griff zu bekommen und künftige Budgets in den Griff zu bekommen und wo die Mittel besser eingesetzt wären. Es ist legitim darüber zu diskutieren welche Maßnahmen in welchen Bereichen gesetzt werden oder eben nicht und wie sich das Landesbudget somit verteilen soll. Die Prioritätensetzung der Steiermärkischen Landesregierung erfolgt immer im Interesse der Steirerinnen und Steirer. Das ist unser Hauptfokus. Dies lässt sich z. B. aus dem Landesbudget 2024 herauslesen. So werden Schwerpunkte in der flächendeckenden Gesundheitsversorgung für die Steirerinnen und Steirer gesetzt. Das Gesundheitsbudget des Landes ist das 35-fache des Globalbudgets Kultur. Es werden Schwerpunkte im Bildungsbereich gesetzt. Das Bildungsbudget ist das 16-fache des Kulturbudgets. Oder es werden auch noch – ohne die neue große steirische Wohnraumoffensive miteinzubeziehen – Schwerpunkte im Wohnbau gesetzt. Das Wohnbaubudget ist mehr als das Dreifache des Kulturbudgets. Aber, und das sage ich ganz deutlich: Ich will ja eigentlich bei diesem Auspielen der einzelnen Ressorts und der einzelnen Lebensbereiche, das Sie hier anregen, nicht mitmachen. Kein Auspielen unterschiedlicher Verantwortungen des Landes. Nicht zwischen Sozialem und Klimaschutz. Nicht zwischen Landwirtschaft und Verkehr. Und auch nicht zwischen Kultur und den anderen Bereichen. Investitionen in die Kinderbildung und Kinderbetreuung kann ich nicht gegen Klimaschutzmaßnahmen aufrechnen, gegenrechnen oder in einem Verteilungskampf stellen, ebenso wie die Ausstattung von Museen nicht mit einem Mehr von Mitteln für den Tourismus. Im Übrigen, Anmerkung am Rande, ein Mehr für die Museen können durchaus gleichzeitig auch mehr Mittel für den Tourismus sein.

Und um Ihre suggerierte Frage aus dem Begründungstext dieser Dringlichen Anfrage zu beantworten, bevor ich in die Frage 1 einsteige: Ja, ich möchte weiterhin der Repräsentant der Steiermark im Kunst- und Kulturbereich sein. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Weil ich – von der Blasmusik bis zur Oper, von den Veranstaltungen der „Steirischen Roas“ bis zu den mittlerweile 20 Museen des Universalmuseums Joanneum, von der Volkstanzgruppe bis zum Freien Theater und von La Strada im Sommer bis zur Styriarte, von der Militärmusik, die wir heute am Vormittag gehört haben, bis zur genuinen steirischen Literatur – diese ganze Breite unseres steirischen Kulturschaffens schätze und mich für diese Breite auch immer einsetzen werde. (*KO LTabg. Kunasek: „Der Tonfall ist ein Wahnsinn.“*) Und eines sage ich Ihnen, zur

Breite und zur Qualität des steirischen Kulturschaffens gehörte bis zum 10. Februar dieses Jahres auch Günter Brus. Die Steiermark ist ein herausragender Boden für Kunst und Kultur und damit das so bleibt, möchte ich gerne Ressortverantwortlicher bleiben, nur damit das auch beantwortet ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Nun komme ich zur Beantwortung der konkreten Fragen:

Zu Frage 1: Grundlegend ist anzumerken, dass für alle Kulturbeteiligungen des Landes die künstlerischen Leiterinnen und Leiter bzw. Intendantinnen und Intendanten selbstständig und unter Eigenverantwortung ein Haus leiten und Programme entwickeln. Die öffentliche Hand hat hier die Aufgabe, die Rahmenbedingungen für die Erfüllung der Aufgaben des Hauses zu schaffen. Wie bereits eingangs erwähnt, sehe ich mich als Landeshauptmann und Kulturreferent dazu berufen, die Inhalte einer Ausstellung fachlich zu beurteilen.

Das Universalmuseum Joanneum führt zu dieser Frage zur fachlichen Sicht wie folgt aus: Das Bruseum widmet sich der Erforschung, Präsentation und Vermittlung des Werks von Günter Brus. In der aktuellen Ausstellung wird – wie in vielen Präsentationen zuvor – ein bestimmter Aspekt seines Werks in den Fokus genommen. Nämlich die Übergangszeit von seiner letzten Aktion 1970 bis zu seinen bilddichterischen Arbeiten, die 1972 einsetzen. Diese Zeit stellt ein Schlüsselmoment dar, welcher für die Entwicklung von Günter Brus und für die Kunstgeschichte von enormer Bedeutung ist. Sie ist geprägt von der Verurteilung zu strengem Arrest aufgrund einer künstlerischen Darbietung – das muss man sich vorstellen, mutmaßlich der letzte in Österreich, der zu strengem Arrest auf Grund einer künstlerischen Darbietung verurteilt worden ist – und einem psychiatrischen Gutachten, verfasst von Dr. Heinrich Gross, der führend am Euthanasieprojekt am Spiegelgrund mitgewirkt hat, von einer skrupellosen Medienhetze und Drohbriefen an seine Familie, von Haft und Gefängnis und schließlich von der Flucht mit seiner Familie nach West-Berlin. Dass diese existenziellen und einmaligen Erfahrungen ihren Niederschlag in den Werken eines Künstlers finden, sollte sich geradezu von selbst verstehen. Dass Brus mit einer ähnlichen Intensität an Emotionalität reagiert, wie er sie kurz zuvor erfahren hat und daher in seinen Darstellungen ganz bewusst und emotional gesteuert provoziert, liegt in der erlittenen Unrechtserfahrung begründet. Im Übrigen sei angemerkt, Ihre Empörung ist ja sehr zeitgerecht, denn es handelt sich ja um historische Arbeiten, die, wie Sie bereits zwischen den Zeilen erfahren konnten, ja gut 50 Jahre alt sind. Also, herzlich willkommen in der guten alten Zeit.

Zu Frage 2: Meiner persönlichen Meinung nach hat alleine schon die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur einen Mehrwert. Dieser liegt letztlich im Auge des Betrachters. Seitens des

Universalmuseums Joanneum sind die Arbeiten in der Ausstellung „Ein irrer Wisch“ vor dem Hintergrund der globalen Proteste zu sehen, die heute ganz generell unter der Chiffre 1968, die 68er, zusammengefasst werden. Es ist das Aufbegehren einer neuen Generation gegen die konservativ-autoritäre Verfasstheit der Nachkriegsgesellschaft für mehr Freiheit und Demokratie, auch für eine sexuelle Gleichberechtigung und für die Entnazifizierung der Gesellschaft, die ja in den unmittelbaren Jahrzehnten nach 1945 bekanntlich noch nicht unmittelbar durchgesetzt werden konnte. Wie zahlreiche Historikerinnen und Historiker festgestellt haben, fand dieser Protest in Österreich nicht primär politisch, sondern künstlerisch statt. Das ist doch ein zutiefst österreichischer Wesenszug. Die sogenannte „Uni-Aktion“ ist das österreichische 1968! Der Öffentlichkeit diesen künstlerischen und gesellschaftlichen Umbruch anhand des Lebens und Werks eines ihrer Protagonisten zu vermitteln, ist der kulturpolitische Auftrag eines Museums.

Zu Frage 3: Seitens der Abteilung 3 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung - Fachabteilung Verfassungsdienst wird hierzu ausgeführt, dass nicht erkennbar ist, inwieweit die Tatbestände der „Herabwürdigung religiöser Lehren“ (§ 188 StGB) und der „Herabwürdigung des Staates und seiner Symbole“ (§ 248 StGB) im gegenständlichen Zusammenhang eine Rolle spielen sollten. Weder die objektive noch die subjektive Tatseite ist bei einem der beiden Tatbestände erfüllt. Das ist ungefähr so, wie Sie vorher ausgeführt haben. Eine strafrechtliche Dimension der Ausstellung ist daher nicht erkennbar beziehungsweise nachvollziehbar und obliegt letztendlich der Entscheidung der ordentlichen Gerichtsbarkeit. Bei den ausgestellten Werken handelt es sich um historische Arbeiten der Zeit- und Kulturgeschichte, die seit den frühen 1970er-Jahren immer wieder publiziert und ausgestellt wurden. Mit dem Entfernen der Werke würde das Universalmuseum Joanneum für die Einschränkung der wissenschaftlichen Forschung und gegen die Freiheit der Kunst agieren, was als wissenschaftlich-museale Institution im Übrigen auch gegen ihren Grundauftrag und die ICOM-Richtlinien (ICOM steht für „International Council of Museums“) sprechen würde. Ich würde davon abraten diese Richtlinie verletzen zu wollen.

Zu Frage 4 und 5: Siehe Beantwortung Frage 1 und 3.

Zu Frage 6: Die Ausstellung im Bruseum ist für Personen unter 18 Jahren nicht gestattet und dies wurde sowohl auf den Plakaten wie auch auf der Website des Universalmuseums Joanneum sowie den sozialen Medien dementsprechend kommuniziert. Besucherinnen und Besucher werden am Infopoint nochmals darauf hingewiesen und dahingehend kontrolliert. Am Eingang zum Ausstellungsbereich des Bruseums steht zudem eine Aufsichtsperson, um

diese Altersbeschränkung sicherzustellen. Entgegen Ihrer Behauptung gibt es nach Auskunft des Universalmuseums Joanneum kein Buch zur Ausstellung. Im Eingangsbereich liegen allgemeine Publikationen zum Leben und Werk von Günter Brus auf, wie sie Minderjährige auch aus jeder österreichischen Bibliothek, ideally sogar aus ihrer Schulbibliothek entlehnen können.

Zu Frage 7: Nein, ich habe volles Vertrauen in die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universalmuseum Joanneum GmbH.

Zu Frage 8: Siehe Beantwortung Frage 6 und 7.

Zu Frage 9: Jetzt kommen wir zu ganz wichtigen Fragen. Die Kosten der Ausstellung „Ein Irrer Wisch“ im Bruseum belaufen sich auf rund 13.000 Euro und liegen damit innerhalb des Budgetrahmens. Hierbei handelt es sich um Kosten, die im laufenden Budget des Universalmuseums Joanneum abgedeckt werden können.

Zu Frage 10: Es wurden für diese Ausstellung keine neuen Werke für die Sammlung des Bruseums angekauft. In der Schau befinden sich 87 Leihgaben, die ohne Leihgebühren entliehen werden konnten. Die Kosten für die Leihnahmen belaufen sich durch Transport, Manipulationsgebühren und Versicherung auf rund 3.000 Euro und sind Teil des Gesamtausstellungsbudgets.

Zu Frage 11: Also die Frage 11 ist „Welche finanziellen Aufwendungen hat das „Bruseum“ seit seiner Eröffnung im Jahr 2011 bisher insgesamt verursacht?“

Jetzt reden wir über 13 Jahre. Die Gesamtkosten belaufen sich seit der ursprünglichen Eröffnung im Jahr 2008, das sind also 16 Jahre, auf rund eine Million Euro – alle Ausstellungskosten und laufenden Investitionen integriert. Zum Vergleich noch einmal: Das neu eröffnete Museum für Erzherzog Johann, über das ich überaus glücklich bin, hat einmal jetzt in der Erstinvestition 1,9 Millionen Euro gekostet.

Zu Frage 12: Seit der Eröffnung des Bruseums im Joanneumsviertel 2011 und einem regelmäßigen Ausstellungsbetrieb wurden vier Arbeiten von Günter Brus, die teils mehrere Werke umfassen, über die österreichische Galerienförderung angekauft. Diese vier Ankäufe belaufen sich auf insgesamt 38.847,62 Euro. Da die Arbeiten über die Galerienförderung erworben wurden, wurde die Hälfte der Kosten seitens des Bundes übernommen. Die Zahl der Leihgaben ließ sich seit der Einbringung Ihrer Dringlichen Anfrage am Freitagabend in der Kürze der Zeit nicht konkret beziffern. Insgesamt wurden einer Schätzung zufolge rund 3.000 Werke ausgeliehen, davon etwa 1.800 Werke von Günter Brus. Sie müssen nämlich wissen, im Bruseum wurden seit der Eröffnung 67 nationale und internationale Künstlerinnen

und Künstler ausgestellt. Ist ja nicht nur Günter Brus, sondern natürlich auch verwandtes, assoziativ damit zu Verbindendes, Zeitgenossen u.dgl.

Zu Frage 13: Jede einzelne Leihgabe hat unterschiedliche Auflagen und kommt aus unterschiedlichen Sammlungen. Die Ausleihe von Werken fällt in den Budgetrahmen der jeweiligen Ausstellung. Das Budget des Bruseums belief sich hierfür seit 2011 auf insgesamt rund 21.000 Euro.

Zu Frage 14: Seitens der Abteilung 9 – Kultur, Europa, Sport des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung wurden ab dem Jahr 2000 542.950 Euro für Werke von Günter Brus zur Verfügung gestellt. Eine detaillierte Kostenaufstellung der letzten rund 24 Jahre über alle Leihgaben konnte seitens der Universalmuseen in der Kürze der Zeit nicht angefertigt werden. Der Großteil der Werke in der Sammlung wurde seinerzeit durch das vom Kulturreferenten Kurt Flecker ermöglichte Sonderbudget in der Höhe von 1.003.600 Euro erworben. Im Übrigen, nur eine kleine Nebeninformation, der Wert der Arbeiten im Besitz des Universalmuseums hat sich nach Sachverständigen-Meinung mittlerweile in etwa verdreifacht.

Zu Frage 15: Nein.

Zu Frage 16: Die Kosten für die Gedenkfeier mit dem Titel „Abend für Günter Brus“ belaufen sich auf rund 12.500 Euro. Knapp die Hälfte der Kosten wurde durch Externe bezahlt.

Zu Frage 17: Günter Brus ist – wie bereits ausgeführt – ein steirischer Künstler, dessen Werke in den bedeutendsten internationalen Museen zu finden sind. Brus hat nicht nur im Rahmen des „Wiener Aktionismus“ Geschichte geschrieben, sondern auch als Maler, Zeichner, Bild-Dichter und Schriftsteller weit über die Grenzen Österreichs hinaus reüssiert. Sein Werk ist ein Markstein der Kunstgeschichte und reflektiert ebenso ein Stück Zeitgeschichte. Seine Biografie aus den 1960er-Jahren lässt erahnen, welchen Herausforderungen systemkritische Künstlerinnen und Künstler damals in Österreich ausgesetzt waren. Von Anfang an wurde seitens des Museums auch ein Fokus auf das künstlerische Umfeld von Brus, auf zeitgenössische und ältere, regionale wie internationale Positionen gelegt. Bis heute hat sich das Bruseum zu einem bedeutenden Kompetenzzentrum entwickelt, das neben eigenen Projekten auch zahlreiche Kooperationen mit verschiedenen musealen bzw. wissenschaftlichen Institutionen im In- und Ausland eingegangen ist.

Und nun zu Frage 18 – die bringe ich noch einmal zur Verlesung. Das ist die letzte Frage.

„Sind steuergeldfinanzierte Fäkalkunst, Pornografie und Österreichhass wirklich jene Kulturpolitik, die die amtierende Landesregierung für die Grüne Mark vorsieht und unterstützen will?“

Ich sage Ihnen ganz ehrlich, ich lehne die Fragestellung ab und ich bin nicht bereit auf einen solchen Skandal zu antworten. Denn, natürlich ist es nicht Aufgabe der Landesregierung für Pornografie und Österreichhass zu sein. Ja was bilden Sie sich eigentlich ein, dass Sie uns diese Frage in dieser Form stellen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Niemals, und da könnt ihr euch noch so aufregen, niemals, meine Herren, werden Sie mich bei Österreichhass und Pornografie und Fäkalkunst als Inhalt der steirischen Landespolitik erwischen – niemals.

Ich sage Ihnen eines in aller Deutlichkeit. Weite Teile dieses Hauses, wie ich annehme, diese Landesregierung und jedenfalls auch ich, stehen für die steirische Breite. Sie stehen für eine Steiermark der Enge. Und in diesem Zusammenhang darf ich Ihnen die Worte des unvergessenen und legendären steirischen Kulturpolitikers Hanns Koren ins Stammbuch schreiben: Heimat ist Tiefe, nicht Enge. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Erste Präsidentin Khom: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Georg Schwarzl. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (16.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

1938 in Adning in der Steiermark, verstorben am 10. Februar 2024 in Graz, aufgewachsen in Mureck, hat die heutige Ortweinschule besucht und studierte Malerei in Wien. Also ein echter Steirer, vermutlich einer der größten Steirer, einer der größten Künstler, die die Steiermark jemals hervorgebracht hat und der mit seinem Schaffen internationale Kunstgeschichte geschrieben hat. Und wir stehen heute hier, weil eine Partei glaubt, eben diesen Künstler abwerten, diffamieren und dessen Kunst als minderwertig bewerten zu müssen. Eine Partei, die sich schon jetzt damit brüstet, den nächsten Landeshauptmann zu stellen und in der nächsten Landesregierung zu sein.

Und warum ich das an dieser Stelle auch betone und warum das wichtig ist an der Stelle klarzustellen: Wer die Förderwürdigkeit von Kunst dem eigenen Geschmack unterwirft, greift die Freiheit der Kunst an. *(Beifall bei den Grünen, der ÖVP, SPÖ und KPÖ)*

Und wer die Freiheit der Kunst angreift, der hat in dieser Landesregierung nichts verloren. Günter Brus war nicht nur ein Pionier des Wiener Aktionismus, ein Pionier der Körperkunst und hat durch seine provokanten und radikalen Performances die Grenzen der Kunst neu definiert. Mit Aktionen wie dem „Wiener Spaziergang“ und „Kunst und Revolution“ hat er eben nicht nur österreichische, sondern auch internationale Kunstgeschichte, die Kunstszene nachhaltig geprägt. Seine Arbeiten, und das ist ja das Wichtige, waren stets ein Spiegel unserer Gesellschaft unter Brus. Brus hat die Kunst genutzt, um gesellschaftliche Normen und politische Zustände zu hinterfragen. Eine Aufgabe, eine zentrale Aufgabe, die in jeder demokratischen Gesellschaft von größter Wichtigkeit ist.

Die Forderungen der FPÖ, die Förderungen für das Museum in Graz zu beenden, ja das Museum sogar zu schließen und Brus‘ s Kunst als Fäkalkunst, Österreichhass und Pornografie zu diskreditieren, sind gefährlich. *(Beifall bei den Grünen, der ÖVP und SPÖ)* Sie zeigen ganz klar auf, wie rechte Parteien versuchen, Kunst, die ihnen nicht genehm ist, zu unterdrücken und Künstlermund totzumachen. Das ist ein Angriff auf die Meinungsfreiheit und die Vielfalt, die unsere Gesellschaft ausmachen. Martin Gasser hat es in einer Kleinen Zeitung kürzlich treffend formuliert: „Eine Partei, die seltsamerweise ausgerechnet das Wort Freiheit in ihrem Namen trägt, stößt sich an einer Ausstellung im Herzen von Graz.“

Liebe FPÖ, die Kunst ist vielfältig und facettenreich. Sie darf provozieren, sie darf irritieren und sie darf auch die unangenehmen Wahrheiten ans Licht bringen. Eine Gesellschaft, die diese Vielfältigkeit nicht zulässt, verliert nicht nur ihre Kreativität, sondern auch ihre Innovationskraft. Die Angriffe auf Brus sind daher nicht nur Angriffe auf einen einzelnen Künstler, sondern auf die gesamte freie Kunstszene. Die FPÖ zeigt mit ihrer Dringlichen Anfrage aber vor allem auch eines, und das ist die eigene Kleingeistigkeit. Aber nicht nur das, besonders schäbig, und das haben wir heute schon gehört, ist auch der Zeitpunkt dieser Anfrage. Nur wenige Monate nach dem Versterben von Günter Brus greift man selbst die Gedenkfeier von Günter Brus offen an. Das ist pietätlos, nicht nur dem Künstler gegenüber, sondern vor allem auch gegenüber dessen Angehörigen. *(Beifall bei den Grünen, der ÖVP, SPÖ und KPÖ)*

Es ist unsere Pflicht, diese Vielfalt zu schützen und zu fördern. Das Bruseum in Graz ist ein wichtiger Teil unserer Kulturlandschaft und ein Ort der Reflexion und Inspiration. Die Förderung für solche Einrichtungen sind unerlässlich, um eine lebendige und vielfältige kritische Kunstszene zu erhalten. Liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, treten wir gemeinsam für die Freiheit der Kunst und die Vielfalt in unserer Kultur ein. Würdigen wir die Bedeutung von Künstlern wie Günter Brus, würdigen wir ihre Arbeiten als wichtigen Beitrag zu unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Und abschließend, liebe Kollegen von der FPÖ, es ist kein großes Geheimnis, dass besonders Dinge, die man nicht kennt, die einem unbekannt sind, einem Angst machen können und einen verunsichern. Damit ihr aber in Zukunft auch keine Angst mehr vor eben dieser Kunst haben müsst, habe ich heute Bücher von Günter Brus mitgebracht. Und ich hoffe auch, dass ihr noch den Mehrwert von Künstler_innen erkennt und vielleicht könnt ihr die Zeit des Lesens auch zur Selbstreflexion in diesem Bereich ein bisschen nutzen. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen, der ÖVP und SPÖ – 16.56 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Marco Triller.

LTAbg. Triller, BA MSc – FPÖ (16.56 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, werde Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Eine wichtige Debatte und ich glaube, es steht jeder demokratisch gewählten Partei hier herinnen auch zu, eine Dringliche Anfrage zu einem aktuellen Thema zu stellen. Und das aktuelle Thema war eine Ausstellungseröffnung vor einer Woche, lieber Herr Kollege von den Grünen – vor einer Woche war diese Ausstellungseröffnung und das gab uns zum Anlass, dass wir diese Dringliche Anfrage heute an den ressortverantwortlichen Landeshauptmann auch stellen. Ich glaube, das ist legitim, dass wir das im Rahmen der Interpellation auch durchführen. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber der Herr Landeshauptmann hat ja eindrucksvoll bewiesen in seinem Statement, dass er scheinbar für nichts verantwortlich ist, dass alle anderen verantwortlicher sind als er, der Handlungsspielraum ist da, der Herr Landeshauptmann selbst ist scheinbar für gar nichts verantwortlich. Und wenn man auch die Eingangsworte vom Herrn Landeshauptmann verfolgt hat, dann sieht man ja die Nervosität. Die Nervosität, weil im Herbst wird da wahrscheinlich nur mehr die Hälfte der Abgeordneten von der ÖVP hier sein *(LTAbg. Eisel-Eiselsberg: „Was hat das jetzt mit dem zu tun?“)* und der Herr Landeshauptmann wahrscheinlich nicht mehr Landeshauptmann sein. Und das ist

genau das ... (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Abgerechnet wird am Schluss.“*) Ja, Herr Landeshauptmann, man sieht Sie einfach nervös, emotional. Wir wollen da ganz normal, sachlich die Debatte führen. (*Heiterkeit bei der ÖVP und SPÖ und unverständliche Zwischenrufe*) Und ich glaube, das ist auch unser gutes Recht, weil als demokratisch legitimierte Partei haben wir auch die Pflicht, die Bürger da draußen zu informieren, um was es da wirklich geht. (*Beifall bei der FPÖ*) Und Herr Landeshauptmann, du hast ja auch angesprochen, du kennst das alles ja noch gar nicht. Und ich darf da ein bisschen was zur Schau stellen. Wir haben viele Geschichten bekommen. (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Konkret die Ausstellung kenne ich nicht. Glauben Sie ich kenne die Bilder nicht?“*) Die Bilder schon, aber trotzdem darf ich das noch einmal so zeigen. (*Zeigt ein Bild von Günter Brus*) Und wenn das kein Österreichhass ist, was denn sonst? Und wenn das nicht die Herabwürdigung religiöser Zeichen ist, was ist es dann? Traurig für eine christlich-soziale Partei wie die ÖVP, dass das einfach so durchgeführt wird. (*Beifall bei der FPÖ*). Für manche ist es so, es ist der Tiefpunkt, die Begründung für den Herrn Landeshauptmann. Für viele Menschen da draußen ist auch das ein Tiefpunkt, dass ein ressortverantwortliches Regierungsmitglied so etwas überhaupt zulässt. (*Beifall bei der FPÖ*) Und nein, wir sind – ganz im Gegenteil – auch für die Freiheit der Kunst, aber Kunst darf nicht alles, das haben wir auch angesprochen. (*KO LTAbsg. Riener: „Der Landeshauptmann ist ein Kurator.“*) Aber es geht halt auch um Steuermittel und wenn du da draußen mit den Bürgern auch sprichst, dann kann ich euch versichern, dass wahrscheinlich weit über 80 % der steirischen Bevölkerung genau gegen so eine Ausstellung von solchen Bildern sind und dass dafür auch Steuergelder verwendet werden. (*Beifall bei der FPÖ*) Jeder Künstler hat doch bitte die Möglichkeit, so etwas privat in einem privaten Rahmen auch auszustellen, auf eigene Kosten oder Sonstiges, aber bitte nicht auf Steuerzahlerkosten. Gerade wo wir in einer Zeit leben, wo ohnehin die Gesundheitsversorgung, wo wir in diesen Bereichen Geld benötigen, wo wir in Zeiten einer Rekordverschuldung auch leben, in Zeiten der Teuerung und auch in Zeiten der fehlenden Unterstützung für unsere steirische Bevölkerung. Da hätte man die eine Million Euro durchaus hernehmen können und unsere hilfsbedürftigen Steirer unterstützen können. Ich glaube, das wäre der richtige Weg, wenn, Kollegin Grubesa. (*Beifall bei der FPÖ*) Ja, und es ist aus unserer Sicht schon auch traurig, Herr Landeshauptmann, dass du dich dafür nicht verantwortlich fühlst. Ich glaube, den Steuerzahlern kann man da durchaus gerecht werden und dementsprechend dieses Steuergeld für weitaus wichtigere Dinge investieren, wie beispielsweise die Unterstützung der hilfsbedürftigen Steirer in der Steiermark. Das ist ganz,

ganz wichtig und eines darf ich noch dazu sagen, für die einen ist das geschmacklos, ich bin jetzt kein großer Fan von dem Ganzen, das muss ich dazu sagen. Ich finde das zum Teil auch sehr pietätlos. Aber ich glaube trotzdem, dass es wichtig ist, solche Themen anzusprechen. Und dass es wichtig ist, weil viele Bürger in der Steiermark kriegen das wahrscheinlich nicht einmal mit, dass es dieses Bruseum auch gibt. Das ist halt für eine kleine Kulturelite. Für einen kleinen Kulturzirkel wird da eine Million Euro an Steuergeld aus unserer Sicht verschwendet. Und ja, ich glaube, in einer Demokratie dürfen wir das auch sagen. Ich glaube, in einer Demokratie dürfen wir auch eine andere Meinung haben als die Einheitspartei, die hier in diesem Landtag sitzt bestehend aus ÖVP, SPÖ, NEOS, KPÖ und Grüne. (*Beifall bei der FPÖ*) So schaut's aus. Und wir werden auch weiterhin, Herr Landeshauptmann, das sage ich auch, wir werden uns auch weiterhin von dir nicht einschüchtern lassen, auch wenn du diese emotionalen Worte da berichtet hast. (*LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Selbst austeilen und so wehleidig sein.“*) Das werden wir definitiv nicht machen. Ja, hoffentlich, fühle ich mich, nach 20 ... (*LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Man darf ja Zwischenrufe im Parlament machen.“ – Unruhe im Saal*) Na bitte, darf ich ausreden? Du kannst dich gerne zu Wort melden, bitte, Herr Kollege. (*Unverständliche Zwischenrufe verschiedener Abgeordneter*) Bitte geh heraus und melde dich zu Wort, du kannst dich gerne zu Wort melden, Herr Klubobmann. Ja, natürlich, Frau Präsidentin, wo ist die Ordnung und Disziplin? (*Erste Präsidentin Khom: „Liebe Kolleginnen und Kollegen, im Moment gibt es viel an Emotionen. Ich bitte all jene, die mit Emotion hier auch arbeiten, eventuell darauf zu verzichten, derartige Emotionen auszulösen. Dann fällt es denen, die dann Emotionen haben, vielleicht auch leichter, sie nicht auszudrücken. Ich bitte also wieder zur Sache zu kommen.“*) Frau Präsidentin, haben wir Emotionen ausgelöst, dann frage ich mich, wer die Mimose ist, Herr Klubobmann Schwarz in diesem Sinne. Aber hoffentlich fühle ich mich dann nach 20 Monaten nicht eingeschüchtert oder gefährlich bedroht oder genötigt oder sonst irgendwas, Herr Landeshauptmann. Aber ich habe eine dicke Haut, ich halte das alles aus. Überhaupt kein Problem. Jawohl. Meine sehr geehrten Damen und Herren, für uns ist es wichtig, dass diese Debatten auch in Zukunft geführt werden. Und ich kann Ihnen versichern, wenn es darum geht, dass Steuergeld verschwendet wird, dann werden wir das auch in Zukunft aufzeigen. (*Unruhe im Saal*) Und ich darf diesbezüglich auch einen Entschließungsantrag einbringen. Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Schließung des „Bruseums“ in die Wege zu leiten,
2. alle geliehenen Brus-Werke (Dauerleihgaben) zurückzugeben und alle angekauften Brus-Werke zu verwerten,
3. aus einem allfälligen Erlös der Verwertung einen Ankaufsfonds des Landes zu schaffen, um Werke steirischer Nachwuchskünstler anzukaufen sowie
4. alle nicht verwertbaren Brus-Werke zu verschenken.

Und ich bitte um Annahme. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ – 17.03 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Sandra Holasek. Bitte schön, Frau Abgeordnete. Vielen Dank.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (17.03 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Landesräte und -rätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, Hohes Forum des Landtags!

Als Kultursprecherin darf ich noch entlang dieser Debatte einige Punkte nun anführen. Zu Beginn möchte ich zwei Informationen hier hereinholen. Zum einen die Auskunft des Universalmuseums Joanneum nämlich, dass Klubobleute, alle Klubobleute zur Eröffnung des Erzherzog Johann Museums eingeladen wurden. Somit hätte auch Klubobmann Mario Kunasek eine Vertretung schicken können. Auch Erich Riegler sagt, dass auch für die Generalversammlung des Blasmusikverbandes alle Klubobleute eingeladen wurden. (*LTAbg. Eisel-Eiselsberg: „Bemerkenswert eigentlich.“ – Landeshauptmann Mag. Drexler: „Interessiert euch halt nicht. Ist halt so.“*)

Zu Marco Triller und seiner Wortmeldung, prinzipiell, glaube ich, geht es vor allem in dieser Debatte um die Verantwortung der Worte, um die Doppelmoral, die wir wirklich achtsam im Auge behalten müssen. Ich finde es nicht richtig, dass man kunsthistorische Drucke aus der Ausstellung hier öffentlich zeigt, die eigentlich nicht für die Gesamtbevölkerung zugelassen anschaubar sind. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – KO LTAbg. Riener: „Erst ab 18.“*). Und ich denke, die Aufgeregtheit und Nervosität liegt auch in der Darstellung dieser Dringlichen Anfrage, die wir von der FPÖ vorliegend haben. Nun aber vielleicht ganz konkret noch zu den Inhalten dieser Anfrage, wo ja ein Haupttenor die Frage des Mehrwerts für die Steiermark war, des Künstlers selber, Günter Brus, aber auch der Ausstellung und des Bruseums. Und dazu möchte ich hier eine Pressemeldung aus dem Jahr 2021 voranstellen. Da ging es nämlich

um einen Bericht zu einer Auktion. Und in dieser Auktion wurde um 75.000 Euro ein Bild ausgerufen. Und nämlich, das war ein frühes Bild von Günter Brus und das wurde bis aufs Zehnfache gesteigert, mit einem Ergebnis von 931.000 Euro. Ein Weltrekord, ein Weltrekord einer Versteigerung. Es handelt sich dabei um den höchsten Wert, den jemals bei einer Auktion ein zeitgenössischer österreichischer Künstler erzielen konnte. (*Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den NEOS*) Und dieses Bild war dann auch in unserem Bruseum zu sehen. Also ein Sinnbild der sprichwörtlichen Wertschätzung, internationalen und nationalen Wertschätzung, des Künstlers Günter Brus und seiner Werke. Ein Schatz, den eigentlich das Bruseum mit der Sammlung des Künstlers hat und auch ein kunsthistorischer Schatz mit der Einbindung, der Einflechtung der Schaffenszeit des Künstlers, die damit auch die Abbildung der Kunst in dieser Zeit ermöglicht und tiefgehend in die Diskussion bringen kann. Und rollt man seine Erfolge noch einmal auf, Herr Landeshauptmann hat es ja detailliert schon dargestellt, aber dazu vielleicht noch angefügt: Günter Brus war dreimal in der Documenta in Kassel vertreten. Die Documenta ist weltweit die bedeutendste Reihe von Ausstellungen für zeitgenössische Kunst. Er war in Folge in drei Documenta-Ausstellungen präsent. Er hat 1997 den großen österreichischen Staatspreis verliehen bekommen. Er ist eine Persönlichkeit, die kunsthistorisch, aber auch kunstwerthistorisch ganz hoher Aufmerksamkeit bedarf und ein Steiermark-Aushängeschild der besonderen Art ist in seinem Werk und in seiner Persönlichkeit. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Vielleicht noch einmal unterstützend zu seinem historischen Werdegang. Wir alle haben heute die Uni-Aktion 1968 als massive Auslebung der Revolution der Kunst in dieser Zeit, nämlich das, was Kunst wirklich kann, auf einer Ebene Konflikte auszutragen, die eine Transformation möglich machen, also Emotion und Gewalt abfedern kann, um das geht es in der Kunst. Und Günter Brus hat nach seiner Immigration nach Berlin in den 70ern dann in Köln eine Ausstellung gemacht, die war ausverkauft. Eine ausverkaufte Ausstellung in Deutschland. Körperkunst zum einen ist sein Thema, er ist der Begründer der Body-Art, also weltweit als Begründer genannt, noch lange vor Abramović, die ausgewiesene Body-Art-Künstlerin, die weltweit anerkannt ist, und es geht um seine Bilddichtung. Die Persönlichkeit Günter Brus war extrem komplex, hochsensibel. Er war ein Literat, ein Künstler, ein Vorreiter und dazu auch ein tiefer Familienmensch. Und damit hat er natürlich ein enormes Konfliktpotenzial miterleben müssen. Wie schaffe ich es, meine Familie auch in diesem Spannungsfeld zu schützen und entsprechend auch zu unterstützen? Unser Bruseum ist, und das hat der Herr Landeshauptmann ja auch gut ausgeführt, ist eine wertvolle Sammlung mit verdreifachtem

Wert. Das muss man sich einmal vorstellen heute. Also es ist eine große Aktie, die die Steiermark hier hat. Und dazu gestellt ist das Bruseum als Teil unseres Universalmuseums Joanneum ein Kompetenzzentrum. Mit Roman Grabner als Leiter, unter Einbindung mit Dr. Peter Peer als Leiter der neuen Galerie, eine fachkompetente Leitung, die die Aufarbeitung kunsthistorisch ermöglicht und sich damit eben auch das Aufgreifen der Zeit gut abbilden lässt.

Ein Aspekt vielleicht ist auch noch sehr wichtig zu erwähnen. Die Steiermark hat es nämlich in der Person der Künstlerperson Günter Brus geschafft, rechtzeitig an seinem Lebensabend ihm die Wertschätzung zurückzugeben. Selten gelingt das, aber bei Günter Brus ist das geglückt und darauf gilt es auch die Aufmerksamkeit zu richten. Günter Brus hat bis zuletzt in seinem diversen Kunstschaffen bis hin in die Covid-Zeit mit seinen Aquarellen, die er beeindruckend auch in der Darstellung dieser schwierigen Krisenzeit für uns alle aufgearbeitet hat. Er ist eine Persönlichkeit, die wir wirklich in unserer Wertschätzung weitertragen müssen.

Und jetzt vielleicht ein Wort noch zu den rezenten Veranstaltungen. Diesem Gedenkabend für Günter Brus, wo so viele Personen in der Vorbereitung beteiligt waren – Freunde, Unterstützer, also eine sehr persönliche Einbindung von allen Personen, die ihn wertschätzten und kannten. Es war eine Zusammenkunft von über 200 Menschen. Persönlichkeiten, die ihn kannten, mit ihm gegangen sind und damit an diesem Abend, den Abend nicht nur als ein Abend für Günter Brus, sondern mit Günter Brus, mit einem massiven, vielfältigen, künstlerischen Programm miterleben durften. Wer dort war, ich hatte das Glück dort zu sein, es war ein unglaubliches Erlebnis, tief ergreifend und hoch pietätvoll gestaltet. Und auch die Eröffnung von der aktuellen Ausstellung „Der Irre Wisch“ war eine Einbindung der Kunst, der musikalischen Darstellung mit einem enormen Klangkörper, wo 100 Metronome mit einem Klavier gemeinsam uns alle – ich will fast sagen – in den Himmel mitgehoben haben. Es war unglaublich schön. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen – 17.13 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (17.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Also eigentlich, muss ich ganz ehrlich sagen, verdient ja diese erbärmliche Anfrage der Freiheitlichen keine Wortmeldung mehr. Das muss ich ganz ehrlich sagen, deswegen wollte ich mich auch gar nicht zu Wort melden, weil... (LTAbg. Mag. Herrmann, BA: „Erbärmlich!“) Erbärmlich ist sie. Und deswegen bin ich auch ein bisschen überrascht, die Freiheitlichen bringen da eine Dringliche Anfrage ein, mit Worten Österreichhass und was weiß ich, was alles da hier erwähnt wurde. Und wenn es dann politische Parteien in dem Haus gibt, die der Meinung sind, das ist vielleicht nicht adäquat oder das passt nicht und das auch zur Artikulation bringen, dann sagt man: „Ja, ihr seid aber hässlich zu uns. So kann man mit uns nicht umgehen.“ Also diese Mimosenhaftigkeit in diesem Zusammenhang verwundert mich schon. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP) Das muss ich ganz ehrlich sagen, weil wenn man in der vorherigen Rede vom Kollegen Herrmann hört, die armen Freiheitlichen werden von so vielen Seiten verklagt und es ist alles so schlimm. Und gleichzeitig kündigt der Kollege Herrmann hier herinnen an, sie werden alle klagen, es gibt eine Presseausstellung der Freiheitlichen, sie werden alle niederklagen, die da herinnen irgendwas sagen. Also wie soll ich sagen, man soll nicht Wasser predigen und Wein trinken, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP) Weil ich mich trotzdem zu Wort gemeldet habe, ist vor allem aus diesem Grund, weil, glaube ich, als demokratische Fraktion, als sozialdemokratische Fraktion in diesem Haus wird man sich auch dazu bekennen, und wenn Kollege Triller hier von Einheitsparteien spricht, dann bin ich schon der Meinung, es ist gut, dass es Bewegungen und Parteien in diesem Haus gibt, die sich zur Freiheit der Kunst bekennen. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP) Weil schlussendlich ist das Bekenntnis zur Freiheit der Kunst auch ein Bekenntnis zur Demokratie in Österreich. Und die Freiheit der Kunst und die Demokratie bedingen einander. Und ich bin froh, dass es hier in diesem Haus viele Parteien gibt, die gemeinsam dafür stehen. Die Kunst in Österreich ist frei, meine sehr verehrten Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP) Und ich möchte es ja jetzt gar nicht in die Länge ziehen, aber es ist ja schon bezeichnend, dass diese Freiheitliche Partei sich hier einen Künstler aussucht, der sich vielleicht kritisch mit der Geschichte Österreichs auseinandersetzt, der sich vielleicht kritisch mit dem 20. Jahrhundert und den Ereignissen, die sich in Österreich hier ereignet haben, kritisch auseinandersetzt und der sich vor allem auch damit auseinandersetzt, in welcher Art und Weise in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg

in Österreich mit dieser Geschichte umgegangen wurde. Und der Herr Landeshauptmann hat das ja bereits angesprochen, das wird in Österreich dann mit dem Aktionismus und dergleichen auch vor allem auf künstlerische Art und Weise aufgearbeitet. Und ich möchte es schon hier ganz klar zum Ausdruck bringen. Ich bin froh darüber, dass wir in Österreich aus der Geschichte gelernt haben und aus der Geschichte lernen. Und ich will nicht wieder zurück in die Zeit der 60er und 70er Jahre, wo derartige Parolen hier in der Öffentlichkeit gesagt wurden, wie die Freiheitlichen es hier heute zum Ausdruck gebracht haben, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen)* Und zum Abschluss, ich würde auch davor warnen, dass wir als Politik hier Kunst in wertvoll und nicht wertvoll einordnen. Das hat es in diesem Land schon einmal gegeben. Und ich glaube oder ich bin der Überzeugung, das hatte mit Demokratie und Freiheit nichts zu tun. Ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen – 17.18 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Reif. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Reif – NEOS (17.18 Uhr): Geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Kunst berührt, Kunst begeistert, Kunst entrüstet, Kunst bewegt aber auch. Ich glaube, Kunst begleitet uns das gesamte Leben. Und welche Auswirkungen Kunst in welche Richtung auch immer im politischen Umfeld haben kann, das erleben wir heute live. Aber dass Kunst oder dass ein Künstler, der damals – wie mein Vorredner, Klubobmann Schwarz das gesagt hat – in der Zeit des Aktionismus gelebt hat, hier mit Füßen getreten wird, das finde ich absolut diesem Hause unwürdig. *(Beifall bei den NEOS, der ÖVP und SPÖ)* Aktionismus, sagt ja schon das Wort, was es heißt. Das heißt, mit einer Aktion auf etwas aufmerksam machen, das nicht gesehen werden möchte. Und es war damals die Zeit. Man hat versucht als Künstler auf etwas aufmerksam zu machen, das nicht erwünscht ist, das in der Gesellschaft nicht toleriert wird. Und wenn man die Geschichte – und es ist heute schon sehr, sehr viel gesagt worden – über Günter Brus genau liest und schaut, wer damals die Akteurinnen und Akteure waren, dann weiß man auch, und es ist heute schon davon gesprochen worden, wer damals diese rechtlichen Konsequenzen über Günter Brus ausgesprochen hat. Das war der Gerichtsgutachter Heinrich Gross und was dieser Heinrich Gross getan hat, möchte ich hier

nicht wiedergeben, weil jeder, der sich in der Geschichte ein bisschen beschäftigt hat, weiß, was damals geschehen ist und wie dieser Herr einzuordnen ist. Ich möchte mir auch nicht anmuten, über Kunst und Kultur eine Bewertung abzugeben, darüber zu resümieren, was ist richtig, was ist falsch, was ist Kunst, was ist Kultur, was ist Hochkultur, was ist Volkskultur. Ich glaube – und das ist etwas, was mich schon sehr, sehr stolz macht – in der Steiermark ist das, dass wir ein Kulturland sind, das all diese Kulturformen vertritt und das es auch schafft, all diese Kulturformen zu zeigen. Und wir waren vor Kurzem mit einer Delegation im Salzkammergut und haben Destinationen der Kulturhauptstadt besucht. Und dort geht es gerade auch um diese Mischform der Kunst und Kultur. Wo sind die Grenzen der Kunst und Kultur? Was ist Tradition? Was ist Kultur? Was ist Handwerk? Ist Handwerk Kultur? Ist Handwerk Kunst? Kann man es nicht verbinden? Und ich glaube, es ist genau das, worum es geht und dass uns da herinnen, auch wenn eine Partei sagt, wir sind eine – ich weiß nicht mehr genau, wie sie es jetzt gesagt hat – aber wir sind halt alles eins da, ja, Kunst und Kultur verbindet uns. Und ich glaube, das ist auch wichtig, weil Kunst und Kultur wie die Demokratie Vielfalt ist. Und weil wir da herinnen einer Meinung sind, und ich glaube, das eint uns ganz, ganz stark, und das ist, dass wir Kunst und Kultur die Freiheit geben müssen, die sie braucht. Und Freiheit ist für Kunst und Kultur einfach alles, damit sich Kulturschaffende entfalten können. Und ich glaube, wenn das Ganze heute einen positiven Aspekt hat, dann ist es, dass jeder da drinnen jetzt weiß, dass es das Bruseum gibt und ich empfehle jedem, dass er das auch besucht und die Ausstellung, die jetzt gestartet ist, wirklich mit offenen Augen und Ohren durchgeht und sich das anschaut.

Und ich hoffe nicht, dass wir in Zukunft wieder solche Dringlichen Anfang haben, die dann vielleicht kommen. „In der Steiermark dürfen Opern nur mehr auf Deutsch sein. Oder warum spielt die Militärmusik Popmusik und nicht Militärmusik?“ ich glaube, und da wiederhole ich mich vielleicht, es ist wichtig, dass wir unsere Geschichte kennen, dass wir Künstlerinnen und Künstlern den Raum geben, den sie brauchen, dass wir Ausstellungsflächen zur Verfügung stellen, dass wir vor allem, wie es im Fall Günter Brus ist, international anerkannte Kunst auch bei uns und nicht nur international herzeigen und dass wir stolz darauf sind, was wir oder was unsere Vorgängerinnen und Vorgänger in der Steiermark am Kunst- und Kultursektor geschaffen haben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS, den Grünen, der ÖVP und der SPÖ – 17.23 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste am Wort ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (17.23 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Man merkt, glaube ich, sehr deutlich, dass es in diesem Jahr, in einem halben Jahr eine Landtagswahl geben wird, denn so, wie sich die Debatten heute schon den ganzen Tag anfühlen, gipfelt es jetzt in dieser Dringlichen Anfrage, wo man miteinander nicht sehr respektvoll umgeht, um das einmal vorweg festzuhalten. *(Beifall bei der KPÖ und FPÖ)* Von allen Seiten nämlich, oder fast allen. Wenn wir schon darüber reden oder wenn man schon diesen näherkommenden Wahltag so vor sich hat, sollte man vielleicht auch darüber nachdenken, dass wir hier als Abgeordnete ja auch eine gewisse Verantwortung gegenüber all jenen haben, die da draußen in der Steiermark sind und uns aus unterschiedlichen Gründen gewählt haben, unterschiedliche Parteien, und trotzdem verdienen die sich auch alle miteinander einen respektvollen Umgang einzelner Personen hier. Und das erlebe ich gerade überhaupt nicht. Weil gerade die meisten Vorredner haben sich da jetzt nicht wirklich ausgezeichnet.

Und jetzt Richtung FPÖ: Ich glaube das mit der Freiheit der Kunst muss euch schon noch einmal gesagt werden. Ich kann doch nicht hergehen und sagen: „Das, was mir gefällt, ist Kunst und das gehört gefördert und das, was mir nicht gefällt, das fördern wir nicht und das ist ekelerregend“ oder sonst irgendwas. Also so kann es nicht sein, dass man sich den eigenen Hofnarren sozusagen hält und der darf dann, aber wenn er zu laut wird, zu frech wird, dann kann er marschieren. Also Gott sei Dank befinden wir uns hier nicht in diesen Zeiten. Und ich teile nicht sehr viel mit dem Herrn Landeshauptmann an Inhalten, aber ihm vorzuwerfen, er tut so, als wäre er nicht zuständig, ist das Richtige, was er ja gesagt hat. Jetzt stellt euch einmal vor, wir hätten einen Landeshauptmann, der uns sagt, wie die Kulturpolitik auszuschauen hat im Land. Na danke, das möchte ich nicht. Und da fürchte ich mich auch ein bisschen, wenn ich aus der Richtung höre, das sollte so sein. *(Beifall bei der KPÖ)* Also dafür ist er natürlich nicht zuständig. Was für mich aber auch ist, und das möchte ich an der Stelle auch noch einmal anmerken, also Herr Landeshauptmann, ich habe Sie ja in den letzten Jahren eigentlich immer als jemanden erlebt, der hier sehr genau auf das eingeht, was wirklich auch die Debatte ist. Aber das, was ich heute schon in der Früh erlebt habe und auch jetzt

wieder, ist, sage ich einmal, nicht so, wie es vielleicht sein sollte und kommt schon in einer gewissen Art der Überheblichkeit herüber. Und jetzt muss ich den Günter Brus nicht mögen oder andere, aber wie gesagt, es ist so, dass der Landeshauptmann nicht entscheidet, was da ist, aber umgekehrt, denke ich mir, sollte man auch in seiner Wortwahl... (*Landeshauptmann Mag. Drexler*: „Das müssen Sie mir jetzt genau sagen, was Sie mir vorwerfen?“) Ich werfe Ihnen vor, Herr Landeshauptmann, dass Sie sich hier heute bereits zum zweiten Mal so herstellen und mehr oder weniger das Gefühl vermitteln den Abgeordneten, dass ihre Arbeit hier nicht unbedingt notwendig ist, weil Sie eh alles alleine machen in der Regierung. Wir sind hier in diesem Landtag. (*Landeshauptmann Mag. Drexler*: „Das wäre aber ein grandioses Missverständnis.“ – *KO LTAbg. Riener*: „Ein Wahnsinn.“) Hoffentlich ist es ein Missverständnis und die Frau Klubobfrau braucht gar nicht auszucken, ich bin eh gleich fertig. Umgekehrt finde ich auch, egal welcher Meinung man jetzt zu der Anfrage ist oder zu den Inhalten, aber eine erbärmliche Anfrage, lieber weiß ich nicht, ob das nicht einen Ordnungsruf braucht. (*KO LTAbg. Schwarz*: „Diese Einheitspartei auch, dann sollte man das“) Also lieber Johannes Schwarz, wir sind eine demokratische, eine Partei, die hier... (*viele unverständliche Zwischenrufe*) Du hast es gerade gesagt. Und wenn du dich... (*KO LTAbg. Riener*: „Das ist in keiner Weise gesagt worden.“ – *KO LTAbg. Schwarz*: „Das hat die FPÖ gesagt, das ist der Punkt.“) Wir sind da gewählt, wir sitzen da herinnen, alle miteinander, wie wir hier gewählt sind. Und wenn du dich gleich eingliedern willst, auch in diese Überheblichkeit, die wir gerade gehört haben, dann tue, sind wir auch gewohnt.

Ich würde mir viel mehr Debatten zur Kunst und Kultur da herinnen wünschen. Weil im Moment hätten wir nämlich ein großes Thema zu diskutieren. Wie schaut es endlich aus mit der fairen Bezahlung der Kunst- und Kulturschaffenden? (*Beifall bei der KPÖ*) Das ist etwas, was uns seit vielen, vielen Monaten bewegt. Und wo wir jetzt aber erfahren, okay, jetzt gibt das Land eine große Summe an Erhöhung im Kulturbudget, was mich persönlich sehr freut, zur Verfügung steht, kündigt uns die Landesregierung an, es gibt jetzt 600.000 Euro. Das wird sich nicht ganz ausgehen mit der fairen Bezahlung für die Künstler_innen in der Steiermark. Aber wie dem auch sei, solche Debatten wünsche ich mir. Ich wünsche mir auch Debatten, wo man durchaus kontrovers diskutieren kann, ob diese Art der Kunst einem gefällt oder nicht. Aber entscheiden tun das da herinnen weder die FPÖ noch der Herr Landeshauptmann, noch sonst irgendjemand von den Abgeordneten, sondern die Kunst- und Kulturschaffenden, bei denen ich mich an dieser Stelle ganz herzlich für ihre Arbeit bedanken möchte. (*Beifall bei der KPÖ – 17.29 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe keine weitere Wortmeldung aufliegen, bevor ich zur Abstimmung komme. Ich habe versucht, des Öfteren darauf hinzuweisen, dass wir die Emotionen auf allen Ebenen herausnehmen und nicht nur bei einer Person, sondern dass alle ihre Emotionen ein wenig zurücknehmen. Und ich verstehe durchaus, dass es viele Emotionen gibt. Ihr kennt mich, auch ich bin sehr emotional. Es hat die Bitte gegeben, einen Ordnungsruf für erbärmliche Anfrage zu geben. Wir haben entschieden, dass ich diesen Ordnungsruf nicht geben werde. Wir haben des Öfteren in diesem Haus Wortmeldungen gehabt, die Personen als schäbig bezeichnet hatten. Auch hier haben wir keinen Ordnungsruf gegeben. Aus diesem Grund werden wir für „erbärmliche Anfrage“, die ja nicht direkt an eine Person als Person persönlich gerichtet wird, auch keinen Ordnungsruf geben.

So, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3956/2, betreffend „Schließung des „Bruseum“, Verwertung der Werke und Einrichtung eines Ankaufsfonds für heimische Künstler“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet.

Ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu TOP 23 und 24, die zusammengezogen sind, fort und bitte die Seitengespräche einzustellen oder in einem anderen Raum fortzuführen.

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lukas Schnitzer. Bitte schön, Herr Kollege.

LTabg. Mag. Schnitzer – ÖVP (17.31 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Wir machen einen doch relativ großen Sprung zu einem Thema, welches wir ja schon vorige Woche im Verfassungsausschuss behandelt haben. Und ich möchte meine Wortmeldung damit beginnen, wie der stellvertretende Klubobmann der Freiheitlichen Partei angefangen hat. Er ist heute froh, etwas sagen zu dürfen, froh, mit Märchen aufräumen zu können. Und lieber Herr Klubobmannstellvertreter Herrmann, du hast eine zehninminütige Erklärung abgegeben, die aus meiner Sicht rein subjektiv – logischerweise – nicht sehr viel Neuigkeiten, nicht sehr viel Licht in die Debatte eingebracht hat. Aber, was mir wichtig ist, zu betonen, dass das, was versucht wird, nämlich auch über Aussendungen vom FPÖ-Pressedienst, dass

das eine „FPÖ-Finanzaffäre“ unter Anführungszeichen ist, ein „FPÖ-Finanzskandal“ und definitiv nicht ein von der ÖVP gesteuerter Schmutzkübel, geschätzte Damen und Herren, das ist es definitiv nicht. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und ich möchte meine Wortmeldung dazu benutzen, auch sehr sachlich, wie du das in der Chronologie versucht hast, zu tun.

Wir haben ja drei Auslieferungsbegehren letztlich schon hier im Landtag debattiert oder im Ausschuss behandelt. Man könnte von einem Auslieferungs-Hattrick sprechen. April 24, im Blick der FPÖ-Finanzaffäre, im Juni 2023 dann die angeblichen Malversationen beim privaten Hausbau des Herrn Klubobmann und jetzt im Mai 24 der Vorwurf des Verdachts der gefährlichen Drohung und Nötigung gegen einen ehemaligen FPÖ-Mandatar im Grazer Gemeinderat. Und ja, Sie haben zweimal, und auf das habe ich eigentlich gewartet, wie viele andere auch im Haus, dass sie das aufklären können, warum heute ein anderes Abstimmungsverhalten erfolgt, auch ihrer Partei, wie bei zwei anderen Sachverhalten, bei zwei anderen Auslieferungsbegehren, wo ja Sie letztlich auch, Herr Klubobmann Kunasek, bei den beiden anderen im April und im Juni 23 gesagt haben, Sie werden selbstverständlich diesem Auslieferungsbegehren der Staatsanwaltschaft zustimmen. Es handelt sich um haltlose Angriffe, die schnellstmöglich und restlos entkräftet gehören und Sie haben vollstes Vertrauen in unsere Justizbehörden. Und ja, wir haben das auch und insofern begründe ich damit auch unsere Zustimmung zu diesem Auslieferungsbegehren. Wir haben eben auch dieses Vertrauen in die Behörden und uns erschließt es sich nicht, warum in zwei Fällen Sie Ihrer Auslieferung selbst zustimmen, damit rasch, schnell ermittelt werden kann, dass diese Vorwürfe sich entkräften womöglich, und jetzt auf einmal stimmen Sie dieser Auslieferung nicht zu. Da bleibt ein großes Fragezeichen, geschätzte Damen und Herren. Und ich möchte schon auch betonen, dass man sich das nicht leicht macht. Ich glaube, jeder von uns weiß, dass die Immunität, die berufliche, die außerberufliche Immunität etwas ganz, ganz Wichtiges ist, aber man muss schon auch in der Argumentation sehr klar bleiben und diese Klarheit liefern Sie mit diesem heute angekündigten Abstimmungsverhalten eben nicht, dass Sie Ihrem eigenen Auslieferungsbegehren zustimmen, hier Möglichkeit zur Transparenz schaffen, hier Möglichkeit zu einem schnellen Aufklärungsverhalten auch zuführen. Und ich möchte schon auch eines sagen. Wenn Sie heute über den FPÖ-Pressedienst um 14.08 Uhr aussenden, dass hier jetzt eine juristische Gegenoffensive gestartet wird, dass das Folgen haben wird, dann unterstellen Sie letztlich auch den Behörden, aber auch einer politischen Partei, dass Sie das steuert. Und das ist schlicht und ergreifend die Unwahrheit und das hat auch hier keinen Platz, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Und insofern, weil wir genauso wie Sie in den Fällen 1 und 2 an einer schnellen Aufklärung interessiert sind, werden wir heute diese klare Haltung, die Sie auch gehabt haben beim Fall 1, beim Fall 2, wieder zutage führen, indem wir dieser Auslieferung zustimmen. Die Staatsanwaltschaft macht sich das ebenso wenig leicht wie wir und wir hoffen auf ein faires Verfahren. Und eines ist auch klar, eine Auslieferung ist ja keine Verurteilung und insofern werden wir gespannt sein, was die unabhängigen Justizbehörden ermitteln und wie sie dann entscheiden. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.37 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTabg. Schwarz – SPÖ (17.37 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ehrlich gesagt, ich weiß nicht wirklich, was ich von der Rede des Kollegen Herrmann hier heute halten sollte oder halten soll, weil es wäre eine Rede gewesen vor einem Gericht oder wie auch immer, aber meines Erachtens nicht vor dem Landtag Steiermark, weil wir haben als Landtag Steiermark nicht über Wahrheit oder Unwahrheit, über Verfehlung oder Nichtverfehlung zu entscheiden, sondern das haben bei gerichtlichen Verfahren die unabhängigen Gerichte in Österreich und ich denke oder ich bin überzeugt davon, dass die ihre Arbeit machen werden und die werden dann entsprechende Urteile fällen, ob die zu Schuld oder nicht Schuld führen. Also insofern glaube ich, wir sind da ein bisschen der falsche Adressat_innenkreis in diesem Zusammenhang. Deswegen möchte ich nur mal für die Sozialdemokratie festhalten, wir werden dieser Auslieferung zustimmen, weil es ja in diesem Zusammenhang schon mehrere Auslieferungsverfahren auch gegeben hat. Kollege Schnitzer hat es ja bereits angesprochen, dass die Freiheitlichen bis jetzt all diesen Auslieferungen zugestimmt haben und jetzt auf einmal nicht mehr. Und ehrlich gesagt, es obliegt ja nicht uns im Haus hier in dieser ganzen Causa mögliche Malversationen in der FPÖ Graz zu entscheiden, wo es jetzt eine relevante Anzeige in diesem Zusammenhang gibt oder eine irrelevante Anzeige. Weil im Umkehrschluss könnte ich jetzt sagen, die Freiheitlichen sind der Meinung, dort bei den letzten Auslieferungen, das waren Sachverhalte oder mögliche Tatbestände, die stichhaltiger waren, deswegen haben sie sich ausliefern lassen und jetzt ist das ein Tatbestand oder ein möglicher Sachverhalt, der irrelevant ist. Also das würde mich in der Argumentation, wenn ich Freiheitliche Partei wäre, auch zum Nachdenken anregen. Und

diese Unterscheidung wollen wir hier herinnen nicht treffen, es ist alles eine gemeinsame Causa und deswegen werden wir dieser Auslieferung zustimmen. Nicht zuletzt deshalb, weil sie auch nicht im Zusammenhang mit Ihrer parlamentarischen Tätigkeit steht. Das ist ja, glaube ich, klar. Und insgesamt bin ich schon ein bisschen irritiert, weil wenn hier Drohungen ausgesprochen werden, wenn hier auch Klagen angekündigt werden, hier auch in ihren Aussendungen Klagen angekündigt werden, dann ist das meines Erachtens höchstens ein Zeichen der Schwäche, aber kein Zeichen der Stärke. (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Wenn ich verleumdet werde, kann ich schon klagen oder muss ich dich um Erlaubnis fragen?“*) Weil zum einen Klagen beklagen und dann Klagen hier als negativ darzustellen, ich habe es bereits vorhergesagt, die Freiheitlichen betreiben hier eine Politik des Wasserpredigens und Weintrinkens und der werden wir nicht folgen. Ein steirisches Glückauf. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.40 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTabg. Swatek, BSc – NEOS (17.40 Uhr): Ja, vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin! Wir machen es uns als NEOS nicht leicht, wenn es um die Aufhebung der Immunität geht, denn die Immunität schützt uns, den Landtag, als Vertretungskörper. Wir werden historisch geschützt, damit die Exekutive sich des Parlaments nicht entledigen kann, damit das Parlament nicht handlungsunfähig gemacht werden kann, damit es nicht zerstört werden kann. Die Immunität schützt unser Parlament und sie schützt unsere Demokratie. Es ist aber nicht die Aufgabe der Immunität, einzelne Abgeordnete vor dem freiheitlichen Bruderkampf zu schützen. Vor allem dann nicht, wenn der Vorwurf von Missbrauch von Steuergeldern und Fördergeldern im Raum steht. Rund um den FPÖ-Finanzskandal muss Licht ins Dunkel gebracht werden. Die parlamentarische Immunität darf einer lückenlosen Aufklärung nicht im Weg stehen. Und genau darum werden wir auch heute diesem Stück zustimmen. Ich möchte die Sitzung heute so beenden, wie ich begonnen habe. Wenn wir bei den Klubgeldern endlich für Transparenz und Kontrolle sorgen würden, müsste man solche Skandale nicht mehr erleben und über so etwas hier auch nicht mehr reden und auch nicht mehr diskutieren. (*Beifall bei den NEOS – 17.41 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3912/2 (TOP 23), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, der KPÖ, den NEOS und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3913/2 (TOP 24), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ, den Grünen, der KPÖ, den NEOS und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Damit ist die Tagesordnung abgearbeitet. Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtags findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 11. Juni statt. Zu dieser Sitzung des Landtags wird verbindlich auf schriftlichem, und das heißt auf elektronischem Weg eingeladen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vielleicht auch in Zukunft, versuchen Sie zuerst das Verbindende und das Positive zu sehen, damit es auch in Zukunft ein gutes Miteinander in diesem Hause gibt.

Die Sitzung ist geschlossen.

(Ende der Sitzung: 17.42 Uhr)